

GEPHYRA	3	2006	49–131
---------	---	------	--------

Johannes NOLLÉ*

BEITRÄGE ZUR KLEINASIATISCHEN MÜNZKUNDE UND GESCHICHTE 4–5

Meinem Freund Albert Beck zu seinem runden Geburtstag gewidmet

Abstract: The first of the two essays shows that the reed stem and the fruit-filled cornucopia of the river god Meander with which he is again and again depicted on coins are not unspecific attributes but allude to myths and real events, with the banks of the Meander being the setting for the episodes of the metamorphosis of Kalamos and Karpos into reed and fruit as well as for the making of the first reed aulos. The second essay looks into the patria traditions of the city of Apameia, which at the beginning of its ancient history was named Kelainai, but is called Dinar today. In conjunction with copious literary and epigraphic evidence, the coins struck in Apameia in Hellenistic and Imperial times enable recovery of large portions of local myths and of the religious identity of this Phrygian city. It can be shown that leading gods and heros as well as the myths about them are of Phrygian origin. In later times these indigenous traditions underwent Persian, Jewish and principally Greek influence and were partially transformed. The old patria traditions of Kelainai are mainly concerned with the water supply of the city located in a karst region exposed to earthquakes, which constantly gave rise to fears of the water supply's being severely or completely disrupted because of changes in the ground. In addition, there was also the risk of floodings, as elsewhere in Phrygia. The patria traditions of Marsyas, Midas, Kelainos, Poseidon, the landing of the Ark and those of the Great Mother, who adopted traits of the Persian water and river god Anahita, have to do with this possible and always dreaded abundance or dearth of water. Thanks to an impressive number of Phrygian inventors of musical instruments, playing techniques and compositions, Apameia stylised itself as a culturally significant city of music, names such as Hyagnis, Marsyas, Olympos and Lityerses playing an important role in this context. These Phrygian achievements were later contested by Greek traditions and ascribed to Greek gods. Some of the Phrygian musical heros were transformed into ridiculous and ignorant figures or barbarians blinded by hybris, so that the philanthropic spring demon and virtuoso aulos player Marsyas ended up as the cheeky, silly silen Marsyas, who rebelled against the divine world order. His maltreatment, which probably goes back to a Phrygian ritual meant to secure the supply of water, was reinterpreted as punishment for a recalcitrant barbarian's attitude towards Apollo and has served to date as a mythical-metaphoric image for a variety of messages. The Phrygian king Midas, who is reported as having founded and ruled Kelainai, was also exposed to ridicule because of his craving for gold and his donkey ears. Lityerses, the composer of the Phrygian reaper's song, was turned into a glutton and slaughterer of foreigners who was finally removed by Heracles. In Roman imperial times single mythologems of these new Greek traditions influenced also the patria myths of Kelainai. Towards the end of the Classical or beginning of the Hellenistic period, myths came into being which tried to construe a Greek origin of the city with the aid of a hero called Kelainos. Within the context of the foundation of the Hadrianic Panhellenion, these myths gained

* Prof. Dr. Johannes Nollé; Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI; Amalienstr. 73b; D-80799 München (nolle@aek.dainst.de).

Die beiden Beiträge sind eine Fortsetzung von Gephyra 2, 2005, 73-94. Mein herzlicher Dank gilt meinen Freunden Sencer Şahin und Mustafa Adak, mit denen ich gemeinsam Apameia und seine Umgebung besucht habe, ferner Axel Jürging, der mir die Einträge seiner numismatischen Datenbank für Apameia zur Verfügung stellte und schließlich Fatih Onur, dem ich die Formatierung des Tafelteils verdanke. Verschiedene Aspekte der beiden Essays habe ich am 7. Januar 2007 vor dem Circulus Numismaticus Basiliensis vorgetragen.

wider importance, as the son of Poseidon and of a Danaïde helped the city achieve eugeneia and acquire respectable relationship connections. The longed-for closeness of the gods and their love towards the city was expressed in myths telling of the birth of Zeus and Dionysos in the city's territory. With the aid of Apameia's coinage it can be shown once again that the city fathers did not have random pictures embossed on their local coins or even leave the selection of motifs up to the die sinkers or workshops, but carefully selected pictures for their local coins to visualise and inculcate the political and religious identity of the minting city in its citizens.

4. Das Schilfrohr in der Hand des Mäanders

Der Mäander ist zwar nicht der längste, wohl aber der bekannteste Fluss Kleinasiens. Er entspringt in der Nähe der türkischen Stadt Dinar (im Verwaltungsbezirk Afyon) und mündet nach ca. 500 km in die Ägäis.¹ Bereits den Menschen der Antike fiel er wegen seiner außergewöhnlich vielen Windungen auf, in denen er über weite Strecken seines Laufs dahinfließt.² Für die modernen Geographen ist er, wenn sie von «mäandrierenden Flüssen» sprechen, der Prototyp dieses Phänomens.³ Kunsthistoriker und Archäologen führen den Mäander oft im Munde, weil nach seinen Schlingen ein häufig verwendetes Zierornament benannt ist, das sich in vielerlei Varianten präsentiert. Im Falle seiner einfachsten Form durchläuft eine Linie in beliebiger Wiederholung gleichförmige, meist rechteckig stilisierte Biegungen;⁴ in komplizierter strukturierter Mäandern kann die Linie sich dabei entgegen der Bewegungsrichtung rückwärts wenden⁵, um nach einem solchen Umweg erneut nach vorn zu streben. In wieder anderer Gestalt verliert sich ein Mäandermuster in einem unentwirrbaren In- und Durcheinander, dem die dynamische Gleichförmigkeit und ornamentale Abstraktheit eines retardierenden Dahinfließens völlig fehlt.⁶ Alle diese Aspekte konnten, wie ich gleich bei den Mäandermustern auf den Münzen kleinasiatischer Städte zeigen werde, mit dem Lauf des Flusses verbunden werden: ästhetisch ansprechendes Fließen in gleichförmigen Bögen, das Strömen ent-

¹ Über die Länge des Mäanders gibt es erstaunlich differierende Angaben; z.B. Meyers Lexikon Online: 584 km; Wikipedia: 550 km; W. Kündig-Steiner, Klima und Gewässer, in: ders., Die Türkei. Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit, Tübingen/Basel ²1977, 53: 529 km; N. Mersich, in: K. Belke – ders., Phrygien, 332 f., s.v. Maiandros: über 500 km; Harita Genel Müdürlüğü, Yeni Türkiye Atlası, Ankara 1977, Türkiye-Fiziki ve Devlet Su İşleri: 307 km. Offensichtlich stellen die verschlungenen Pfade des Flusses – sein partiell unterirdischer Verlauf und seine Windungen – selbst die moderne Geographie vor unlösbare Aufgaben.

² So heißt es von ihm bei Strabon XII 8, 15 (C 577) σκολιός ὦν εἰς ὑπερβολὴν ὥστε ἐξ ἐκείνου τὰς σκολιότητας ἀπάσας μαιάνδρους καλεῖσθαι; ferner ebd. 16 (C 578), wo Strabon eine Erklärung für die Krümmungen des Mäanders versucht: εὐθρυπτός τε γὰρ ἐστὶν ἡ γῆ καὶ φαθυρὰ πλήρης τε ἀλμυρίδων καὶ εὐεκπύρωτος ἐστὶ τὰχα δὲ καὶ ὁ Μαιάνδρος διὰ τοῦτο σκολιός, ὅτι πολλὰς μεταπτώσεις λαμβάνει τὸ ρεῖθρον; Solin (ed. Mommsen) 167, 15 f.: qui recurrentibus ripis flexuosus inter Cariam et Ioniam praecipitat in ...; Nonnos, Dion. XI 380: σκολιὸν ῥόον εἰς φάος ἔλκων, XI 399: πολυγνάπτου ποταμοῖο, XIII 514 f., wo er von einem Fluss, dessen Name als Obrimos wiederhergestellt wurde (dazu s.u. Kap. 5d), sagt: Ὀβριμον, ὅς τε ρεέθροις | Μαιάνδρου σκολιοῖσιν ἐόν παραβάλλεται ὕδωρ, XIII 563-565: ἀγκύλον ὕδωρ ... Μαιάνδρου σκολιοῖο (vgl. W. Peek, Lexikon zu den Dionysiaka des Nonnos, Berlin 1974, 952, s.v. Μαιάνδρος).

³ Vgl. etwa W.-D. Hütteroth, Türkei, Darmstadt 1982, 61.

⁴ Vgl. dazu z.B. N. Kunisch, Ornamente geometrischer Vasen, Köln/Weimar/Wien 1998, 43-78 mit einer Kategorisierung verschiedenster Mäandermuster.

⁵ Vgl. etwa Plinius, NH V 113: amnis Maeander, ..., ita sinuosus flexibus, ut saepe credatur reverti.

⁶ Vgl. dazu unten Anm. 14 zum Mäandersymbol auf Münzen von Magnesia am Mäander. Die antike Vorstellung von dem irrenden Mäander findet sich in Hölderlins Archipelagus-Gedicht wieder, wo es heißt: «daß bald, dem wandernden Sohn gleich, | wenn der Vater ihn ruft, mit den tausend Bächen Mäander | seinen Irren enteilt» und wo der Dichter die Schlingen des Flusses mit «Irren» bezeichnet.

gegen der eigentlichen Bewegungsrichtung und die labyrinthische Wirrnis von verschiedenen, sich ineinander verschlingenden Altwasserarmen.

Der griechische Name des Flusses lautete in der Antike Maiandros und geht zweifellos auf ein kleinasiatisches Hydronym zurück.⁷ Vielleicht hat es einmal ähnlich wie Manthios geklungen, das noch im bereits hellenisierten Kleinasien als alte und poetische Bezeichnung des Stromes verwendet wurde.⁸ Bis zum byzantinischen Mittelalter hatte sich der Name des Flusses durch lautliche Veränderungen der griechischen Sprache zu Menderos gewandelt. Davon abgeleitet wurde der Mäander von den Türken Büyük Menderes genannt, was soviel wie ‚Großer Mäander‘ bedeutet. Dieses Beiwort unterscheidet ihn vom Küçük Menderes, dem ‚Kleinen Mäander‘, wie der bei Ephesos ins Meer mündende Kaÿstros heute heißt, ist aber gleichfalls eine Reverenz vor dem großen Strom.

Der Mäander ist auch für den Numismatiker von Interesse. Die meisten jener antiken Städte, die an diesem Fluss lagen, erinnerten nämlich immer wieder mit ihrem Lokalgeld an ihn, weil er für ihre Existenz und Identität von nicht zu unterschätzender Bedeutung war: Die von ihm durchflossene Grabensenke bildete den besten Verkehrsweg von der Ägäisküste ins Landesinnere und weiter nach Osten, so dass die Städte an seinen Ufern die Rolle von wichtigen Straßenstationen oder Verkehrsknotenpunkten gewannen. Es ist der von der hellenisierten Westküste nach Osten gerichtete Blick der mobilen und handeltreibenden Griechen, der im pseudoplutarcheischen Traktat ‚Über die Flüsse‘ zu der Mär führt, der Mäander habe anfangs Ἐναβαίνων geheißten, d.h. ‚der [auf das anatolische Hochplateau] hinaufsteigt‘.⁹ Mehr als eine griechische Erfindung wird dieses Hydronym nicht sein, denn es ist sicher, dass der große Fluss ursprünglich keinen griechischen, sondern einen kleinasiatischen Namen trug. Der gut erfundene oder allenfalls poetische Name Anabainon unterstreicht die Geltung des Mäanders als eines erstrangigen westanatolischen Verkehrswegs. Abgesehen von seiner Funktion als wichtigster Zugang zum anatolischen Hochland hatte der Mäander vielen Städten eine exzellente agrarische Grundlage geschaffen, indem er reichlich fruchtbare Erde für den Ackerbau abgelagert hatte¹⁰ und im Überfluss Wasser für Vieh und Baumkulturen an seinen Ufern bereitstellte. Deshalb ist es nicht überraschend, dass einige Städte den Fluss zusammen mit ihrem Namen nannten,¹¹ so wie heutzutage Köln und Mainz sich gerne als ‚Köln am Rhein‘ oder ‚Mainz am Rhein‘ stilisieren. Dabei ging es in den meisten Fällen zunächst um die Unterscheidung von einer gleichnamigen Stadt, wie etwa Magnesia und Antiocheia am Mäander sich von den vielen anderen Städten desselben Namens abheben wollten. In einem solchen Beinamen schwang aber auch der Stolz mit, eine Polis am großen und berühmten Strom zu sein. Welches Ansehen der Mäander im Altertum hatte, belegt jenes hymnische Lob des Flusses in einer Prunkrede des berühmten Festredners Dion von Prusa auf die Stadt Apa-

⁷ Vgl. Tischler, *Hydronomie*, 93 f.

⁸ Ebert, *Mäander*.

⁹ S. v. Maindros: ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Ἐναβαίνων mit der nachfolgenden Erzählung, wie er zum Namen Mäander gekommen sein soll. Skeptisch stehe ich der Annahme von Ebert, *Mäander*, 290 Anm. 23 gegenüber, der in Ἐναβαίνων einen «alten Namen» des Mäanders sehen möchte.

¹⁰ Vgl. dazu Strabon XII 8 (C 579): καὶ πολλὴν χοῦν κατὰ γων ἄλλοτ' ἄλλω μέρει τῶν αἰγιαλῶν προστίθησι und Plinius, *NH* V 113: postremo Cariam, placidus omnesque eos agros fertilissimo rigans limo.

¹¹ Das konnte, wie Ebert, *Mäander*, 291 Anm. 25 zusammengestellt hat mit den Präpositionen ἀπό, ἐπί oder ὑπέρ ausgedrückt werden. Während die erste topographisch indifferent ist und nur sagen soll, dass die Stadt in der Mäanderregion liegt bzw. der Fluss durch ihr Territorium geht, drückt die zweite die Lage in der Nähe des Flusses aus, während die letzte darauf hinweist, dass die Stadt oberhalb des Mäanders, also auf den umgebenden Hängen und nicht im sumpfigen und ungesunden Uferbereich angelegt worden war. Zur Lage der Städte im Määndertal vgl. Ruge, *RE* XIV 1, 1928, s.v. Maiandros 1, 539 f. und Hütteroth, a. O. (Anm. 3), 61.

meia/Kelainai, in der er den Mäander als *den weitaus göttlichsten und weisesten von allen Flüssen* bezeichnet, *der in zahllosen Windungen, man darf sagen den besten Teil Asiens durchströmt*.¹²

In diese Panegyrik auf den Fluss und sein Einzugsgebiet stimmten die Städte an seinen Ufern mit den Bildern auf ihren Münzen ein. Seit spätklassischer oder frühhellenistischer Zeit spielten sie immer wieder mit dem Mäanderornament auf ihre Lage an.¹³ Beispiele von Prägungen der Städte Myûs, Magnesia, Antiocheia und Apameia mögen zur Illustration genügen. Während Antiocheia (Abb. 1a-b) und Myûs (Abb. 1c) ihre Münzbilder mit einem ästhetisch sehr ansprechenden schlichten Mäanderkreis umgaben, verwendete Magnesia auf seinen spät-klassisch-frühhellenistischen Stateren vier kompliziert strukturierte, stark retrovertierende linksläufige Mäander für eine solche Einfassung (Abb. 1d). Auf den Rückseiten der magnetischen Stephanophoren des 2. Jhdts. v. Chr. ist unter die Standlinie des Apollon ein immer wieder unterschiedlich gestaltetes Mäandersymbol ohne erkennbare Struktur platziert (Abb. 1e-f). Es ist kein Zufall, dass gerade in Magnesia, wo der Strom als ein wirres Durcheinander von vielerlei alten und neuen Flussarmen wahrgenommen wurde, jene Gestalt des Mäanderornaments auf den Münzen erscheint. Bronzemünzen von Apameia tragen unterschiedliche, aber recht regelmäßige Mäander (Abb. 1g-h).¹⁴

In der römischen Kaiserzeit gingen viele Anrainerstädte des Stromes dazu über, Münzen zu prägen, die den Mäander als personifizierten Flussgott darstellen. Im Gegensatz zu den Geflogenenheiten der hellenistischen Zeit, wo das Mäanderornament lediglich als Beizeichen vorkommt, wird nun der Mäander selbst zum Thema der Münzbilder. Auf ihnen ist er als bequem gelagerter Mann mittleren Alters wiedergegeben, der sich mit seinem linken Ellbogen auf eine umgestürzte Amphora stützt, aus der Wasser ausströmt, und der mit seinem linken Arm ein Füllhorn umschließt. In seiner Rechten hält er ein Schilfrohr. Manchmal steht bei dem Bild des Flussgottes die Legende ΜΑΙΑΝΔΡΟΣ; das ist z.B. auf Geldstücken von Apameia, Dio-

¹² Dion von Prusa XXXV 13; vgl. unten Anm. 110.

¹³ Eine Zusammenstellung findet sich bei Robert, Carie, 238-242, bes. 250 und 256.

¹⁴ Antiocheia: Tetradrachme nach 168 v. Chr.: Vs. Bärtiger Kopf des Zeus (Bulaios) n. r. – Rs. Adler auf Blitzbündel n. l. stehend, hinter ihm Füllhorn, in Umschrift ANTIOXCΩN - MENEΦPΩN, um den Rand der Münze ein gleichmäßiger Mäanderkreis (SNG von Aulock Nr. 2417 = Abb. 1a). — Tetradrachme nach 168 v. Chr.: Vs. Lorbeerbekrönter Apollonkopf mit Bogen und Köcher n. r. – Rs. Buckelstier n. r. stehend, darüber ANTIOXCΩN, unter seiner Standlinie ΔΙΟΤΡΕΦΗC | ΤΟ ΤΡΙΤΟΝ; um den Rand der Münze ein gleichmäßiger Mäanderkreis (H. Blösch, Griechische Münzen in Winterthur 2, Winterthur 1997, 99 Nr. 3296 = Abb. 1b; Auktion Gorny & Mosch 151, 2006, Nr. 190).

Myûs: Bronzemünze aus dem 4. Jhd. v. Chr.: Vs. Apollonkopf mit Lorbeerkanz n. r. – Rs. MY-H; Gans n. r. gewandt in Mäanderkreis (Auktion Aufhäuser 12, 1996, Nr. 202 = Abb. 1c; Auktion Lanz 86, 1998, Nr. 179).

Magnesia: Stater, spätklassisch/frühhellenistisch: Vs. Heros Leukippos n. r. galoppierend. – Rs. Buckelstier n. l. in die Knie gehend, über ihm ΜΑΙΝ, unter seiner Standlinie ΚΑΛΛΙΑΝΑΞ | ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΟΥ; das gesamte Münzbild rundum von vier linksläufigen Mäandern eingefasst (SNG von Aulock Nr. 2033 = Abb. 1d). — Tetradrachmen, sog. <Stephanophoren> (zu ihnen vgl. N.F. Jones, The Autonomous Wreathed Tetradrachms of Magnesia on-Maeander, ANS MN 24, 1979, 63-109), um die Mitte des 2. Jhdts. v. Chr. geprägt: Vs. Büste des Apollon mit Bogen und Köcher n. r. – Rs. ΗΡΟΓΝΗΤΟΣ | ΖΩΠΥΡΙΩΝΟΣ (l.) bzw. ΠΑΥΣΑΝΙΑΣ | ΠΑΥΣΑΝΙΟΥ (l.) - ΜΑΙΝΗΤΩΝ (r.); nackter Apollon n. l. stehend, in der gesenkten Rechten Opferbinden haltend, mit dem linken Ellbogen auf Dreifuß aufgestützt; unter seiner Standlinie wirres Mäandersymbol; eingefasst von einem Lorbeerkranz (SNG von Aulock Nr. 7921 f. = Abb. 1e-f).

Apameia: Bronzemünzen, zwischen 133 und 48 v. Chr.: Vs. Büste der Athena n. r. – Rs. ΑΠΑΜΕΩΝ; Adler mit Stern über ihm und Mäandersymbol unter ihm, flankiert von den Piloï der Dioskuren mit Sternen darüber; im Abschnitt ΚΩΚΟΥ (SNG von Aulock Nr. 3467 f. = Abb. 1g) bzw. ΦΑΙΝΙΠΠΟΥ | ΔΡΑΚΟΝΤΟΣ (SNG Tübingen Nr. 3959 = Abb. 1h). Vgl. auch Anm. 106 und 305.

nysopolis und Tripolis der Fall (Abb. 2a-c).¹⁵ Alle diese Münzbilder sind bis auf den Stadtnamen stereotyp, d. h. sie unterscheiden sich nicht durch variierende Darstellungen des Flussgottes, sondern lediglich durch den Namen der sie prägenden Stadtgemeinde. So sind wir auf den ersten Blick geneigt, dem Verfasser des Artikels ‹Maiandros› im ‹Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae› zuzustimmen, wenn er schreibt: ‹Obwohl der M(aiandros) auf kleinasiatischen Münzen zu den am meisten vorkommenden dargestellten Flussgöttern zählt, sind die ihm, wenn überhaupt, beigefügten Attribute die banalsten ihrer Art, das Schilfrohr, das Füllhorn und in einem einzigen Fall die Ähren. Erstaunlicherweise ist also für diesen so bekannten Fluss keine eigene oder wenigstens variationsreichere Ikonographie entwickelt worden.›¹⁶ Diese Einschätzung der Mäanderikonographie auf den kaiserzeitlichen Münzen ist, wie ich zeigen werde, falsch, denn bei der Darstellung dieses Flussgottes mit einem Schilfrohr in der Hand handelt es sich um eine spezifische wie auch bewusst gewählte Ikonographie. Hinter ihr stehen mythische Traditionen, die der Verfasser des genannten Lexikonartikels zwar zitiert, aber offensichtlich nicht gelesen hat. Nicht selten werden in unseren Tagen Lexikoneinträge in großer Hast, ohne tiefere Kenntnis des Gegenstandes, dem sie gewidmet sind, und meist mit wenig Überlegung¹⁷ zusammengeschrieben. Derartige, als Hilfsmittel deklarierte geistlose Kompilationen nützen niemandem. Doch kommen wir auf den Mäander und seine Ikonographie zurück! Der spätantike Poet Nonnos hat noch im 5. Jhd. n. Chr. ein umfangreiches Epos über Dionysos verfasst, in dem er auf viele alte Lokalmythen, die uns sonst verloren sind, anspielt oder sie manchmal auch ausführlich erzählt. Im 11. Buch seiner Dionysiaka handelt er länger von einem Sohn des Mäanders, der Kalamos heißt.¹⁸ Der Vergilkommentator Servius überliefert diesen Mythos ebenfalls,¹⁹ allerdings mit leichten Varianten, so dass durch diese von Nonnos unabhängige Parallelüberlieferung sichergestellt ist, dass es sich bei der Kalamos-Episode nicht um eine Erfindung des panopolitischen Epikers, sondern um einen kleinasiatischen Regionalmythos handelt.²⁰ Der Name des Kalamos ist identisch mit

¹⁵ Pseudoautonome Bronze von Apameia: Vs. ΑΠΙΑΜΕ-ΩΝ; Büste der Athena n. r. – Rs. ΜΑΙΑΝΔΡΟC; der Flussgott Mäander n. l. gelagert, in der R. ein Schilfrohr, im l. Arm, der auf einer in Mäandern ausströmenden Amphora aufgestützt ist, ein Füllhorn haltend (Auktion Egger 46 [Sammlung Prowe], 1914, Nr. 1643 = Abb. 2a; BMC Phrygia 89 Nr. 116 mit Tf. XI 3; Imhoof-Blumer, Fluss- und Meergötter, 314 Nr. 351; SNG München, Phrygien Nr. 132 f.). — Pseudoautonome Bronze von Dionysopolis: Vs. ΖΕΥC ΠΙΟΘΟC - ΔΙΟΝΥCΟΠΙΟΛΕΙΤΩΝ; Zeus Poteos mit Binde n. r. – Rs. CΤΡΑΘΗΓΟΝΤΟC CΩCΤΡΑΤΟV Β ΜΕΑΝΔΡΟC; Darstellung wie oben (H. von Aulock, Münzen und Städte Phrygiens II, Tübingen 1987, 55 Nr. 55 = Abb. 2b). — Bronze von Tripolis: Vs. Α CΕΙΙΤ · ΓΕ-ΤΑC ΚΑΙC; barhäuptige Büste des Geta Caesar (197-209 n. Chr.) n. r. – Rs. ΤΡΙΠΙΟΛΕΙΤΩΝ - ΜΑΙΑΝΔΡΟC; Darstellung wie oben (SNG von Aulock Nr. 3321 = Abb. 2c). Vgl. ferner L. Robert, Sur des types de monnaies impériales d'Asie Mineure, Centennial Volume American Numismatic Society, 1958, 577-584, bes. 583 f. (= ders., OMS 1, 356-363, bes. 362 f.) zur Darstellung des Mäanders auf Münzen von Euhippe.

¹⁶ R. Vollkommer, LIMC VI 1, Zürich/München 1992, 338-340, s.v. Mäander.

¹⁷ Dazu gehört auch, dass der Autor des Artikels mit keinem Wort auf die Vorläufer der Flussgottdarstellungen, also auf die Mäandersymbole, eingeht.

¹⁸ XI 370-481.

¹⁹ Servius, Kommentar zu Ekloge V 48: fabula de Calamo talis est: veteres Zephyro vento unam ex Horis coniugem adsignant, ex qua et Zephyro Carpon filium pulcherrimi corporis editum dicunt. quem cum Calamus, Maeandri fluvii filius, amaret, a Carpo mutua vice etiam ipse adamatus est. sed Carpos cum in Maeandrum fluvium cadens esset extinctus, Calamus, patrem propter hoc scelus aversatus, aufugit rogavitque lovem, ut finem suis luctibus daret sibi que mortem praestaret, ut amato post obitum iungeretur. quem miseratione Iuppiter ductus in harundinales calamos verti iussit, qui semper circa oras fluminum nasci solent, Carpon vero in fructus rerum omnium vertit, ut semper renasceretur.

²⁰ Zu der Mythenrezeption des Nonnos vgl. die Feststellung von L. Robert, Nonnos et les monnaies d'Akmoneia de Phrygie, JSav 1975, 153-192, h. 170 (= ders., OMS 7, 185-224, h. 202): ‹On a compris depuis

dem griechischen Wort für Schilfrohr, das die Türken – offensichtlich beeindruckt von den vielen rohrgesäumten Flüssen Kleinasiens – als *kalamış* in ihre Sprache entlehnt haben.²¹ Unser Wort Halm geht übrigens auf dieselbe indoeuropäische Wurzel zurück.²² Der Mäandersohn war, wie Nonnos erzählt, ein graziler, etwas zarter Knabe. Er hatte einen Freund, der Karpos hieß. Dessen Name bedeutet ‚Frucht‘ oder ‚Obst‘. Servius erzählt, er sei der Sohn des für seine Potenz bekannten Westwindes Zephyros und einer Hore gewesen: Regenreiche Winde und die Zeit der Reife bringen die Frucht hervor! Ausführlich schildert der Dichter, wie Kalamos und Karpos, in engster Freundschaft verbunden an den Ufern des Mäanders mit Lauf- und Schwimmwettbewerben sorglos ihre Tage zubrachten, bis ein tragischer Unfall auf einen Schlag ihr bis dahin ungetrübtes Glück zerstörte. Nach einem Wettschwimmen, bei dem Kalamos liebevoll seinen Freund Karpos hatte gewinnen lassen, wollte Karpos in seiner Siegerfreude gerade ans Ufer steigen, als ihn eine heftige Windbö erfasste und rücklings ins Wasser zurückwarf. Kalamos musste mit ansehen, wie sein Freund, dem er nicht helfen konnte, in den Wogen des Mäanders ertrank. Diesen Verlust konnte er nicht erwinden, so dass er schließlich den Freitod wählte und sich in den Fluten des Mäanders selbst ertränkte. Als Sohn eines Gottes verging er nicht wie ein gewöhnlicher Mensch, sondern nahm in einer Art Wiedergeburt eine neue Daseinsform an. Er wurde in ein Schilfrohr verwandelt, sein Freund in eine Frucht. Mit den beiden Versen *Kalamos schenkte dem Schilf nach seinem Namen benannte | ähnliche Art, und Karpos wuchs später als Frucht auf der Erde* beschließt Nonnos diese Geschichte.²³

Bei ihr handelt es sich um einen aitiologischen Mythos, d.h. um eine Erzählung, die bestimmte auffällige Phänomene erklärt und ihre Ursachen aufdecken will. Der Kalamos-Karpos-Mythos legt dar, wie das viele Röhricht und die prächtigen Obstgärten an die Ufer des Mäanders gekommen sind. Insofern sind der Schilfzweig in der Rechten des Mäanders und das obstgefüllte Füllhorn in seinem linken Arm keine banalen Attribute, sondern äußerst spezifische Hinweise auf das reale Ambiente des Flusses wie auf das Sagengut, das an seinen Ufern kursierte.

Die stattlichen Schilfwälder am Mäander waren in der Antike ein begehrter Rohstoff. Bis in das 20. Jhd. hinein wurden sie regelmäßig geerntet, und ihr Rohr fand für vielerlei Dinge Verwendung, insbesondere aber zum Decken der Häuser wie auch zur Herstellung von Unterlagen für das Trocknen von Tabak und Fisch und nicht zu vergessen als Stützen im Weinbau.²⁴ Louis Robert hat in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bei seinen Reisen im Mäan-

longtemps que les détails connus par Nonnos n'étaient pas une invention du poète tardif, mais remontaient à quelque source locale.»

²¹ Vgl. etwa İ.Z. Eyuboğlu, *Türk Dilinin Etimoloji Sözlüğü*, İstanbul 2004, s.v. *kalamış*, 363, der das Wort aus dem Lateinischen von *calamus* herleitet, obwohl dieses eine Entlehnung aus dem Griechischen ist und die Türken bei ihrer Landnahme nicht mit der lateinischen Sprache konfrontiert wurden. Die lateinische Bezeichnung des Schilfrohrs lautet *arundo* (vgl. oben Anm. 19). Auch das türkische Wort für Rohrfeder, Bleistift etc., *kalem*, stammt, allerdings aus dem Arabischen (*qalam*) entlehnt, von *kalamos* ab. Aus dem Türkischen ist das Wort in dieser Bedeutung wieder ins Neugriechische gelangt; vgl. dazu H. Frisk, *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1960, s.v. *κάλαμος*, 760 f.

²² Frisk, a.O. (Anm. 21), ebd.

²³ Nonnos, Dion. XI 480 f.: *καὶ Κάλαμος καλάμοισιν ἐπόνυμον ὅπασε μορφῆν | ἰσοφυῆ, καὶ Καρπὸς ἀέξετο καρπὸς ἀρούρης.*

²⁴ Vgl. etwa Plinius, NH XVI 173: *qua nulla aquaticarum utilior. Das Rohr ist das nützlichste unter den Wassergewächsen.*

dertal diese Nutzung von Schilfrohr noch häufig beobachten können.²⁵ Die reichen Baumkulturen an den Ufern des Mäanders – insbesondere verschiedenes Kern- und Steinobst, Feigen²⁶ und Ölbäume²⁷ – waren berühmt und gibt es noch heute.

Abgesehen von der Geschichte über seinen Sohn Kalamos verbindet noch ein weiterer Mythos den Mäander mit dem Schilf. Die antiken Geographen wussten, dass der Mäander über einen unterirdischen Abfluss aus einem See oberhalb der Stadt Kelainai/Apameia (beim heutigen Dinar) ausfließt,²⁸ der seinerseits von mehreren ergiebigen Quellen gespeist wird, die heute Pınarbaşı heißen und am Fuße des Kızilkuyu Dağı liegen (Abb. 27-28).²⁹ Der oberirdisch abflusslose Quellsee des Mäanders trug einen kleinasiatischen oder – was wahrscheinlicher ist – thrakischen Namen. Er hieß, wie eine in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gefundene Inschrift nun unbezweifelbar belegt, nach einem Ort an seinen Ufern <See von Aulutrene>.³⁰ Griechen brachten den ersten Bestandteil des Namens volksetymolo-

²⁵ Robert, Documents, 305 Anm. 35 zur Schilfnutzung am Mäander: «Les roseaux de la vallée du Méandre sont utilisés dans la construction des maisons et pour faire sécher le tabac et le poisson; on les exporte largement vers Mylasa, Smyrne, Manisa, le Haut-Caïque; pour le poisson au dalyan de Söke.» Für Akşehir und den Tatta-See vgl. H. Wenzel, Sultan-Dagh und Akschehir-Ova. Eine landeskundliche Untersuchung in Inneranatolien, Kiel 1932, 31; zur Verwendung im kleinasiatischen Weinbau etwa Th. Drew-Bear, An Act of Foundation at Hy-paipa, Chiron 10, 1980, 509-536, bes. 517 ff.; zu eben diesem Gebrauch in Ägypten vgl. M. Schnebel, Die Landwirtschaft im hellenistischen Ägypten, München 1925, 255-261, der herausstellt, dass in dem holzarmen Land Rohr eine besondere Bedeutung für die Produktion von Rebstützen hatte, aber auch in anderen Regionen des Mittelmeerraumes dazu verwendet wurde.

²⁶ Allgemein für den Obstanbau im Määndertal vgl. den Gadatas-Brief aus Magnesia am Mäander (O. Kern, Die Inschriften von Magnesia am Maeander, Berlin 1900, 102 f. Nr. 115), in dem von dem Anbau fremder Früchte aus dem Osten die Rede ist: τοὺς πέραν Εὐ[φ]ράτου καρποὺς ἐπι[ι] | τὰ κάτω τῆς Ἀσίας μέ[ι]ρη καταφυτεύω; für die Feigen vgl. Robert, Ét. anat., 416 f. mit dem Graffito eines Sklaven auf Delos: ἡδ' ἐστὶν ἡ χθῶν Ἀνιόχεια, σῦκα καὶ ὕδρω πολὺ. Μαϊάνδρε Σωτήρ σῶζε καὶ ὕδρω δίδου.

²⁷ Vgl. dazu Ebert, Mäander, 292.

²⁸ Strabon XII 8, 15 (C 578): ὑπέρεται δὲ καὶ λίμνη φύουσα κάλαμον τὸν εἰς τὰς γλώττας τῶν αὐλῶν ἐπιτήδειον, ἐξ ἧς ἀπολείβεσθαι φασὶ τὰς πηγὰς ἀμφοτέρας τὴν τε τοῦ Μαρσίου καὶ τὴν τοῦ Μαϊάνδρου; Plinius, NH V 113: amnis Maeander, ortus e lacu in monte Aulutrene (zu dieser Lesung vgl. Christol – Drew Bear, Castellum, 44); insbesondere aber Maximus von Tyros, Dialξεις II 8, der ausführlich auf die Karstflüsse von Marsyas und Mäander eingeht: Φρύγες οἱ περὶ Κελαινὰς νεμόμενοι τιμῶσιν ποταμοὺς δύο, Μαρσύαν καὶ Μαϊάνδρον· εἶδον τοὺς ποταμοὺς· ἀφήσιν αὐτοὺς πηγὴ μία, ἣ προελθοῦσα ἐπὶ τὸ ὄρος ἀφανίζεται κατὰ νότου τῆς πόλεως, καθῆτις ἐκδιδῶι ἐκ τοῦ ἄστεος, διελούσα τοῖς ποταμοῖς καὶ τὸ ὕδρω καὶ τὰ ὀνόματα· ὁ μὲν ἐπὶ Λυδίας ῥεῖ, ὁ Μαϊάνδρος· ὁ δὲ αὐτοῦ περὶ τὰ πεδία ἀναλίσκεται. θύουσιν Φρύγες τοῖς ποταμοῖς, οἱ μὲν ἀμφοτέροις, οἱ δὲ τῷ Μαϊάνδρῳ, οἱ δὲ τῷ Μαρσύνῃ· καὶ ἐμβάλλουσιν τὰ μηρία εἰς τὰς πηγὰς, ἐπιφημίσαντες τοῦνομα τοῦ ποταμοῦ, ὁποτέρῳ ἔθυσαν· ἀπενεχθέντα δὲ ἐπὶ τὸ ὄρος καὶ ὑποδύντα ὄρος σὺν τῷ ὕδατι οὗτ' ἂν ἐπὶ τὸν Μαρσύαν ἐκδοθεῖ τὰ τοῦ Μαϊάνδρου οὗτ' ἐπὶ τὸν Μαϊάνδρον τὰ τοῦ Μαρσίου· εἰ δὲ ἀμφοῖν εἶη, διαιροῦνται τὸ δῶρον. *Die Phryger, die um Kelainai wohnen, verehren zwei Flüsse, den Marsyas und den Mäander. Ich habe die Flüsse besichtigt: Eine einzige Quelle schüttet sie, die aber nach ihrem Erscheinen zum Gebirge hin im Rücken der Stadt wieder verschwindet. Vor der Stadt kommt sie erneut zum Vorschein und teilt den Flüssen Wasser und Namen zu. Der eine fließt nach Lydien, nämlich der Mäander. Der andere aber wird in der Ebene verbraucht. Die Phryger opfern diesen Flüssen, die einen den beiden, die anderen nur dem Mäander, wieder andere nur dem Marsyas. Sie werfen Fleisch in die Quelle und preisen den Namen des Flusses, dem sie opfern. Dinge, die zum Berge getragen wurden und mit dem Wasser unter den Berg abtauchten, kamen, wenn sie für den Marsyas bestimmt waren, nicht als Gaben des Mäanders zum Vorschein, und, wenn sie für den Mäander bestimmt waren, nicht als Gaben des Marsyas. Wenn sie aber für beide bestimmt waren, teilten sie sich die Gabe.* Auch Nonnos, Dion. XI 379-383 erwähnt das Verschwinden des Mäanders im Untergrund: ὃς διὰ γαίης | νεῖοθι κυμαίνων σκολιὸν ῥόον εἰς φάος ἔλκων, | ἐρπύζων ἀϊδηλὸς ὑπὸ χθόνα λοξὸς ὀδίτης, | ὄξυς ἀναθρώσκων ὑπερίσχεται αὐχένα γαίης, | ἐνδόμυχος Μαϊάνδρος ἄγων ὑποκόλπιον ὕδρω.

²⁹ Vgl. dazu Christol – Drew-Bear, Castellum, 27-29.

³⁰ Vgl. ebd. 43-46; für die Aulo-Namen im Thrakischen vgl. insbesondere Detschew, Sprachreste, 35-39.

gisch mit dem Wort «aulos» in Verbindung, das sowohl die Schilfpflanze³¹ wie auch generell eine «Röhre» und das aus ihr konstruierte Blasinstrument, den Aulos, bezeichnet.

Offensichtlich waren es bereits vorgriechische, d.h. phrygische Traditionen, die die Schilfwälder um den See von Aulutrene mit der Erfindung von Musikinstrumenten aus Rohr verbanden: Kybele habe dort die Syrinx («Panflöte») erfunden,³² Hyagnis, der Vater des Marsyas, den ersten Aulos,³³ jenes Blasinstrument, das ursprünglich einmal aus Schilfrohr bestand und dessen Töne mit einer schwingenden Zunge aus dem gleichen Material erzeugt wurden. Man sollte sie deshalb nicht – wie es immer wieder geschieht – als «Flöte» bezeichnen.³⁴ Flöten sind nämlich keine Rohrblattinstrumente, sondern erzeugen ihre Töne durch Schwingungen einer Luftsäule, die gegen eine Kante stößt. Der hochhellenistische Epigrammatiker Dioskurides bringt die Erfindung des Doppelaulos mit der Einweihung des Hyagnis in die Mysterien der Kybele in Verbindung und verleiht ihm damit die Rolle eines Kultinstruments.³⁵ In die gleiche Richtung geht die Tradition der Parischen Chronik, die überliefert, dass Hyagnis Musikstücke zu Ehren der Meter, des Dionysos und des Pan geschaffen habe.³⁶ Varianten dieser Tradition bezeichnen seinen Sohn, also Marsyas, als den Erfinder von Syrinx, Aulos und Doppelaulos, wobei allmählich der Doppelaulos zu seinem charakteristischen Instrument wurde.³⁷

³¹ Vgl. Pseudo-Plutarch, De fluviis 10 über den Fluss Marsyas: γενῶνται δὲ ἐν τῷ ποταμῷ τούτῳ βοτάνη αὐλὸς ὀνομαζομένη, ἦν ἕαν πρὸς ἄνεμον σείσῃ τις, μουσικὴν ἔχει μελωδίαν, καθὼς ἱστορεῖ Δέρκυλλος ἐν ἁ' Σατυρικῶν. Das Lexikon von Liddell – Scott – Jones, s.v. αὐλός 6, identifiziert die mit αὐλός bezeichnete Pflanze irrig mit cow-bane, *Cicuta virosa*, die im Deutschen als Wasserschierling bezeichnet wird. Theophrast, Hist. plant. IV 11, glaubte, dass es zwei Sorten von Schilfrohr gäbe, gewöhnliches Rohr und «Flöten»rohr; vgl. dazu Stadler, RE X 2, 1919, s.v. Kalamos 4, 1538 f., der besonders auf das «Flöten»rohr in Böotien eingeht. Zum Material der Auloi vgl. Suda, s.v. Μαρσύας: ἐν τοῖς χρόνοις τῶν Ἰουδαίων Κριτῶν καὶ Μαρσύας ἐγένετο σοφός, ὅστις ἐφέυρε διὰ μουσικῆς αὐλοῦς ἀπὸ καλάμων καὶ χαλκοῦ und West, Music, 86.

³² Diodor III 58, 2: τὴν τε γὰρ πολυκάλαμον σύριγγα πρῶτην ἐπινοῆσαι καὶ πρὸς τὰς παιδιὰς καὶ χορείας εὐρεῖν κύμβαλα καὶ τύμπανα.

³³ «Marmor Parium» (Jacoby, FGrHist IIIa Nr. 329, 10): [ἄγαλμα θ]εῶν μητρὸς ἐφάνη ἐν Κυβέλοις, καὶ Ἰαγνίς ὁ Φρυξ αὐλοῦς πρῶτος ἦρεν ἐν Κ[ε]λαιναῖς τῆς Φρυγίας [καὶ ἄρμονίαν τὴν κ]αλουμένην Φρυγιστὶ πρῶτος ἠῶλησε καὶ ἄλλους νόμους Μητρὸς, Διονύσου, Πανὸς καὶ τὸν ἐπ[- - -]. Die Vorbehalte Jacobys gegen die Ergänzung ἐν Κ[ε]λαιναῖς τῆς Φρυγίας teile ich nicht, da auch das Epigramm Anth. Pal. IX 340 die Einweihung des Hyagnis an einem Ort namens Kybela geschehen lässt, sein Spiel aber nach Kelainai verlegt, wo sein Sohn Marsyas als aulosblasender Quellgott fungiert. Alexander Polyhistor bei Pseudo-Plutarch, De musica 5 (Mor. 1132 f; vgl. Jacoby, FGrHist IIIa Nr. 273 Frgm. 77): Ἰαγνίον δὲ πρῶτον αὐλῆσαι, εἶτα τὸν τούτου υἱὸν Μαρσύαν, εἶτ' Ὀλυμπον und 7 (Mor. 1133 f), wo es von Marsyas heißt: εἶναι δ' αὐτὸν Ἰαγνίδος υἱὸν, τοῦ πρῶτου εὐρόντος τὴν αὐλητικὴν τέχνην. Vgl. auch Antipatros von Thessalonike (Anth. Pal. IX 266), wo Hyagnis als Vater des Marsyas genannt ist. Der Ruhm des Hyagnis reichte bis nach Trier, wo er auf dem Monnus-Mosaik zusammen mit der Muse Euterpe dargestellt ist, der er offensichtlich den Gebrauch des Doppelaulos erklärt; auf seine Tätigkeit als Komponist weisen die Buchrollen, die zwischen dem Phryger und der Muse stehen; allerdings wurde sein Name zu AGNIS verstümmelt (vgl. etwa P. Hoffmann, Römische Mosaik im Rheinischen Landesmuseum Trier, Trier 1999, 39-46, bes. 44).

³⁴ Vgl. etwa von Jan, RE II 2, 1896, s.v. Aulos, 2416-2422 und West, Music, 1: «The most pervasive sign of the average classicist's unconcern with the realities of music is the ubiquitous rendering of aulos, a reed-blown instrument, by «flute»»

³⁵ Anth. Pal. IX 340 (vgl. dazu A.S.F. Gow – D.L. Page, The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams, Cambridge 1965, II 264 ff. Nr. XXXV): αὐλοῖ τοῦ Φρυγῆς ἔργον Ἰαγνίδος, ἠνίκά Μήτηρ | ἱερά τῶν Κυβέλοις πρῶτ' ἀνέδειξε θεῶν. Auch Apuleius, Florida 3 schreibt die Erfindung des Doppelaulos dem Hyagnis zu.

³⁶ Vgl. das «Marmor Parium» oben Anm. 33.

³⁷ Metrodoros von Chios (bei Athenaios IV 184 a) überliefert in seinen «Troika», dass Marsyas in Kelainai die Syrinx und den Aulos er/gefunden habe: Μητροδωρος δ' ὁ Χίος ἐν Τρωικοῖς (FHG III 205; R.L. Fowler, Early Greek Mythography 1, Oxford 2000, 270 Metrodoros Frgm. 1) σύριγγα μὲν φησὶν εὐρεῖν Μαρσύαν καὶ αὐλὸν ἐν Κελαίναῖς, τῶν πρότερον ἐνὶ καλάμῳ συριζόντων. Euphorion, der Bibliothekar Antiochos des Großen, führt die Verbindung der einzelnen Syrinxrohre durch Bienenwachs auf Marsyas zurück (bei Athenaios IV 184

Wieder andere wollen wissen, Marsyas habe lediglich das kunstvolle Spiel auf diesem Instrument entwickelt,³⁸ Musikstücke für die Syrinx in solche für den Doppelaulos umgeschrieben³⁹ oder die Aulosmusik für den Kult der Großen Mutter erfunden.⁴⁰ Weitere antike Überlieferungen erzählen, Marsyas sei der Erfinder des Mundstücks des Aulos und der φορβειά, einer lederen Mundbinde für Aulosbläser; beide sollten die Entstellung des Gesichtes von Aulospielern verhindern.⁴¹ Dann ist noch von einem Bruder des Marsyas namens Babys die Rede, der ebenfalls mit der Erfindung des Aulos in Verbindung gebracht wurde,⁴² aber als ein so unbegabter Spieler des Instrumentes galt, dass Athena Mitleid mit ihm hatte, als Apollon ihn wie seinen Bruder Marsyas schinden wollte. Seine Unfähigkeit soll zu dem geflügelten Wort geführt haben: «Noch schlechter als Babys.»⁴³ Verbesserungen für das Spiel des Aulos wurden schließlich einem gewissen Olympos, einem Schüler und Liebling des Marsyas, zugeschrieben. Er galt den Griechen als Vermittler der phrygischen und als ἀρχηγός der hellenischen Musik⁴⁴ oder Teilen davon,⁴⁵ und Aristoteles schreibt in seiner «Politik» Musikstücken, die unter dem Namen des Olympos umliefen, großen Einfluss auf die Charakterbildung der Men-

a). Die Erfindung des einfachen Aulos schreibt auch Clemens von Alexandria, Stromat. I 16, 76 dem Marsyas zu: Τυρρηνοὶ «δὲ» σάλπιγγα ἐπένοησαν καὶ Φρύγες αὐλόν· Φρύγες γὰρ ἦσθη Ὀλυμπός τε καὶ Μαρσύας. Plinius, NH VII 204 bezeichnet Marsyas als den Erfinder der geminae tibiae. Das Nebeneinander der Traditionen von der Erstkonstruktion des einfachen Aulos wie auch des Doppelaulos durch Marsyas belegen auch die apameischen Kistophoren: Die in attalidischer Zeit geprägten haben als Beizeichen nur einen einfachen Aulos, die aus römischer Zeit einen Doppelaulos, Weiteres dazu unten, Kap. 5e.

³⁸ Plutarch, De proverbii Alexandrorum, Frgm. 2: ὦν [von den beiden Söhnen des Mäanders] ὁ Μαρσύας μὲν δυοὶ καλάμοις κατὰ τὸν Φρύγιον ἠΰλει νόμον. Dort ist auch die Rede davon, dass ein Bruder des Marsyas namens Babys den einfachen Aulos erfunden habe. Vgl. ferner Clemens von Alexandria, Stromat. I 16, 76: καθάπερ Φρύγιον ἀρμονίαν καὶ μιζοφρύγιον καὶ μιζολύδιον Μαρσύαν.

³⁹ Diodor III 58, 3: καὶ τῆς μὲν συνέσεως τεκμήριον λαμβάνουσι τὸ μιμήσασθαι τοὺς φθόγγους τῆς πολυκαλάμου σύριγγος καὶ μετενεγκεῖν ἐπὶ τοὺς αὐλοὺς τὴν ὅλην ἀρμονίαν.

⁴⁰ Pausanias X 30, 9; vgl. unten Anm. 193.

⁴¹ Vgl. Plutarch, De cohibenda ira 6 (Mor. 456 b), wo zwei Hexameter wiedergegeben sind, die auf die Erfindungen des Marsyas anspielen und von Tzetztes, Chiliades I 372 dem Simonides (Bergk 177) zugewiesen wurden: καὶ ὁ Μαρσύας, ὡς ἔοικε, φορβειᾶ τινὶ καὶ περιστομίῳ [βία] τοῦ πνεύματος τὸ ῥαγδαῖον ἐγκαθεῖρξε καὶ τοῦ προσώπου κατεκόσμησε καὶ ἀπέκρυψε τὴν ἀνωμαλίαν· χρυσῷ δ' αἰγλήεντι συνήρμοσεν ἀμφιδασείας | κόρσας καὶ στόμα λάβρον ὀπισθοδέτοισιν ἰμάσιν (vgl. dazu A. Bélis, La phorbéia, BCH 110, 1986, 205-218, bes. 207); ferner ders., Quaestiones conviviales VII 8 (Mor. 713 d), wo es von Marsyas heißt: ὅτι φορβειᾶ καὶ αὐλοῖς ἐπιστομίσας. Vgl. die Zusammenfassung der verschiedenen Erfindungen, die Marsyas zugeschrieben wurden, bei Weis, Marsyas, 366 f.: «local Culture Hero – inventor of the flutes, the phorbeia, the rules for flute-playing, songs for the worship of Cybele ..., and teacher of Olympos, the Phrygian patron of flute-playing.»

⁴² Hipponax (ed. O. Masson, Les fragments du poète Hipponax, Paris 1962, 175 f.) Frgm. 151; vgl. auch Crusius, RE II 2, 1896, s.v. Babys Nr. 2, 2719. Zur Verbreitung der Namen mit Βαβ- in Kleinasien, vor allem aber in Phrygien, vgl. Robert, Noms ind., 368 f.

⁴³ Athenaios XIV 624 b; Plutarch, De proverbii Alexandrorum, Frgm. 2; Zenobios IV 81 (CPG I 106, 16).

⁴⁴ Plutarch, De musica 11 (Mor. 1135 b): φαίνεται δ' Ὀλυμπος ἀξήσας μουσικὴν τῷ ἀγένητόν τι καὶ ἀγνούμενον ὑπὸ τῶν ἔμπροσθεν εἰσαγαγεῖν, καὶ ἀρχηγὸς γενέσθαι τῆς Ἑλληνικῆς καὶ καλῆς μουσικῆς.

⁴⁵ Platon, Symposion 215 c: ἃ γὰρ Ὀλυμπος ἠΰλει, Μαρσύου λέγω, τούτου διδάξαντος. Plutarch, De musica 5 (Mor. 1133 d): λέγεται γὰρ τὸν προειρημένον Ὀλυμπον, αὐλητὴν ὄντα τῶν ἐκ Φρυγίας, ποιῆσαι νόμον αὐλητικὸν εἰς Ἀπόλλωνα τὸν καλούμενον Πολυκέφαλον· εἶναι δὲ τὸν Ὀλυμπον τοῦτον φασιν ἓνα τῶν ἀπὸ τοῦ πρώτου Ὀλύμπου τοῦ Μαρσύου «μαθητοῦ», πεποικηκός εἰς τοὺς θεοὺς τοὺς νόμους· οὗτος γὰρ παιδικὰ γενόμενος Μαρσύου καὶ τὴν αὐλησιν μαθὼν παρ' αὐτοῦ, τοὺς νόμους τοὺς ἀρμονικοὺς ἐξήνεγκεν εἰς τὴν Ἑλλάδα οἷς «ἔτι καὶ» νῦν χρῶνται οἱ Ἕλληνες ἐν ταῖς ἑορταῖς τῶν θεῶν. Für παιδικὰ (Geliebter, Liebling) vgl. auch die von Philostrat, Sophistenleben II 5 (574) zitierte Wendung des Alexander von Seleukeia (Kilikien): «Μαρσύας ἦρα Ὀλύμπου καὶ Ὀλυμπος τοῦ αὐλείν.» Ferner Suda, s.v. ξυναυλίαν πενήσωμεν, Οὐλύμπου νόμον und Ὀλυμπος. Olympos erhielt nach der Schindung des Marsyas dessen Leichnam zur Bestattung (Hygin, Fabulae 165); anscheinend wurde auch ein Grab des Marsyas in Apameia gezeigt (Solinus [ed. Mommsen] 167, 10: istic Marsyas ortus, istic sepul-tus).

schen zu.⁴⁶ Olympos – ein Bergname – ist offensichtlich der Gott eines Berges oder Höhenzuges, der auf dem Territorium von Kelainai beim See von Aulutrene liegt.⁴⁷ Plinius überliefert, dass Midas, der einst über Kelainai herrschte, die Traversflöte erfunden haben soll.⁴⁸

Was auch immer die verschiedenen mythischen Traditionen den einzelnen Personen der phrygischen Trinitas von Hyagnis, Marsyas und Olympos – Vater, Sohn und Schüler – an musikalischen Leistungen jeweils zuschrieben, ändert nichts an dem Gesamtbild, dass Kelainai/Apameia durch die Jahrhunderte mit epochemachenden Entwicklungen der Musik durch einheimische Phryger bzw. göttliche Ortsgenien in Verbindung gebracht wurde.⁴⁹ Später jedoch bestritten nicht wenige Griechen den Phrygern diese für die Musikgeschichte so wichtigen Erfindungen, indem sie entweder die Konstruktion des ersten Aulos von Phrygien weg in das griechische Mutterland (insbesondere nach Böotien) verlegten oder ihren Göttern, sei es dem Apollon,⁵⁰ sei es der Athena, zuschrieben. Diese Tradition überlagerte schließlich selbst in Kelainai/Apameia den Lokalmythos von der Erfindung des Aulos durch Hyagnis, Marsyas oder andere phrygische Heroen:⁵¹ Die griechische Göttin Athena, die ihre Landsleute generell mit vielen Erfindungen in Verbindung brachten, soll am See von Aulutrene aus zwei Schilfstängeln und zwei Rohrungen den ersten Doppelaulos konstruiert haben. Stolz darauf habe sie mit diesem neuen Instrument den Göttern auf dem Olymp ein Ständchen gebracht. Die anderen Olympier aber hätten sie wegen der Pausbacken, die sie beim Blasen des Instruments bekam, ausgelacht. Athena, der der Hintergrund dieser Heiterkeit verborgen geblieben war, sei enttäuscht an den See von Aulutrene zurückgekehrt, um dort weiter zu üben. Dabei habe sie im Wasser des Sees ihr Spiegelbild erblickt und den Anlass für das Göttergelächter erkannt. Daraufhin warf sie den Doppelaulos weg und verfluchte das Instrument, das ihr so

⁴⁶ Aristoteles, Politik VIII 5 (1396 a): ἀλλ' ὄραν εἶπη καὶ πρὸς τὸ ἦθος συντείνει καὶ πρὸς τὴν ψυχὴν. τοῦτο δ' ἄν εἴη δῆλον, εἰ ποιοὶ τινες τὰ ἦθη γιγνόμεθα δι' αὐτῆς. ἀλλὰ μὴν ὅτι γιγνόμεθα ποιοὶ τινες, φανερόν διὰ πολλῶν μὲν καὶ ἐτέρων, οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ διὰ τῶν Ὀλύμπου μελῶν.

⁴⁷ Die Karte von Christol – Drew-Bear, Castellum, 9 verzeichnet die wichtigsten modernen Oronyme: nördlich des Passes, der von Apameia auf die Dombay ovasi führte, den Samsun dağı, südlich davon den Sultan dağı, östlich des Sees von Aulutrene im Norden den Kızılkuyu dağı und südlich davon den Elma dağı. Bei Apollodor I 24 heißt es, dass Marsyas ein Sohn des Olympos war, was nichts anderes ausdrücken soll, als dass der Fluss aus dem Berg geboren wurde bzw. hervorquoll. Demnach ist der Olympos in der Region östlich des Sees von Aulutrene zu suchen und vielleicht mit dem Kızılkuyu dağı bzw. einem Teil dieses Gebirges zu identifizieren. Zu drei weiteren Bergen bzw. Gebirgszügen um Apameia – Ida, Berekynth(h)ios und Signia – vgl. u. Kap. 5c. Strabon XIII 4, 12 (C 628) überliefert, dass Theopomp die Mesogis bei Kelainai beginnen lässt; danach müsste der Samsun dağı zumindest von ihm als Teil der Mesogis angesehen worden sein (vgl. dazu die instruktive Karte am Ende von Bd. V der Strabon-Ausgabe in der Loeb Classical Library). Ida, Signia und Berekynth(h)ios müssen aufgrund der über sie erzählten Mythen zwischen der Stadt und dem See von Aulutrene gelegen haben und sind deshalb auf die Gebirgskette des Sultan Dağı zu verteilen.

⁴⁸ Plinius, NH VII 57: obliquam tibiam invenit Midas in Phrygia. Zur Identifizierung des Instruments vgl. Cassola, Rapporti, 132 mit Anm. 4.

⁴⁹ So schon Reinach, Marsyas, 330, der Kelainai als «célèbre comme très ancien centre de musique sacrée» bezeichnet. Generell zur Bedeutung der Thraker und Phryger für die griechische Musik vgl. Strabon X 3, 17 f. (C 471).

⁵⁰ Für Apollon vgl. Pseudo-Plutarch, De musica (Mor. 1135 f): οὐ[τε] γὰρ Μαρσίου ἢ Ὀλύμπου ἢ Ὑάγνιδος, ὡς τινες οἴονται, εὐρημα ὁ αὐλός, μόνη δὲ κιθάρα Ἀπόλλωνος, ἀλλὰ καὶ αὐλητικῆς καὶ κιθαριστικῆς εὐρετῆς ὁ θεός.

⁵¹ Insofern halte ich die Aussage von Schauenburg, Marsyas, 42: «Nach der für die Marsyassage maßgeblichen Überlieferung hat Athena die Flöten erfunden.» für falsch. Wie sich auch S. 45 seines Aufsatzes zeigt, unterschätzt der graecozentrische Blick des klassischen Archäologen die Bedeutung der kelainitischen Lokalüberlieferung. Zu den Traditionen, die Athena mit der Erfindung des Aulos verbinden, vgl. Leclercq-Neveu, Marsyas, 253 ff.

schlimmen Spott eingebracht hatte.⁵² Wenig später hob der kelainitische Wassergott Marsyas, der Athena beim Spiel belauscht hatte, den Doppelaulos auf. Ihn schreckten nicht die Pausbacken, die er beim Spielen bekam, und deshalb übte er so lange auf dem Instrument, bis er es meisterlich beherrschte. Die Zuweisung der Erfindung des Aulos an Athena und die Geschichte, dass Marsyas sie sich angeeignet habe, ist zweifellos eine jüngere Variante jener phrygischen Tradition, nach der Marsyas oder sein Vater den Aulos erfunden hatten. Durch sie wurde Marsyas von einem Erfinder zum bloßen Finder. Athena hat die Phryger Kybele, Hyagnis und Marsyas aus ihrer Erfinderrolle von wichtigen Musikinstrumenten verdrängt, wobei die Verbindung der griechischen Göttin mit dem phrygischen See von Aulutrene völlig unmotiviert ist.

Auf kaiserzeitlichen Bronzemünzen von Apameia, die, soweit wir wissen, unter Commodus einsetzen, ist diese Version des Mythos wiedergegeben. Sie zeigen, wie Athena, die sich auf einem Fels am See niedergelassen hat, auf dem Doppelaulos spielt und ihr Spiegelbild im See erblickt. Im Hintergrund ist, von einer Felsгалerie halb verborgen, Marsyas zu sehen, der ihr Spiel belauscht und schon bald, nachdem Athena ihr unschönes Spiegelbild bemerkt und den Doppelaulos weggeworfen hat, sich das Instrument aneignen wird (Abb. 3a-b).⁵³ Ramsay meinte, das Münzbild spiegele die lokalen Verhältnisse am See von Aulutrene so genau wider, dass er den auf den Münzen dargestellten Felssitz der Athena im Gelände lokalisieren könne.⁵⁴

Strabon verbindet in seiner Geographie den See von Aulutrene, seine Schilfwälder (Abb. 27-28),⁵⁵ die Erfindung des Aulos und die Quellen von Marsyas und Mäander miteinander: *Dort [bei Apameia] werden auch die Mythen von Olympos und Marsyas angesiedelt und der Wettstreit, den Marsyas gegen Apollon ausgefochten hat. Oberhalb liegt auch ein See, der Schilf wachsen lässt, das für die Rohrblätter der Auloi geeignet ist. Aus diesem See sollen beide Quellen, die des Marsyas und die des Mäander, gespeist werden.*⁵⁶ Wie der Geograph werden auch andere antike Menschen, die das Bild des Flussgottes Mäanders mit dem Schilfstängel in der Hand sahen, sich an diesen Mythos erinnert haben, der von der Erfindung wichtiger Musikinstrumente bei den Quellen des großen Stroms erzählte.

⁵² Ausführlich wiedergegeben von Palaiphatos 47 und Hygin, *Fabulae* 165 (zur Verlegung der Episode in ein Ida-Gebirge s. u. Anm. 149 ff.). Der Dithyrambendichter Telestes aus Selinus (Ende des 5./1. Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr.) in seiner *Argo* (Athenaios XIV 616 f; D.A. Campbell, *Greek Lyric V* [Loeb Classical Library], Cambridge (Mass.)/London 1993, 126 Nr. 805) wie auch Plutarch, *De cohibenda ira* 6 (Mor. 456 b), thematisieren die Entstellung des Gesichtes der Göttin. Nach Hygin stellte Athena die Röhre des Aulos aus einem Hirschknöchel her (*Minerva tibias dicitur prima ex osse cervino fecisse*); tatsächlich war Hirschbein ein beliebtes Material für die Herstellung von Auloi, vgl. West, *Music*, 86. Der Hirsch ist das heilige Tier der Großen Mutter (s. u. Anm. 157 ff.), was ein Indiz dafür sein kann, dass bei der Erfindung des Aulos die griechische Göttin an die Stelle der kleinasiatischen gesetzt wurde.

⁵³ Z.B. auf Münzen aus der Zeit des Commodus (Imhoof-Blumer, *Gr. Münzen*, 206 Nr. 654); Septimius Severus (Imhoof-Blumer, *Gr. Münzen*, 206 Nr. 655 = ders., *Kleinas. Münzen*, I 212 Nr. 23a mit Tf. VII 14 = Abb. 3a; SNG von Aulock Nr. 3497 und SNG von Aulock Nr. 8344), die unter dem Agonotheten Artemas III. geprägt wurde; aus der Zeit Gordians III., gestiftet von demselben Bakchios, der auch die Münzen mit den Gewässergottheiten und der Arche Noahs prägen ließ (vgl. RPC VII 1, 260 Nr. 700/1 = Abb. 3b); Philippus I. (Maltzer 34, 1986, Nr. 707). Vgl. dazu L. Balensiefen, *Die Bedeutung des Spiegelbildes als ikonographisches Motiv in der antiken Kunst*, Tübingen 1990, 62 f.

⁵⁴ Ramsay, *Cities I* 2, 432.

⁵⁵ Vgl. Arundell, *Discoveries*, 187 zur Schilfernte an diesem See.

⁵⁶ Strabon XII 8, 15 (C 578): ἐνταῦθα δὲ μυθεύεται τὰ περὶ τὸν Ὀλυμπον καὶ τὸν Μαρσύαν καὶ τὴν ἔριν, ἣν ἦρισεν ὁ Μαρσύας πρὸς Ἀπόλλωνα. ὑπέρκειται δὲ καὶ λίμνη φύουσα κάλαμον τὸν εἰς τὰς γλώττας τῶν αὐλῶν ἐπιτήθειον, ἐξ ἧς ἀπολείβεται φασι τὰς πηγὰς ἀμφοτέρας τὴν τε τοῦ Μαρσύου καὶ τὴν τοῦ Μαιάνδρου.

Mit der hier skizzierten besonderen Beziehung des Mäanders zum Schilf soll nicht bestritten werden, dass der Rohrstängel in seiner Hand wie bei anderen Flussgöttern auch allgemeinere Assoziationen wecken konnte. Dazu gehört auch – wenn wir einmal von dem Hinweis auf das banale Faktum der Schilfgürtel an seinen Ufern absehen –, dass Schilfrohr eine phallische Symbolik hatte und somit trefflich auf die immer wieder beschworene Zeugungskraft und Fruchtbarkeit eines Flussgottes anspielen konnte.⁵⁷ Die mit dem Rohrstängel in seiner Hand assoziierbare Virilität des Mäanders spielt in einer griechischen Skandalgeschichte um einen erfolgreichen Sportler eine Rolle: Wie in der Troas die jungen Mädchen vor ihrer Hochzeit ein rituelles Bad im Skamander nahmen und dabei dem Flussgott ihre Jungfräulichkeit anboten, ihm also eine Art *«ius primae noctis»* einräumten und sich damit bei abhandlungskommener Virginität zumindest eine Ausrede verschaffen konnten, badeten auch die jungen Magnetinnen im Mäander. Aufgrund eines solchen rituellen Bades seiner Mutter hielt sich der magnetische Athlet Attalos für einen Sohn des Mäanders und wollte nach einem Sieg sich auch als ein solcher ausrufen lassen, was ihm aber nicht die Bewunderung und die Ehren eines Halbgottes, sondern Schläge eintrug.⁵⁸ Das Argumentieren mit dem Mythischen war eine Gratwanderung, die im realen Leben der Griechen auch an Grenzen stoßen konnte!

5. An den Quellen des Mäanders: Gewässer, Mythen und Gottheiten von Kelainai/Apameia

a. Kelainai/Apameia: Der Mäander entspringt, wie bereits erwähnt wurde, im südwestlichen Teil der antiken Landschaft Phrygien bei der Stadt Apameia, die in vorhellenistischer Zeit Kelainai hieß und sich heute Dinar nennt. Zu ihr führte von der Ägäisküste – immer am Mäander vorbei – eine im Allgemeinen gut passierbare Straße. Im 19. Jhd. folgte die Eisenbahnstrecke zwischen Smyrna und Dinar weitgehend dieser Trasse.⁵⁹ Von Kelainai/Apameia aus, wo das Flusstal endet und der westliche Rand des anatolischen Hochlandes erreicht wird (Abb. 30),⁶⁰ konnte der Reisende ohne beschwerlichen Aufstieg über gefällig ansteigende Hauptstraßen in alle Himmelsrichtungen weiterreisen.⁶¹ Die auf 800 m Höhe gelegene Stadt war infolgedessen eine bedeutende Relaisstation im westlichen Kleinasien. Nach Norden gingen zwei Straßen in das Innere Phrygiens ab – die westliche nach Eumeneia und weiter ins Hermostal, die östliche in die phrygische Pentapolis. Die Verbindung mit dem Osten stellten zwei andere Verkehrs-

⁵⁷ Dazu etwa N. Fick, *La symbolique végétale dans les Metamorphose d'Apulée*, *Latomus* 30, 1971, 328-344, bes. 339: «La signification phallique du roseau explique pourquoi on couronnait de roseaux verts la tête de Priape et celle de Silène ou de Sylvain.»

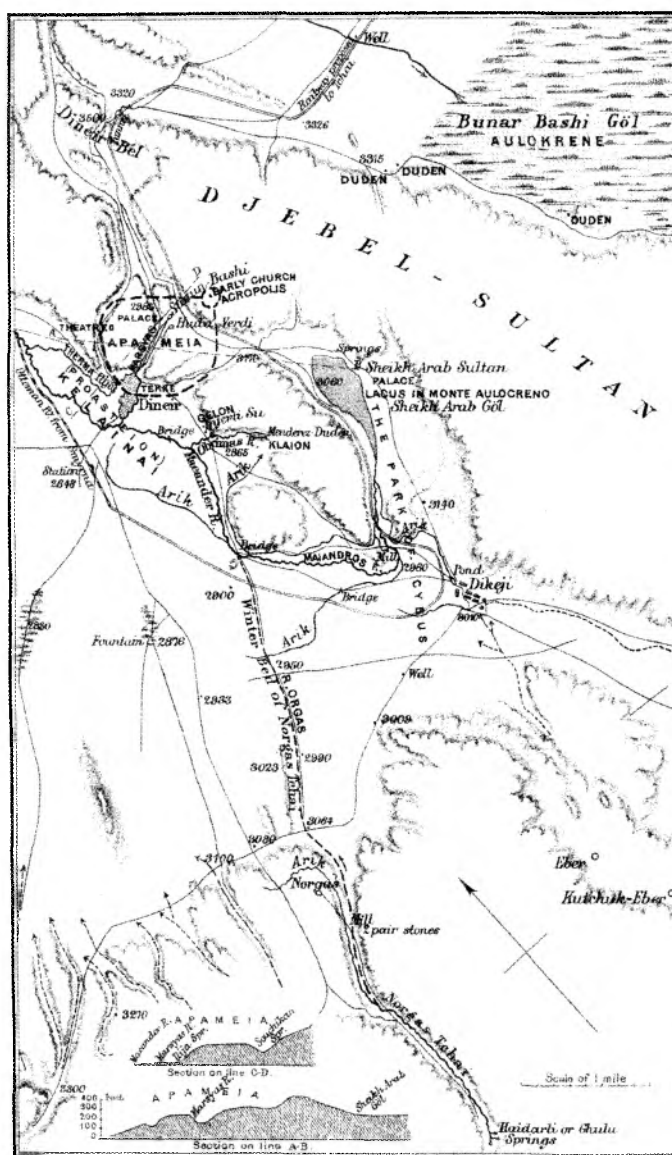
⁵⁸ Pseudo-Aischines X 8. Vgl. dazu A. Laumonier, *Les cultes indigènes en Carie*, Paris 1958, 525; L. Robert, *Les épigrammes satiriques de Lucillius sur les athlètes. Parodie et réalités*, in: *L'épigramme grecque (Entrétiens sur l'Antiquité Classique 14)*, Genf 1969, 181-295, bes. 194 f. (= ders., *OMS* 6, 317-431, bes. 330 f.); J. Puiggali, *La Lettre X du Pseudo-Éschine*, *RPh* 77, 2003, 97-109, bes. 101.

⁵⁹ Weber, *Dinair*, 7 und 11; Hogarth, *Celaenae*, 343; D. Magie, *Roman Rule in Asia Minor* 2, Princeton 1950, 789 Anm. 18.

⁶⁰ Weber, *Dinair*, 9.

⁶¹ Diese Rolle ist gut erfasst von Briant, *Antigone*, 49: «Le méridien de Dinair, en effet, correspond à la ligne de partage entre le plateau d'Asie Mineure centrale, et la région accidentée de l'ouest. Cette région constituait donc à la fois le point d'aboutissement des routes arrivant de l'est, et le point de départ des voies suivant les vallées orientées vers la mer Égée.» Für die Straßenverhältnisse in seldschukischer Zeit, als Dinar noch immer eine wichtige Rolle spielte, vgl. B. Flemming, *Landschaftsgeschichte von Pamphylien, Pisidien und Lykien im Spätmittelalter*, Wiesbaden 1964, 14.

wege her: Ein nördlicher führte den Reisenden auf jene Hauptstraße, die ihn zunächst nach Ikonion und von dort entweder nach Kaisareia in Kappadokien⁶² oder zur Kilikischen Pforte brachte, ein südlicher am Nordrand des Eğridirsee vorbei nach Antiocheia bei Pisidien. Apameia war wegen seiner markanten Lage an dieser West-Ost-Verbindung so etwas wie ein Tor zwischen Ost und West.⁶³ Nach Süden zu zweigte von Apameia jene Straße ab, die am Burdusee vorbei die Gebirgstäler Pisidiens durchquerte und bei Attaleia, dem heutigen Antalya, das Mittelmeer erreichte.⁶⁴ Der deutsche Kleinasiensforscher G. Hirschfeld gewann den Eindruck, dass sich alle Gebirge dieser Region Apameia und dem Quellgebiet des Mäanders gleichsam zuneigen, um der Stadt eine solche Position zu verschaffen.⁶⁵ Zur Sicherung dieses bedeutenden Verkehrsknotenpunktes unter hielten Perser, Seleukiden und Attaliden eine Festung bei der Stadt. Weiter weg von Apameia, am See von Aulutrene, stationierten die Römer eine Militäreinheit.⁶⁶ Wegen seines Wasserreichtums und seiner guten agrarischen Ausstat-



History of Phrygia, Vol. II.

University Press, Oxford.

W. Soane, F.R.G.S.

⁶² Zur Verbindung von Apameia mit Ikonion und Kaisareia vgl. F. Imhoof-Blumer, Zur griechischen Münzkunde (RSN 8), Genf 1898, 3 f. (Apameia überprägt Bronzen von Kaisareia) und Chuvin, Mythologie, 127 f.

⁶³ Vgl. Weber, Dinair, 13.

⁶⁴ Diese Straßen sind verzeichnet in R.J.A. Talbert, Barrington Atlas of the Greek and Roman World, Princeton/Oxford 2000, Karte 62 und 65; sehr ähnlich der Straßenverlauf auf der Karte von Belke – Mersich, Phrygien; zu den einzelnen Routen vgl. 139-160: C 1, C 4, D 2, D 4 und D 6. Christol – Drew-Bear, Castellum, 9 (Karte) verzeichnet nur die große West-Ost-Transversale. Vgl. auch Chuvin, Mythologie, 113.

⁶⁵ G. Hirschfeld, Über Kelainai-Apameia Kibotos, Abh. Königl. Akad. Wiss. Berlin 1875, 1-26; daran anlehnend Weber, Dinair, 10.

⁶⁶ Vgl. Christol – Drew-Bear, Castellum, 56 ff.; ferner St. Mitchell, Notes on Military Recruitment from the Eastern Roman Provinces, in: E. Dabrowa (Hrsg.), The Roman and Byzantine Army in the East. Proceedings of a Colloquium Held at the Jagiellonian University, Kraków in September 1992, Kraków 1994, 141-148, bes. 141f. und M. Christol – Th. Drew-Bear, Inscriptions militaires d'Aulutrene et d'Apamée de Phrygie, in: Y. Le Bohec (Hrsg.), La hiérarchie (Rangordnung) de l'armée romaine sous le Haut-Empire. Actes du Congrès de Lyon (15-18 septembre 1994), Paris 1995, 57-92.

stadt Großphrygiens.⁶⁹ Eumenes von Kardia plünderte 320/319 v. Chr. bei seinem Aufenthalt in Kelainai die umliegenden Landgüter aus. Nichola Sekunda meint, er habe einen vernichtenden Schlag gegen die dort etablierten persischen Großgrundbesitzer geführt und die iranische Bevölkerung weitgehend aus der Stadt gedrängt.⁷⁰ Am Ende der Diadochenkämpfe gehörte Kelainai zum Seleukidenreich. Antiochos I. Soter (280-261 v. Chr.)⁷¹ legte – wahrscheinlich nach seinem Sieg über die Kelten in der sogenannten Elefantenschlacht, die entweder 275/4 oder 269/8 v. Chr. geschlagen wurde⁷² – unterhalb von Kelainai, also marsyasabwärts, eine neue Stadt an und nannte sie zu Ehren seiner Mutter Apame, einer baktrischen Prinzessin, Apameia. Auch für die hellenistische Neugründung bildete, wie die Münzen bekunden, die stark schüttende Süßwasserquelle des Marsyas die Existenzgrundlage. Kelainai hatte in den Jahrzehnten zuvor durch das verheerende Erdbeben in der Alexanderzeit,⁷³ die Ausplünderung seines Territoriums durch Eumenes und den Einbruch der Kelten⁷⁴ – die anscheinend die Stadt belagerten, aber nicht einnehmen konnten, wahrscheinlich aber das offene Land verheerten – stark gelitten und vermutlich einen Teil seiner Bevölkerung verloren. Das seleukidische Apameia nahm anscheinend eine gute Entwicklung, zumal es neben seiner fortgesetzten Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt Administrationszentrum und Residenzstadt geworden war.⁷⁵ Antiochos der Große residierte vor und nach seiner Niederlage bei Magnesia gegen Ende des Jahres 190 v. Chr. auf der Burg von Apameia. Nach seinem Rückzug besetzte 189 v. Chr. Cn. Manlius Vulso die Stadt und nutzte sie als Stützpunkt für seine Aktionen im südlichen Kleinasien und gegen die Galater.⁷⁶ In Apameia musste im Jahre 188 v. Chr. Antiochos' Sohn Seleukos den seinem Vater aufgezwungenen «Freundschaftsvertrag mit Rom» ratifizieren, der die Neuordnung Kleinasiens durch die Römer und für den Seleukidenkönig einen einschneidenden Gebiets- wie Machtverlust bedeutete. Als «Friede von Apameia» ist er in die Geschichte eingegangen. Im Rahmen dieses Vertrages mussten die Seleukiden Apameia noch nicht einmal 100 Jahre nach seiner Gründung für immer räumen. Die Stadt wurde attalidisch und übernahm die Rolle eines pergamenischen Diözesenvorortes und einer Münzstätte für Kistophoren.⁷⁷ 158 v. Chr. konferierte Attalos II. in Apameia mit dem Hohenpriester Attis von Pessinus.⁷⁸ Nachdem die Stadt im Jahre 133 v. Chr. an die Rö-

⁶⁹ Vgl. B. Jacobs, *Die Satrapienverwaltung im Perserreich zur Zeit Darius' III.*, Wiesbaden 1994, 55 f.

⁷⁰ Sekunda, *Settlement*, 121 f. Zu den befestigten persischen Landgütern vgl. auch Briant, *L'empire perse*, 517.

⁷¹ Zu ihm als Gründer vgl. Cohen, *Settlements*, 182 mit der Diskussion der älteren Literatur.

⁷² Zum Datum vgl. die Erörterung von É. Will, *Histoire politique du monde hellénistique 323-30 av. J.-C.*, Nancy 1979, 143 f. mit der älteren Literatur (besonders aber M. Wörle, *Antiochos I., Achaïos der Ältere und die Galater*, *Chiron* 5, 1975, 59-87). Die Ungewissheit über ihre zeitliche Ansetzung besteht noch immer: Im *Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden 2005, entscheidet sich H.H. Schmitt, s.v. Seleukiden (Antiochos I.) für eine Datierung um 275 v. Chr., K. Ehling, s.v. Elephant, für das spätere Datum. Auf diese Schlacht spielen anscheinend attalidische Kistophoren Apameias mit Elefantenkopf an, vgl. unten Kap. 5i.

⁷³ Vgl. dazu Strabon XII 8, 18 (C 578).

⁷⁴ Pausanias X 30, 9; vgl. dazu Anm. 193.

⁷⁵ Dass sie «durch eine Spezialindustrie ..., nämlich durch die Herstellung von Flöten-Mundstücken aus dem an den Ufern der benachbarten Seen wachsenden Rohr» bald wieder reich geworden sei, ist ein schlecht erfundener «Mythos», den Schneider, *Kulturgeschichte*, I 722 f. in die Welt gesetzt hat.

⁷⁶ Vgl. dazu die Karte in D. French (Hrsg.), *Studies in the History and Topography of Lycia and Pisidia in memoriam A.S. Hall*, Ankara 1994, x und J. Grainger, *The Campaign of Cn. Manlius Vulso in Asia*, *AS* 45, 1995, 23-42, bes. 39.

⁷⁷ Ausführlich zu ihnen Kap. 5i.

⁷⁸ B. Virgilio, *Il «tempio stato» di Pessinunte fra Pergamo e Roma nel II-I secolo a. C.* (C.B. Welles, *Royal Corr.*, 55-61), Pisa 1981, 107.

mer gefallen war, siedelten sich viele Geschäftsleute aus Italien in ihr an.⁷⁹ Ein Teil von ihnen dürfte bei den von Mithridates VI. gegen sie initiierten Pogromen ums Leben gekommen sein. Da der pontische König im Jahre 88/87 v. Chr. den Wiederaufbau der erneut von einem schweren Erdbeben verwüsteten Stadt mit 100 Talenten unterstützte,⁸⁰ muss sie seine Politik, insbesondere aber seinen Römerhass geteilt haben. Sulla wies nach dem Frieden von Dardanos im Jahre 84 v. Chr. Apameia der Provinz Asia zu. Im Jahre 56 v. Chr. wurde es zusammen mit den Conventusbezirken von Laodikeia und Synnada der Provinz Cilicia angegliedert.⁸¹ Durch den Abgabendruck und die Erpressungen römischer Steuerpächter und Bankiers war die Stadt in einer desaströsen Lage, als Cicero in seiner Funktion als Gouverneur der Provinz Cilicia sie 51 v. Chr. besuchte: *taedet omnino eos vitae*, schrieb er in einem Brief an Atticus.⁸² 49 v. Chr. fielen die drei phrygischen Conventusbezirke einschließlich Apameias an die Provinz Asia zurück.⁸³ Wahrscheinlich noch in republikanischer Zeit wurde in Apameia ein Tempel der Dea Roma errichtet.⁸⁴ In der Kaiserzeit besserten sich die Verhältnisse anscheinend rasch, und Apameia erhielt den Status einer Conventusstadt der Provinz Asia, in der alle zwei Jahre Gerichtstage abgehalten wurden und der römische Statthalter oder sein Vertreter Recht sprachen.⁸⁵ Wahrscheinlich traf sich in Apameia häufiger das Koinon der Phryger, über das wir aber kaum etwas wissen. Mehrmals widmete Apameia ihm Münzen, die stereotyp die Legende KOINON ΦΡΥΓΙΑΚ ΑΠΑΜΕΙΩΝ tragen.⁸⁶ Schon um die Zeitenwende war Apameia nach Ephesos der wichtigste Handelsplatz der Provinz Asia.⁸⁷ Nach einem schweren Erdbeben im Jahre 53 unterstützte Kaiser Claudius den Wiederaufbau mit Steuererleichterungen.⁸⁸ Apameische Bronzemünzen stellten mehr als 250 Jahre lang die reichen mythischen Traditionen der Stadt heraus, die ihre Anfänge an den Neubeginn der Menschheit nach der Sintflut zurückverlegten und die Vorstellung von einem glanzvollen mythisch-phrygischen Altertum evozierten, mit Stolz den Wasserreichtum der Stadt an den Mäanderquellen betonten, an die wogenden Getreidefelder auf der großen Ebene vor Apameia und die uralten Gesänge der Schnitter erinnerten und die Epiphanien bedeutender Gottheiten

⁷⁹ Dazu Ramsay, *Cities I* 2, 424-427: The Romans in Apameia.

⁸⁰ F.S. Kleiner, *The Late Cistophori of Apameia*, in: O. Mørkholm – N.M. Waggoner (Hrsg.), *Greek Numismatics and Archaeology. Essays in Honor of M. Thompson*, Wetteren 1979, 118-130, bes. 122, glaubte, dass Apameia mit diesem Silber die Ausprägung einer neuen Kistophorenserie betrieb.

⁸¹ R. Syme, *Observations on the Province of Cilicia*, in: *Anatolian Studies Presented to W.H. Buckler*, Manchester 1939, 299-332, bes. 302 mit Anm. 3 (= ders., *Roman Papers I*, Oxford 1979, 120-148, bes. 122 Anm. 3); E. Badian, *M. Porcius Cato and the Annexation and Early Administration of Cyprus*, *JRS* 55, 1965, 110-121, bes. 118.

⁸² V 16, 2, was Fuhrmann mit *Die Leute haben einfach keine Lust mehr zu leben* übersetzt.

⁸³ Vgl. Badian, a.O. (Anm. 85), 114.

⁸⁴ Weber, *Dinair*, 46 Nr. IX; *IGR IV* Nr. 793 (mit den Verbesserungen von L. Robert, *Hellenica* 8, Paris 1949, 220 f.); vgl. R. Mellor, *ΘΕΑ ΡΩΜΗ. The Worship of the Goddess Roma in the Greek World*, Göttingen 1975, 224 Nr. 188.

⁸⁵ Vgl. dazu Dion von Prusa XXXV 15 ff. und Jones, *Dio*, 67 f.

⁸⁶ Dräger, *Flavierzeit*, 70 ff., der die bisher bekannten fünf Emissionen unter Nero (2 x; vgl. Abb. 15d), Vespasian, Caracalla (und Plautilla) und Philippus Arabas auflistet.

⁸⁷ Strabon XII 8, 15 (C 577): Ἀπάμεια δ' ἐστὶν ἐμπόριον μέγα τῆς ἰδίως λεγομένης Ἀσίας, δευτερεῖον μετὰ τὴν Ἐφεσον.

⁸⁸ Tacitus, *Annales XII* 58; vgl. dazu Anm. 233, ferner E. Winter, *Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien (Asia Minor Studien 20)*, Bonn 1996, 100 und Dräger, *Flavierzeit*, 76 f., der erwägt, dass das Koinon der Phryger sich um den Wiederaufbau gekümmert habe.

auf dem Stadtgebiet propagierten: Eine so wohlhabende Stadt⁸⁹ hatte allen Grund, fest daran zu glauben, gottgeliebt sein. Wahrscheinlich im ersten Jahrzehnt des 2. Jhdts. luden die Apameer den bekannten Festredner Dion von Prusa ein, um ihre Stadt von ihm feiern zu lassen. Wahrscheinlich wurden ihre Erwartungen bitter enttäuscht, da er die bevorzugte Naturlandschaft der Stadt und ihren Reichtum eher relativierte als übertrieb.⁹⁰ Seit der Mitte des 2. Jhdts. wurde die Stadt zunehmend von dem in der Region stark an Anhänger gewinnenden Christentum und den Aktivitäten montanistischer Eiferer betroffen, die den Wert der mythischen Überlieferungen, auf die die Stadt durch die Jahrhunderte ihre Identität aufgebaut hatte, in Frage stellten und sie schließlich von ihren jahrtausendalten Wurzeln abschnitten.⁹¹

Mit der Gründung Konstantinopels setzte dann auch ein massiver wirtschaftlicher Niedergang Apameias ein. Die Etablierung der neuen Hauptstadt an den Meerengen führte zu einer Neuorientierung der kleinasiatischen Verkehrswege, die nun alle direkt dem neuen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum am Bosphorus zustrebten. Apameia geriet in eine Randlage, da die alte Mäanderroute seitdem nur noch die Funktion einer Regionalstraße hatte.⁹² Die bis dahin so weltoffene Stadt verlor die meisten ihrer Verbindungen mit dem Westen und Norden und wurde zu einem verschlafenen Landstädtchen der neuen Provinz Pisidia.⁹³ Die einstige Metropole Kleinasien verfiel. Als am 1. Mai 1190 Friedrich Barbarossa in die Gegend kam und dort eine Schlacht mit den Seldschuken schlug, skizzierte der Passauer Domdekan Tageno in seinem Tagebuch die Gegend als «loca desertissima»; nicht einmal der Name des antiken Ortes hatte sich erhalten.⁹⁴ Die Region war so verödet, dass in der Neuzeit die Lage Apameias nicht mehr bekannt war. 1735 kam der englische Reisende Richard Pococke in die Gegend und erwog die Identifikation eines türkischen Dorfes namens Dinglar mit Kelainai/Apameia.⁹⁵ Diese Vermutung bestätigte sich schließlich durch die Forschungen des anglikanischen Geistlichen Francis V.J. Arundell, der 1826 und 1833 Dinar besuchte und durchforschte;⁹⁶ fortgeführt und bestätigt wurden seine Entdeckungen 1836 durch Beobachtungen von William J. Hamilton.⁹⁷ Danach waren es vor allem die grundlegenden Surveys und Untersuchungen von Gustav Hirschfeld, Georg Weber und William M. Ramsay, die die Geschicke und das Leben der antiken Stadt stückweise wieder ans Tageslicht brachten. Weitere Wissens- und Erkenntnisfortschritte sind von den Ergebnissen der Forschungen Thomas Drew-Bears zu erhoffen, der in einem wichtigen Beitrag zum See von Aulutrene eine Monographie über Apameia angekündigt, sie aber nach mehr als zwanzig Jah-

⁸⁹ Das unterstreicht M. Corbier, *City, territory and taxation*, in: J. Rich – A. Wallace-Hadrill (Hrsg.), *City and Country in the Ancient World*, London/New York 1991, 211-239, bes. 217 zu Reichtum und Status. Vgl. auch Gangloff, *Dion*, 457, wo betont wird, dass in den Augen Dios die Bedeutung Apameias «est purement économique» und dass es ihm in seiner Rede, einer «parodie démystificatrice du discours sophistique», letztlich darum geht, «démontrer la vanité de l'opulence économique en soi.»

⁹⁰ Vgl. dazu unten Kap. 5 b.

⁹¹ Vgl. dazu unten Kap. 5 h.

⁹² Vgl. Weber, *Dinair*, 7 f.; Ramsay, *Cities I* 2, 445.

⁹³ Mersich, in: Belke – ders., *Phrygien*, 188; Weber, *Dinair*, 20.

⁹⁴ Weber, *Dinair*, 22; ferner E. Eickhoff, *Friedrich Barbarossa im Orient. Kreuzzug und Tod Friedrichs I.* (IstMitt 17), Tübingen 1977, 110 ff.

⁹⁵ Weber, *Dinair*, 23 f.

⁹⁶ Arundell, *Discoveries*, I 182 ff., bes. 192 zum Fund einer Inschrift mit dem Stadtnamen.

⁹⁷ Hamilton, *Researches*, I 497-501.

ren noch immer nicht publiziert hat.⁹⁸ Meine bescheidenen Untersuchungen sind entsprechend den Zielsetzungen der Reihe, in der sie erscheinen, der numismatischen Hinterlassenschaft der Stadt gewidmet.

b. Quellen und Flüsse von Apameia: In zwei inschriftlich überlieferten Listen aus hellenistischer Zeit ist die Stadt als «Apameia am Mäander» eingetragen.⁹⁹ In beiden Verzeichnissen wird die Lage am Strom als distinktives Merkmal herausgestellt – ganz gleich, ob die Stadt unter dieser Bezeichnung offiziell firmierte oder die Ersteller dieser Einträge Apameia zur Unterscheidung von einer anderen Polis gleichen Namens ad hoc so bezeichneten. Auf jenen Bronzen, die bereits im vorangehenden Essay kurz erwähnt wurden¹⁰⁰ und etwa aus derselben Zeit wie die Listen stammen,¹⁰¹ weist Apameia selbst auf seine Lage am Mäander hin: Auf den Vorderseiten dieser Geldstücke findet sich die Büste der Athena rechtshin; auf den Rückseiten ist ein Adler abgebildet, über ihm ein Stern, flankiert von den sterngeschmückten Mützen der Dioskuren. Unter dem Vogel des Zeus ist ein komplexes linksläufiges Mäandersymbol zu sehen (Abb. 1g-h), das man als bildliche Umsetzung der Worte πρὸς Μαϊάνδρῳ verstehen kann.¹⁰² Aus der Kaiserzeit stammen pseudoautonome Münzen mit der Büste der Athena auf ihrem Obvers und dem gelagerten Flussgott Mäander auf dem Revers. Er hält in der Rechten ein Schilfrohr und stützt sich mit dem linken Arm, der ein Füllhorn umschließt, auf einer Amphora auf, aus der Wasser ausströmt. Der dargestellte Gott ist durch die erklärende Legende ΜΑΙΑΝΔΡΟΣ eindeutig zu identifizieren (Abb. 2a).¹⁰³ Die Darstellung des Flussgottes auf Lokalbronzen deutet auf kultische Ehren für ihn in der Stadt und durch die Stadt hin.¹⁰⁴ In diesem Fall wird das Zeugnis der Münze noch von einer Notiz des Sophisten Maximus von Tyros bestätigt, in der dieser den Kult des Mäanders und Marsyas in Apameia ausdrücklich erwähnt und dabei beschreibt, wie Opfergaben in die gemeinsame Quelle beider Gewässer versenkt wurden.¹⁰⁵

Es war aber nicht nur der Mäander, der zur Identität des phrygischen Apameias beitrug. Es gab noch weitere Flüsse und Quellen, die der Stadt einen so ungewöhnlichen Wasserreichtum

⁹⁸ Vgl. Christol – Drew-Bear, *Castellum*, 29 Anm. 51, wo Thomas Drew-Bear von «une abondante série d’inscriptions nouvelles relevées à Dinar et dans les villages voisins» spricht und eine Monographie «de la ville et son territoire» ankündigt.

⁹⁹ IG XII 6, 1 (Samos; Siegerliste von den Heraia, vor der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr.): Τιμόθεος Ἱπποστράτου Ἀπαμεύς ἀπὸ Μαϊάνδρου; M.Ç. Şahin, *Die Inschriften von Stratonikeia II 1* (IK 22, 1), Bonn 1982, 10 f. Nr. 508 (Liste von Städten, die die Asylie des Hekateheiligtums von Lagina anerkannt haben, 81 v. Chr.): Ἀπάμεια ἢ πρ[ὸς] | [τῶ] Μαϊάνδρῳ. Vgl. dazu auch Cohen, *Settlements*, 281. Noch bei Eusebios, HE V 16, 22 heißt die Stadt Ἀπάμεια ἢ πρὸς Μαϊάνδρῳ. Zum Gebrauch und zur Bedeutung der unterschiedlichen Präpositionen vgl. oben Anm. 11. Um die Zeitenwende lokalisiert Antipatros von Thessaloniki den Marsyasmythos und damit auch Apameia ἐπὶ Μαϊάνδρῳ (Anth. Pal. IX 266).

¹⁰⁰ Vgl. Anm. 14.

¹⁰¹ So Head, *Hist. Num.*, 666: «from B. C. 133-48».

¹⁰² Für den Typus vgl. Anm. 14, insbesondere aber Kap. 5i; weitere Exemplare z.B. Imhoof-Blumer, *Kleinas. Münzen*, I 206 f. Nr. 6; BMC Phrygia 76 Nr. 37-39, 77 Nr. 44-46, 78 f. Nr. 52-60, 83 Nr. 78-82 und Nr. 85, 87 Nr. 103-108; SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 161-169; SNG von Aulock Nr. 3466-3469; SNG München, Phrygien Nr. 109-119; Lindgren I Nr. 895 f.; Lindgren III Nr. 563.

¹⁰³ Vgl. die Münzbeschreibung in Anm. 14. Die Verbindung von Athena und Mäander wurde vermutlich deshalb gewählt, weil sie die Schutzherrin des Sees von Aulutrene ist, aus dem der Mäander ausströmt; vgl. dazu unten Anm. 314.

¹⁰⁴ Zu dieser Funktion der Götterdarstellungen auf Münzen und zu den δημοτελεῖς θεοί auf den städtischen Münzen vgl. J. Nollé, *Zur Geschichte der Stadt Etenna in Pisidien*, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Forschungen in Pisidien* (Asia Minor Studien 6), Bonn 1992, 61-141, bes. 78-81; vgl. auch Anm. 417.

¹⁰⁵ Vgl. dazu den Text unter Anm. 28.

(εὐδρία) verschafften, dass sie glaubte, dadurch anderen überlegen zu sein und sich dessen brüsten zu können. In einem Festvortrag, der Apameia gewidmet war, kommt Dion von Prusa den Erwartungen der Apameer – zumindest am Anfang – entgegen, wenn er sagt: *Die größten und nutzbringendsten Flüsse nehmen von hier ihren Anfang, hier der Marsyas, der mitten durch eure Stadt fließt, dann der Orgas und schließlich der Mäander, der weitaus göttlichste und weiseste von allen Flüssen, der in zahllosen Windungen, man darf sagen, den besten Teil Asiens durchströmt.*¹⁰⁶ Damit bedient er einen Topos, den zu berücksichtigen Menander Rhetor jedem Redner empfiehlt, der eine Stadt loben soll.¹⁰⁷ Wie sich aber später zeigen wird, treibt er in dieser Rede seinen Spott mit dem Stolz der Apameer auf ihre Flüsse und ihren Reichtum und lenkt deshalb nach diesem von Superlativen strotzenden Lob auf Apameia¹⁰⁸ den Blick auf die Ströme und Schätze Indiens, die den Wohlstand und die hervorragende Naturausrüstung der phrygischen Stadt langsam verblassen und am Ende nichtig werden lassen. Offenbar war der alte Redner in seinem Spätwerk der immer neuen Elogien auf die eitlen Städte des Ostens überdrüssig geworden! Ob er diese Rede tatsächlich in dieser Form in Apameia gehalten hat, sei dahingestellt.¹⁰⁹

Bereits um die Zeitenwende hatte Strabon bei der Erwähnung des phrygischen Apameia zwei Flüsse genannt, die auf seinem Territorium fließen und in den Mäander entwässern: *Apameia liegt an der Mündung des Flusses Marsyas. Der Fluss fließt mitten durch die Stadt; seinen Ursprung hat er in der <alten> Stadt, und mit starkem Gefälle in das Gebiet vor der Stadt gelangt, vereinigt er sich mit dem Mäander, der bereits einen anderen Fluss, den Orgas, aufgenommen hat, der sanft und ruhig durch ebenes Land fließt.*¹¹⁰

¹⁰⁶ Dion von Prusa XXXV 13: τῶν τε ποταμῶν οἱ μέγιστοι καὶ πολυωφέλεστατοι τὴν ἀρχὴν ἐνθένδε ἔχουσιν, ὃ τε Μαρσύας οὗτος, διὰ μέσης τῆς πόλεως ὑμῶν ῥέων, ὃ τε Ὀργάς, ὃ τε Μαϊάνδρος, πολὺ πάντων τῶν ποταμῶν θειότατος καὶ σοφώτατος, ὃς ἐλίττων μυρίας καμπὰς σχεδὸν τι τὴν ἀρίστην τῆς Ἀσίας ἐπεισιν.

¹⁰⁷ Menander Rhetor 347: τὸ γὰρ εὐδρον εἶναι τὴν πόλιν ἢ ποταμοῖς περιειληφθῆαι ἔφην τῶν περὶ χώραν εἶναι und 349: ὑδάτων δὲ φύσεις τριχῆ δεῖ διαίρειν, ἢ ὡς πηγῶν, ἢ ὡς ποταμῶν, ἢ ὡς λιμνῶν. κριτέον δ' αὐτὰ ὡς περ καὶ τὰ ἄλλα, πρὸς ἡδονὴν καὶ ὠφέλειαν, καὶ ἔτι πρὸς ταύτῃ τῇ διαίρεσει πρὸς πλῆθος καὶ αὐτοφυΐαν· ἐνιαχοῦ γὰρ καὶ θερμαὶ πηγαὶ εὐρίσκοιται. Eine andere Stadt, die ihren Wasserreichtum herausstellte, war das syrische Antiocheia, vgl. etwa Libanios, Ep. 1259 und Or. XI 240-247; dazu E. Fenster, *Laudes Constantinopolitanae*, München 1968, 46 (der auf diesen Aspekt im Zusammenhang mit Konstantinopel eingeht) und G. Fatouros – T. Krischer, *Libanios Antiochikos* (or. XI), Wien/Berlin 1992, mit Übersetzung und Kommentaren; schließlich noch I. Maupai, *Die Macht der Schönheit. Untersuchungen zu einem Aspekt des Selbstverständnisses und der Selbstdarstellung griechischer Städte in der Römischen Kaiserzeit*, Bonn 2003, 33-40.

¹⁰⁸ Solche Superlative lagen im Trend der Zeit: Sie erklären sich zum einen aus der Wettbewerbssituation der Städte und ihrem agonalen Denken (vgl. zu dieser Geisteshaltung etwa Th. Schmitz, *Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit*, München 1997, 96-101: Den ersten Platz einnehmen), zum anderen aus dem sich in der politischen Propaganda ausbreitenden Superlativstil (vgl. dazu etwa A.F. Wallace-Hadrill, *Suetonius. The Scholar and His Caesars*, London 1983, 147; W. Kuhoff, *Zur Titulatur der römischen Kaiserinnen während der Prinzipatszeit*, *Klio* 75, 1993, 244-256, bes. 252).

¹⁰⁹ Vgl. Jones, *Dio*, 69: «The praise of its miraculous river implicitly belittles the merely natural ones of Apamea.» Vgl. auch Gangloff, *Dion*, 468, wo im Zusammenhang mit dieser Rede von «le mépris de l'orateur à l'égard de son public» die Rede ist.

¹¹⁰ Strabon XII 8, 15 (C 577): ἰδρυταὶ δὲ ἢ Ἀπάμεια ἐπὶ ταῖς ἐκβολαῖς τοῦ Μαρσίου ποταμοῦ, καὶ ῥεῖ διὰ μέσης τῆς πόλεως ὁ ποταμὸς τὰς ἀρχὰς ἀπὸ τῆς πόλεως παλαιᾶς; ἔχων· κατενεχθεὶς δ' ἐπὶ τὸ προάστειον σφοδρῶ καὶ καταφέρει τῷ ῥεύματι συμβάλλει πρὸς τὸν Μαϊάνδρον, προσειληφότα καὶ ἄλλον ποταμὸν Ὀργάν δι' ὁμαλοῦ φερόμενον πρᾶον καὶ μαλακόν· παλαιᾶς konjizierte Korais, während Kramer <ἄκρο?> πόλεως vorschlug; für weitere Konjekturen der verderbten Stelle vgl. den kritischen Apparat in der Strabon-Ausgabe von Stefan Radt, Göttingen 2004. Zum Sinn und Gebrauch von παλαιός vgl. L. Robert, *Études d'épigraphie grecque*, RPh 1936, 113-170, bes. 158 f. Anm. 6 (= ders., *OMS* 2, 1192-1249, bes. 1237 Anm. 6).

Während Strabon sich in dieser geographischen Skizze auf die Nennung der drei wichtigsten Wasserläufe von Apameia beschränkt, erfahren wir von der Rückseitendarstellung einer prachtvollen Münze, die die Stadt Apameia in der Zeit Kaiser Gordians III. (238-244 n. Chr.) prägen ließ (Abb. 4),¹¹¹ den Namen eines vierten apameischen Gewässers, das zur Bildung des Mäanders beiträgt. Diese Münze will trotz des Spottes von Dion mit ihren Bildern das für Apameia zum Ausdruck bringen, was im 4. Jhd. n. Chr. Libanios in seinem *Antiochikos* von seiner syrischen Heimatstadt sagte: *Und worin wir in erster Linie überlegen sind, ist dies, dass unsere Stadt Überfluss hat an Wasser. Was die anderen Dinge angeht, mag sich einer aufblähen, sobald man an Wasser denkt, stehen alle zurück.*¹¹² In der Mitte des Reversbildes des apameischen Medaillons ist eine Göttin im Typus einer kleinasiatischen Muttergottheit dargestellt. Sie ist mit einem engen futteralartigen Schurz (von der Forschung meist als *«Ependytes»* bezeichnet)¹¹³ und einem darüberliegenden Schleiermantel bekleidet. Auf ihrem Kopf trägt sie einen Polos, der von einem Miniaturtempel bekrönt ist. Von ihren Händen hängen Schnüre aus Wollbinden herab;¹¹⁴ flankiert ist sie von zwei Hirschen.¹¹⁵ Vier Gewässergottheiten umrahmen die Göttin: Links oben von ihr ist eine Quellnymphe mit der retrograden Beischrift ΘΕΡ wiedergegeben; sie hat ihre linke Hand auf eine ausfließende Amphora gelegt, die Rechte auf ihr rechtes Knie. Auf ihren Namen werden wir weiter unten zu sprechen kommen. Oben rechts von ihr ist ein Flussgott dargestellt, der mit der Linken einen geschulterten Hirtenstab fasst, seine Rechte aber an den Mund gelegt hat. Vor ihm ragt eine Brüstung auf, die aus einzelnen Gesteinsnasen besteht und auf einer Felsbettung aufsitzt, aus der Wasser herausfließt. Links von diesem Gewässergott steht die ebenfalls retrograde Beischrift OP; es liegt nahe, sie nach dem bei Strabon genannten Fluss als Or(gas) zu verstehen. Unterhalb von der Quellgöttin, deren Name mit ΘΕΡ beginnt, ebenfalls auf der linken Seite des Münzbildes, ist der Mäander mit der Beischrift MAI platziert. Er hält einen betont großen Schilfstängel in der Linken und stützt sich mit dem rechten Arm auf ein Quellgefäß auf. Unten rechts ist der Flussgott Marsyas mit einem Doppelaulos in seiner rechten Hand zu sehen, sein linker Unterarm ist auf einer Amphora aufgestützt, aus der Wasser hervorschießt; vor ihm steht die retrograde Beischrift MAP. Um den Rand der Münze zieht sich eine Legende, die den Namen des Mannes nennt, der die Prägung stiftete: ΠΑΡ¹¹⁶ - ΒΑΚ-ΧΙ-ΟΥ ΠΑΝΗ. Der Name des Festmarktaufsehers¹¹⁷ verbindet diesen mit dem in der Stadt gepflegten Dionysoskult (s. u.). Im Abschnitt steht der Name des städtischen Prägeherrns der Münze im Genetiv: ΑΠΑΜΕΩΝ.

¹¹¹ RPC VII 1, 260 Nr. 699/1 (= Abb. 4).

¹¹² Or. XIII 244: νῦν ᾧ μάλιστα νικῶμεν, τοῦτο ἐστίν, ὅτι κατάρρτος ἡμῖν ἡ πόλις. καὶ πρὸς μὲν τᾶλλα κᾶν ἀναισχυνησεται τις, ἐν δὲ ὑδάτων μνήμη πάντες εἴκουσι.

¹¹³ Vgl. dazu H. Thiersch, *Ependytes und Ephod. Gottesbild und Priesterkleid im alten Vorderasien*, Stuttgart 1936, 1-53; ferner Fleischer, *Artemis*, 88-98 und 170-175.

¹¹⁴ Zu ihnen Fleischer, *Artemis*, 102-111; anders G. Seiterle, *Ephesische Wollbinden. Attribut der Göttin – Zeichen des Stieropfers*, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), *100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995*, Wien 1999, 251-254.

¹¹⁵ Zu ihnen Fleischer, *Artemis*, 112 ff.

¹¹⁶ Zur Bedeutung von παρά vgl. P. Weiss, *Euergesie oder römische Prägegenehmigung? Αἰτησαμένου-Formular auf Städtemünzen der Provinz Asia*, *Roman Provincial Coinage (RPC) II* und persönliche Aufwendungen im Münzwesen, *Chiron* 30, 2000, 235-254, bes. 252 f.

¹¹⁷ Zu diesem Amt M. Wörrle, *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien*, München 1988, 196 f.

c. Die Große Mutter von Apameia und Zeus Kelaineus: Während die Bilder der vier Gewässergottheiten auf der Münze kurze Beischriften erhielten, wurde die Darstellung der Göttin im Mittelpunkt der Münze nicht mit einer erklärenden Legende versehen. Es muss sich um eine bekannte, d.h. führende Gottheit Apameias handeln, die, worauf das Tempelmodell hinweist, ein bedeutendes Heiligtum in der Stadt besaß und wie die sie umgebenden Gewässergottheiten identitätsstiftend war. Alle Zeitgenossen der Prägung wussten, wenn sie die Münze in die Hand bekamen, wer sie war, so dass eine Namensbeischrift unterbleiben konnte. Das ist nicht verwunderlich, da die Göttin schon auf hellenistischen Bronzeprägungen Apameias abgebildet ist (Abb. 5a)¹¹⁸ und auch auf späteren kaiserzeitlichen Prägungen immer wieder erscheint (Abb. 5 b-d).¹¹⁹ Auf der Vorderseite der hellenistischen Geldstücke ist der Kopf des Zeus mit Eichenkranz zu sehen, auf der Rückseite findet sich das Bild dieser Göttin, allerdings liegt der Schleiermantel nicht so dicht an ihrem Körper an wie auf dem Medaillon. In ihrem Buch über Milet und den Latmischen Golf deuteten bereits Olivier Rayet und Albert Thomas die Göttin des gordianischen Medaillons als «*Artémis Éphésienne*»,¹²⁰ und bei dieser Identifikation folgten ihnen D.G. Hogarth und Friedrich Imhoof-Blumer in seinem Buch über Nymphen und Chariten.¹²¹ Der Schweizer Gelehrte bemerkte allerdings nicht, dass er dieselbe Göttin auf den bereits erwähnten hellenistischen Bronzen als Artemis Anaitis gedeutet hatte.¹²² William M. Ramsay konstatierte zwar das ähnliche Erscheinungsbild der Göttin von Apameia und der Artemis von Ephesos, hob aber hervor, dass es sich bei der apameischen Gottheit keineswegs um die ephesische Artemis handele. Er deutete sie als einheimisch phrygisch, doch ging er nicht weiter auf ihr Wesen ein.¹²³ Zweifellos ist die ephesische Artemis die prominenteste Vertreterin dieses Göttinentypus, doch ist zu fragen, welche Rolle sie in Apameia gespielt haben soll. Robert Fleischer erörterte diese Problematik, kam aber zu keinem Ergebnis.¹²⁴ Peter Robert Franke¹²⁵ und Marguerite Spoerri Butcher,¹²⁶ die die Identifika-

¹¹⁸ Ein sehr häufiger Münztypus vgl. z.B. Vs. Kopf des Zeus n. r. – Rs. ΗΡΑΚΛΕΙ | ΕΓΛΟ; die Große Mutter von Apameia mit Polos und Schleiermantel in Va. st. (SNG von Aulock Nr. 3470 = Abb. 5a). In diesem Fall – wie auch bei weiteren Emissionen Apameias – beaufsichtigt ein städtischer Finanzaufseher (έκλογιστής) die Prägung; vgl. dazu R. Münsterberg, Verkannte Titel auf griechischen Münzen, *ÖJh* 18, 1915, Beibl. 307-323, bes. 311; Robert, Carie, 292 f.

¹¹⁹ Vs. ΣΕΒΑΣΤΟΣ; barhäuptige Büste des Augustus n. r. – Rs. ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ ΜΕΛΙΤΩΝ ΑΠΑΜΕΩΝ; Muttergottheit in Va. st. mit Knotenschnüren, die von ihren Armen herabhängen, unter ihr Mäandermuster (RPC I, 507 Nr. 3127/1 = Abb. 5b) — Vs. ΓΑΙΟΣ ΚΑΙΣΑΡ; barhäuptige Büste des Gaius Caesar. – Rs. ΜΑΣΩΝΙΟΣ ΡΟΥΦΟΣ; Muttergottheit in Va. st. (RPC I, 507 Nr. 3130) — Vs. ΒΟΥΛΗ - ΑΠΑΜΕΩΝ; verschleierter Kopf der Bule n. r. – Rs. ΕΠΙΜ Π ΑΙΑ - ΑΠΟΛΛΙΝΑΡΙΟΥ (unter Antoninus Pius); Muttergottheit in Va. st., Polos auf dem Kopf, Knotenschnüre an den Handgelenken, hinter dem Kopf Nimbus (G. Missere - F. Missere Fontana, La collezione Missere di monete romane provinciali, Modena 1999, 38 Nr. 408) — Vs. ΑΥ Κ Μ ΑΥΡΗ ΑΝΤΩΝΙΝ; drapierte Büste des Caracalla mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΕΠΙ ΑΓΩΝΟΘ-ΕΤΟΒ ΑΡΤΕΜΑ Γ - ΑΠΑΜ-ΕΩΝ; Muttergottheit in Va. st., von Hirschen flankiert (SNG von Aulock Nr. 3502 = Abb. 5c) — Vs. ΙΕΡΑ - ΚΥΝΚΛΗΤΟC; drapierte Büste des Senats n. r. – Rs. ΠΑΡ ΚΑ ΑΠΟΛΙ-ΝΑΡΙΟΥ (Zeit des Trebonianus Gallus) ΑΠΑ-ΜΕΩΝ (letzteres i. A.); ebenso (SNG Österreich, Leypold II Nr. 1468 = Abb. 5d).

¹²⁰ O. Rayet – A. Thomas, Milet et le Golfe Latmique, Paris 1877, 3.

¹²¹ Hogarth, Caelaenae, 348; Imhoof-Blumer, Nymphen, 167 mit Tf. X Nr. 33.

¹²² Imhoof-Blumer, Kleinasi. Münzen, I 207 Nr. 6.

¹²³ Ramsay, Cities I 2, 398. Auf S. 435 unterstreicht er noch einmal: «The native Phrygian goddess is often represented on coins, commonly as Artemis of a similar but not identical type with the archaic Ephesian image.»

¹²⁴ Fleischer, Artemis, 296 f., der zwischen einem Artemis Anaitis-ähnlichen und einem Artemis Ephesia-ähnlichen Kultbild unterscheidet und dem Irrglauben anhängt, Münzen würden exakte Bilder von Kultstatuen liefern. Das grundlegende Problem des «archäologischen» Ansatzes von Fleischer ist, dass er nur die äußere Gestaltung von Kultbildern berücksichtigt, nicht aber ihren kulturhistorischen Hintergrund ausleuchtet. So ist etwa im Zusammenhang mit der Göttin von Apameia bei ihm zu lesen: «Ein unserer Göttin ähnliches Kultbild ist auf

tion mit der ephesischen Artemis in vielbenutzten Büchern über kleinasiatische Münzen übernahmen und wie selbstverständlich vertraten, haben sie erst gar nicht hinterfragt.

Die Gleichsetzung der Gottheit auf dem Medaillon von Apameia mit der ephesischen Artemis ist nicht haltbar, da die Schutzgöttin der ionischen Metropole nichts mit dem phrygischen Apameia zu schaffen hat und in einem ganz anderen kulturellen Zusammenhang entstanden ist. Wir besitzen nicht den geringsten Hinweis darauf, dass der Artemis von Ephesos im städtischen Kult Apameias überhaupt Verehrung zuteilwurde. Erst recht gibt es kein Indiz dafür, dass die Artemis von Ephesos eine oder gar die führende Gottheit der Stadt war. Was die Göttinnen von Apameia und Ephesos miteinander verbindet, ist lediglich ihr Äußeres bzw. ihre Ikonographie, die allerdings für noch viele andere kleinasiatische Göttinnen verwendet wird. Die von Imhoof-Blumer vertretene Identifizierung der apameischen Gottheit auf den hellenistischen Bronzen mit Anahita, der Persischen Artemis, ist hingegen erwägenswert, da Kelainai/Apameia stark von persischen Kultureinflüssen geprägt war: Dort stand eine von Xerxes gegründete Feste des persischen Großkönigs; dort unterhielt der junge Kyros ein Jagd-gehege mit wilden Tieren, in dem er 401 v. Chr. die Musterung seiner Truppen vornahm; dort gab es viele Perser, die in der Hauptstadt der großphrygischen Satrapie Administrationsfunktionen versahen. Insofern wurde diese Identifikation von Louis Robert¹²⁷ und Pierre Debord¹²⁸ mit gutem Grund vertreten. Eine Stadt, wo überall Wasser aus der Erde trat,¹²⁹ um den großen Fluss Mäander zu bilden, war ein idealer Kultplatz für eine Wasser- und Vegetationsgottheit. Die Platzierung der Göttin inmitten der apameischen Gewässerpersonifikationen ist ein weiteres Indiz dafür, dass in ihr noch Wesenszüge der persischen Anahita mitschwangen: Wie die persische Artemis wachte sie über das Fließen des Wassers und die Fruchtbarkeit des Landes.¹³⁰

Allerdings erfassen wir mit diesem persischen Wesenszug nur einen Teil – vielleicht nur einen kleinen und in der Kaiserzeit eher nebensächlichen – des Charakters jener Göttin von Kelainai/Apameia. Man sollte sich in Erinnerung rufen, was Pierre Debord zu Anahita festgestellt hat: «Les fonctions d’Anaitis apparaissent comme multiples et complex. Elle est avant tout la déesse de l’eau (déesse-fleuve) et donc élément fécondant, facilement assimilable aux Mères asiatiques. Elle est appelée Meter ou, mieux, Artémis, divinité aux multiples facettes.»¹³¹ Das ist auch in Kelainai/Apameia der Fall. Die persische Artemis ist in Apameia eng mit der griechisch-kleinasiatisch-phrygischen Muttergottheit verwoben. Man konnte sie, als

einer Terrakottaplatte in Syrakus dargestellt.» Was soll man einer solchen Aussage, der keine Deutung dieses Befundes folgt, entnehmen?

¹²⁵ P.R. Franke, *Kleinasien zur Römerzeit. Griechisches Leben im Spiegel der Münzen*, München 1968, 51.

¹²⁶ RPC VII 1, 259.

¹²⁷ Robert, *Documents*, 171. Vgl. aber die Kritik von Sekunda, *Settlements*, 122 f. an seiner Vorstellung von einer Kontinuität persischer onomastischer Traditionen bis in die Kaiserzeit.

¹²⁸ Debord, *Aspects*, 442 Anm. 30.

¹²⁹ Vgl. die Beschreibung bei Chuvin, *Mythologie*, 113: «Autour de la ville et dans la ville même, au pied de la montagne calcaire, les rivières jaillissent sous forme de résurgences abondantes; le ruissellement des eaux, le relief accidenté, frais et boisé, en font un lieu de séjour; la région est giboyeuse.»

¹³⁰ Zur Persistenz der iranischen Kulte in Kleinasien vgl. etwa P. Debord, *La déesse Ma et les hirondelles blanches*, REG 118, 2005, 15-30, bes. 23.

¹³¹ Ebd. 265.

das gordianische Medaillon geprägt wurde, als Anahita bzw. Persische Artemis, als griechisch-kleinasiatische Meter/Rheia/Artemis oder als phrygische Kybele anrufen.¹³²

In ihrer Rolle als griechisch-kleinasiatische Göttermutter hatte sie in alter Zeit auf dem Territorium von Apameia Zeus geboren. Münzen aus der Zeit des Decius und Valerians I. erinnern an diese Göttergeburt auf dem Gebiet der Stadt (Abb. 6 a-b).¹³³ Kronos, der Gatte der Göttermutter, verschlang nach ihrer Niederkunft alle seine Kinder, da er fürchten musste, eines Tages werde ihm eines von ihnen die Herrschaft über Himmel und Erde streitig machen. Nachdem er auf diese Weise alle seine neugeborenen Nachkommen zum Kummer der Mutter beseitigt hatte, versteckte sich die Göttermutter, als sie wieder einmal gebären sollte, in einer einsamen Gegend und brachte dort ihren Sohn Zeus zur Welt, den sie in die Obhut einer Betreuerin namens Adrasteia gab. Eine Ziege, die Amaltheia hieß, lieferte die Milch, die Adrasteia für die Aufzucht des Kindes brauchte; eine Biene versorgte es mit Honig.¹³⁴ Drei bewaffnete Krieger, die als Korybanten oder Kureten bezeichnet wurden, schützten Adrasteia und das göttliche Zeuskind. Sie führten einen Waffentanz auf, um mit dem Lärm das Geschrei des Neugeborenen zu übertönen, damit Kronos nicht auf es aufmerksam würde. Die Göttermutter ging, nachdem sie Zeus in guter Obhut wusste, zum kinderfressenden Gatten zurück und lieferte ihm anstelle des Kindes einen Stein ab, den sie mit Windeln umwickelt hatte. Ohne nachzusehen, verschlang Kronos das vermeintliche Wickelkind. Die mythische Tradition von der Zeusgeburt in der Wildnis wurde wie in vielen anderen Gegenden der griechischen Welt auch auf dem Territorium von Apameia angesiedelt. Dadurch wurden Zeus wie auch seine göttliche Mutter zu wichtigen Stadtgottheiten mit einem besonderen Nahverhältnis zu den Menschen, die dort lebten. Durch die Jahrhunderte erwiesen die Bürger von Apameia mit ihren Münzmissionen beiden Gottheiten ihre Verehrung. Die bereits erwähnten hellenistischen Bronzen mit dem Kopf des Zeus auf der Vorderseite und der Darstellung einer Göttin mit Polos und Schleiermantel auf der Rückseite sind demnach mit der Zeusgeburt in Verbindung zu bringen: Sie zeigen Mutter und Sohn (Abb. 5a)! Auf den Vorderseiten pseudoautonomer Münzen von Apameia wird dieser Zeus als ΖΕΥC ΚΕΛΑΙΝΕΥC bezeichnet (Abb. 7a).¹³⁵ Ein Priester dieses Gottes ist in apameischen Inschriften genannt.¹³⁶ Ramsay erwog, dass sein Tempel auf der Akropolis von Kelainai gestanden hat – dort, wo sich später

¹³² Für die Verschmelzung verschiedener Gottheiten zu einer vgl. z. B. das Weihegedicht des P. Cassius Dexter für Artemis Perasia von Hierapolis Kastabala (ILS 1050; L. Robert, in: A. Dupont-Sommer – ders., *La déesse de Hiéropolis Castabala [Cilicie]*, Paris 1964, 51 ff.): [εἶτε Σ]ελαιναίην εἶτ' Ἄρτεμι[ν, εἶτε σ]έ, δαίμων, | πύρφορον [ἐν τρι]όδῳ τὴν σεβόμεσθ', Ἐκ[άτη]ν, | εἶτε [Κ]ύπριν Θήβης λαὸ[ς] θυεέσαι γεραίρει | [ἦ] Δηῶ, Κούρας μητέρα Φερσεφόνης, | κλύθι ...

¹³³ Vs. AVT Γ Μ ΚΒΙΝΤ ΤΡΑΙΑΝ ΔΕΚΙΟC CΕΒ; drapierte Büste des Decius mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. Α-Π-Α-ΜC-Ω-Ν - CΠ CΤΡΑΤΟΝΙΚΙΑΝΟV (letztes Wort i. A.); Adrasteia in aufgeblähtem Schleiermantel und mit Zeuskind auf dem Arm in Va. von drei Korybanten umgeben, die einen Waffentanz aufführen (Auktion Egger 46, 1914 [Sammlung Prowe], Nr. 1647 = Abb. 6a). — Vs. AVT Κ ΠΙΟ ΛΙΚ ΟΥΑΛΕΡΙΑΝΟ<C> CΕΒΑCΤΟC; drapierte Büste Valerians I. mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΠΑΡΑ ΠΡΟ-ΚΛΙΑΝΟV ΤΡΥΦΩΝΟC - ΑΠΑΜΕΩΝ (letztes Wort i. A.); wie oben (SNG von Aulock Nr. 3514 = Abb. 6b) und Vs. AVT ΚΑΙC ΛΙΚ ΟΥΑΛΕΡΙΑΝΟC CΕΒΑCΤΟC; drapierte Büste Valerians I. mit Strahlenkrone n. r. – Rs. ΠΑΡΑ ΑΥΡ CΡΜ[Ι]ΟV - ΠΑΝΗΓΥΡΙΑΡΧΟV - ΑΠΑΜΕΩΝ (letztes Wort i. A.); wie oben (Paris [Ramsay, *Cities I 2*, 432 mit Tf. I 5; Imhoof-Blumer, *Nymphen*, 138 f. Nr. 406 f.; A.B. Cook, *Zeus. A Study in Ancient Religion I*, Cambridge 1914, 152 Fig. 124]). Vgl. dazu Nollé, *Göttergeburten*, 637.

¹³⁴ Vgl. dazu Anm. 327.

¹³⁵ Vs. ΖΕΥC ΚΕ[Λ]ΑΙΝΕΥC; drapierte Büste des Zeus n. r. – Rs. ΑΙΑΜ-ΩΝ; Adler mit gespreizten Schwingen; Kopf n. r. gewandt (BMC Phrygia 88 Nr. 114 mit Abb. XI 2 = Abb. 7a). Vgl. Imhoof-Blumer, *Gr. Münzen*, 205 Nr. 651a mit Tf. XII 3; SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 197 (ΚΕΛΑΙΝΕΥC).

¹³⁶ Ramsay, *Cities I 2*, 461 Nr. 295 und 462 f. Nr. 297 (IGR III Nr. 788; B. Laum, *Stiftungen in der griechischen und römischen Antike 2*, Leipzig 1914, Nr. 177; MAMA VI Nr. 180).

eine christliche Kirche erhob.¹³⁷ Mit der Epiklese Kelaineus wurde ausgedrückt, dass Zeus ein göttlicher Sohn der Stadt und so etwas wie ihr erster Bürger war.¹³⁸ Zahlreiche Prägungen Apameias bilden den thronenden (oder auf einem Diphros sitzenden) Zeus ab (Abb. 7b-c).¹³⁹ Auf einer Prägung unter Severus Alexander bekränzt die Siegesgöttin, die auf der vorgestreckten Rechten des sitzenden Zeus steht, die Stadttyche von Apameia (Abb. 7d):¹⁴⁰ Durch seine Geburt auf dem Stadtgebiet hatte Zeus der Stadt einen Kranz aufgesetzt, d.h. sie geheiligt und geehrt. Der Adler des Zeus ist ein häufiges Münzbild Apameias (Abb. 7e-g).¹⁴¹ Auf den Homonoiaprägungen von Apameia, die seine Eintracht mit Ephesos feiern, vertritt Zeus die Stadt Apameia, was ihn als führenden Gott und Representant dieser Polis ausweist (Abb. 7h).¹⁴²

Neben dem Kult des Zeus Kelaineus gab es in Kelainai/Apameia auch einen Kult des Zeus Idaios, den einst der Phrygerkönig Midas im Zusammenhang mit für die Stadt bedrohlichen

¹³⁷ Ramsay, *Cities I* 2, 462 und 513 (vgl. Weber, *Dinair* 34 ff.).

¹³⁸ Sie unterscheidet sich von dem Ethnikon für die Bürger von Kelainai, das, wie Stephanos von Byzantion s.v. Ἀπάμεια feststellt und wie die Inschriften bestätigen, Κελαινίτης lautete.

¹³⁹ Vgl. etwa Vs. AV KAICAP - ANTΩN-ΕΙΝOC; drapierte barhäuptige Büste des Antoninus Pius n. r. – Rs. ΑΠΑΜΕΩΝ ΕΠΙΜ Π ΑΙΑ - ΑΠΟΛΛΙΝΑ-ΠΙΟV; Zeus n. l. thronend, auf der vorgestr. R. Nike haltend, in der erhobenen L. Zepterstab (BMC Phrygia 96 Nr. 159 mit Tf. XII 1) — Vs. AVT K M AVP - ANTΩNΕΙΝOC; drapierte Büste des Caracalla mit Lorbeerkrantz n. r. – Rs. ΕΠΙ Λ ΜΑ CΕΥ - ΓΡΑΜ ΤΟ Β - ΑΠΑΜΕΩΝ-N; Zeus n. l. thronend; in der vorgestreckten R. Patera, mit der erhobenen L. Zepterstab haltend (SNG von Aulock Nr. 3499 = Abb. 7b; SNG Österreich, Leybold II Nr. 1460; BMC Phrygia 98 f. Nr. 169 f.) — Vs. Μ ΟΠ ΔΙΑΔΟΥ-ΜΕΝΙΑΝOC ΚΑΙ; drapierte barhäuptige Büste des Diadumenian n. r. – Rs. ΑΠΑ-ΜΕΩΝ; Zeus n. l. thronend, auf der vorgestr. R. Nike, mit der erhobenen L. Zepterstab haltend, zu seinen Füßen Adler (BMC Phrygia 100 Nr. 176) — Vs. ΜΑΡΚΙΑ ΩΤΑΚΙΑ - CΕΥΗΡΑ CCB; drapierte Büste der Otacilia Severa mit Stephane n. r. – Rs. Π ΠΕΛΑΓΟ-N-ΤΟC ΠΑΝΗΓΥΡ - ΑΠΑΜC-ΩΝ; ähnlich (SNG von Aulock Nr. 3512) — Vs. AV [] Μ Κ ΤΡΑΙΑΝOC ΔΕΚ[; drapierte Büste des Decius mit Lorbeerkrantz n. r. – Rs. ΠΑΡΑ CΤΡΑΤΟΝΙΚΙΑΝΟV - ΠΑΝΗΓΥΡΙΑΡΧ - ΑΠΑΜCΩΝ (letztes Wort i. A.); ähnlich (SNG Österreich, Leybold II Nr. 1467) — Vs. AVT Κ Π ΔΙΚ - ΓΑΛΛΙΗΝOC; drapierte Büste des Gallienus mit Strahlenkrone n. r. – Rs. ΕΠΙ ΤΡΥΦΩΝΟ-C ΑΠΑ-ΜΕΩΝ; ähnlich (SNG Österreich, Leybold II Nr. 1469; BMC Phrygia 104 Nr. 194 = 7c).

¹⁴⁰ Vs. AVT K M AVP CΕ - ΑΛΞΕΑΝΔΡOC; drapierte Büste des Severus Alexander III. mit Strahlenkrone n. r. – Rs. ΕΠΙ ΠΟ ΑΙΑ ΤΡΥΦΩΝOC | ΑCΙΑΡΧΟV - ΙΠΠΙΚΟV | ΑΠΑΜΕΩΝ; Stadttyche mit Polos, Füllhorn und Steuerruder auf der l. Seite n. l. st., Zeus auf der r. Seite n. l. sitzend, auf der vorgestreckten R. Nike, die die Stadttyche bekränzt, mit der erhobenen R. Zepterstab haltend (SNG von Aulock Nr. 3507 = Abb. 7d).

¹⁴¹ Hellenistische Bronzen (vgl. z. B. SNG von Aulock Nr. 3466-3469; vgl. Anm. 14) — Vs. ΤΙΒΕΡΙΟC - ΚΑΙCΑΡ; barhäuptiger Kopf des Tiberius n. r. – Rs. ΓΑΙΟC ΙΟΥΛΙΟC ΚΑΛΛΙΚΛΗC, Monogramm - ΑΠΑΜΕ-ΩΝ (letztes Wort i. A.); Adler auf Blitzbündel sitzend, Kopf n. r. gewandt (RPC I 507 Nr. 3133/1 = Abb. 7e) — Vs. ΝΕΡΩΝ - ΚΑΙCΑΡ; barhäuptiger Kopf des Nero n. r. – Rs. ΕΠΙ ΟΥΕΤΤΙΟΥ ΝΙΡΟΥ ΑΠΑΜΕΩΝ; ähnlich, aber Kopf n. l. gewandt (RPC I Nr. 3138) — Vs. ΔΗ-MOC; Büste des Demos n. r. – Rs. ΑΠΑΜ-Ε-ΩΝ; Adler mit ausgebreiteten Schwingen, Kopf n. r. gewandt (Ende 2. oder 3. Jhd.; BMC Phrygia 88 Nr. 114 f.; SNG von Aulock Nr. 3478 = Abb. 7f) — Vs. ΒΟV-ΑΗ; verschleierte Büste der Bule n. r. – Rs. ΠΑΡ ΒΑΚΧΙΟΥ (Zeit Gordians III.) ΑΠΑΜΕΩΝ (RPC VII 1 Nr. 706 = Abb. 7g; SNG Österreich, Leybold II Nr. 1464) — Vs. ΒΟV-ΑΗ; verschleierte Büste der Bule n. r. – Rs. Π ΠΕΛΑ-ΓΟΝΤΟC (Zeit der Philippi) ΑΠΑΜ-ΕΙC ΚΟΙΝΟΝ ΦΡΥΓΙΑ-C (BMC Phrygia 90 Nr. 122; vgl. 91 Nr. 128, 92 Nr. 136).

¹⁴² Vs. AVT Γ ΟΥΕΙΒ ΤΡΒ ΓΑΛΛΟC CB; drapierte Büste des Trebonianus Gallus mit Lorbeerkrantz n. r. – Rs. ΠΑΡ ΚΑ ΑΠΟ-ΛΙΝΑΡΙΟΥ - ΑΠΑΜΕΩΝ - ΕΦΕCΙΟΝ | ΟΜΟΝΟΙΑ; Artemis Ephesia l. st. und Zeus Kelaineus, r. thronend, auf der vorgestreckten R. Nike auf Globus haltend, mit der erhobenen L. Zepterstab (SNG von Aulock Nr. 3516 = Abb. 7h = P.R. Franke – M.K. Nollé, *Die Homonoia-Münzen Kleinasiens und der thrakischen Randgebiete I. Katalog, Saarbrücken 1997*, 9 f. Nr. 2). Unter Caracalla, Philippus I., Decius und Trebonianus Gallus feierte Apameia seine Homonoia mit Ephesos. Auf allen Münzbildern ist Zeus Kelaineus mit der Artemis Ephesia verbunden. Hintergrund dieser Eintrachtsbekundung könnte gewesen sein, dass Ephesos sozusagen am westlichen Beginn der Mäanderoute, Apameia aber an ihrem östlichen Ende lag und von alters her Kontakte zwischen beiden Städten bestanden. Außerdem verband diese Städte die Verehrung einer kleinasiatischen Muttergottheit/Artemis, was aber – wie bereits dargelegt wurde – keineswegs bedeutet, dass beide Göttinnen identisch waren.

Erdbewegungen begründet haben soll.¹⁴³ Zeus Idaios ist offensichtlich der Herr eines Gebirgszuges, der sich bis zur Stadt erstreckte und den weitverbreiteten Namen Ida, d.h. Waldgebirge, trug. Euripides dichtete einen Vers, dem zufolge Kelainai am Ende des Idagebirges liegt, doch bestreitet Strabon die inhaltliche Richtigkeit dieser Poesie,¹⁴⁴ indem er konstatiert, das troische Idagebirge¹⁴⁵ liege weit von Kelainai entfernt. Trotz der Einrede des Geographen hatte Euripides recht, denn es gab auch ein apameisches Idagebirge. Auch Hygin kennt es und geht davon aus, dass in ihm Marsyas den verhängnisvollen Aulos aufhob.¹⁴⁶ Nicht ganz klar ist, ob der hochhellenistische Epigrammatiker Dioskurides in einem seiner Gedichte das troische oder kelainitische Idagebirge meint.¹⁴⁷

Dem pseudoplutarcheischen Traktat «Über die Flüsse» zufolge war ein anderer «Berg», der am Marsyas und damit unmittelbar bei Kelainai/Apameia lag, mit der Großen Mutter der Stadt verbunden. Da diese Erhebung am Marsyas lag, kann sie nur mit der Akropolis von Apameia – in deren Hang auch das Theater hineingebaut war, identifiziert werden.¹⁴⁸ Sie hieß Berekynth(h)ios und trug der Patria-Überlieferung Apameias nach den Namen des ersten Priesters der Kybele.¹⁴⁹ Bei diesem Kultgründer muss es sich zugleich um den mythischen Stammesheros der Bryger oder Phryger handeln – ich halte es für wahrscheinlich, dass deren Name in dem ersten Teil des Bergnamens steckt¹⁵⁰ –, der in uralter Zeit den Kult der großen phrygischen Mutter, der Kybele, in Phrygien eingeführt und offensichtlich auch Kelainai zu einem Zentrum ihres Gottesdienstes gemacht haben soll. «Berekynth(h)isch» wurde schließlich gleichbedeutend mit «phrygisch» gebraucht; die berekynth(h)ische Göttin oder Mutter war Kybele.¹⁵¹

¹⁴³ Plutarch, *Parallela Graeca et Romana* 5 (Mor. 306 ef); Arsenios I 58b (CPG II 255); Stobaios, Flor. III 7, 66: τῆς δὲ γῆς εἰς τὴν φυσικὴν ἁρμονίαν συνελθοῦσης Μίδας βωμόν ἰδρύσατο Διὸς Ἰδαίου, ὃν χρύσειον ἐποίησε ταῖς χερσὶν ἀπάμενος. οὗτος ὁ βωμὸς περὶ ἐκείνον τὸν καιρὸν, ἐν ᾧ τὸ χάσμα συνέβη γενέσθαι, λίθινος γίνεταί τῆς δ' ὀρισιμένης προθεσμίας παρελθοῦσης χρύσεος ὄραται.

¹⁴⁴ Strabon XIII 1, 70 (C 616): ὁ δὲ Κάικος οὐκ ἀπὸ τῆς Ἰδῆς ῥεῖ, καθάπερ εἶρηκε Βακχυλίδης, οὐθ' ὡς Εὐριπίδης τὸν Μαρσύαν φησὶ «τάς διωνομασμένας | ναίειν Κελαινάς ἐσχάτοις Ἰδῆς τόποις.» (TGrF V 2, Nr. 1085) πολὺ γὰρ τῆς Ἰδῆς ἄπωθεν αἱ Κελαιναί, πολὺ δὲ καὶ αἱ τοῦ Καΐκου πηγαί· δείκνυνται γὰρ ἐν πεδίῳ.

Vgl. etwa Strabon X 3, 12 (C 469): μητέρα καλοῦντες θεῶν καὶ Ἄγδιστιν καὶ Φρυγίαν θεὸν μεγάλην, ἀπὸ δὲ τῶν τόπων Ἰδαίαν καὶ Δινδυμήνην καὶ Σιτυλήνην καὶ Πεσσινουντίδα καὶ Κυβέλην καὶ Κυβήβην.

¹⁴⁵ Zum troischen und kretischen Zeus Idaios vgl. Gruppe, *Mythologie* 2, 1104 Anm. 1 (eine Zusammenstellung der Höhenkulte des Zeus); A.B. Cook, *Zeus II*, Cambridge 1925, 932 ff.; H. Schwabl, *RE X A*, 1972, s.v. Zeus I. Epiklesen, 316; N. Şahin, *Zeus'un Anadolu Kültürü*, İstanbul 2001, 66; Leclercq-Neveu, *Marsyas*, 255.

¹⁴⁶ 165: Idam silvam ad fontem venit, ibique cantans in aqua se adspexit et vidit se merito irrisam.

¹⁴⁷ Anth. Pal. IX 340 (vgl. dazu A.S.F. Gow – D.L. Page, *The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams*, Cambridge 1965, II 264 ff. Nr. XXXV; vgl. F. Buffière, *Sur une épigramme désespérée de Dioscoride. Hyagnis, Marsyas et la joute musicale avec Apollon*, *RPh* 51, 1977, 38-42): αὐλοὶ τοῦ Φρυγὸς ἔργον Ἰάγνιδος, ἡνίκα Μήτηρ | ἱερά τὰν Κυβέλοις πρῶτ' ἀνέδειξε θεῶν | καὶ πρὸς ἐὸν φώνημα καλὴν ἀνελύσατο χαίτην | ἔκφρων Ἰδαίης ἀμφιπολὸς θαλάμης | εἰ δὲ Κελαινίτης ποιμὴν πατρὸς οὐ παραίσιος | ἐγνώσθη, Φοίβου κλεινὸν ἔδειξεν ἔρις. *Auloi erfand der Phryger Hyagnis. Die Mutter der Götter | wies einst am Kybeleberg erst in den Kult ihn ein. | Mächtig ergriff dann mein Klingen die Priesterin dort in der Höhle | oben am Ida, sie ließ wallen ihr üppiges Haar. | Und wenn der Hirt von Kelainai auf mir auch nicht meisterhaft spielte, | brachte ihm dennoch sein Streit gegen Apollon noch Ruhm.* (Übersetzung nach D. Ebert).

¹⁴⁸ Vgl. die erste Karte von Weber, *Dinair* (= Karte 1) und Arundell, *Discoveries*, I 183.

¹⁴⁹ Pseudo-Plutarch, *De fluviis* 10 (Marsyas): παράκειται δὲ αὐτῷ ὄρος Βερεκύνθιον καλούμενον, τὴν προσηγορίαν ἔχον ἀπὸ Βερεκύνθου τοῦ πρώτου ἱερέως γενομένου τῆς Μητρὸς τῶν θεῶν. Vgl. dazu Reinach, *Marsyas*, 329 f., der aber eine Reihe von Belegstellen für diesen Berg anführt, wo berekynth(h)ios nur «phrygisch» bedeutet.

¹⁵⁰ Vgl. Hesych, s.v. Βρέκυν· τὸν Βρέκυντα, τὸν Βρίγα. Βρίγες γὰρ οἱ Φρύγες.

¹⁵¹ Vgl. allgemein Ruge, *RE III* 1, 1897, s.v. Berekyntes, col. 279 f.; zu der Epiklese für Kybele s. auch die Belege bei Jessen, *RE III* 1, 1899, s.v. Berekyntia, col. 280 und dazu Gruppe, *Mythologie* 2, 1528.

Die Verehrung einer Gottheit auf einem Berg oder gar als Berg stand in uralten kleinasiatischen Traditionen, und so ist die Meter Berekynt(h)ia der Dindymene oder Sipyrene an die Seite zu stellen.¹⁵² Alles deutet darauf hin, dass der Haupttempel der Muttergottheit, dessen Modell sie auf dem gordianischen Medaillon als Kopfschmuck trug, auf diesem Berg lag.

Die Göttin im Zentrum des gordianischen Medaillons war wie die griechische Artemis und die phrygische Kybele auch eine Herrin der Tiere. Daran erinnern insbesondere die beiden Hirsche, von denen sie auf diesem Münzbild flankiert wird.¹⁵³ Ein wichtiges Kultinstrument der Kybele, der Aulos, wurde entweder aus Rohr oder aus Hirschknochen gefertigt.¹⁵⁴ Eine kleine Bronzemünze, die Apameia mit dem Bildnis des Germanicus auf der Vorderseite prägte, zeigt auf dem Revers einen der sie begleitenden Hirsche, unter dem ein linksläufiger Mäander zu sehen ist (Abb. 8).¹⁵⁵ Auch dieses Münzbild huldigt der großen Göttin von Kelainai/Apameia, die von den Griechen mit Artemis identifiziert wurde. Möglicherweise fängt es darüber hinaus Lokalkolorit ein. Noch im 19. Jhd. bezeichneten die Türken die Region um das alte Apameia als Geyikler, d.h. als «die Hirsche».¹⁵⁶ Offensichtlich kam dieses Rotwild in der Region häufig vor, und vermutlich hing bereits die Anlage des persischen Tierparks bei Kelainai mit dem Wildreichtum der Gegend zusammen. Noch im byzantinischen Mittelalter gab sich Kaiser Manuel Komnenos in dieser Region den Freuden der Jagd hin.¹⁵⁷ Eine Münze von Apameia mit dem Porträt des Diadumenian zeigt Artemis in der bekannten griechischen Ikonographie als Jägerin.¹⁵⁸

Die Breite dieser Gottheit, wie sie sich uns auf den Münzen Apameias präsentiert, ist auch mit dem Aspekt der Herrin der Tiere bzw. der Jagdgöttin noch nicht erschöpft. Die mit der «Potnia theron» bzw. Artemis identifizierte Muttergottheit kann mit der Mauerkrone einer Stadtgöttin und den Attributen der Jagdgöttin versehen auch noch die Personifikation der Stadt Apameia vorstellen. Späthellenistisches Kleingeld zeigt auf seiner Vorderseite den Kopf dieser Artemis mit Mauerkrone, Köcher und Bogen, auf der Rückseite den auf dem Doppelaulos spielenden Marsyas (Abb. 9a-b).¹⁵⁹ Diese Prägung weist darauf hin, dass Artemis – die Große Mutter von Apameia – auch die göttliche Stadtschützerin ist: Sie behütet den Mauerring und verleiht dieser Stadt in solchem Maße Identität, dass sie mit ihr verschmilzt. Die Verbindung von Göttermutter/Kybele und Marsyas auf dieser Münze kommt nicht von ungefähr: Diodor¹⁶⁰ überliefert, dass Marsyas ein Freund der Kybele war und sie nach dem Tod des Attis zu trösten versuchte.

¹⁵² Vgl. dazu Hirschmann, Montanismus, 62.

¹⁵³ Letztere gehören stereotyp zum Repertoire der kleinasiatischen Muttergottheit/Artemis in ihrer Funktion als Herrin der Tiere; vgl. dazu etwa Fleischer, Artemis, 112 ff.; Haas, Berggötter, 15 f.

¹⁵⁴ Vgl. dazu unten Anm. 52.

¹⁵⁵ Vs. ΓΕΡΜΑΝΙΚΟΣ ΚΑΙΣΑΡ; barhäuptige Büste des Germanicus n. r. – Rs. ΙΟΥΛΙΟΣ | ΚΑΛΛΙΚΛΗΣ - ΑΠΙΑΜΕΩΝ; Hirsch n. r. auf linksläufigem Mäander st. (RPC I 507 Nr. 3134 mit Abb. auf Tf. 132 = Abb. 8; vgl. Imhoof-Blumer, Kleinas. Münzen, I 210 Nr. 16; ders., Münzk., 144 Nr. 4; SNG von Aulock Nr. 8342; Auktion Münzen & Medaillen AG 41, 1970, Nr. 450; Auktion Lanz 28, 1984, 427; SNG Österreich, Leopold II, Nr. 1449; Auktion CNG 41, 1997, Nr. 1419).

¹⁵⁶ Weber, Dinair, 9 mit Anm. 1 und 21; Ramsay, Cities I 2, 447; Chuvin, Mythologie, 114.

¹⁵⁷ J. Cinnamos, Histoire de Jean ... et de Manuel Comnène II 9 (S. 59-63 Meineke); vgl. Chuvin, Mythologie, 114.

¹⁵⁸ BMC Phrygia 100 Nr. 178.

¹⁵⁹ Z.B. SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 186-194; SNG von Aulock Nr. 3472 ff.; SNG München, Phrygien Nr. 128 ff.; SNG Tübingen Nr. 3974; H. Blösch, Griechische Münzen in Winterthur 2, Winterthur 1997, 175 Nr. 4052 (= Abb. 9a); Auktion Hirsch 179, 1993, Nr. 541 (= Abb. 9b).

¹⁶⁰ III 59, 1.

Man darf die Muttergottheit mit Mauerkrone nicht mit einer viel abstrakteren Personifikation der Stadt verwechseln. In der Kaiserzeit prägte Apameia einen Münztypus, der die Büste einer Frau mit Mauerkrone zeigt. Allerdings fehlen dieser Bogen und Köcher. Eine erklärende Beischrift wurde für notwendig gehalten, um sie richtig zu identifizieren: ΑΠΙΑ-ΜΕΙΑ ist auf solchen Prägungen zu lesen (Abb. 10).¹⁶¹ Die Apameia – nicht Apame, die Mutter des seleukidischen Stadtgründers Antiochos! – ist eine schemenhafte Personifikation der Stadt, die sich nur schlecht oder gar nicht von den vielen Stadttychen trennen lässt, die Apameia in der Kaiserzeit auf die Rückseiten seiner Münzen prägte (Abb. 11a-b).¹⁶²

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass die prächtige gordianische Münze vier bedeutende Gewässergottheiten Apameias mit einer lokalen Muttergottheit verbindet, die ein synkretistisches Konstrukt von phrygischer Kybele, persischer Anahita, griechisch-kleinasiatischer Göttermutter (Rheia/Artemis) und griechischer Artemis ist. In dieser wasserreichen Gegend gebar sie der Überlieferung nach Zeus und verlieh der Stadt und ihrem Territorium eine besondere Heiligkeit. Die Geburt einer Gottheit inmitten einer gut bewässerten Gegend ist ein Topos, wie schon André Motte in seinem Buch über die Bedeutung von Gärten und Wiesen im antiken Griechenland erkannt hat: «L'espace élémentaire de la rive humide et verdoyante est par excellence ce foyer natal et divin; la nature s'y anime, y révèle sa spontanéité vitale, sa puissance génésique.»¹⁶³ Hinzu kommt noch, dass im Mythos wie im realen Leben die Niedergekommene und das Neugeborene Wasser für die Reinigung brauchten, wodurch nicht nur der Geburtsort, sondern auch die Gewässer, die dabei Verwendung fanden, eine Heiligung erfuhren. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass entlang des wasserreichen Mäanders mit seinen vielen Zuflüssen – man erinnere sich an die «tausend Bäche», von denen Hölderlin im Zusammenhang mit dem Strom spricht¹⁶⁴ – in zahlreichen Städten Mythen von Göttergeburten kursierten.

d. Die vier Hauptflüsse Apameias, ein Geisterfluss und die Geburt des Dionysos: Dem gordianischen Medaillon ist zu entnehmen, dass die Apameer vier Wasserläufe auf ihrem Territorium für bedeutend hielten. Der Forschung ist es gelungen, diese Gewässer mit Hilfe der antiken Zeugnisse mehr oder weniger sicher zu identifizieren. Das gilt insbesondere für den Mäander und den Marsyas, die – wie im vorausgehenden Essay bereits erörtert wurde – gemeinsam in der Pınarbaşı-Quelle (d.h. Quellhaupt) ihren Ursprung haben, die sich dann in den See von Aulutrene ergießt. Dieser See hat an seinem Westrand unterirdische Abläufe, die unter dem Sultan Dağı-Massiv verlaufen und auf der Westseite dieses Gebirges in die Marsyasquelle (Abb. 31 f.) und den Şeih Arap-See (heute Düden, Abb. 33) einmünden. Aus letzterem

¹⁶¹ Z.B. SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 195 f.; SNG von Aulock Nr. 3476 (= Abb. 10); BMC Phrygia 88 Nr. 110-113. S. Grunauer-von Hoerschelmann, LIMC I 1, 1981, s.v. Apameia, 874 f. erwägt die Identifikation der beiden Stadtgottheiten.

¹⁶² Z.B. Antoninus Pius (BMC Phrygia 96 Nr. 160; SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 214; SNG von Aulock Nr. 3494 und Nr. 3495 = Abb. 11a); Commodus (BMC Phrygia 97 Nr. 162); Caracalla (BMC Phrygia 98 Nr. 167; SNG von Aulock Nr. 3501 und 8345; Lindgren I Nr. 904); Geta Caesar (BMC Phrygia 100 Nr. 174; SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 217; SNG von Aulock Nr. 3503 = Abb. 11b); Diadumenian (SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 218; SNG München, Phrygien Nr. 158 f.); Iulia Mamaea (SNG Österreich, Leypold II Nr. 1463); Otacilia Severa (BMC Phrygia 102 Nr. 186); pseudoautonome Prägung aus der Zeit des Philippus I. (SNG Österreich, Leypold II Nr. 1465); Decius (BMC Phrygia 103 Nr. 191; SNG von Aulock Nr. 8349); Valerian II. (BMC Phrygia 104 Nr. 196; SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 222; SNG München, Phrygien Nr. 161).

¹⁶³ A. Motte, *Prairies et jardins de la Grèce antique. De la religion à la philosophie*, Brüssel 1971, 169.

¹⁶⁴ Vgl. Anm. 6.

fließt dann der Mäander ab.¹⁶⁵ Der Marsyas ist mit dem heutigen Dinar Su zu identifizieren, der beim Marktplatz von Kelainai aus seinem den Augen entzogenen Lauf ans Tageslicht trat, dann mitten durch die antike Stadt von Kelainai floss und bei der Neugründung Apameia in den Mäander mündete (vgl. die Karten von Weber und Ramsay auf S. 62f.).¹⁶⁶

Aus Inschriften Apameias, die eine *Θερμαία Πλατεία*, d.h. einen Thermaia/Warmquellen-Boulevard, erwähnen,¹⁶⁷ geht hervor, dass die auf der Münze mit dem Namenskürzel *ΘΕΡ* versehene Quellnymph Therme hieß und nach ihr der Ort, wo sie schüttete, Therma, Thermai oder – genauso wie die Nympe – Therme.¹⁶⁸ Aus seinem Namen ergibt sich zwingend, dass es sich um eine warme oder gar heiße Quelle handelt. Da ein Boulevard Apameias auf sie zu führte, muss sie eine gewisse Bedeutung für die Stadt gehabt haben. Wahrscheinlich gab es bei ihr Badeanlagen und vermutlich auch ein Heiligtum. Die antike Thermalquelle wurde bereits von Ramsay bei dem neuzeitlichen Flecken Ilca (das türkische Wort bedeutet ‚heiße Quelle‘ bzw. ‚Thermalbad‘) lokalisiert.¹⁶⁹ Möglicherweise spielen die in Apameia recht seltenen Münzen mit den Heilgöttern Asklepios, Hygieia und Telesphoros (Abb. 12)¹⁷⁰ auf den Kurbetrieb bei der Thermequelle an. Warme Quellen waren ein besonderer Stolz der Städte. Menander Rhetor erinnert den Redner daran, dass er beim Stadtlob unter dem Aspekt der Wasserausstattung in jedem Fall hervorheben soll, wenn in einer Stadt heißes Wasser aus der Erde kommt.¹⁷¹

Aufgrund einer uneinheitlichen literarischen Überlieferung bleibt der Name jenes Flusses, der auf der Münze mit *OP* abgekürzt ist, zunächst unsicher. Während er in der Strabon-Tradition als *ορυαξ* erscheint und bei Nonnos – worauf noch einzugehen sein wird – ebenfalls eine Überlieferung mit Gamma vorliegt, findet sich bei Dion von Prusa dieses Hydronym in der Form *Orbas*,¹⁷² und dies ist auch die Tradition der Pliniushandschriften.¹⁷³ Der heutige türkische Name des Flusses lautet aber *Norgas Çay*, was schon Ramsay als Indiz für die Richtigkeit der Namensform *Orgas* wertete¹⁷⁴ und Tischler veranlasste, den Fluss in seiner *«Kleinasiatischen Hydronomie»* unter *«Orgas»* zu listen.

¹⁶⁵ Arundell, *Discoveries*, I 186 f. will beobachtet haben, dass das Wasser aus dem *Şeih Arap Gölü* in zwei verschiedenen Strömen aus dem See abfloss und schloss daraus, dass der Marsyas über den *Şeih Arap Gölü* unterirdisch zu seiner Quelle gelangte, was ich für unwahrscheinlich halte.

¹⁶⁶ Weber, *Dinair*, Karte 2 und Ramsay, *Cities I 2*, Karte vor 397 (Ramsay hat auf dieser Karte die Lage von Kelainai und Apameia vertauscht).

¹⁶⁷ Ebd., 462 f. Nr. 296 und 297 (IGR III Nr. 789; MAMA VI Nr. 180 und IGR III Nr. 788; MAMA VI Nr. 180; vgl. Robert, *Ét. anat.*, 533 f.) und 464 Nr. 299 (IGR III Nr. 791).

¹⁶⁸ Vgl. dazu Tischler, *Hydronomie*, 146.

¹⁶⁹ Ramsay, *Cities I 2*, 401-404.

¹⁷⁰ Eine erste mir bekannte Emission schon unter Macrinus (*Hesperia Art*, Liste 25 [o. D.], Nr. 9); eine spätere unter Decius: Vs. *ΑΥΤ Γ Μ Κ ΤΡΑΙΑΝΟC ΔΚΚΙΟC CΕΒ*; drapierte Büste des Decius mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. *ΠΑΡ CΤΡΑΤΟΝΙΚΙΑΝΟΒ ΠΙΑΝΗΓΥΡ | ΑΠΑΜΕΩΝ*; Hygieia, Telesphoros und Asklepios st. (Auktion Müller 68, 1991, Nr. 228; Auktion Lanz 92, 1999, Nr. 1058 = Abb. 12). Einen Kult des Asklepios in Apameia bezeugt auch eine Weihung mit lateinischer Inschrift in Dinar, mit der der Procurator p. XXXX p. A. M. Antonius Baebianus dem Asklepios und der Hygiaia sein Gelübde erfüllte.

¹⁷¹ Menander Rhetor 349: *ἐνιαχοῦ γὰρ καὶ θερμαὶ πηγαὶ εὐρίσκονται*. Zum Vorkommen von heißen Quellen in Kleinasien vgl. die Zusammenstellung von Debord, *Aspects*, 28-33, der jedoch u.a. die Thermaquelle übersehen hat.

¹⁷² Jones, *Dio*, 66 mit Anm. 5 betont mit Recht, dass dennoch *Orgas* die richtige Namensform ist.

¹⁷³ Wie R. Vollkommer, *LIMC VII 1*, 1994, s.v. *Orgas*, 77 behaupten kann, Inschriften bestätigten, dass die Form *Orgas* die geläufigere sei, und dabei auf Ramsay verweist, ist mir völlig unverständlich.

¹⁷⁴ Ramsay, *Cities I 2*, 404. Der Weiler *Norgas*, nach dem der Fluss benannt ist, ist auf der Karte von Weber, *Dinair* (S.63), verzeichnet.

Vermutlich wurde der Name des Flusses mit den kultischen Begehungen für Dionysos (und Kybele), den Orgien, in Verbindung gebracht. Kelainai/Apameia war eine Stadt, in der den Patria-Traditionen zufolge Dionysos geboren worden war: Eine pseudoautonome Münze aus der Zeit des Commodus gibt auf der Vorderseite die Büste des Dionysos wieder; die sie umgebende Legende bezeichnet den dargestellten Gott als Dionysos Kelaineus. Die Paralleltät der Epitheta von Zeus und Dionysos macht es zur Gewissheit, dass einem Lokalmythos nach der Weingott wie in zahlreichen anderen Städten am rebenumrankten Mäander¹⁷⁵ auch in Kelainai das Licht der Welt erblickt haben soll. Wahrscheinlich wurde dieses heilige Geschehen am Orgas lokalisiert. Auf der Rückseite dieser medaillonartigen Münze ist ein von zwei Löwen gezogener zweirädriger Wagen mit «cista mystica», Thyrsos und Fackel abgebildet (Abb. 13a).¹⁷⁶ Ein Löwenkopf kommt bereits auf den attalidischen Kistophoren Apameias vor; auf kaiserzeitlichen Münzen ist der dionysische Löwe auch ohne Wagen zusammen mit dionysischen Kultobjekten abgebildet (Abb. 13b-c).¹⁷⁷ Eine weitere Prägung zeigt Dionysos als stehenden nackten Gott in geläufiger Ikonographie, wie er einem vor ihm stehenden Panther Wein spendet (Abb. 13d).¹⁷⁸ Als Schutzgott der Stadt fungierte Dionysos auch in einem mit Midas verbundenen Mythos, dem zufolge er einst auf Bitten des Königs die Quelle, die den Marsyas speist, aus der Erde hervorkommen ließ. Der Flussgott Orgas hält auf dem gordianischen Medaillon sowie auf einer weiteren Münze, die auf der Vorderseite die Büste des Demos trägt (Abb. 14),¹⁷⁹ einen Hirtenstab (bzw. ein Lagobol oder pedum), was wohl

¹⁷⁵ Für Magnesia am Mäander vgl. etwa L. Robert, Documents d'Asie Mineure XVIII. Fleuves et cultes d'Aizanoi, BCH 105, 1981, 331-360, bes. 355 f.; für Nysa R. Lindner, Mythos und Identität. Studien zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Städte in der römischen Kaiserzeit, Stuttgart 1994, 187-190.

¹⁷⁶ Vs. ΔΙΟΝΥΚΟC - ΚΕΛΑΙΝΕΥC; Büste des Dionysos n. r. – Rs. Zwei Löwen ziehen einen zweirädrigen Wagen mit Cista mystica, Thyrsos und Fackel, darüber steht ΑΠΑΜΕΙC, darunter ΠΑΡΑ ΣΤΡΑΤΟΝΙΚΙΑΝΟV (A. Löbbecke, Griechische Münzen aus meiner Sammlung III, ZfN 15, 1887, 35-54, bes. 49 f.; Auktion Münzen und Medaillen AG 41, 1970, Nr. 453 = Abb. 13a; Auktion Triton 3, 1999, Nr. 775; Auktion Gorny & Mosch 108, 2001, Nr. 1500). Auf dieser Münze erscheint der Name des Prägeherm im Nominativ und nicht wie allgemein üblich im Genetiv; wahrscheinlich wollte der die Prägung stiftende Stratonikianos damit ausdrücken, dass die Apameer dem Gott bzw. seinen Mysterien ergeben sind.

¹⁷⁷ Zu den Kistophoren vgl. unten Kap. 5i. Der Löwe kommt vor auf Münzen des Severus Alexander: Vs. AVT K M AVP CE - ΑΛΞΕΑΝΔΡΟC; drapierte Büste mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. CΠI ΠO AIA TPVΦΩNOC ΠIΠIΚOV - ACIAPXOY - ΑΠΑΜΕΩN; Löwe n. r. schreitend, über ihm Cista mystica und vor ihm Thyrsos (Münzen & Medaillen GmbH 16, 2005, Nr. 462) — Philippus' I.: Vs. AVT K M IOVA ΦIΛIΠΠOY AVT; drapierte Büste mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. CΠI M AVP ΑΛΞΕΑΝΔΡOY B - ΒΕΛ ΑΡΧI ΑΠΑΜΕΩN; wie oben (BMC Phrygia 102 Nr. 183 mit Tf. XII 3 = Abb. 13b; BMC Phrygia 102 Nr. 184 versilbert; Auktion van der Dussen 24, 1995, Nr. 2965) — des Gallienus: Vs. AVT K Π ΔIK Γ-ΑΛΛIΗNOC; drapierte Büste mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. CΠI ΠPOKAIANOV TPVΦΩNOC, i. A. ΑΠΑΜΕΩN; wie oben (Lindgren I Nr. 906a; SNG Österreich, Leybold II Nr. 1470 = Abb. 13c) — und Valerianus' II.: Vs. ΔIKI KOPN OVAΛEPIANOC K; drapierte Büste mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΠΑΡΑ CPMOY ΠANHTVPIAPXOY, i. A. ΑΠΑΜΕΩN; wie oben (Imhoof-Blumer, Gr. Münzen, 206 Nr. 656a).

¹⁷⁸ Zeit des Septimius Severus: Vs. IOVA ΔOMNA AVΓOYCTA; drapierte Büste der Iulia Domna n. r. – Rs. CΠI M ATTA-; Dionysos n. l. stehend, gießt mit der R. aus Oinochoe vor ihm stehenden Panther Wein aus, mit der erhobenen R. Thyrsos haltend (SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 216). — Pseudoautonome Prägung aus der Zeit des Trebonianus Gallus: Vs. ICPA CVNKΛHTOC; drapierte Büste des Senats n. r. – Rs. ΠΑΡ ΑΙΔΙΟV ΑΠOΛIΝ-ΑΡΙΟV ΑΠΑΜΕΩN; nackter Dionysos n. l. st., mit der vorgestreckten R. Wein aus Oinochoe für vor ihm st. Panther ausgießend, mit der erhobenen L. Thyrsosstab haltend (Weber 494 Nr. 7032 = Bernhardt, Dionysos, 60 Nr. 152 = Abb. 13d).

¹⁷⁹ Vs. ΔΗ-MOC; Büste des Demos n. r. – Rs. ΑΠΙΑ-M-CΩN; n. l. gelagerter Flussgott, in der vorgestr. R. Pedum haltend, die L. auf ausfließende Amphora aufgestützt (BMC Phrygia 91 Nr. 129, wo der Flussgott fälschlich mit dem Marsyas identifiziert wird; richtig gestellt von Imhoof-Blumer, Nymphen, 315 mit Abb. XI 19; Grose, McClean III, 234 f. Nr. 8768 = Abb. 14 mit falscher Identifikation des Flussgottes; Münzen & Medaillen AG 16, 2005, Nr. 452, ebenfalls mit falscher Identifikation).

kaum nur ein Hinweis darauf ist, dass er «est le fleuve de la chôra, des pâturages de la cité».¹⁸⁰ Das Pedum ist ein Zeichen der Dionysosmysten, wie Reinhold Merkelbach ausführlich dargestellt hat.¹⁸¹ Außerdem legt er auf dem gordianischen Medaillon eine Hand auf seinen Mund. Einen Finger oder eine Hand auf den Mund zu legen, ist eine Geste der Verschwiegenheit¹⁸² und auf den mystischen Charakter des Dionysoskultes hinweisen soll.

Neben den auf dem gordianischen Medaillon dargestellten und mit Buchstabenkürzeln bezeichneten Gewässern Apameias wird in der Literatur noch ein weiterer Quellfluss des Mäanders genannt: der Obrimos. Gegen die Annahme, dass es sich um einen wichtigen Zufluss handelt, wie es zuletzt Pierre Chuvin unterstellt hat,¹⁸³ spricht vor allem, dass der Fluss nicht auf der gordianischen Gewässermünze vorkommt. Diese Münze ist das authentischste Zeugnis für die Hydrographie im Quellgebiet des Mäanders, da sie nicht wie die literarischen Zeugnisse den Irrtümern antiker Autoren und den Entstellungen einer langen Tradition ausgesetzt war. Auch Strabon, der die Region offensichtlich aus eigener Anschauung kannte und den Marsyas, den Mäander und den Orgas aufzählt, erwähnt keinen Fluss namens Obrimos. Ebenso spricht Dion von Prusa bei seiner Laudatio auf den Wasserreichtum Kelainais nicht vom Obrimos. Selbst bei Nonnos ist er nicht bezeugt: Im Text steht nämlich οὐριμον,¹⁸⁴ woraus nicht zwangsläufig ὄβριμον konjiziert werden muss. Es lässt sich – zugegeben mit einem stärkeren Eingriff in den Textbestand – aus dem Überlieferten auch der Flussname Ὀργῶν herstellen, der ins Metrum des Verses passt, mit dem von Strabon erwähnten Orgas identisch und vor allem mit der Münze und deren Abkürzung OP zu vereinbaren ist. Es ist recht wahrscheinlich, dass Nonnos, als er auf Kelainai/Apameia zu sprechen kommt, den Orgas unter den Flüssen der Stadt auswählte, weil in diesem Buch seiner Dionysiaka geschildert wird, wie Dionysos ein Heer für den Indienzug anwirbt und wie von überallher die Kontingente kommen. Da bot es sich an, einen Fluss zu nennen, der mit Dionysos zu tun hatte. Grundlage für die Konjektur ὄβριμον bei Nonnos ist allein die Aufzählung der Flüsse Apameias in der *Naturalis historia* des Plinius: *sita est in radice montis Signiae, circumfusa Marsya, Obrima, Orga fluminibus in Maeandrum cadentibus*.¹⁸⁵ Viel Vertrauen kann ich angesichts der bestehenden Zeugnislage dem häufig Irrtümern aufgesessenen Autor¹⁸⁶ nicht entgegenbringen. Ich vermute, dass die Quelle, der Plinius seine Information entnahm, keine anderen Gewässer aufzählte als das gordianische Medaillon. Wahrscheinlich haben Plinius oder einer der für ihn arbeitenden Exzerptoren in einem griechischen Text den Gewässernamen, der auf Marsyas folgte, verlesen: In dem griechischen Text, den Plinius benutzte, stand vermutlich nicht OBPIMA,

¹⁸⁰ So Chuvin, *Mythologie*, 120. Vollkommer, a.O. (Anm. 177), 77 hingegen vorsichtiger: «Warum er als einziger Flussgott auf Münzen als Attribut gerade ein Pedum besitzt, ist leider nicht mehr zu ermitteln.»

¹⁸¹ Merkelbach, *Dionysos*, 105 f.

¹⁸² Belege für die Bedeutung der Geste gibt C. Sittl, *Die Gebärden der Griechen und Römer*, Leipzig 1890, 54 mit Anm. 7. Zum Schweigen der Dionysosmysten vgl. die Zusammenstellung von Merkelbach, *Dionysos*, 101 f. Aus der Reihe der von ihm zusammengetragenen Zeugnisse seien das sprichwörtliche Βάκχης τρόπος· ἐπὶ τῶν στεγανῶν καὶ σιωπηλῶν. αἱ γὰρ Βάκχαι ἐσίγουν und ein Wandgemälde in der Villa Farnesina (bei Merkelbach, *Dionysos*, Abb. 11) hervorgehoben, auf dem die Nymphen den Dionysosknaben in die Mysterien einweihen: Eine gibt ihm einen Thyrsosstab in die Hand, die andere hat ihre Rechte auf den Mund gelegt.

¹⁸³ Chuvin, *Mythologie*, 112-125, vgl. insbesondere seine Karte auf S. 118.

¹⁸⁴ Nonnos, *Dion.* XIII 514 f.: οἱ Δρεσίην ἐνέμοντο καὶ ΟΓΡΙΜΟΝ, ὃς τε ρεέθοις | Μαιάνδρου σκολοῖσιν ἐὸν παραβάλλεται ὕδωρ. Vgl. den kritischen Apparat der Budé-Edition von F. Vian, Paris 1995.

¹⁸⁵ Plinius, *NH* V 106.

¹⁸⁶ Grundlegend W. Kroll, *Plinius d. Ä.*, *RE* XXI 1, 1951, s.v. Plinius 5, 427-430; ferner R. König – G. Winkler, *Plinius der Ältere. Leben und Werk eines antiken Naturforschers*, München 1979, 53, der auf die fehlerhaften Exzerpte seiner Hilfskräfte zu sprechen kommt.

sondern ΘΕΡΜΑ.¹⁸⁷ Bezeichnend für diesen von mir unterstellten Rezeptionsfehler ist, dass – gewiss unter dem Eindruck der Pliniusüberlieferung – auch auf dem gordianischen Medaillon die Abkürzung ΘΕΡ zunächst als OBP verlesen wurde, bis Barclay V. Head den Fehler korrigierte!¹⁸⁸

e. Der Marsyas – Quellgott, Aulosspieler und Wasserlauf: Bereits auf den hellenistischen Münzen Apameias wird mit einem Aulos bzw. einem Doppelaulos an den Aulosspieler Marsyas erinnert, später auf den kaiserzeitlichen Prägungen auch an den Flussgott. Marsyas galt als Schutzgott der Stadt. Beiläufig hat uns Pausanias die Information hinterlassen, dass Kelainai durch sein göttliches Eingreifen vor einer Plünderung durch die Kelten bewahrt blieb: Mit Wasser und seinem Aulosspiel soll er die Barbaren abgewehrt haben.¹⁸⁹ So ist es nicht überraschend, dass er und sein Instrument geradezu ein Wappen Apameias sind. Bereits auf den Kistophoren der Stadt, die in attalidischer Zeit emittiert wurden, erscheint neben zahlreichen anderen Beizeichen ein Aulos (Abb. 15a).¹⁹⁰ Auf den nach 133 v. Chr. geprägten Kistophoren aus römischer Zeit fungiert ausschließlich sein Doppelaulos als Erkennungszeichen Apameias, d.h. als Stadtwappen (Abb. 15b).¹⁹¹ Auf den Rückseiten kleiner Bronzemünzen aus dieser Zeit ist Marsyas beim Spiel auf diesem Instrument dargestellt. Ein Rehfell, die Nebris, flattert hinter seinem Rücken. Sein Satyrschwänzchen ist deutlich zu erkennen (Abb. 9a-b).¹⁹² Die Rückseitendarstellung einer Augustusbronze präsentiert die Auloi des Marsyas in einem Eichenkranz nach Stephanophorenart als städtisches Wappen; der Eichenkranz spielt auf die Bedeutung des Zeus für die Stadt an (Abb. 15c).¹⁹³ Auf einer neronischen Prägung ist wieder der den Doppelaulos spielende Marsyas zu sehen (Abb. 15d).¹⁹⁴ In hadrianischer Zeit wurden

¹⁸⁷ Vgl. bereits, was die Existenz des Obrimos angeht, die Skepsis von Weber, *Dinair*, 30: «Reste encore l'identification de la quatrième rivière, l'Obrimos, citée par Pline. Si l'on veut se fier à son texte, on pourra donner ce nom à l'un des affluents du Méandre ou de l'Orgas, secs en été, au sud de Dinair. Pline, en effet, est le seul auteur qui fasse mention de ce nom.»

¹⁸⁸ Ramsay, *Cities I* 2, 402 f. Anm. 2.

¹⁸⁹ Pausanias X 30, 9: φασὶ δὲ ὡς καὶ τὴν Γαλατῶν ἀπόσαινο στρατείαν τοῦ Μαρσίου σφίσις ἐπὶ τοὺς βαρβάρους ὑδάτι τε ἐκ τοῦ ποταμοῦ καὶ μέλει τῶν αὐτῶν ἀμύναντος. Vgl. dazu F. Stähelin, *Geschichte der kleinasiatischen Galater*, Leipzig 1907, 9; A. Wilhelm, *Επίγραμμα ἐκ Λυκίας*, *Prakt. Ak. Athenon* 6, 1931, 319-334, bes. 322 (= ders., *Akademieschriften zur griechischen Inschriftenkunde* 2 [1895-1951], Leipzig 1974, 319-334, bes. 322); Y. Grandjean, *Note sur une épigramme de Maronée*, *BCH* 95, 1971, 283-294, bes. 285 Anm. 3, M. Wörrle, *Antiochos I., Achaïos der Ältere und die Galater*, *Chiron* 5, 1975, 59-87, bes. 65 mit Anm. 27 (der davor warnt, die Nennung von Kelainai als chronologisches Indiz zu nutzen) und Mitchell, *Anatolia I*, 17, der das Ereignis in die Zeit vor 269/268 v. Chr. (also kurz vor die «Elefantenschlacht», wenn wir von dem späteren Datum ausgehen, vgl. oben Anm. 76) datieren möchte. G. Lippold, *Zur seleukidischen Kunst*, *JdI* 70, 1955, 81-84, bes. 82 erwägt, dass im Zusammenhang mit dieser Abwehr vielleicht in Kelainai der sogenannte weiße Marsyas geschaffen wurde, was ich für wenig wahrscheinlich halte.

¹⁹⁰ Kleiner – Noe, *Cist.*, Tf. XXXV 11 (= Abb. 15a).

¹⁹¹ Vgl. z.B. SNG von Aulock Nr. 8336 (= Abb. 15b). Vgl. dazu Th. Drew-Bear – G. Le Rider, *Monnayage cistophorique des Apaméens, des Praipénissis et des Corpéni sous les Attalides*. *Questions de géographie historique*, *BCH* 106, 1991, 362-376.

¹⁹² Vgl. unten Anm. 360. Die Nebris als typisches Kleidungsstück des Marsyas ist auch auf dem Mosaik von Dougga hinter jenem Baum zu sehen, an dem Marsyas gerade zur Vorbereitung der Schindung aufgehängt wird (Fantar, *Marsyas*, Tav. XII).

¹⁹³ Vs. Kopf mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΑΠΑΜΕΩΝ; Kranz aus Eichenlaub, darin die zwei Pfeifen eines Doppelaulos (RPC I 507 Nr. 3124/2 = SNG von Aulock 3485 = Abb. 15c) mit dem Hinweis «The dating of the coin and the identification of the portrait as Augustus are extremely uncertain.»

¹⁹⁴ Vs. ΝΕΡΩΝ ΣΕΒΑΣΤΟΣ; barhäuptiger Kopf n. r. – Rs. ΕΠΙ Μ ΟΥΕΤΤΙΟΥ ΝΙΓΡΟΥ ΚΟΙΝΟΝ ΦΡΥΓΙΑΣ ΑΠΑΜΕΙΣ; Marsyas, nur mit einer Nebris bekleidet, n. r. schreitend, den Doppelaulos blasend (RPC I Nr. 3137 = Abb. 15d).

kleine Bronzen sowohl mit dem den Doppelaulos blasenden Satyrn¹⁹⁵ als auch mit dem Flussgott Marsyas geprägt. Auf diese Münzen wird gleich näher einzugehen sein. Mit dem Bildnis des Geta und des Elagabal (Abb. 15e) wurden schließlich auf Marsyasmünzen emittiert, auf denen der aulosspielende Satyr und der ein Füllhorn haltende Flussgott bildlich zu einer Einheit verschmolzen sind.¹⁹⁶

Der Marsyas, der auf dem gordianischen Medaillon gegenüber dem Mäander abgebildet ist, war für Apameia der wichtigste unter den Flüssen der Stadt. Er entsprang bei der Agora des alten Kelainai und floss, wie wir bei Strabon gelesen haben,¹⁹⁷ mitten durch das alte Kelainai wie durch das neue Apameia. Schon nach etwa 2 km mündet er in den Mäander. Bei ihm handelt es sich demnach eigentlich nur um eine stark schüttende Quelle mit Ablauf, weshalb der Marsyas auch als πηγὴ bezeichnet wurde.¹⁹⁸ Die Bedeutung des kurzen Wasserlaufs lag darin, dass er die Stadt Kelainai reichlich mit Wasser versorgte. Das Flüsschen, wenn wir es denn so nennen wollen, heißt heute Dinar Su und liefert der Kleinstadt, die auf den Trümmern des alten Apameia erbaut wurde, noch immer das Trinkwasser. Möglicherweise wegen des «Flöten»rohrs, das sein Gewässer umstand, war er auch ein musikalischer Gott, sei es, dass er, wie im vorausgehenden Essay gezeigt wurde, den Aulos bzw. Doppelaulos erfunden haben soll, oder sei es, dass er den aus diesem Rohr von Athena gefertigten Doppelaulos aufhob und sich auf ihm übte. Auf die zweite Version des Mythos spielen jene Münzen an, die Marsyas zeigen, wie er hinter Felsen versteckt das Spiel der Athena belauscht (Abb. 3a-b).

Eine pseudoautonome Münze von Apameia weist – allerdings recht indirekt – auf den weiteren Verlauf des Mythos hin. Danach wurde Marsyas, nachdem er den von Athena weggeworfenen und verfluchten Doppelaulos an sich genommen hatte, nach angestrengtem Üben so stolz auf sein Spiel, dass er Apollon, den Schutzgott der Schönen Künste, zum Wettkampf herausforderte. In den Augen der Griechen konnte dies als eine Grenzüberschreitung gedeutet werden, die mangelnden Respekt gegenüber den Göttern erkennen ließ.¹⁹⁹ Erschwerend kam

¹⁹⁵ Vs. AV KAI TP - AΔPIANOC; drapierte Büste des Hadrian n. r. – Rs. MAPCV|AC - AΠAMΕ-ΩN; nackter Marsyas n. r. st., den Doppelaulos blasend (BMC Phrygia 95 Nr. 152; Weber-Collection Nr. 7035).

¹⁹⁶ Geta: Vs. ΠO CEΠ ΓETAC K; drapierte barhäuptige Büste n. r. – Rs. AΠAMΕΩ-N; Marsyas auf Felsklotz sitzend, in der vorgestreckten Füllhorn, in der gesenkten L. Doppelaulos haltend, hinter ihm schüttende Quellgefäße (Imhoof-Blumer, Fluss- und Meergötter, 315 Nr. 355 mit Tafel XI 22) — Elagabal: Vs. AVT K M AV ANTΩNENOC (sic!); drapierte Büste mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. AΠA-M-ЄΩN; Marsyas auf einem Felsblock sitzend, in der R. Füllhorn haltend, mit der gesenkten L. Doppelaulos (SNG von Aulock Nr. 3505 = Abb. 15e).

¹⁹⁷ Strabon XII 8, 15 (C 578), vgl. Anm. 114.

¹⁹⁸ Pseudo-Plutarch, De fluviiis 10 (Marsyas): Μαρσύας ποταμός ἐστὶ τῆς Φρυγίας κατὰ πόλιν Κελαινὰς κείμενος; προσηγορεύετο δὲ πρότερον πηγὴ Μίδα δι' αἰτίαν τοιαύτην: Deshalb nennt ihn die moderne Forschung mit Recht einen Quelldämon: vgl. z.B. Jessen, Marsyas, 2439; Reinach, Marsyas, 334; Burckhardt, RE XIV 2, 1930, s.v. Marsyas 6, 1986 f.

¹⁹⁹ Das früheste Zeugnis für die Hybris des Marsyas ist Platon, Symp. 215b (vgl. dazu unten Anm. 380). Ein späterer Beleg dafür ist z.B. Alkaios von Messene, der zur Zeit Philipps V. lebte, (Anth. Pal. XVI 8): δὴ γὰρ ἀλκτοπέδαις σφίγγη χέρας, οὐνεκα Φοῖβω | θνατὸς ἐὼν θεῖαν εἰς ἔριν ἠγρίασας. Plutarch, De proverbiiis Alexandrorum, Frgm. 2 bezeichnet das Verhalten des Marsyas als ἀπόνοια: ἀλλ' ὁ μὲν ἐπαρθεὶς τοῖς αὐλοῖς εἰς τοσοῦτον ἀπονοίας ἦλθεν [ὁ Μαρσύας], ὡς καὶ τῷ Ἀπόλλωνι περὶ αὐλητικῆς φιλονεικῆσαι. Als übermütig und stolz skizziert ihn auch Nonnos, Dion. XIX 317 f.: Σιληνὸς πάλιν ἄλλος, ὑπέρβιον αὐλὸν ἀμείβων, | ἀχένα γὰρ ἄπειρε καὶ εἰς ἔριν ἤλυθε Φοῖβω. Besonders negativ ist seine Skizzierung bei Apuleius, Florida 3 (vgl. unten Anm. 413). Auf dem spätantiken Mosaik in Nea Paphos ist der Szenerie mit der Schindung des Marsyas die personifizierte Plane beigegeben, «die allegorische Darstellung eines irregeleiteten Geistes» (so W.A. Daszewski, Dionysos der Erlöser. Griechische Mythen im spätantiken Cypern, Mainz 1985, 28). Bemerkenswert ist, dass Marsyas in einer ihm wohlwollenden Quelle, auf die Diodor III 58, 3 zurückgegriffen hat, als Mann mit Verstand und maßvollem Verhalten bezeichnet wird: συναναστρέφεσθαι δ' αὐτῇ καὶ φιλίαν ἔχειν ἐπὶ πλέον φασι Μαρσύαν

noch hinzu, dass es ein phrygischer Naturgeist war, der den griechischen Gott zum Wettkampf aufforderte. Marsyas war ein «Barbar», der es wagte, die Überlegenheit der griechischen Kultur in Frage zu stellen. Es kam zu einem Musikwettbewerb, bei dem die Musen, die zu Schiedsrichtern bestellt worden waren, schließlich Apollon den Sieg zuerkannten. Der phrygische König Midas soll neben den Musen als Unparteiischer fungiert, aber zugunsten seines Landsmannes geurteilt haben. Apollon zog ihm deshalb seine Ohren in die Länge, bis sie denen eines Esels glichen.²⁰⁰ Midas musste seitdem seine Schande unter einer sogenannten phrygischen Mütze verbergen. Den unterlegenen Marsyas hängte Apollon an einem Baum auf und zog ihm die Haut ab oder ließ ihn von seinen skythischen Dienern schinden. Es war nämlich vor dem Wettkampf vereinbart worden, dass der Sieger des Musikagons mit dem Unterlegenen machen dürfe, was er wolle. Aus dem Blut des gehäuteten Marsyas entstand der gleichnamige Fluss. Seinen Leichnam übergab Apollon dem Olympos zur Bestattung, die abgezogene Haut hängte er in der Quelhöhle des Marsyas am Fuß des Akropolisberges auf. Der Wettkampf, die Schindung des Marsyas und die Entstehung des Flusses wurden auf dem Territorium von Apameia lokalisiert. Andere mythische Traditionen verlegten den Austragungsort des Agons auch anderswohin, etwa nach Nysa oder an den Tritonsee.²⁰¹

Die Verbindung des Mythos mit Apameia unterstreicht eine quasiautonome Münze dieser Stadt, die den Baum abbildet, an dem Marsyas am See von Aulotrene geschunden wurde (Abb. 16).²⁰² Der Baum besaß eine gewisse Berühmtheit und wurde, wie der ältere Plinius überliefert, Touristen, die nach Apameia kamen, im Tal von Aulotrene gezeigt.²⁰³ Nach ihm handelte es sich bei dem Baum um eine Platane, die wie die berühmte Geburtspalme von Apollon und Artemis auf Delos ein ansehnliches Alter besessen haben soll. Bei Apollodor und anderen heißt es jedoch, dass der Baum der Schindung eine πίτυς war – die mit einer Pinie oder Fichte zu identifizieren ist.²⁰⁴ Der Baum, der auf den Münzen Apameias abgebildet ist,

τὸν Φρύγα, θαυμαζόμενον ἐπὶ συνέσει καὶ σωφροσύνῃ· καὶ τῆς μὲν συνέσεως τεκμήριον λαμβάνουσι τὸ μιμήσασθαι τοὺς φθόγγους τῆς πολυκαλάμου σύριγγος καὶ μετενεγκεῖν ἐπὶ τοὺς αὐλοὺς τὴν ὅλην ἄρμονίαν, τῆς δὲ σωφροσύνης σημεῖον ἐναὶ φασὶ τὸ μέχρι τῆς τελευταίας ἀπειράτων γενέσθαι τῶν ἀφροδισίων. Vgl. Suda, s.v. Marsyas: ἐν τοῖς χρόνοις τῶν Ἰουδαίων Κριτῶν καὶ Μαρσύας ἐγένετο σοφός, ὅστις ἐφεῦρε διὰ μουσικῆς αὐλοὺς ἀπὸ καλάμων καὶ χαλκοῦ.

²⁰⁰ Hygin, *Fabulae* 191; *Mythographus Vaticanus* (ed. Bode) II 116.

²⁰¹ Für Nysa vgl. Diodor III 59, für Libyen die späten Traditionen des Fulgentius III 9 und des *Mythographus Vaticanus* (ed. Bode) I 125; II 115 und III 10, 7; vgl. F. Buffière, *Sur une épigramme désespérée de Dioscoride Hyagnis, Marsyas et la joute musicale avec Apollon*, *RPh* 51, 1977, 38-42, bes. 39.

²⁰² Vs. ΔΗΜΟC; Kopf des Demos n. r. – Rs. ΑΠΑ-ΜCΩΝ; Baum (SNG von Aulock Nr. 3477 = Abb. 16; SNG München, Phrygien Nr. 135; Lindgren I Nr. 897; SNG Österreich, Leybold II Nr. 1442).

²⁰³ Plinius, *NH* XVI 240 über uralte Bäume, die mit Göttern in Verbindung gebracht wurden: *regionem Aulotrenen diximus, per quam Apamea in Phrygiam itur. ibi platanus ostenditur, ex qua pependerit Marsyas victus ab Apolline, quae iam tum magnitudine electa est.* Vgl. das in der folgenden Anm. zu einer Münze von Germe Gesagte und ferner Ch. Le Roy, *La naissance d'Apollon et les palmiers déliens*, *BCH Suppl.* 1, 1973, 263-286, bes. 265 zum Alter des Baumes.

²⁰⁴ Nikander, *Alexipharmaka*, 301 f.: πολλάκι καὶ πίτυος γοερῆς ἀπὸ δάκρυα τμήξαις | Μαρσύου, ἥχι τε Φοῖβος ἀπὸ φλόα δύσατο γυῖων; Au. Licinius Archias, *Anth. Pal.* VII 696: ἀορτηθεὶς ἐκ λασίας πίτυος; Pseudo-Apollodor, *Bibliotheca* I 24: κρεμάσας τὸν Μαρσύαν ἐκ τινος ὑπερτενοῦς πίτυος; Longus, *Daphnis und Chloe* IV 8: κρεμᾶ γέροντα ἄνθρωπον ἐκ μίας πίτυος ὡς Μαρσύαν; Philostrat, *Imag.* (jüngere Reihe) 2: παρέστηκε μὲν τῇ πίτυι, ἀφ' ἧς κρεμασθήσεσθαι οἶδε ταύτην ἑαυτοῦ καταδικασάμενος δίκην ἄσκος δεδάραθαι. Zur Bedeutung von πίτυς vgl. H. Gossen, *RE* XX 2, 1950, s.v. Pinie, 1708 ff. Eine Pinie ist auch auf einem Marsyas-Sarkophag in San Paolo fuori le mure (vgl. Wyss, *Marsyas*, 23 Fig. 7) und auf dem Mosaik von Dougga (Fantar, *Marsyas*, 159 mit Tav. XII: «un pin parasol»), der 159 Anm. 29 auf die verschiedenen Hinrichtungsbäume einget) dargestellt. Unverständlich ist mir, warum Ehling, *Germe*, 74 einen Unterschied in der Tradition Apollodors («Pinie») und Philostrats («Fichte») konstatiert, wo in beiden Texten von πίτυς die Rede ist. Mit keinem Wort geht er darauf ein, dass das Geldstück von Germe (vgl. Tf. 5, 327, 2) als Baum der Schindung eine Platane abbildet: Er ist auf-

hat keine Ähnlichkeit mit einer Platane. Henry Clay Lindgren und Frank L. Kovacs beschrieben ihn anhand eines gut erhaltenen Exemplars dieses Münztypus in der Lindgren Collection – ohne den Zusammenhang mit Marsyas herzustellen – allein auf Grund seines Aussehens als «fir tree».²⁰⁵ Anscheinend stützen die apameischen Münzen also jene Tradition, die bei Apollodor und den meisten anderen antiken Autoren zu lesen ist. Bemerkenswert ist, wie indirekt diese Münze auf das grausige Ende des Marsyas anspielt. Es wird in der Stadt, wo Marsyas als Schutzgott verehrt wurde, nicht direkt dargestellt wie etwa auf Münzen von Germe²⁰⁶ und Alexandria.²⁰⁷

f. Der Flussgott Marsyas und die Kibotoi: Die apameischen Münzen aus hadrianischer Zeit, die den Flussgott Marsyas abbilden, sind auf zwei Emissionen zu verteilen. Durch das Kaiserporträt auf der Vorderseite lassen sie sich einer früheren und einer späteren Prägeaktion zuweisen. Das Hadrianbildnis der früheren Emission zeigt einen glattrasierten Hadrian, der große Ähnlichkeiten mit Traian aufweist, das der zweiten benutzt ein eigenständiges, nicht mehr an seinem Vorgänger orientiertes bärtiges Portrait. Aus den vielen Stempeln, die für die zweite Emission verwendet wurden, ist zu schließen, dass sie in einiger Stärke ausgebracht wurde. Auch die Rückseiten der Stücke dieser beiden Emissionen weisen Unterschiede auf. Zwar bilden beide Typen den in einem Felsensemble²⁰⁸ sitzenden Flussgott Marsyas mit einem Füllhorn in der erhobenen Rechten und einem Doppelaulos in der gesenkten Linken ab, doch sind die Ausgestaltung der Felsregion um den Flussgott und die Legenden verschieden. Bei Münzen der ersten Emission besteht der Felsen im Rücken des Marsyas – der wie eine Lehne gestaltet ist – aus einem kleinen Unterteil, auf dem zwei markante kastenförmige Felsen²⁰⁹ aufsitzen; bei der zweiten Emission ist dieses Unterteil viel höher und dicker, und nur ein einziger rechteckiger Felsklotz liegt obenauf. Beiden Emissionen gemeinsam ist eine Amphora am Fuß dieses Felsens, die reichlich Wasser schüttet. Der Hintergrund des Münzbildes ist bei der ersten Emission leer, bei der zweiten sind dort drei große kastenförmige Steinklötze zu sehen. Links von dem gelagerten Flussgott sind bei der ersten Emission lediglich kleinere oder gar keine Felsen auszumachen, bei der zweiten aber ruht auf einem Unterteil ein kastenförmiger Steinblock. Während bei der ersten Emission der Flussgott auf einer dicken Steinschüttung sitzt, ist bei der zweiten davon so gut wie gar nichts zu sehen. Völlig unterschiedlich sind die Legenden. Ist bei der ersten Emission nur der Prägeherr genannt (ΑΠΑΜΕΩΝ-N), sind bei der zweiten noch zwei Erklärungen im Nominativ hinzugefügt, so dass die Legende in diesem Fall ΚΙΒΩΤΟΙ - ΑΠΑΜΕΩΝ - ΜΑΡΚΑΡΧΟΣ lautet (Abb. 17a-b).²¹⁰

grund seiner handförmigen Blätter eindeutig zu identifizieren. Das beweist zwar nicht, dass in Apameia eine Platane – wie Plinius behauptet – gezeigt wurde, wohl aber, dass es eine Tradition gab, dass Marsyas an einer Platane geschunden wurde.

²⁰⁵ Lindgren I Nr. 897.

²⁰⁶ Vgl. oben Anm. 208.

²⁰⁷ Fleischer, Marsyas, 110 Abb. 6.

²⁰⁸ Imhoof-Blumer, Kleinas. Münzen, I 211 Nr. 19 spricht von einer Felsgrotte, doch fehlt auf dem Münzbild die Decke; dieselbe Ungenauigkeit bei Ehling, Germe, 73.

²⁰⁹ Aus ähnlich kastenartigen Felsen ist etwa auch der Berg Angdision auf Münzen von Dokimeion aufgebaut, vgl. etwa SNG von Aulock Nr. 8355; N. Baydur, Anadolu'daki kutsal dağlar dağ-tanrıları. Klasik çağ, İstanbul 1994, 63 Nr. 257 und insbesondere Robert, A travers, 236 f.

²¹⁰ 1. Emission: Vs. ΑΔΡΙΑΝΟΣ - ΚΑΙΣΑΡΕΩΣ; Büste mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΑΠΑΜΕΩΝ; wie oben beschrieben (BMC Phrygia 96 Nr. 157 mit Tf. XI 11 = Abb. 17a; SNG von Aulock Nr. 3493; SNG Österreich, Leopold II Nr. 1455; Lindgren III Nr. 564) — 2. Emission: Vs. ΑΔΡΙΑΝΟΣ - ΚΑΙΣΑΡΕΩΣ; bärtige Büste mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΑΠΑΜΕΩΝ - ΜΑΡΚΑΡΧΟΣ - ΚΙΒΩΤΟΙ; wie oben beschrieben (Imhoof-Blumer, Klein-

«Kibotoi» bezeichnet im Griechischen «Kisten, Kästen, Truhen».²¹¹ Die dargestellte Felskulisse ist mit Sicherheit jener Ort, wo der nur kurze Marsyasfluss, die frühere Midasquelle, bei der Agora von Kelainai ans Tageslicht trat:²¹² Aus knappen Beschreibungen Herodots, Xenophons und Philostrats wissen wir, dass es bei der kelainitischen Agora, die unterhalb der Akropolis lag, eine Höhle gab, in der der Marsyasfluss sichtbar wurde.²¹³ Der bis dahin unterirdisch fließende Fluss brach in ihr mit einem solchen Druck hervor, dass er Steine an Land schleuderte.²¹⁴ Philostrat ist zu entnehmen, dass die Höhle wie die Karstquellen von Kelainai einst so bekannt waren, dass der Betrachter eines Bildes, auf dem sie dargestellt waren, sofort wusste, dass die Szenerie in Kelainai bzw. Apameia spielt. Die Höhle, die Xenophon beim Zug der Zehntausend noch sah, stürzte in der Folgezeit durch die vielen Erdbebewegungen, die die Region heimsuchten und von denen sogar die Mythen erzählen,²¹⁵ ein. Das kann bereits durch seismische Erschütterungen unter Alexander dem Großen geschehen sein, möglicherweise aber erst in der Zeit Mithridates' VI., als um 88 v. Chr. ein gewaltiges Erdbeben die Stadt heimsuchte und augenfällige Veränderungen der apameischen Landschaft herbeiführte.²¹⁶ In hadrianischer Zeit, als die oben beschriebenen Münzen geprägt wurden, war offensichtlich die Decke der Karsthöhle bereits völlig eingestürzt, so dass nur noch einige ihrer Wände mit jenen markanten «Kibotoi» dort zu sehen waren. Diese Einsicht hatte bereits der englische Reisende William John Hamilton gewonnen, als er im Jahre 1835 Dinar besuchte: «It appeared as if it [der Marsyas] had formerly risen in the centre of a great cavern, and that the surrounding rocks had fallen in from the cliff above.»²¹⁷ Hogarth, der im Juni 1887 nach

as. Münzen, I 211 Nr. 19; Imhoof-Blumer, Fluss- und Meergötter, 315 Nr. 354; Weber 495 Nr. 7036 = Abb. 17b; SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 211 f.; SNG von Aulock Nr. 3492; SNG München, Phrygien Nr. 155; SNG Österreich, Leybold II Nr. 1453 f.).

²¹¹ Auf die in der Vergangenheit immer wieder geäußerten absurden Vorstellungen, es handle sich um Kisten, in denen Waren von und nach Apameia transportiert worden seien (vgl. die Zusammenstellung solcher Deutungen bei Cohen, Settlements, 284 f.), oder gar um Geldtruhen (vgl. Schneider, Kulturgeschichte, I 723, der diese Interpretation mit den apameischen Kistophoren abstützen will, die ihm nach «keine mystische Kiste, sondern eine Geldtruhe» zeigten), gehe ich nicht weiter ein.

²¹² Der Marsyas entsprang wie der Mäander aus dem See von Aulutrene, s. Strabon XII 8, 15 (C 578) – in Anm. 56 zitiert – und Plinius V 106: Marsyas ibi [Apameae] redditur, ortus ac paulio mox conditus, ubi certavit tibiaram cantu cum Apolline, Aulocrenis; ita vocatur convallis X m.p. ab Apamea Phrygiam petentibus.

²¹³ Herodot VII 26 berichtet davon, dass der Marsyas, den er als Katarrhektes bezeichnet, bei der Agora entspringt: οἱ δὲ ἐπεῖτε διαβάντες τὸν Ἄλυν ποταμὸν ὠμίλησαν τῇ Φρυγίῃ, δι' αὐτῆς πορευόμενοι παρεγένοντο ἐς Κελαινάς, ἵνα πηγαὶ ἀναδιδούσι Μαιάνδρου ποταμοῦ καὶ ἐτέρου οὐκ ἐλάσσονος ἢ Μαιάνδρου, τῷ οὐνομα τυγχάνει ἐὼν Καταρρήκτης, ὃς ἐξ αὐτῆς τῆς ἀγορῆς τῆς Κελαινέων ἀνατέλλων ἐς τὸν Μαιάνδρον ἐκδιδού: ἐν τῇ καὶ ὁ τοῦ Σιληνοῦ Μαρσύεω ἀσκός [ἐν τῇ πόλει] ἀνακρέματα, τὸν ὑπὸ Φρυγῶν λόγος ἔχει ὑπὸ Ἀπόλλωνος ἐκδαρέντα ἀνακρεμασθῆναι. Xenophon, Anab. I 2, 7 f. gibt als Ursprungsort des Marsyas «unter der Akropolis» an; er sagt, dass die Haut des geschundenen Satyrn in jener Höhle hänge, aus der das Wasser des Marsyas hervorkommt: Sie muss also begehbar gewesen sein: ἐστὶ δὲ καὶ μεγάλου βασιλέως βασιλεία ἐν Κελαιναῖς ἐρυμνά ἐπὶ ταῖς πηγαῖς τοῦ Μαρσίου ποταμοῦ ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει· ρεῖ δὲ καὶ οὗτος διὰ τῆς πόλεως καὶ ἐμβάλλει εἰς τὸν Μαιάνδρον· τοῦ δὲ Μαρσίου τὸ εὐρύς ἐστὶν εἴκοσι καὶ πέντε ποδῶν. ἐνταῦθα λέγεται Ἀπόλλων ἐκδεῖραι Μαρσύαν νικήσας ἐρίζοντά οἱ περὶ σοφίας, καὶ τὸ δέρμα κρεμάσαι ἐν τῷ ἄντρον, ὅθεν αἱ πηγαὶ· διὰ δὲ τοῦτο ὁ ποταμὸς καλεῖται Μαρσύας. Philostrat, Eikones I 20 bezeichnet die Quellen und die Höhle geradezu als charakteristisch für Kelainai: Κελαιναὶ μὲν τὸ χωρίον, ὅσον αἱ πηγαὶ καὶ τὸ ἄντρον, ἐκποδῶν δὲ ὁ Μαρσύας ἢ ποιμαίνων ἢ μετὰ τὴν ἔριν ...

²¹⁴ Plinius, NH XXXI 19 über Wunderquellen: Theophrastus Marsyae fontem in Phrygiam ad Celaenarum oppidum saxa egerere. Isidor, Orig. XIII 13, 7: Marsidae fons in Phrygia saxa egerit.

²¹⁵ Vgl. unten Kap. 5j.

²¹⁶ Strabon XII 8, 18 (C 579): καὶ τῶν ἄλλων δὲ πόλεων Ἀπάμεια μὲν καὶ πρὸ τῆς Μιθριδάτου στρατείας ἐσεισθη πολλάκις, καὶ ἔδωκεν ἐπελθῶν ὁ βασιλεὺς ἑκατὸν τάλαντα εἰς ἐπανόρθωσιν, ὁρῶν ἀνατετραμμένην τὴν πόλιν. λέγεται δὲ καὶ ἐπ' Ἀλεξάνδρου παραπλήσια συμβῆναι; ferner Nikolaos von Damaskos (bei Athenaios VII 332).

²¹⁷ Hamilton, Researches, I 498 f.; ebenso Weber, Dinar, 27 mit Anm. 1.

Dinar kam, und Ramsay, der im späten 19. Jhd. dort forschte, schlossen sich dieser Ansicht an. Zu ihrer Zeit waren die in hadrianischer Zeit anscheinend noch aufrecht stehenden, markanten kistenförmigen Felsblöcke, die die Stempelschneider auf den Münzen durch Gitterlinien besonders hervorzuheben versuchten, ebenfalls umgestürzt oder zerborsten.²¹⁸ Möglicherweise dachte Q. Curtius Rufus an eine dieser Kibotoi, als er schrieb, dass auf einem Fels am Marsyas Nymphen saßen, die sich in den vorbeifließenden Fluss verliebt hätten.²¹⁹ Ein Epigramm mit der Klage der Nymphen auf den geschundenen Marsyas hat im 1. Jhd. v. Chr. der Dichter A. Licinius Archias verfasst.²²⁰

Heute sind von dem Quellheiligtum des Marsyas nur noch unbedeutende Reste erhalten, da es in einen Vergnügungspark umgewandelt wurde und in den Bereich der ehemaligen Höhle bzw. der Kibotoi das Suçikan-Hotel mit dem Marsyas-Restoran hineingebaut wurde. Von der Marsyashöhle sind noch einige auskragende Felsen mit leichter Wölbung auszumachen; außerdem ist hinter dem Hotel ein kleiner hinterer Teil der Höhle erhalten, der aber zur Hälfte zubetoniert wurde (Abb. 31-32).

Die zweite Emission, die ein Hauptheiligtum der Stadt durch namentliche Nennung besonders herausstellt, ist vielleicht mit einem Besuch Hadrians in der Stadt zu verbinden. Aus einer Inschrift, die aufgrund widriger Umstände noch immer nicht publiziert werden konnte,²²¹ wissen wir, dass der Kaiser am 23. Juli 129 in Apameia eine Gesandtschaft empfing und sich in der Stadt und ihrer Umgebung wahrscheinlich längere Zeit aufhielt.²²² Dabei dürfte er in jedem Fall die Sehenswürdigkeiten Apameias besichtigt haben, insbesondere aber das auf der Münze dargestellte Marsyasheiligtum.

g. Kelainos und die Kibotos: Jener inoffizielle Beiname, mit dem das phrygische Apameia bzw. <Apameia am Mäander> spätestens schon zu Beginn der Kaiserzeit bezeichnet werden konnte, nämlich <Apameia (die) Kibotos> oder <Apameia an der Kibotos>,²²³ ist mit den Kibotoi der hadrianischen Münzen nicht recht in Einklang zu bringen. In diesen Bezeichnungen ist nämlich nur von einer Kibotos und nicht von mehreren Kibotoi die Rede. Wiederum sind es die städtischen Münzen, die bei dieser Problematik weiterhelfen, doch müssen wir, um ihre Bilder verstehen zu können, ein wenig weiter ausholen und uns erst mit einer noch nicht angesprochenen Tradition der kelainitischen Patria-Mythen auseinandersetzen.

²¹⁸ Hogarth, Celaenae, 344; Ramsay, Cities I 2, 399 f.

²¹⁹ Q. Curtius Rufus III 1, 4: quippe traditum est nymphas amore amnis retentas in illa rupe considerare.

²²⁰ Anth. Pal. VIII 696.

²²¹ Vgl. dazu Ch.P. Jones, Epigraphica Asiae Minoris rapta aut obruta III, AJP 108, 1987, 703-706.

²²² Ch.P. Jones, Rezension zu A. Balland, Fouilles de Xanthos 7, Phoenix 37, 1983, 71-74, bes. 74; ferner H. Halfmann, Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich, Stuttgart 1986, 193 und insbesondere A.R. Birley, Hadrian. The restless emperor, London/New York 1997, 223, der erwägt, dass Hadrian dort gejagt haben könnte; zu Kelainai/Apameia als Jagdrevier vgl. oben Kap. 5c mit Anm. 154 f. Zuletzt T. Ritti, Documenti adrianei da Hierapolis di Frigia: Le epistole di Adriano alla città, in: S. Follet (Hrsg.), L'Hellénisme d'époque romaine. Nouveaux documents, nouvelles approches (I^{er} s. a. C. – III^e s. p. C.), Paris 2004, 297-340, bes. 332 Anm. 113.

²²³ Strabon XII 6, 4 (C 569): πρὸς Ἀπαμείᾳ τῇ Κιβωτῶ; Plinius, NH V 106 erzählt, die Stadt habe zuerst Kelainai, dann Kibotos und schließlich Apameia geheißen: tertius Apameam vadit, ante appellatam Celaenas, deinde Ciboton. Ptolemaios V 2, 25 (ed. Stückelberger/Graßhoff): Ἀπάμεια Κιβωτῶς. In der flavischen Conventus-Liste aus Ephesos (IvEph I Nr. 13) ist von Ἀπαμείς ἀπὸ Κεῖβωτοῦ die Rede (vgl. dazu den Kommentar von Ch. Habicht, New Evidence on the Province of Asia, JRS 65, 1975, 64-91). Vgl. dazu auch Cohen, Settlements, 281 und 284.

Einer Lokalüberlieferung nach – die bei Strabon zu finden ist – galt ein gewisser Kelainos als eponymer Gründer der Stadt. Er war, wie es heißt, ein Sohn des Poseidon und einer Danaïde namens Kelainó: *Es ist daher [aufgrund der vielen Erdbeben] begreiflich, dass Poseidon bei ihnen geehrt wird, obwohl sie im Binnenland leben, und dass nach Poseidons Sohn Kelainos, der von Kelainó, einer der Danaïden, geboren wurde, die Stadt mit dem gleichen Namen benannt wurde – oder wegen der durch Entflammungen verursachten Schwärze des Gesteins.*²²⁴

Die Konstruktion eines Heros Kelainos, der außerhalb Kelainais bzw. Apameias nicht bezeugt ist, war der Versuch, den Namen der Stadt – der wahrscheinlich auf kleinasiatische Wurzeln zurückgeht²²⁵ – verstehbar zu machen und ihm einen Sinn beizulegen. Da seine Ausdeutung auf der volksetymologischen Verbindung eines alten und unverständlichen Toponyms mit dem griechischen Wort κελαινός (‹schwarz›) beruhte und Kelainos reingriechische Eltern hat, kann der Heros frühestens in einer Zeit stärker um sich greifender Hellenisierung geschaffen worden sein. Strabon, unser erster Zeuge für die Existenz des Kelainos, führt ihn zeitlich, wie Peter Weiss richtig bemerkt hat, wenigstens bis in die hellenistische Zeit hinab,²²⁶ doch könnte seine Erfindung, wie ich glaube, in spätklassische Zeit zurückreichen. Kelainos ist, wie sein Name von den Griechen gedeutet wurde, die Personifizierung des dunklen Erdbodens seiner Heimatstadt bzw. des dunklen Vulkangesteins, das Strabon in seiner zweiten, nichtmythologischen Erklärung des Stadtnamens erwähnt und das Kelainai mit der Lydia Katakekaumene verbindet. Unter ihr lag griechischen Mythen zufolge Typhon begraben, der sich durch vulkanische Erscheinungen immer wieder bemerkbar machte.²²⁷ Dessen Präsenz war in auch in Kelainai fassbar, wo aus der Thermequelle heißes Wasser aus dem Boden sprudelte. Der Untergrund von Kelainai hatte aber noch weitere Eigenschaften, die Strabon in seiner Geographie für das gesamte Gebiet am Mäander konstatiert: *Beinah ausnahmslos ist das Land um den Mäander erdbebeträchtig und unterminiert von Feuer und Wasser bis hin zum Landesinnern.*²²⁸ Tatsächlich wurde die Region von Kelainai immer wieder von schweren Erdbeben erschüttert²²⁹ und war von vielen Karsthöhlen untergraben, durch

²²⁴ Strabon XII 8, 18 (C 579): διόπερ εἰκός ἐστι καὶ τὸν Ποσειδῶ τιμᾶσθαι παρ’ αὐτοῖς καίπερ μεσογαίῳ οὖσι, καὶ ἀπὸ Κελαινοῦ τοῦ Ποσειδῶνος ἐκ Κελαινοῦς, μίαι τῶν Δαναΐδων, γενομένου κεκληθῆσθαι τὴν πόλιν ἐπ’ οὖνον, ἢ διὰ τῶν λίθων τὴν ἀπὸ τῶν ἐκπυρώσεων μελανίαν.

²²⁵ So schon Ramsay, *Cities* I 2, 435.

²²⁶ P. Weiss, LIMC VIII 1, 1997, s.v. Kelainos, 470 f., der Strabons Wissen von diesem Mythos als Indiz für dessen Existenz in hellenistischer Zeit anführt. Auf apameischen Bronzemünzen aus der nachpergamenischen Zeit Apameias (133-48 v. Chr.) erscheint als Aufseher über eine Emission ein gewisser ΚΕΛΑΙΝΟΥ ΛΕΟΝΤ, der zweifellos seinen Namen nach dem Gründerheros erhielt und somit einen weiteren Hinweis auf die Bekanntheit und Verehrung des Kelainos in hellenistischer Zeit liefert; für die Lesung und den Zusammenhang, in dem dieser Name in Apameia steht, vgl. Robert, *Noms ind.*, 408 Anm. 3.

²²⁷ Strabon rechnet in XII 8, 18 f. (C. 579 f.) Apameia und das Mäandergebiet zum Einzugsgebiet der Katakekaumene.

²²⁸ Strabon XII 8, 17 (C 579): σχεδόν δέ τι καὶ πᾶσα εὐσειστός ἐστιν ἡ περὶ τὸν Μαϊάνδρον χώρα καὶ ὑπόνομος πυρὶ τε καὶ ὕδατι μέχρι τῆς μεσογαίας.

²²⁹ Aus literarischen Zeugnissen bekannt sind uns schwere Erdbeben unter Alexander dem Großen (Strabon XII 8, 18 [C 579]; E. Guidoboni – A. Comastri – G. Traina [Hrsg.], *I terremoti prima del Mille in Italia e nell’area mediterranea/Catalogue of ancient earthquakes in the Mediterranean area up to the 10th century*, Bologna 1994, 135 Nr. 028), Mithridates VI. (Strabon, ebd., und Nikolaos von Damaskos bei Athenaios VII 332, vgl. unten Anm. 234; Guidoboni – Comastri – Traina, ebd., 162 f. Nr. 057) und unter Kaiser Claudius im Jahre 53 n. Chr. (Tacitus, *Annales* XII 58; Guidoboni – Comastri – Traina, ebd., 192 f. Nr. 090). T.M.P. Duggan, *A Short Account of Recorded Calamities (Earthquakes and Plagues) in Antalya Province and Adjacent and Related Areas Over the Past 2,300 Years – an Incomplete List, Comments and Observations*, Adalya 7, 2004, 123-170, der die Erdbeben, die Apameia in der Antike getroffen haben, nicht verzeichnet, listet eine Reihe von neuzeitlichen

die Flüsse unterirdisch ihren Lauf nahmen, bis sie irgendwo im Gelände ans Tageslicht traten. Man glaubte, dass Kelainai über solche Kanäle unter der Erde sogar mit dem Meer in Verbindung stünde, wie Nikolaos von Damaskos im Zusammenhang mit dem schweren Erdbeben in der Zeit Mithridates' VI., etwa um 88 v. Chr., anmerkt: *Um Apameia in Phrygien gab es zur Zeit der Mithridateskriege Erdbeben, durch welche Seen entstanden, die vorher in der Gegend nicht vorhanden waren. Die Bewegung eröffnete auch neue Flüsse und Quellen, während viele andere verschwanden. Und ferner kam so viel brackisches und blaues Wasser in dem Lande zutage, dass trotz der sehr großen Entfernung dieser Region vom Meer der ganze Landstrich von Muscheln, Fischen und anderen Meeresbewohnern voll war.*²³⁰ Deshalb ist es gut möglich, dass die Kelainiten glaubten, bei ihnen befände sich jene Erdspalte, die einst Poseidon mit seinem Dreizack in den Boden gestoßen hatte, damit die Wasser der phrygischen Sintflut abflössen.²³¹ Als Herr des karstigen Erdbodens seiner Heimat war Kelainos insbesondere für die Wasserversorgung der von ihm gegründeten Stadt zuständig. Der Poseidonsohn ließ die Wasser fließen, vor allem die der Midasquelle, die später Marsyas genannt wurde und die die Stadt so reichlich mit Wasser versorgte, dass eine Fernwasserleitung entbehrlich war. Als Verkörperung eines Erdbodens, der immer wieder von Beben erschüttert wurde und der von wasserführenden Kanälen durchsetzt war, lag es nahe, Kelainos mit Poseidon zu verbinden, der in der Stadt, wie Strabon überliefert, kultische Ehren genoss – vor allem in seiner Eigenschaft als Asphaleios, d.h. als Erdbebenschützer.²³² Bestätigt wird die Überlieferung Strabons über den kelainitischen Poseidonkult durch eine städtische Bronze aus der Zeit des Macrinus, die den Gott des Meeres und der Erdtiefe in der üblichen Ikonographie abbildet und ihn durch seine Darstellung auf städtischem Geld als eine in Apameia kultisch verehrte Gottheit ausweist (Abb. 18).²³³ Die dem Kelainos zugeschriebene Mutter passt trefflich zu ihm und seinen Eigenschaften: Kelainó war eine der Danaostöchter,²³⁴ die mythischen Traditionen nach zusammen mit ihrem Vater dem einst trockenen und dürstenden Argos einen

Erdbeben auf, die Dinar heimgesucht haben: 1824, 1876, 1901, 1925, 1995 (das besonders schwere Zerstörungen anrichtete).

²³⁰ Nikolaos von Damaskos (bei Athenaios VII 332): *περὶ Ἀπάμειαν, φησί, τὴν Φρυγιακὴν κατὰ τὰ Μιθριδικὰ σεισμῶν γενομένων ἀνεφάνησαν περὶ τὴν χώραν αὐτῶν λίμναι τε [αἱ] πρότερον οὐκ οὐσαι καὶ ποταμοὶ καὶ ἄλλα πηγαὶ ὑπὸ τῆς κινήσεως ἀνοιχθεῖσαι, πολλαὶ δὲ καὶ ἠφανίσθησαν, τοσοῦτόν τε ἄλλο ἀνέβλυσεν αὐτῶν ἐν τῇ γῆ πικρὸν τε καὶ γλαυκὸν ὕδωρ, πλείστον ὅσον ἀπεχούσης τῶν τόπων τῆς θαλάσσης, ὥστε ὀστρέων πλησθῆναι τὸν πλησίον τόπον ἅπαντα καὶ ἰχθύων τῶν τε ἄλλων ὅσα τρέφει ἡ θάλασσα.* L. Ballesteros Pastor, L'an 88 av. J.-C., DHA 25, 1999, 83-90, bes. 87 vermutet, dass die Beschreibung des apokalyptischen Erdbebens Gedanken an das Ende eines Zeitalters evozieren soll, also zumindest in Teilen stilisiert ist. Bei dieser Erklärung scheint er die geologische Situation Apameias nicht in Betracht gezogen zu haben. Hintergrund der Erzählung von den Meerestieren im Binnenland könnte sein, dass die Felsen der Marsyashöhle mit versteinerten Nummuliten und Muscheln durchsetzt waren und deswegen bereits Hamilton, Researches, I 500 auffielen: «In the rock which overhangs the sources of the Marsyas I found many nummulites, besides broken fragments of other bivalve shells, and a longer search might perhaps have produced a richer harvest.»

²³¹ Überliefert bei Nonnos, Dion. XIII 536 ff.: *καὶ ῥόον Ἐννοσίγαιος ὄλον μετέθηκε τριαίνῃ | εἰς βυθίους κευθῶνας ἀτεκμάρτοιο θαλάσσης, | καὶ νιφετοῦ κελάδοντος ἐγμινώθησαν ἐρίπναι* und mit dem Dreizack jagte der Erderschütterer die ganze | Flut in die tiefen Schlinde des wüsten, pfadlosen Meeres, | und es entblößten die Höhen sich aus der brausenden Sintflut. (Übersetzung von Thassilo von Scheffer). Vgl. dazu Caduff, Sintflutsagen, 127: «Zeigte man auch in Phrygien den zur Sage gehörenden Erdschlund?»

²³² Zu Poseidon (Asphaleios) als Erdbebenschützer vgl. die Zusammenstellung von J. Nollé, Side im Altertum I (IK 43), Bonn 1993, 270 ff. Nr. 15.

²³³ Vs. Μ ΟΠ ΔΙΑΔΟΥΜΕΝΙΑΝΟC Κ; barhäuptige Büste des Diadumenian n. r. – Rs. Α-ΠΙΑΜΕΩΝ; nackter Poseidon n. l. st., den r. Fuß auf eine Prora gesetzt, auf der vorgestreckten R. einen Delphin haltend, in der erhobenen L. einen Dreizack. (BMC Phrygia 100 Nr. 177; SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 219 = Abb. 18).

²³⁴ Vgl. die Danaïdenliste in Apollodor II 15-20, wo Kelainó als eine Tochter des Danaos von Krino und als Gattin des Hyperbios genannt ist.

Überfluss an Wasser verschafft hatten. Die Danaïden wurden deshalb als Quellnymphen aufgefasst. Noch in der Unterwelt mussten sie mit ewigem Wasserschöpfen ihre Freveltaten büßen.²³⁵ Da sie nach dem Mord an ihren ägyptischen Ehemännern wieder neu heirateten,²³⁶ ließ der Mythos genügend Spielraum für eine Verbindung von Poseidon und Kelainó. Diese bot sich auch deshalb an, weil Poseidons Wirken eine starke Affinität zu dem Treiben der Danaïden hatte und seine Liaison mit einer Schwester der Kelainó, der Amymone, sehr bekannt war. Außerdem gab es einen Mythos, der die Verbindung einer Namensschwester der Danaostochter – der Pleiade Kelainó – mit Poseidon erzählte.²³⁷ Insofern war es für einen mythenkundigen und findigen Patria-Dichter Kelainais nicht schwierig, den eponymen Stadtgründer in das vorhandene Sagengeflecht einzuweben. Am Ende dieses Prozesses stand jener Heros Kelainos, der aufgrund seines Stammbaumes und seines Umfeldes keine so «schemenhafte Gestalt» war, wie Peter Weiss in seinem LIMC-Artikel meinte.²³⁸

Dieser Stadtgründer, der im wahrsten Sinne des Wortes im Boden seiner Heimatstadt wurzelt, war überdies in der Lage, kelainitische Autochthonie herauszustellen: Über Kelainos, von dem sie sich herleiteten, waren die Kelainiten aus dem Boden ihrer Heimatstadt hervorgegangen.²³⁹ Die Abstammung des eponymen Gründerheros von Poseidon und der Danaïde Kelainó trug Kelainai außerdem εὐγένεια und noble συγγένεια ein. Menander Rhetor zufolge verschaffte ein göttlicher Gründer einer Stadt höchste Ehren. Ein heroischer Ktistes wie Kelainos war recht respektierbar, in jedem Fall aber besser als ein Sterblicher.²⁴⁰ Insofern ist es nicht verwunderlich, dass er den Münzen nach zu urteilen in der Kaiserzeit den Apameern wichtiger war als ihr historischer, aber nicht besonders alter und lediglich menschlicher Neugründer Antiochos. Über Kelainos' Großvater mütterlicherseits – den altehrwürdigen Danaos – konnte die Stadt ihre Existenz nicht nur in die Urzeit Griechenlands zurückverlegen und damit auf ein hohes Alter (ἀρχαιότης) pochen, sondern sich auch mit den Argivern verwandt fühlen. Verwandtschaft mit Argos galt als äußerst edel.²⁴¹ Die Wiederbesinnung auf Kelainos

²³⁵ Auf die Wasserversorgung von Argos durch die Danaïden kam schon Hesiod in einem vielzitierten Vers aus dem Γυναικῶν κατάλογος (Frgm. 128 bei Merkelbach – West) zu sprechen: Ἄργον ἄνδρον ἐὼν Δαναοὶ θέσαν Ἄργον ἔνυδρον. Mit Kelainós Vater Danaos verband Hieronymus in der Chronik des Eusebios (ed. Helm 45b zum Jahr 1474) Folgendes: Argos sibi Danaus vindicavit expulsus Aegypto et eandem aquis abundare fecit. Zur Bedeutung des Danaos und der Danaïden in Argos vgl. Bernhard, in: W.H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie I, Leipzig 1884-1886, s.v. Danaiden, 949-952; Waser, RE IV 2, 1901, s.v. Danaïdes, 2087-2091; E. Keuls, LIMC III 1, 1986, s.v. Danaides, 337-341 und insbesondere M. Piérart, «Argos assoiffée» et «Argos riche en cavales». Provinces culturelles à l'époque proto-historique, in: ders. (Hrsg.), Polydipsion Argos. Argos de la fin des palais mycéniens à la constitution de l'État classique, Fribourg (Suisse) 7-9 mai 1987 (BCH Suppl. XXII), Paris 1992, 119-148.

²³⁶ Pausanias III 12, 2 und dazu Waser, a.O. (Anm. 239), 2088, der einige der Freier nennt. Zu ergänzen sind in jedem Fall die Argiver, die Hygin, Fabulae 170 anführt: at Danaides post patris interitum viros duxerunt Argivos, e quibus qui nati sunt appellati.

²³⁷ Die Belege bei Capelle, RE XI 1, 1921, s.v. Kelaino, 135.

²³⁸ P. Weiss, LIMC VIII 1, 1997, s.v. Kelainos, 470 f.

²³⁹ Zur Bedeutung der Autochthonie für griechische Städte vgl. etwa L. Robert, Nonnos et les monnaies d'Akmoneia de Phrygie, JSav 1975, 153-192, h. 169f. (= ders., OMS 7, 185-224, h. 201f.) und J.H.M. Strubbe, Gründer kleinasiatischer Städte, AncSoc 15-17, 1984-1986, 252-304, bes. 267.

²⁴⁰ 353: ἔάν μὲν τοίνυν θεός ἦ, μέγιστον τὸ ἐγκώμιον ... ἔάν δὲ ἡμίθεων καὶ ἡρώων ἦ καὶ μετὰ ταῦτα θεὸς γενόμενος, ἔλαττον τὸ ἐγκώμιον, ἔνδοξον δὲ καὶ οὕτως ...

²⁴¹ Vgl. z.B. T. Raffaelli, Sulle origini di Iaso e di Alicarnasso, Ostraka 4, 1995, 307-313, bes. 310, insbesondere zum prädorischen Argos; P. Weiß, Eumeneia und das Panhellenion, Chiron 30, 2000, 617-639, bes. 635 zum mykenischen Argos.

und den von ihm abgeleiteten alten Stadtnamen Kelainai im 2. Jhd. n. Chr.²⁴² dürfte aber nicht zuletzt auf den Anspruch der Apameer zurückgehen, gute Griechen zu sein. In den Gründungstagen des Panhellenions, zu dem auch Apameia gehörte,²⁴³ war ein solcher Abstammungsnachweis wichtig,²⁴⁴ zumal die Phryger und Phrygisches bei Griechen und Römern wenig geschätzt wurden.²⁴⁵

In seiner Rolle als eponymer Gründer der Vorgängerstadt wird Kelainos auf dem Obvers pseudoautonomer Münzen von Apameia dargestellt (Abb. 19a-b).²⁴⁶ Diese Geldstücke, auf denen seine Büste anstelle eines Kaiserbildes, führender Stadtgottheiten wie Zeus Kelaineus und Dionysos Kelaineus oder personifizierter apameischer Verfassungsorgane wie Bule und Demos erscheint, beweisen, dass er in der Kaiserzeit als substantiell für die Identität der Stadt angesehen wurde.

Eine Münze aus der Zeit des Severus Alexander zeigt den nackten Heros mit einer Opferschale (Abb. 19c).²⁴⁷ Aus ihr gießt er eine Flüssigkeit über eine merkwürdige Formation aus, die wie ein kastenförmiger Fels in Miniaturformat aussieht, der mit Steinbrocken bedeckt ist. Schon Friedrich Imhoof-Blumer hatte vermutet, dass es sich bei diesem markanten Gegen-

²⁴² Vgl. zu ihr und den Schlussfolgerungen, die aus ihr zu ziehen sind, L. Robert, *Hellenica* 2, Paris 1946, 75 f.; auf den Münzen setzt die Panegyrik auf Kelainos erst im 3. Jhd. ein; vgl. dazu unten Kap. k.

²⁴³ Ramsay, *Cities* I 2, 475 Nr. 333 (IGR IV Nr. 801; J.H. Oliver, *Marcus Aurelius. Aspects of Civic and Cultural Policy in the East* [Hesperia Suppl. 13], Princeton 1970, 117 Nr. 33). Eine Anspielung auf die Mitgliedschaft im Panhellenion vermutet Moretti auch in dem ersten Vers eines Grabepigramms aus Rom (IGUR Nr. 1287): "Ἑλλην μὲν τὸ γένος, πατρις δὲ μοι ἦτρον | Ἀπάμεα. Eine Liste der Mitglieder gibt I. Romeo, *Das Panhellenion*, in: *Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit*, Mainz 2002, 675-681, bes. 677. Seitdem ist für Kleinasien noch die Mitgliedschaft von Sagalassos (P. Talloen – M. Waelkens, *Apollo and the Emperors* [1], *The Material Evidence for the Imperial Cult at Sagalassos*, *AncSoc* 34, 2004, 171-216, bes. 227 Anm. 47) und Timbriada (B. Takmer – N. Gökalp, *Inscriptions from the Sanctuary of ΜΗΤΗΡ ΘΕΩΝ ΟΥΓΕΓΕΙΝΟΣ at Zindan Mağarası I*, *Gephyra* 2, 2005, 103-112) bekanntgeworden. P. Weiß, a.O. (Anm. 245), 634 f. rechnet Apameia zu den «Mitgliedern sozusagen aus der zweiten Reihe».

²⁴⁴ Diesen Zusammenhang stellte schon Ramsay, *Cities* I 2, 430 her.

²⁴⁵ Vgl. Gangloff, *Dion*, 468, wo darauf hingewiesen wird, dass das Phrygische bei Dio «apparaît ... comme un paradigme de barbarie.»

²⁴⁶ Vs. ΚΕΛΑΙΝΟC; Brustbild des Kelainos mit Binde und Gewand n. r. – Rs. ΑΠΑΜΕΩΝ; entweder Tyche (Imhoof-Blumer, *Kleinas. Münzen*, I 209 Nr. 12; SNG von Aulock Nr. 8341 = Abb. 19a) oder der aulosspielende Marsyas (Imhoof-Blumer, *Gr. Münzen*, 205 Nr. 651; SNG Österreich, *Leybold II* Nr. 1443 = Abb. 19b) oder Aphrodite (BMC Phrygia 89 Nr. 117 mit Tf. XI 4). Diese Münzen stammen aus dem 3. Jhd. n. Chr.

²⁴⁷ Ein erstes, recht schlecht erhaltenes Exemplar publizierte Imhoof-Blumer, *Münzk.*, 145 Nr. 6: «Stehender nackter Kelainos linkshin, mit Chlamys um die Schultern und Stiefeln, mit der Rechten die Flüssigkeit einer Schale über einen Gegenstand am Boden (Gefäss oder Korb) ausgiessend, im linken Arme Speer. ... Unklar bleibt der Gegenstand zu Füßen des Kelainos.» Zwei gut erhaltene Stücke finden sich in der Auktion Egger 46 [Sammlung Prowe], 1914, Nr. 1646 (= Abb. 19c) und bei S. McA. Mosser, *Four Roman Medallions and a Bronze of Apamea in Phrygia*, *ANS MN* 1, 1945, 65-72, bes. 69-72. Letzterer identifizierte den rätselhaften Gegenstand zu Füßen des Kelainos als Felsen: «with r. arm he pours libation on rock». Die Identifikation des Mannes mit Kelainos ist – wie Imhoof-Blumer, *Kleinas. Münzen*, I 214 Nr. 29 richtig erkannt hat – durch die Binde um seinen Kopf gesichert, die er auch auf den pseudoautonomen Prägungen trägt, auf denen er durch eine Beischrift eindeutig identifiziert wird (vgl. oben Anm. 250). Weitere Prägungen mit dem Heros Kelainos erfolgten z.B. unter Philippus Arabs (Vs. ΜΑΡΚ ΩΤΑΚΙΑ CCBHPA CCB; drapierte Büste der Otacilia n. r. – Rs. Ε ΑΛΞΑΝΔΡΟΥ Β ΑΡΧΙ ΑΠΑΜΕ-Ω-Ν; der nackte Heros Kelainos n. l. gewandt, gießt aus einer Patara in der R. Wasser in die Kibotos, in der erhobenen L. Speer; BMC Phrygia 102 Nr. 185 mit Tf. XII 4) und Decius (Vs. ΑΥΤ Γ Μ ΚΒΙΝΤ - ΤΡΑΙΑΝ ΔΕΚΙΟC CCB; drapierte Büste des Decius mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. Π CΤΡΑΤΟΝΙΚ-Ι-ΑΝΟV ΠΑΝΗΓ - Α-ΠΙΑ-ΜΕΩΝ; ebenso; BMC Phrygia 103 Nr. 190 mit Tf. XII 5 = Abb. 19d) und Gallus (Vs. ΑΥΤ Κ Γ ΟCΙΒ - ΤΡ ΓΑΛΛΟC CCB; drapierte Büste mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΠΑΡ ΚΑ ΑΠΙΟΛΙΝ-Α|ΠΙΟV ΑΠΑΜΕΩΝ; ebenso; Imhoof-Blumer, *Kleinas. Münzen*, I 214 Nr. 29).

stand um die rätselhafte Kibotos des Stadttitels handeln könnte.²⁴⁸ Dieser Felsklotz, auf oder in den Kelainos eine Flüssigkeit – es handelt sich wohl um Wasser – gießt, dürfte mit der Quelhöhle des Marsyas (möglicherweise einschließlich der Akropolis, zu deren Füßen sie liegt) zu identifizieren sein,²⁴⁹ wie sie vor dem Einsturz – also vor dem Entstehen der Kibotoi – beschaffen war. Offensichtlich wurde seit der Hohen Kaiserzeit der Gründerheros Kelainos mehr als Marsyas oder Midas mit dem Fließen des Wassers und seinem Austritt aus der Kibotos in Verbindung gebracht.

Mit der Kibotoshöhle von Apameia waren demnach die Mythen von Marsyas und von Kelainos verknüpft. Darüberhinaus war die Kibotos möglicherweise jener Ort, wo die Göttermutter heimlich mit Zeus Kelaineus niedergekommen war. So wurde z.B. in Aizanoi die Niederkunft der Meter Steunene mit Zeus in eine Höhle verlegt.²⁵⁰ Kürzlich wurde ein Höhlenheiligtum der kleinasiatischen Muttergottheit von Timbriada, die mit Rhea identifiziert wird, bekannt gemacht.²⁵¹ Schließlich sei noch daran erinnert, dass auch die persische Wassergottheit Anahita, deren Kult in den der Großen Mutter von Apameia eingeflossen ist, gerne in Höhlen verehrt wurde.²⁵² Insofern erklärt sich der Kibotos-Beiname der Stadt aus der Bedeutung, die diese einst kastenartige Felshöhle für das reale Leben der Stadt wie für die Patria-Traditionen Apameias hatte.

h. Die Kibotos als Ararat: Die ursprünglich kastenförmige Quelhöhle des Marsyas (Kibotos) und die später von ihr übriggebliebenen kistengestaltigen Felsen (Kibotoi) im Naturheiligtum des Marsyas erfuhren noch eine weitere Deutung. Apameia besaß durch den Zuzug zahlreicher jüdischer Siedler – vielleicht schon unter Antiochos I., sicher unter Antiochos III. – eine bedeutende jüdische Gemeinde.²⁵³ In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta, die seit der Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. im ägyptischen Alexandria entstand, wird die Arche, die Noah baute, als «Kibotos», d.h. als «Kasten» bezeichnet. Auch unser deutsches Wort Arche bedeutet, abgeleitet vom Lateinischen «arca», nichts anderes. Der biblischen Tradition nach landete sie auf einem Berg namens Ararat.²⁵⁴ Die vielleicht um die Zeitenwende

²⁴⁸ Imhoof-Blumer, *Kleinas. Münzen*, I 214 Nr. 29: «Stehender nackter Heros Kelainos von vorn, Kopf (mit Binde) linkshin, Mantel über dem Rücken, Schale in der Rechten und die Linke am Speer; vor ihm zu Füßen Gefäß oder Korb (κιβωτός?).»

²⁴⁹ Dieser Deutung kam bereits Ch.P. Jones sehr nahe; vgl. einen Brief von Jones an Habicht, den Cohen, *Settlements*, 284 zitiert: «I wonder if the Κιβωτός could be the acropolis on which the old Kelainai stood, which on Hirschfeld's drawings looks rather like a chest.»

²⁵⁰ Vgl. dazu etwa R. Naumann, *Das Heiligtum der Meter Steunene bei Aezani*, *IstMitt* 17, 1967, 218-247; K. Rheidt, *Aizanoi*. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1992 und 1993, *AA* 1995, 693-718, bes. 715. Allgemein zur Höhlengeburt des Gotteskindes vgl. Nollé, *Göttergeburten*.

²⁵¹ J. Dedeoğlu, *The Sanctuary at Zindan Mağarası in the Light of the New Archaeological Evidence*, *Gephyra* 2, 2005, 95-102 und B. Takmer – N. Gökalp, a.O. (Anm. 247), 103-112, bes. 109 ff.

²⁵² Vgl. dazu etwa Th. Stöllner – M. Mir Eskanderi, *Die Höhle der Anahita? Ein sassanidischer Opferplatz im bronzezeitlichen Bergbauegebiet von Veshnaveh, Iran*, *Antike Welt* 34, 2003, 505-516, bes. 512.

²⁵³ Vgl. Ramsay, *Cities* I 2, 668 (und ihm folgend Trebilco, *Jew. Comm.*, 86), der erwägt, dass Juden bereits unter den Siedlern der neuen Stadt Apameia gewesen sein könnten; ebd. 668 f. zur Ansiedlung babylonischer Juden in Phrygien unter Antiochos III., vgl. auch E. Miranda, *La comunità giudaica di Hierapolis di Frigia*, *EA* 31, 1999, 108-156, bes. 112 Anm. 35 mit Literatur. Schneider, *Kulturgeschichte*, I 723 spricht irrig von «Juden, die sich als Kaufleute schon früh hier ansiedelten». Es ist gut möglich, dass die ersten Juden bereits im Gefolge der Perser, für die sie Administrationsaufgaben versahen, nach Kelainai gekommen sind, wie es etwa im Satrapensitz Daskyleion der Fall war; vgl. etwa M. Nollé, *Denkmäler vom Satrapensitz Daskyleion*, Berlin 1992, 118 f.

²⁵⁴ Genesis 8, 4: καὶ ἐκάθισεν ἡ κιβωτὸς ἐν μνηι τῷ ἑβδόμῳ, ἑβδόμη καὶ εἰκάδι τοῦ μηνός, ἐπὶ τὰ ὄρη τὰ Ἀραράτ.

verfasste jüdische Prophezeiung im 1. Buch der sog. Sibyllinischen Orakel – vielleicht war Apameia ihr Entstehungsort²⁵⁵ – lokalisiert den Ararat bei der Marsyasquelle und ließ die Kibotos (Arche) des Noah auf der Kibotos (Quellhöhle) des Marsyas landen.²⁵⁶ Die von jener Namensidentität ausgehende Identifizierung wurde noch dadurch angeregt, dass vielerorts in Phrygien Geschichten von einer die Menschheit vernichtenden Flut erzählt wurden.²⁵⁷ Als die Wasser zurückgingen, habe der Kasten, in dem sich Deukalion und Pyrrha gerettet hatten, auf einem Berg in Phrygien aufgesetzt. Indem die beiden Überlebenden der Überschwemmung Steine dieses Berges hinter sich auf die Erde warfen, schufen sie neue Menschen, so dass die Phryger die ersten Erdenbürger nach der Flut wurden.²⁵⁸ Noch Menander Rhetor bezeichnet die Phryger als die ältesten unter den Barbaren.²⁵⁹ Wie die Athener und die Bewohner von Delphi, die sich ebenfalls mit Deukalion und Pyrrha in Verbindung brachten,²⁶⁰ konnten auch die Phryger sich rühmen, direkt nach der Sintflut entstanden zu sein.²⁶¹ Weitere Flutsagen wurden in Ikonion und Pessinus mit einem König Nannakos verknüpft. Er soll ein phrygischer Herrscher gewesen sein, der die Götter vergeblich um die Rettung vor der großen Flut gebeten hatte.²⁶² Athena und Prometheus sollen in Ikonion nach der alles vernichtenden Überschwemmung neue Menschen aus Lehm geformt haben, denen Zeus mit Hilfe von Winden Leben einhauchte.²⁶³ Nonnos schließlich erzählt von einem gewissen Phryger namens Priasos, der vor einer Überflutung aus Phrygien floh, aber wieder zurückkehrte, nachdem Poseidon mit seinem

²⁵⁵ So Trebilco, *Jew. Comm.*, 95. Vgl. auch Gauger, *Sib. Weissagungen*, 438 f., der die Frage der Entstehungszeit und des Entstehungsortes für ungeklärt hält.

²⁵⁶ Sibyll. Orakel I 261-269: ἔστι δὲ τι Φρυγίης ἐπ' ἠπειροιο μελαίνης | ἠλίβατον τανύμηκες ὄρος· Ἄραράτ δὲ καλεῖται, | ὅττ' ἄρα σωθήσεσθαι ἐπ' αὐτῷ πάντες ἔμελλον, | ἐν τούτῳ μεγάλη δὲ ποθὴ καταθύμιος ἦεν | ἔνθα φλέβες μεγάλου ποταμοῦ Μαρσίου πέφυκαν. | τῷδε κιβωτὸς ἔμεινεν ἐν ὑψηλοῖσι καρήνοισι | ληξάντων ὕδατων, τότε δ' αὖ πάλιν οὐρανόθι πρό | θεσπεσίῃ μεγάλῳ θεοῦ πάλιν ἴαχε φωνή | τοῖον ἔπος. *Weit und hoch gedehnt auf Phrygiens dunkeltem Festland | ragt ein steiles Gebirg, Ararat, so führt es den Namen. | Weil die Rettung auf ihm für alle zusammen bestimmt war | und in den Herzen all dort ein großes Verlangen sich kundtat. | Dort entspringen die Adern des großen Marsyasflusses. | Dort auf den Höhen des Berges blieb stehen die Arche des Noah, | während das Wasser verlief.* (Übersetzung A. Kurfess).

²⁵⁷ Dahinter steht nicht nur der Einfluss orientalischer Sintflutsagen, sondern auch der Charakter der phrygischen Landschaft, in der es viele Ebenen gab, die immer wieder überschwemmt wurden, vgl. Chuvin, *Mythologie*, 131 f.

²⁵⁸ Arnobius, *Adv. nat.* V 5: apud Timotheum, non ignobilem theologorum unum, nec non apud alios aequae doctos super Magna deorum Matre superque sacris eius origo haec sita est, ex reconditis antiquitatum libris et ex intimis eruta, quemadmodum ipse scribit insinuatque, mysteriis. in Phrygiae finibus inauditae per omnia vastitatis petra, inquit, est quaedam, cui nomen est Agdus, regionis eius ab indigenis sic vocata. ex ea lapides sumptos, sicut Themis mandaverat praecinens, in orbem mortalibus vacuum Deucalion iactavit et Pyrrha, ex quibus cum ceteris et haec Magna quae dicitur informata est Mater atque animata divinitus. hanc in vertice ipso petrae datam quieti et somno nequam incestis Iuppiter cupiditatibus adpetivit, sed cum obluclatus diu id quod sibi promiserat optinere nequisset, voluptatem in lapidem fudit victus. hinc petra concepit, et mugitibus editis multis prius mense nascitur decimo materno ab nomine cognominatus Agdestis.

²⁵⁹ 354: βαρβάρων μὲν τῶν ἀρχαιοτάτων, ὡσπερ Φρυγῶν.

²⁶⁰ Vgl. etwa Caduff, *Sintflutsagen*, 76-80 für Delphi, 110-113 für Athen.

²⁶¹ Menander Rhetor 354: Δελοφοὶ δὲ μετὰ τὸν κατακλυσμόν εὐθύς. Vgl. auch das Sibyllinische Orakel I 196 ff. mit einer ähnlichen Überlieferung: ὦ Φρυγίη, πρώτη δ' ἀναδύση ὕδατος ἄκρυ· | πρώτη δ' αὖ θρέψεις γενεὴν ἑτέριον ἀνθρώπων | ἀρχομένην πάλιν αἰθίς· ἔση δὲ τροφὸς περὶ πάντων. *Phrygien, du wirst wieder zuerst aus der Fläche des Wassers | tauchen empör und zuerst ernähren anderer Menschen | neu beginnend Geschlecht, wirst sein die Mutter von allen.* (Übersetzung A. Kurfess).

²⁶² Zu ihm vgl. Caduff, *Sintflutsagen*, 37 Nr. 65 f. und 128.

²⁶³ Jacoby, *FGrHist IIIa* Nr. 795 Frgm. 2 (Zenobios, VI 10 = CPG I 164 Nr. 10 = Caduff, *Sintflutsagen*, 37 Nr. 65) und *FGrHist C* 800 F 3 (Stephanos von Byzantion, s.v. Ikonion = Caduff, *Sintflutsagen*, 37 Nr. 66).

Dreizack ein Loch in den Boden gestoßen hatte und das Wasser abgeflossen war.²⁶⁴ Eine solche Bodenöffnung (χάσμα) gab es angeblich auch in Athen beim Olympieion; vielleicht wurde die von Nonnos erwähnte phrygische Erdspalte in Apameia gezeigt. Flutsagen waren jedenfalls in Phrygien so tief verwurzelt, dass sie zusammen mit der Existenz des Kibotoshügels von Apameia einen Anreiz für die Lokalisierung der biblischen Geschichte von der Landung der Arche in Kelainai/Apameia abgaben. Insofern spricht Pierre Chuvin mit Recht von einer «déluge judaïsé».²⁶⁵

Überraschend und bis jetzt nicht überzeugend erklärt ist, weshalb die Stadt Apameia von Septimius Severus bis Trebonianus Gallus, also in den gut sechzig Jahren von 193 bis 253 n. Chr., wenigstens sechs Münzmissionen mit Bildern von der Landung der Arche Noahs prägte.²⁶⁶ Die Münzen zeigen alle dieselbe Szene und dürften auf eine Vorlage – ein Bild oder Relief – zurückgehen (Abb. 20a-b). Die Vorstellung Ramsays, dass die Münzbilder mit der Arche Noah wie auch andere bildartig wirkende Szenerien auf apameischen Lokalbronzen (Athenas Aulospiel am See von Aulutrene, die Große Mutter von Apameia mit den Gewässergottheiten, die Geburt des Zeus, Kelainos gießt Wasser in die Kibotos) von Gemälden angeregt wurden, scheint mir erwägenswert zu sein. Ramsay denkt daran, dass sie einst eine ausgemalte Stoa in der Stadt schmückten.²⁶⁷ In Frage kommt aber auch eine Reliefvorlage, die etwa die Scaenae frons des Theaters von Apameia schmückte.²⁶⁸

Dargestellt ist auf den im Großen und Ganzen immer gleichen Münzbildern, wie Noah und seine Frau in einer kastenförmigen Arche stehen und hinaussehen, um dann in einer daneben angeordneten zweiten Szenerie²⁶⁹ nach ihrem Ausstieg aus der Arche Gott zu danken. Damit eine richtige Identifizierung der Darstellung möglich ist – die Münze richtete sich also nicht an Kenner der Septuaginta oder anderer jüdischer Traditionen, sondern ganz offensichtlich an Nichtjuden – steht auf der Arche ΝΩC. Bei den meisten Prägungen ist nicht ganz klar, ob die

²⁶⁴ Nonnos, *Dion.* XIII 520-544.

²⁶⁵ Chuvin, *Mythologie*, 132 Anm. 24.

²⁶⁶ Eine Übersicht über diese Prägungen gibt Ameling, *IJO* II, 381 Anm. 104, so dass ich auf eine Zusammenstellung verzichten kann. Von ihnen werden hier folgende Exemplare abgebildet: Vs. AVT K AVP CE AACΞANΔPOC; drapierte Büste des Severus Alexander mit Strahlenkrone n. r. – Rs. CΠI ΠO AIA TPV-ΦΩNOC ΠΠΠ ACIAP - AΠAMCΩN; r. Noah und seine Frau in der Kibotos, auf dem hochgeklappten Deckel zwei Vögel, auf dem Kasten ΝΩC; l. Noah und seine Frau in Gebetsgestus n. l. gewandt (SNG von Aulock Nr. 3506 = Abb. 20a) — Vs. AVT K M ANT ΓOPΔIANOC; drapierte Büste Gordians III. mit Strahlenkrone n. r. – Rs. ΠAP - B-AKX-IOV ΠAN - AΠAMCΩN; wie oben (SNG von Aulock Nr. 8347 = Abb. 20b; s. jetzt RPC VII 1 Nr. 701) — Vs. AVT Γ OVCIB TPB ΓAΛΛOC CB; drapierte Büste des Trebonianus Gallus mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΠAP KA A-ΠOAIN-APIOV - AΠAMCΩN (letztes Wort i. A.); kastenförmige Arche mit Verdeck l. st., darin Noah und seine Frau, auf der Arche ΝΩC, auf dem Verdeck Vogel; r. davon Noah und seine Frau in Gebetsgestus n. r. gewandt (SNG von Aulock Nr. 3513 = Abb. 20c). Nachgetragen seien einige Exemplare des Handels mit dem Portrait des Philippus Arabs: Auktion Münzen und Medaillen AG 41, 1970, Nr. 454; Auktion Hirsch 167, 1990, Nr. 1272; Auktion Numismatic Fine Arts 3, 1976, Nr. 12. Eine weitere Münze wird im Herbst in der Auktion Aufhäuser versteigert werden; ich danke meinem Freund Alois Wenninger, dass er mir dieses Stück zur Kenntnis gebracht hat.

²⁶⁷ Ramsay, *Cities* I 2, 432 f.; vgl. auch M. Price, *Paintings as a Source of Inspiration for Ancient Die Engravers*, in: L. Casson (Hrsg.), *Coins, Culture, and History in the Ancient World. Numismatic and Other Studies in Honor of B.L. Trell*, Detroit 1981, 69-75, bes. 70 ff. Ein Indiz für «jüdische Bildkunst» – vgl. etwa Ameling, *IJO* II, 382 mit Anm. 111 zu dieser Diskussion – sind diese Bilder aber keineswegs.

²⁶⁸ Vgl. etwa den Theaterfries von Hierapolis, auf dem u.a. die Schindung des Marsyas dargestellt ist (F. d'Andria – T. Ritti, *Le sculture del teatro. I rilievi con i cicli di Apollo e Artemide*, Rom 1985, 17 und 58-66). Zum Theater von Apameia vgl. Weber, *Dinair*, 33.

²⁶⁹ G. Macdonald, *Coin Types. Their Origin and Development Being the Rhind Lectures for 1904*, Glasgow 1905, 174 nennt das «a naive device».

Arche in perspektivischer Verlängerung nach hinten wiedergegeben ist oder ob der nach hinten hochgeschlagene Deckel der Arche gemeint ist. Das Münzbild der Emission unter Gallus gibt mit Sicherheit eine Art Verdeck wieder. Auf der Arche sitzen zwei Vögel, die wegen der Kleinheit der Darstellung nicht genau zu identifizieren sind; der linke von ihnen hält einen Zweig. Wenn die Bilder auf den Münzen der Genesisüberlieferung folgten, handelt es sich entweder um Rabe und Taube oder um zwei Tauben. Im ersten Buch Mose steht nämlich, dass ein von Noah ausgeschickter Rabe immer wieder zur Arche zurückkehrte, weil noch überall auf der Erde Wasser stand. Später habe Noah eine Taube fliegen lassen, um Informationen über den Stand der Überflutung zu gewinnen. Beim ersten Ausflug war auch sie wieder zur Arche zurückgekommen. Sieben Tage später brachte sie bei einer zweiten Erkundung in ihrem Schnabel einen Ölzweig mit, und Noah erkannte daran, dass wieder frisches Grün auf der Erde spross. Nach weiteren sieben Tag ließ er die Taube ein drittes Mal frei. Sie kehrte nicht mehr wieder, und Noah wusste, dass das Wasser der Sintflut nun versickert war.²⁷⁰ Da es neben der Septuaginta noch andere jüdische Traditionen über diesen Vorgang gibt²⁷¹ und das Münzbild – wie wir noch sehen werden – nicht genau der Septuaginta-Überlieferung folgt, ist eine präzise Benennung der Vögel zwar nicht möglich, doch ist das durch sie ange-deutete Geschehen klar umrissen. Nach einer solchen ‹Vogelprobe› stiegen Noah und seine Frau aus der Arche aus und dankten Gott. Die Hände haben sie in einem für Kleinasien typischen Adorationsgestus²⁷² erhoben.

Während die Emission unter Macrinus nur den Prägeherrn angibt (ΑΠΙΑΜΕΩΝ), nennen vier weitere Emissionen zusätzlich jenen von der Stadt beauftragten Honoratioren, der die Prägung überwachte. Im Falle Artemas' III. (unter Septimius Severus) handelt es sich um einen Agonotheten, bei P. Aelius Tryphon (unter Severus Alexander) um einen Ritter und Asiarchen.²⁷³ M. Aurelius Alexandros II. (unter Philippus) war Archiereus, also Priester des städtischen Kaiserkultes. Bakchios, der eine umfangreiche Münzmission unter Gordian III. stiftete, amtierte als Panegyriarch. Alle vier waren aufgrund ihrer Funktionen im heidnischen Kult oder in Ämtern, in denen sie heidnische Riten vollziehen mussten, mit Sicherheit keine Juden. Darauf deutet auch, dass die Münzen mit der Arche zu umfangreicheren Emissionen gehören, die das für Apameia übliche Repertoire von apameischen Göttern und Heroen abbilden.²⁷⁴ Die letzte auf uns gekommene Emission mit der Arche Noah unter Trebonianus Gallus wurde von einem gewissen Claudius Apol(I)inarios gestiftet, der auch eine Münze mit Men prägen ließ.²⁷⁵ Da bis jetzt keine anderen Münzen mit Men für Apameia bezeugt sind, dürfte die Prägung auf eine Vorliebe des Stifters für diesen Gott zurückzugehen. Insofern scheint auch Claudius Apol(I)inarios zur ‹heidnischen› Elite der Stadt gehört zu haben. Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass nicht Vertreter der apameischen Juden, sondern Mitglieder der

²⁷⁰ Genesis 8, 6-12.

²⁷¹ Vgl. dazu A. Kurfess, *Sibyllinische Weissagungen*, München 1951, 280 f.; Gauger, *Sib. Weissagungen*, 481 f.

²⁷² Es genügt ein Blick in G. Petzl, *Die Beichtinschriften Westkleinasiens* (EA 22), Bonn 1994, Nr. 6, 7, 11, 12, 20, 35, 37, 38, 97.

²⁷³ Zu ihm vgl. M.D. Campanile, *I sacerdoti del Koinon d'Asia* (I sec. a.C. – III sec. d.C.), Pisa 1994, 117f. mit der älteren Literatur.

²⁷⁴ Das wurde bereits von E. Schürer, *Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi III*, Leipzig 1909, 19 und ihm folgend Ameling, *IJO II*, 381 bemerkt.

²⁷⁵ Die Belege stellt E. Lane, *Corpus Monumentorum Religionis Dei Menis* (CMRDM) II, Leiden 1975, 54 mit Tf. XX zusammen.

griechisch-römischen Honoratiorenschicht mit der Prägung der Noah-Münzen zu tun hatten, für die aber letztlich der Rat von Apameia verantwortlich zeichnete.²⁷⁶

Abgesehen von dem heidnischen Hintergrund jener mit diesen Prägungen befassten apameischen Honoratioren zeigen die Münzbilder einen unorthodoxen Umgang mit der biblischen Geschichte. Noah wird zusammen mit seiner Frau in der Arche dargestellt, womit jener eine Rolle zugewiesen wird, die sie in der kanonischen Tradition des Alten Testaments nicht hat.²⁷⁷ Offensichtlich erzählen die Münzbilder biblische Geschichte aus griechisch-phrygischer Perspektive und gleichen Noah Deukalion und Pyrrha,²⁷⁸ Danaë und Perseus oder Auge und Telephos an, d.h. Paaren, die mit Kibotoi zu tun hatten.²⁷⁹ Insofern bereitet es Schwierigkeiten, den Juden von Apameia jene aktive Rolle bei der Realisierung dieser Prägungen zuzuschreiben, die etwa Theodor Klauser unterstellte.²⁸⁰

Demnach ist die Frage nach dem Hintergrund dieser Münzen dahingehend zu präzisieren, weshalb die heidnische Führungsschicht über einen längeren Zeitraum die Darstellung des Noah auf ihren Münzen für opportun hielt. Walter Amelings Erklärung, dass die Stadt sich anlässlich großer, überregionaler Feste mit diesen Bildern selbst darstellen wollte,²⁸¹ ist zwar richtig, aber zu allgemein und führt auf die Frage, weshalb es dazu gegen Ende des 2. Jhdts. bzw. zu Beginn des 3. Jhdts. n. Chr. Noahs bedurfte, da es doch genügend andere traditionelle Repräsentanten der Stadt gab und Apameia zumindest bis dahin bei seiner numismatischen Selbstdarstellung ohne ihn ausgekommen war. Paul R. Trebilco versucht das Münzbild damit zu erklären, «that there was mutual recognition and respect between the Jewish community and the city, with reciprocal acknowledgement of each other's traditions.»²⁸² Ein so enges wie harmonisches Miteinander ist nur schwer vorstellbar, da die Juden ihrerseits dem heidnischen Kult fernblieben und die «heidnischen» Münzen andererseits zeigen, dass die Honoratioren der Stadt recht frei mit jüdischen Traditionen schalteten und walteten. Zustimmung möchte ich aber Trebilco darin, dass die Noah-Münzen eine gewisse Reverenz des Stadtrates vor der jüdischen Gemeinde zum Ausdruck bringen sollten. Durch das Einbringen der Noah-Geschichte in die Bilderwelt des städtischen Geldes vollzogen die Stadtväter von Apameia die Integration einer jüdischen Tradition in die Patria-Überlieferung der Stadt, erkannten damit ihre Bedeutung für die Identität Apameias an und propagierten sie. Neben Kelainos, dem griechischen Stammvater der Stadt, neben Marsyas, dem Vertreter des Phrygertums, erschien nun in nachdrücklicher Wiederholung auch der Oikist der beachtlichen jüdischen Gemeinde auf den städtischen Lokalbronzen. Sicherlich konnte man das Münzbild aitiologisch verstehen: Es erklärte die Existenz der vielen Juden in der Stadt. Mit der Erzählung von Noah konnten die Juden Apameias als Abkömmlinge Noahs, der mit seiner Kibotos in der Stadt gelandet war,

²⁷⁶ Ramsay, *Cities I* 2, 672 erwog, dass Artemas und M. Aurelius Alexandros II. Juden gewesen sein könnten, was von Trebilco, *Jew. Com.*, 222 Anm. 14, mit Recht bestritten wurde.

²⁷⁷ Darauf hat Trebilco, *Jew. Com.*, 93 hingewiesen.

²⁷⁸ Für diese Angleichung vgl. A. Hermann, Deukalion, *RAC III*, 1957, s.v. Deukalion, 784-794; L. Robert (G.W. Bowersock – Ch.P. Jones), *Le martyre de Pionios, prêtre de Smyrne*, Washington 1994, 23 (IV 23) und 61 (Kommentar).

²⁷⁹ Ramsay, *Cities I* 2, 670; ferner Hermann, a.O. (Anm. 282), 788.

²⁸⁰ Th. Klauser, *Studien zur Entstehungsgeschichte der christlichen Kunst IV*, *JAC* 4, 1961, 128-145, bes. 143.

²⁸¹ Ameling, *IJO II*, 381.

²⁸² Trebilco, *Jew. Com.*, 94.

mythologisch verankert werden.²⁸³ Griechen, denen Rassismus weitgehend fremd war, hatten keine Probleme damit, Fremde und ihre Ahnherren – ganz gleich, ob sie Marsyas, Midas, Ninos, Semiramis oder Noah hießen – in ihre Welt einzupassen und als Gründer oder Mitbegründer griechischer Städte zu feiern. Unter diesem Aspekt fehlt den Noah-Emissionen Apameias das Spektakuläre, das man ihnen so gerne zuschreibt, lassen aber den Wunsch der apameischen Führungsschicht erkennen, die jüdische Gemeinde fester an die Stadt zu binden.

Und doch bleibt am Ende die Frage, warum in severischer Zeit – einzigartig in der gesamten Region und in der griechischen Welt – ein jüdischer Gründerheros eine so prominente Funktion gewann. Schon August Strobel hat erwogen, dass diese Münzmissionen mit der in dieser Region massiv um sich greifenden montanistischen Bewegung in Verbindung zu bringen seien. Er spielte mit dem Gedanken, dass die Geschichte von der Arche Noah und ihrer Landung in Apameia auch für montanistische Christen von Interesse gewesen sein könnte.²⁸⁴ Es erscheint aber kaum vorstellbar, dass die Stadtväter von Apameia aus diesem Grunde Noah und seine Arche auf ihren Münzen abbildeten. Es ist im Gegenteil damit zu rechnen, dass die städtische Führungsschicht, deren Vormachtstellung nicht zuletzt auf ihrer Rolle im heidnischen Kult basierte, weitgehend christenfeindlich war. Aus Eusebios erfahren wir, dass in der Zeit um 190 n. Chr. eine Gruppe von montanistischen wie auch nichtmontanistischen Christen in Apameia hingerichtet wurde.²⁸⁵ Offensichtlich gab es erhebliche Spannungen zwischen Christen und Nichtchristen, die durch den Eifer der sich rasch ausbreitenden montanistischen Bewegung vermutlich noch gesteigert wurden.²⁸⁶ Möglicherweise sind Prägungen mit der personifizierten Homonoia unter Antoninus Pius und Gordian III. – die nichts mit der ebenfalls auf Münzen propagierten Homonoia zweier Städte zu tun haben – Beschwörungen der bedrohten inneren Eintracht der Stadt (Abb. 21).²⁸⁷ Den Honoratioren Apameias musste in dieser Situation daran gelegen sein, die starke jüdische Gemeinde in die alten Traditionen der Stadt stärker einzubinden. Es galt zu verhindern, dass die montanistische Bewegung einen Teil der jüdischen Bevölkerung für ihre religiösen Überzeugungen gewann. Die Gefahr war groß, denn gerade in Phrygien gab es ein intensives jüdisch-christliches Miteinander, bis dass im 2. Drittel des 4. Jhdts. die Synode von Laodikeia gemeinsame kultische Begehungen, d.h.

²⁸³ Sehr präzise wurde dies von M. Spoerri Butcher in RPC VII 1, 260 erkannt und formuliert: «Par la suite, la version syncrétique des deux récits [der heidnischen und der jüdischen Fluterzählung] au répertoire mythologique local et Noé est ainsi devenu une sorte de «heros» de la cité gréco-romaine.»

²⁸⁴ Au. Strobel, *Das heilige Land der Montanisten. Eine religionsgeographische Untersuchung*, Berlin/New York 1980, 163 f.

²⁸⁵ Eusebios V 16, 22: καὶ ὅτι τοῦτ' ἀληθές, καὶ ἐπὶ τῶν ἡμετέρων χρόνων ἐν Ἀπαμείᾳ τῇ πρὸς Μαϊάνδρῳ τυγχάνει γεγενημένον ἐν τοῖς περὶ Γάϊον καὶ Ἀλέξανδρον ἀπὸ Εὐμενείας μαρτυρήσασι πρόδηλον. Vgl. dazu V. Schultze, *Altchristliche Städte und Landschaften II*, Gütersloh 1922, 457 f.; zu der massiven Christianisierung der Region auch Mitchell, *Anatolia II*, 40 f. und D. Feissel, *Bull.* 2002, Nr. 619: «L'épigraphie locale dans son ensemble confirme d'ailleurs, à Apamée comme dans la cité voisine d'Euménéia, une christianisation précoce et massive.»

²⁸⁶ Dazu W. Tabbernee, *Montanist Inscriptions and Testimonia. Epigraphic Sources Illustrating the History of Montanism*, Macon (Georgia) 1997, 162-166.

²⁸⁷ Zeit des Antoninus Pius: Vs. M AVPH OVHPOC KAI; barhäuptiger Kopf n. r. – Rs. OMONOIA AΠAMCQN; im langen Chiton und verschleiert n. l. st., in der vorgestr. R. eine Patera (BMC Phrygia 97 Nr. 161; SNG von Aulock Nr. 3496; vgl. H.A. Shapiro, *LIMC V 1*, 1990, s.v. Homonoia, 476-479, bes. 478 Nr. 23, der die Münzlegende offensichtlich als «Eintracht der Apameer» verstehen will, was durchaus möglich ist) — Zeit Gordians III.: Vs. ΦΟV CA - TPANKVAIN|AN; drapierte Büste der Tranquillina n. r. – Rs. ΠΑP BAKXIOV AΠAMC|QN | OMO; Homonoia n. l. st., in der vorgestreckten R. Patera (RPC VII 1, 261 Nr. 705/2 = Abb. 21). Zu den Problemen innerstädtischer Eintracht vgl. A.R.R. Sheppard, *Homonoia in the Greek Cities of the Roman Empire*, *AncSoc* 15-17, 1984-86, 229-252, bes. 244-252: *Popular Disorders*.

judenchristliche Praktiken, verbot.²⁸⁸ Insofern wundert es nicht, dass bereits im 3. Jhd. n. Chr. die jüdische Tradition von der Landung der Arche in Apameia auch von Christen rezipiert wurde. Der angesehene christliche Schriftsteller Iulius Africanus kam in der 1. Hälfte des 3. Jhdts. – also in der Zeit, als die Stadt ihre Noah-Münzen prägte – nach Apameia, um den Ort zu besichtigen, wo angeblich die Arche gelandet war.²⁸⁹ Vielleicht hat der Gelehrte dort nach ihren Überresten gesucht, und möglicherweise wurde ihm eine der Kibotoi als ihr versteinertes Relikt gezeigt.

Auf die christliche Rezeption dieser jüdischen Tradition deutet auch ein Epigramm, das von Greg Horsley im Museum von Burdur gefunden wurde und aus Apameia stammt.²⁹⁰ Christopher Jones verdanken wir die Erhellung dieser Verse, die vermutlich den Schluss eines längeren christlichen Grabgedichts bilden, dessen Beginn auf einer anderen Stele stand.²⁹¹

Ἄντολίην πᾶσαν καὶ Δυσμῆν ἐσιδ[ών]
ἦλθον εἰς²⁹² τάσδε Κελαίνας, πρωτογύρον < >²⁹³
ἦν τείμησ' ὁ Θεός, πλήθυνε δέ²⁹⁴ πίστει.

*Hatt' ich den Orient ganz, dann auch den Westen gesehn,
kam ich hier nach Kelainai, zum Erstlingsland [nach der Sintflut.]
Gott erwies ihm solch' Ehr, füllte mit Glauben es an.*

Der Text, der vermutlich aus der 2. Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr. stammt, spielt darauf an, dass nach den Patria-Traditionen Kelainais, die mit der alttestamentlichen Überlieferung verbunden worden waren, dort das Leben nach der Sintflut einen neuen Anfang nahm: Kelainai war das erste wieder bestellbare Land nach der Sintflut. Zusätzlich zu dieser Auszeichnung hatte ihm der Christengott die Ehre erwiesen, ein Zentrum des neuen Glaubens zu werden.

i. Die fortgespülte Haut des Marsyas, eine spartanische Gründung und der Synoikismos von Apameia: Apollon soll die Haut des Marsyas in jener Höhle aufgehängt haben, in welcher der Fluss Marsyas bei der Agora der Stadt hervorsprudelte. Bereits Herodot wusste, dass die angebliche Haut des Satyrs in Kelainai gezeigt wurde.²⁹⁵ Dem uns sonst unbekanntem Kni-

²⁸⁸ Mitchell, *Anatolia II*, 35 und 41; ihm folgend Ameling, *IJO II*, 342.

²⁸⁹ Iulius Africanus bei Georgios Synkellos, *Chronographia* (p. 22): ὡς δὲ ἔληξε τὸ ὕδωρ, ἡ κιβωτὸς ἰδρύθη ἐπὶ τὰ ὄρη Ἀραράτ, ἅτινα ἴσμεν ἐν Παρθία, τινὲς δὲ ἐν Κελαιναίς τῆς Φρυγίας εἶναι φασιν· εἶδον δὲ τὸν τόπον ἐκάτερον. Vgl. dazu Caduff, *Sintflutsagen*, 129 und Strobel, *Montanisten*, 163, der darauf aufmerksam macht, dass es noch im 9. Jhd. n. Chr. Traditionen gab, dass Holz von der Arche in Apameia zu finden sei.

²⁹⁰ G.H.R. Horsley, *Homer in Pisidia. Degrees of Literateness in a Backwoods Province of the Roman Empire. Inaugural Public Lecture, Armindale 1999*, 25 ff. mit einem Photo des Monuments; ders., *Homer in Pisidia: Aspects of the History of Greek Education in a Remote Roman Province*, *Antichthon* 34, 2000, 46-81, bes. 71-75; SEG 48, 2000, Nr. 1552; R. Merkelbach – J. Stauber, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten 4. Die Südküste Kleinasiens, Syrien und Palaestina*, München/Leipzig 2002, 126 Nr. 18/11/99. Das Gedicht steht auf dem oberen Teil einer Giebelstele, die vor der Einmeißelung dieser Verse eradiert wurde.

²⁹¹ D. Feissel, *Bull.* 2002, Nr. 619. Es handelt sich offensichtlich um zwei Pentameter und einen unvollständigen Hexameter.

²⁹² Lies ἐς.

²⁹³ Metrisch passen würde κατακλυσμοῦ. Möglicherweise bildet der folgende Pentameter den Schluss des Gedichtes, doch ist es auch denkbar, dass wegen der nicht mehr korrigierbaren Auslassung dieses oder eines anderen Wortes im vorangehenden Vers die Stele nicht weiter beschriftet wurde (vgl. den Eindruck von Horsley, a.O. [Anm. 294], 72: «It is as though the funerary epigram was abandoned without being finished.»).

²⁹⁴ Statt δὲ ist δῆ zu lesen.

²⁹⁵ Herodot VII 26; vgl. auch Xenophon, *Anab.* I 2, 8.

dier Euhemeridas zufolge²⁹⁶ löste sich die Haut in späterer Zeit von ihrer Aufhängung, fiel in den Marsyas, wurde aber wieder an Land gespült, wo ein Fischer sie fand.²⁹⁷ Einem Orakel Folge leistend²⁹⁸ habe dort ein Spartaner namens Peisistratos eine Stadt gegründet und sie nach der Marsyasreliquie Norikon genannt: Norikon soll nämlich im Phrygischen soviel wie Haut bedeuten.²⁹⁹ Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Lokaltradition die für die Identität Kelainais/Apameias so wichtige Haut des Marsyas das Stadtterritorium nicht verlassen und die prestigeträchtige spartanische Gründung auf dem Gebiet der Stadt am Oberlauf des Mäanders erfolgen ließ. Der historische Hintergrund dieser spartanischen Gründungslegende für Norikon ist schwer auszumachen. Sie könnte in der Zeit des ausgehenden 5. oder im Verlauf des 4. Jhdts. v. Chr. entstanden sein, als die Spartaner sich massiv in die Verhältnisse Kleinasien einmischten, ihre Führer in der Region berühmt wurden und einige von ihnen sich dauerhaft in Kleinasien niederließen.³⁰⁰

Bereits A.M. Woodward hat aus den Dioskurenpiroi auf den hellenistischen Münzen Apameias (Abb. 1g-h)³⁰¹ geschlossen, dass die Stadt wie zahlreiche andere Poleis dieser Region³⁰²

²⁹⁶ Zweifel an der Existenz des Euhemeridas wurden bereits von Knaack, RE VI 1, 1909, s.v. Euhemeridas, 952, geäußert. K. Ziegler, RE XXI 1, 1951, s.v. Plutarchos 2, 868 meinte, dass der «Stümper», der den Traktat *De fluviis* verfasst hat, Euhemeridas erfunden hat und es sich somit um einen «Schwindelautor» handelt. Ich bin nicht davon überzeugt, dass wir angesichts unserer bescheidenen Kenntnisse der antiken literarischen Produktion – besonders dann, wenn sie nicht zur großen Literatur gehörte und deshalb nicht durch die Jahrhunderte bis zu uns tradiert wurde – zu einem solchen Verdikt berechtigt sind.

²⁹⁷ Der Mythos lässt darauf schließen, dass man nicht mehr wie in der Zeit des Herodot die angebliche Haut des Marsyas vorzeigen konnte und deshalb einen Mythos ersann, der ihrem Verschwinden einen Sinn beilegte.

²⁹⁸ Ein Orakel spielt auch im Falle der «spartanischen» Gründung Kibyras eine Rolle, vgl. IGR III Nr. 500 I, 7-13: ἀρχεῖ δὲ τὸ] | γένος ἀπὸ τε Κλε[άνδρου καὶ Ἀμύκλα] | Λακεδαιμονί[ων - -]ων, τοῦ μὲν ἐκπέμψαντος τὴν [ἀποι]κίαν τοῦ Ἀμύκλα, Κλεάνδρου δ[ὲ ἀγα]γγόντος καὶ οἰκίσαντος τὴν τ[ῶν Κι]βυρατῶν πόλιν κατὰ τὸν [χρησμόν].

²⁹⁹ Pseudo-Plutarch, *De fluviis* 10 (Marsyas): Εὐημερίδας δὲ ὁ Κνίδιος ἱστορίας μέμνηται τοιαύτης· ὁ ἄσκος Μαρσύου τῷ χρόνῳ δαπανηθεὶς καὶ κατενεχθεὶς ἔπεσεν ἀπὸ τῆς γῆς εἰς τὴν Μίδα κρήνην· καὶ κατ' ὀλίγον καταφερόμενος ἄλειε τι προσηνέχθη· κατὰ δὲ χρησμόν προσταγὴν Πεισιστράτος ὁ Λακεδαιμόνιος παρὰ [τὰ] λείψανα τοῦ Σατύρου πόλιν κτίσας, Νόρικον αὐτὴν προσηγόρευσε ἀπὸ τοῦ συγκυρήματος· νόρικον δὲ οἱ Φρύγες τῇ σφῶν διαλέκτῳ τὸν ἄσκον καλοῦσιν. *Der Knidier Euhemeridas erwähnt folgende Geschichte: Die abgezogene Haut des Marsyas löste sich mit der Zeit auf, stürzte herab und fiel von der Erde in die Midasquelle. Sie wurde allmählich weggetragen und bei einem Fischer angespült. Auf Anordnung eines Orakels gründete der Spartaner Peisistratos bei den Überresten des Satyrs eine Stadt und nannte sie nach dem Vorfall Norikos. Die Phryger bezeichnen nämlich in ihrer Sprache die Haut mit «norikos».* Eustathios, Kommentar zu Dionysios Periegetes 321 erzählt fast gleichlautend dieselbe Geschichte, ohne allerdings einen Gewährsmann zu nennen. Zu der Stadtgründung vgl. auch Jessen, Marsyas, 2443 f. und W. Ruge, RE XVII 1, 1936, s.v. Norikon, 1048, der Norikon irrig an der Midasquelle bzw. der Marsyasquelle lokalisiert.

³⁰⁰ So gelangte Lysander in Kleinasien zu Ruhm. Die spartanischen Kommandeure Cheirisophos, Thibron, Derkyllidas und Agesilaos, der 396/95 v. Chr. einen Feldzug in Phrygien führte, spielten im westlichen Kleinasien eine große Rolle. Von dem spartanischen Söldnerführer Klearchos wissen wir, dass er 401 v. Chr. nach Kelainai kam (Lenschau, RE XI 1, 1921, s.v. Klearchos 3, 575-577); vgl. ferner etwa W. Judeich, *Kleinasiatische Studien. Untersuchungen zur griechisch-persischen Geschichte des IV. Jahrhunderts v. Chr.*, Marburg 1892, 41 f.

³⁰¹ Zu diesen Prägungen vgl. oben Anm. 14 und 106.

³⁰² Zu den angeblich spartanischen Gründungen in Kleinasien (z.B. Nysa & Athymbra, Alabanda, Magnesia am Mäander, Kibyra, Tabai, Selge, Sagalassos, Amblada) vgl. A. Wilhelm, *Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde II*, Sitzungsber. Wien 166, 1912, Nr. 3, 9 f. (= ders., *Akademieschriften zur griechischen Inschriftenkunde I*, Leipzig 1974, 89 f.); A.H.M. Jones, *The Greek City from Alexander to Justinian*, Oxford 1940, 50 f.; T.S. Scheer, *Mythische Vorväter*, 217 f.; H. Brandt, *Adada – eine pisidische Kleinstadt in hellenistischer und römischer Zeit*, *Historia* 51, 2002, 385-413, bes. 397, der erwägt, dass auch Adada und Termessos eine spartanische Herkunft beanspruchten.

eine spartanische Gründung für sich in Anspruch nahm.³⁰³ Im Falle Apameias brachte er diesen Anspruch mit der Neugründung der Stadt in Verbindung und meinte, unter den neu etablierten Siedlern sei auch ein spartanisches oder zumindest dorisches Kontingent gewesen.³⁰⁴ Ich halte es für wahrscheinlicher, dass bei der Gründung Apameias König Antiochos I. die Bevölkerung Kelainais³⁰⁵ vor allem durch den Zuzug von Siedlern aus der Umgebung, d.h. aus kleineren Nachbarstädten und Dörfern, verstärkte, wie es auch bei anderen Synoikismoi üblich war.³⁰⁶ Im Rahmen dieser Maßnahme könnte auch der größere Teil der Bewohner jenes Städtchens namens Norikon nach Apameia umgesiedelt worden sein. Trifft das zu, so dürften die angeblich spartanischen Abkömmlinge dieses Ortes ihre wichtigsten Lokalgottheiten, die Dioskuren, in die neue Stadt überführt haben.

Ein hellenistischer Münztypus, der Athena, Zeus und die Dioskuren vereint (Abb. 1g-h), repräsentiert – wie das auch die Münzen anderer Städte tun, die von Synoikismoi betroffen wurden³⁰⁷ – die verschiedenen Bevölkerungsteile des neugegründeten Apameias und damit auch die drei Kerngebiete des Territoriums der Stadt: So sind Zeus Kelaineus sowie die Göttermutter und Marsyas die göttlichen Vertreter des alten Kelainai, die Dioskuren wahrscheinlich die des Gebietes von Norikon, das in der noch zu Apameia gehörenden Mäanderebene gelegen haben dürfte.³⁰⁸ Athena war anscheinend die Repräsentantin und Schutzgöttin der Region um den See von Aulutrene, d.h. des Gebietes, das östlich jener Bergkette lag, die Kelainai/Apameia überragte, und das an das Territorium von Apollonia angrenzte.³⁰⁹ Jedenfalls wird Athenas Wirken im Marsyasmythos mit jener Region verbunden, und es ist nicht auszuschließen, dass sie die *interpretatio Graeca* einer einheimischen, vielleicht der Kybele ähnlichen Göttin ist, die dort schon lange vor der Hellenisierung der Region verehrt wurde.³¹⁰ Eine weitere hellenistische Prägung Apameias bildet auf dem Obvers den Kopf des Zeus ab und zeigt auf der Rückseite in einem Kranz die sterngeschmückten Piloï der Dioskuren (Abb. 22b).³¹¹ Unter Macrinus wird das Thema Dioskuren noch einmal auf einer Mittelbronze aufgegriffen, die die nebeneinanderstehenden göttlichen Zwillinge wiedergibt (Abb. 22c).³¹²

Der erste Hinweis auf die Bedeutung des Dioskurenkultes findet sich bereits auf den in atalidischer Zeit – zwischen dem Frieden von Apameia³¹³ und dem Ende des Pergamenerrei-

³⁰³ Woodward, Sparta, 880, ferner L. Robert, *Hellenica* 8, Paris 1950, 90. Zum Dioskurenkult in Sparta vgl. A. Hupfloher, *Kulte im kaiserzeitlichen Sparta. Eine Rekonstruktion anhand der Priesterämter*, Berlin 2000, 107-124.

³⁰⁴ Kritik an dieser These Woodwards übten bereits A.J. Spawforth – S. Walker, *The World of the Panhellenion* 2, *JRS* 76, 1986, 88-105, bes. 95 f.

³⁰⁵ Zu diesem Erdbeben vgl. oben Anm. 233.

³⁰⁶ Vgl. auch L. Robert, *Hellenica* 2, Paris 1946, 75 f. der richtig von «le synécisme d'Apamée» spricht. Eine Reihe von Aspekten der Neugründung von Apameia spricht V. Tscherikower, *Die hellenistischen Städtegründungen von Alexander dem Grossen bis auf die Römerzeit*, Leipzig 1927, 32 und 155 f. an.

³⁰⁷ Darauf werde ich ausführlicher in einem der folgenden Essays dieser Reihe eingehen.

³⁰⁸ Zur Erstreckung des Stadtterritoriums nach Nordwesten vgl. Ramsay, *Cities I* 2, 447 f.

³⁰⁹ Zu dieser Grenze am Çapalı-Pass vgl. ausführlich Christol – Drew-Bear, *Castellum*, 12-27.

³¹⁰ Ihre Verbindung mit dem Doppelaulos könnte darauf hindeuten, dass sie – wie Ramsay, *Cities I* 2, 435 meinte – die Hellenisierung einer lokalen Kybele ist.

³¹¹ Vs. Kopf des Zeus Kelaineus n. r. – Rs. ΑΠΑΜΕΩΝ; die beiden Piloï der Dioskuren im Lorbeerkranz (SNG von Aulock Nr. 3465 = Abb. 22b).

³¹² Vs. Μ ΟΠΙ ΔΙΑΔΟΜΕΝΙΑΝΟC ΚΑΙ; drapierte barhäuptige Büste des Diadumenian Caesar n. r. – Rs. ΑΠΑ-ΜΕΩΝ; die beiden Dioskuren nebeneinander stehend, nackt bis auf ihre sternbekrönten Piloï, mit Schwert und Lanze bewaffnet (SNG von Aulock Nr. 3504 = Abb. 22c).

³¹³ Für die Datierung nach 188 v. Chr. vgl. Le Rider, *Pol. mon.*, 164-169 (1288-1293).

ches – von der Stadt geprägten Kistophoren (Abb. 22a).³¹⁴ Die Herkunft jener Kistophoren mit einem Monogramm, das aus Pi und Alpha zusammengesetzt und als ΑΠΑ aufzulösen ist, aus Apameia wird heute nicht mehr ernsthaft bestritten.³¹⁵ Die apameischen Kistophoren tragen wie die entsprechenden Prägungen der anderen Poleis Beizeichen, die nur aus dem komplexen Charakter dieses Geldes zu verstehen sind. Das Verdienst, als erster den Kompromisscharakter der Kistophorenwährung erkannt zu haben, kommt unbestreitbar Georges le Rider zu. Er geht davon aus, dass diese Münzen zwar auf Anregung und unter der Kontrolle Eumenes' II. entstanden sind, dass sie aber ein «résultat d'une négociation et non la conséquence d'une décision unilatérale prise par le souverain» sind.³¹⁶ Der erzielte Kompromiss spiegelt sich deutlich in den Münzbildern der Kistophoren. Ihre einheitliche Gestaltung lässt die gemeinsame Zugehörigkeit zum attalidischen Reichsverband erkennen, insbesondere da die ausgewählten Motive für die Kistophoren, wie Elisabeth Kosmetatou kürzlich dargelegt hat,³¹⁷ die Schutzgötter Pergamons und des Attalidenhauses darstellen. Andererseits verzichteten die Pergamenerkönige darauf, ihr Bild auf die Münzen zu setzen, und erlaubten den Städten, die Rückseite der Kistophoren mit Beizeichen zu versehen, die sich auf ihre Stadt bzw. auf ihre religiös-politische Identität beziehen. Für Ephesos und Tralleis ist dies bereits von Kleiner und Noe grob skizziert worden, die die Beizeichen beider Kistophoren-Münzstätten «as a means of identifying the issuing city» erkannten.³¹⁸ Was für Ephesos und Tralleis gilt, trifft auch für Apameia zu: Die meisten dieser Beizeichen sind mit Göttern zu verbinden, auf die wir bereits zu sprechen gekommen sind: der sterngeschmückte Pileus mit den Dioskuren (Ser. 20-21 bei Kleiner – Noe; vgl. Abb. 22a), Löwenkopf (Ser. 1) und Traubenbündel (Ser. 22) mit Dionysos Kelaineus,³¹⁹ Delphin (Ser. 2), Schiffsprora (Ser. 11) und Dreizack (Ser. 12) mit Poseidon,³²⁰ Dreifuß (Ser. 7) und Omphalos (Ser. 16) mit Apollon,³²¹ der Blitz (Ser. 10) mit Zeus (Kelaineus),³²² die Biene (Ser. 18) mit der Magna Mater,³²³ Olivenkranz (Ser. 17) und Eule (Ser. 25) mit Athena, die Keule (Ser. 30) mit Herakles, das

³¹⁴ Ihr Corpus findet sich in Kleiner – Noe, *Cist.*, 86-96. Vgl. SNG von Aulock 3451 = Abb. 22a.

³¹⁵ Ein kritisches Referat der Forschungsgeschichte bei Cohen, *Settlement*, 283 f. Für Th. Drew-Bear – G. Le Rider, *Monnayage cistophorique des Apaméens, des Praipénisais et des Corpéni sous les Attalides. Questions de géographie historique*, BCH 115, 1991, 361-376.

³¹⁶ Le Rider, *Pol. mon.*, 189 (1313).

³¹⁷ E. Kosmetatou, *Cistophori and cista mystica. A new interpretation of the early cistophoric types*, RBN 144, 1998, 11-19.

³¹⁸ Kleiner – Noe, *Cist.*, 123.

³¹⁹ Vgl. oben Kap. 5d.

³²⁰ Vgl. oben Kap. 5g.

³²¹ Apollon kommt auf den kaiserzeitlichen Stadtprägungen äußerst selten vor: Vs. Μ ΙΟΥ ΦΙΛΙΠΠΙΟΣ Κ; drapierte barhäuptige Büste n. r. – Rs. ΑΠΑ-ΜΕΩΝ; stehender nackter Apollon n. l., in der R. Lorbeerzweig, L. gesenkt (Imhoof-Blumer, *Kleinas. Münzen I*, 213 Nr. 25; BMC Phrygia 102 Nr. 187).

³²² Vgl. oben Kap. 5c.

³²³ Da die Priesterinnen der Göttermutter als μέλισσαι bezeichnet wurden (vgl. dazu Lactantius, *Inst. div. I* 22, 19, der den Pindarkommentator Didymos zitiert: Didymus in libris ἐξηγήσεως Πινδαρικήs ait Melissea Cretensium regem primum diis sacrificasse ac ritus novos sacrorumque pompas introduxisse; huius duas fuisse filias, Amaltheam et Melissam, quae Iovem puerum caprino lacte ac melle nutrierint – unde poetica illa fabula originem sumpsit apes advolasse atque os pueri melle comlesse –; Melissam vero a patre primam sacerdotem Matri Magnae constitutam, unde adhuc eiusdem Matris antistites Melissae nuncupentur in Verbindung mit Hesych, s.v. μητροπόλους: τὰς πάλαι Μελίσσας; vgl. Olck, RE III 1, 1897, s.v. Biene, 448; Van der Kolf, RE XV 1, 1931, s.v. Melissa, 526; Haas, *Berggötter*, 216 Anm. 26 zu den kleinasiatischen Traditionen).

Kerykeion (Ser. 5) mit Hermes,³²⁴ der Sonnenstern (Ser. 9) vermutlich mit «Helios»,³²⁵ das menschliche Ohr (Ser. 15) mit Midas, der einfache Aulos (Ser. 26-29) mit Marsyas, das Füllhorn (Ser. 31) ebenfalls mit ihm, dem Mäander oder Tyche. Die Herme, entweder mit einem Kerykeion oder einer Keule verbunden (Ser. 4), spielt auf Hermes und Herakles als Schutzgötter des apameischen Gymnasions an.³²⁶ Dieses Beizeichen unterstreicht den Stolz der Apameer auf die in ihrer Stadt fest institutionalisierte griechische Paideia. Der Elefantenkopf (Ser. 23-24) ist auf den Neugründer der Stadt und seinen Kult in ihr zu beziehen: Antiochos I. wurde in weiten Teilen Kleinasiens wegen seines Sieges über die Kelten als Soter gefeiert. Bei der entscheidenden Schlacht im Jahre 275/4 oder 269/8 v. Chr.³²⁷ waren es vor allem seine Elefanten, die ihm den Sieg verschafften. Bezeichnenderweise zeigte das Denkmal, das daran erinnerte, einen Elefanten.³²⁸ Möglicherweise stand die Neugründung Apameias in direktem Zusammenhang mit diesem Keltensieg des Antiochos: Die strategisch wichtige Stadt, die kurz zuvor von keltischen Horden angegriffen worden war und angeblich von ihrem göttlichen Stadtschützer Marsyas vor einer Plünderung bewahrt wurde,³²⁹ sollte vor eventuellen weiteren keltischen Streifzügen gesichert werden. Das Beizeichen der Harpe (Ser. 6) ist mit Perseus in Verbindung zu bringen. Seine Verehrung in Apameia ist anscheinend sonst nicht weiter bezeugt, doch kommt der Heros in den Patria-Überlieferungen anderer phrygischer Städte wie Sebaste, Kidyessos und Ikonion vor.³³⁰ Allerdings ist in einer Stadt, wo es einst viele Iraner gab und die den Namen einer iranischen Prinzessin trug, auch damit zu rechnen, dass Perseus wie im lydischen Hierokaisareia als Mittlerheros verehrt wurde, der zwischen Griechen und Persern verwandtschaftliche Beziehungen geschaffen hatte und so eine gewisse Vorbildfunktion haben konnte.³³¹ Nicht mit Sicherheit interpretieren kann ich die

³²⁴ Er ist auch auf einer kaiserzeitlichen Münze Apameias unter Valerian II. (Imhoof-Blumer, Münzk., 146 Nr. 9; ein weiteres Exemplar Ritter Liste 41, 1996, Nr. 585) dargestellt.

³²⁵ Vgl. die kaiserzeitlichen Münzen, die einen nackten Gott mit Strahlenkrone und Peitsche abbilden: Vs. ΜΙΟΥΑ ΦΙΛΙΠΠΙΟΥ Κ; drapierte barhäuptige Büste n. r. – Rs. ΑΠΙΑΜ-ΕΩΝ; nackter Helios mit Strahlenkrone n. r. gewandt, die R. zum Gruß erhoben, in der L. Peitsche (Imhoof-Blumer, Kleinas. Münzen, I 213 Nr. 26; SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 221; Lindgren I Nr. 908; SNG Österreich, Leypold II, Nr. 1466). Möglicherweise verbirgt sich hinter dem auf der Münze abgebildeten Helios ein einheimischer Sonnengott wie Apollon Lairbenos; zu dessen Verbindungen mit der Muttergottheit vgl. Hirschmann, Montanismus, 70-74.

³²⁶ Für diese beiden Gottheiten als Schützer des Gymnasiums vgl. L. Robert, *De Delphes à l'Oxus*, CRAI 1968, 416-457, bes. 418ff. (= ders., OMS 5, 510-551, bes. 512ff.): «Hermès et Héraclès sont, comme l'atteste une foule d'inscriptions, les dieux grecs adorés dans tout gymnase et dont la mention suffit à identifier un gymnase.»

³²⁷ Vgl. oben Anm. 76.

³²⁸ Vgl. Lukian, Zeuxis oder Antiochos 11.

³²⁹ Vgl. dazu oben Kap. 5a.

³³⁰ Vgl. dazu Robert, *Documents*, 76 f.; Th. Drew-Bear, *Nouvelles inscriptions de Phrygie*, Zutphen 1978, 67; P. Weiß, *Eumeneia und das Panhellenion*, *Chiron* 30, 2000, 617-639, bes. 635, denkt daran, dass in Phrygien auf Perseus der Anspruch argivischer Abstammung aufgebaut sein könnte. Zum phrygischen Charakter von Ikonion vgl. etwa Xenophon, *Anabasis* I 1, 19, der es als letzte Stadt Phrygiens (τῆς Φρυγίας πόλιν ἐσχάτην) bezeichnet; ebenso heißt es im 3. Jhd. n. Chr. bei Firmilian von Kaisareia/Kappadokien im Briefcorpus des Cyprian 75, 7: in Iconio qui Phrygiae locus est; ferner L. Robert, *Nonnos et les monnaies d'Akmoneia de Phrygie*, *JSav* 1975, 153-192, h. 186 (= ders., OMS 7, 185-224, h. 218) und Chuvin, *Mythologie*, 127 f., der auch auf die Verkehrsverbindungen zwischen Apameia und Ikonion eingeht.

³³¹ Vgl. dazu Robert, *Documents*, 76 und ders., *Monnaies grecques de l'époque impériale. I. Types monétaires à Hypaipa de Lydie. II. Une fête à Sardes*, *RN* 1976, 25-56, bes. 41 (= ders., OMS 6, 137-168, bes. 153): «Persée, le héros grec qui fait le lien entre les Hellènes et les Perses, ici et dans tant d'endroits de l'Asie Mineure intérieure.» Zu Perseus als dem Vater des Achaimenes vgl. Herodot VII 61 (und VII 150) wie auch Nikolaos von Damaskos im *Etym. Magn.* 180, 42. Vgl. schließlich Chuvin, *Mythologie*, 130: «Persée de son côté avait un double visage, grec (il est Argien) et oriental (il est l'ancêtre des Perses).»

auf einem Kerykeion oder einer Keule sitzende Sphinx (Ser. 3), ein Schwert in der Scheide (Ser. 8), eine Blume (Ser. 13), ein Bukranion (Ser. 14). Das ändert aber nichts daran, dass die Beizeichen der apameischen Kistophoren als ein Spiegel des städtischen Pantheons auszumachen sind und dass durch sie die Verehrung einer ganzen Reihe apameischer Götter bzw. die Existenz einiger Patria-Überlieferungen bereits für die Mitte des 2. Jhdts. v. Chr. gesichert wird. Dazu gehört auch der Kult der Dioskuren und die durch sie zum Ausdruck gebrachte Verwandtschaft mit den Spartanern. Bemerkenswert ist, dass mit den spätestens unter Antiochos III. in Apameia angesiedelten Juden eine weitere Bevölkerungsgruppe in die Stadt kam, für die eine spartanische Verwandtschaft reklamiert wurde,³³² die sich aber nicht im Kult der Dioskuren repräsentiert sehen konnte.

j. Midas und seine Söhne: Bis auf ein Beizeichen auf den apameischen Kistophoren aus attalidischer Zeit³³³ sind keine Münzen Apameias bekannt geworden, die die bedeutende Rolle des phrygischen Königs Midas in der Patria-Überlieferung der Stadt thematisieren. Hinweise auf ihn finden sich in der literarischen Tradition, die König Midas auf seinen Wanderungen durch Phrygien auch nach Kelainai kommen lässt. Er ist keine historische Gestalt, sondern eine mythische, die ganz offensichtlich in dieselben Zusammenhänge eingebettet ist wie Marsyas: Auch Midas hat mit dem Wasser und seinem Fließen in einer Karstlandschaft zu tun. So heißt es von ihm, dass er bei seinem Besuch in Kelainai durstig gewesen sei und eine Quelle aus der Erde habe aufsprudeln lassen, doch kam, da alles, was er berührte, zu Gold wurde, nur Edelmetall aus ihr hervor. In seiner Verzweiflung habe Midas den Dionysos, der ein Schutzgott Kelainais war, um Hilfe gebeten: Dieser brachte eine Quelle aus dem Gestein hervor, die Midasquelle genannt und später in Marsyas umbenannt wurde, als die geschundene Haut des Marsyas in sie herabfiel.³³⁴ Eine der Kernaussagen dieses Mythos ist, dass Kelainai ohne die Midas- bzw. Marsyasquelle unter Wassermangel (im gr. Text steht ἀνυδρία, das Gegenteil von εὐυδρία) leidet und dass ohne Midas bzw. Marsyas die Existenz der Stadt unmöglich gewesen wäre. Auch in anderen phrygischen Städten wurde Midas mit der Erzeugung von Quellen in Verbindung gebracht.³³⁵ Durch spätere Umgestaltungen des alten Mythos war der phrygische Heros und Quelledämon Midas in Apameia aber nicht mehr in der Lage, das Was-

³³² B. Cardauns, *Juden und Spartaner*, *Hermes* 95, 1967, 317-324; O. Curty, *À propos de la parenté entre juifs et spartiates*, *Historia* 41, 1992, 246 ff.

³³³ Vgl. dazu oben Kap. 5i.

³³⁴ Pseudo-Plutarch, *De fluviis* 10 (Marsyas), der sich auf Alexander Polyhistor (ca. 80-35 v. Chr.; Jacoby, *FGrHist* IIIa Nr. 273 Frgm. 76) bezieht: *προσηγορεύετο δὲ πρότερον πηγὴ Μίδα δι' αἰτίαν τοιαύτην· Μίδα βασιλεὺς Φρυγῶν [περι]ερχόμενος τὰ ἐρημότερα τῆς χώρας καὶ ἀνυδρία συνεχόμενος, ἤψατο τῆς γῆς καὶ χρυσὴν ἀνέδωκε πηγὴν, τοῦ ὕδατος χρυσοῦ γενομένου· καὶ ὑπόδιψος ὦν καὶ τῶν ὑποτεταγμένων θλιβομένων, ἀνεκαλέαστο τὸν Διόνυσον. γενόμενος δ' ἐπήκοος ὁ θεὸς, δαφιλὲς ὕδωρ ἀνέτειλε. κορεσθέντων δὲ τῶν Φρυγῶν, Μίδα τὸν ἐκ τῆς κρήνης καταρρέοντα ποταμὸν Μίδα πηγὴν ἐκάλεσε. μετωνομάσθη δὲ Μαρσύας διὰ τοιαύτην αἰτίαν· νικηθέντος ὑπ' Ἀπόλλωνος Μαρσύου καὶ ἐκδαρέντος, ἐκ τοῦ βρῦσαντος αἵματος ἐγεννήθησαν Σάτυροί τε καὶ ποταμὸς ὁμώνυμος, Μαρσύας καλούμενος, καθὼς ἱστορεῖ Ἀλέξανδρος Κορνῆλιος ἐν γ' Φρυγικῶν. Die Überlieferung über die Namensänderung ist widersprüchlich (was schon Jacoby bemerkt und kommentiert hat). Das hängt vermutlich damit zusammen, dass der anonyme Autor mehrere Traditionen, darunter die des Alexander Polyhistor, ungeschickt miteinander verbunden hat. Cassola, *Rapporti*, 134 Anm. 11 hält die gesamte Midasüberlieferung für eine Erfindung des «fertile mente dell' anonimo». Dagegen spricht aber das Zeugnis des Eustathios, *Kommentar zu Dionysios Per.* 321, der ebenfalls davon weiß, dass der Marsyas zuvor Midas geheißsen haben soll: *ὁπηνίκα Μαρσύας ἐκεῖνος ὁ μουσικὸς ἀπεδάρη τὸ σῶμα ὑπ' Ἀπόλλωνος, ὁ ἄσκος κρεμασθεὶς καὶ τῷ χρόνῳ κατενεχθεὶς ἔπεσεν εἰς τὴν Μίδου λεγομένην κρήνην, καὶ αὐτὴ μὲν μετεκλήθη Μαρσύας.**

³³⁵ So in Thymbrion (Xenophon, *Anab.* I 2, 13) und Ankyra (Pausanias I 4, 5); vgl. P. Kretschmer, *Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache*, Göttingen²1970 (¹1896), 199 f. und Eitrem, *RE* XV 2, 1932, s.v. Midas 1/2, 1526-1538.

serproblem der Stadt allein zu lösen; dazu bedurfte es des griechischen Gottes.³³⁶ Eine weitere Überlieferung machte ihn zum Gründer und König der Stadt Kelainai. So bezeichnet der frühhellenistische Tragödiendichter Sositheos (1. H. des 3. Jhdts. v. Chr.) Kelainai als die «alte Stadt des greisen Midas»,³³⁷ und Kallimachos nennt Midas einen Kelainiten.³³⁸ In Kelainai handelte er sich seine Eselsohren ein, als er als Schiedsrichter im Wettkampf zwischen Marsyas und Apollon für seinen Landsmann stimmte und Apollon ihm deswegen seine Ohren langzog.³³⁹

Ein Sohn des Midas, für den unterschiedliche Traditionen die Namen Aigistaios und Anchuros überliefern, soll sich für seine Heimatstadt geopfert haben. Als Zeus Idaios, der Gott eines nahen Gebirgszuges, Kelainai zürnte und einen Schlund aufbrechen ließ, in den Häuser mitsamt ihren Bewohnern stürzten, habe ein Orakel angeordnet, die Erde zu versöhnen, indem die Kelainiten ihr Liebstes opferten. Nachdem mit Silber, Gold und Schmuck diese Versöhnung nicht erreicht werden konnte, habe Midas' Sohn sich auf sein Pferd gesetzt und sich in den Schlund gestürzt. Daraufhin seien die Erdbewegungen zum Stillstand gekommen, und Midas gründete aus Dankbarkeit den Kult des Zeus Idaios. Die auf uns gekommene Überlieferung in Stobaios, Pseudo-Plutarch und Arsenios führen diese Tradition auf eine Metamorphosendichtung zurück, die unter dem Namen des Alexanderhistorikers Kallisthenes umlief.³⁴⁰

Ein weiterer Sohn des Midas, ein Bastard namens Lityerses, soll nach seinem Vater über Kelainai geherrscht haben. Er hielt sich viel darauf zugute, dass er der beste Schnitter auf den weiten Getreidefeldern seiner Heimatstadt war. Die Flüsse um Apameia hatten in der großen Ebene zu Füßen der Stadt viel fruchtbaren Boden angeschwemmt, der reiche Getreideernten ermöglichte. Dion von Prusa stellt in seiner Rede auf Apameia, von der schon mehrfach die Rede war, unter Verwendung eines Homerzitats den agrarischen Reichtum der Stadt heraus: «Ihr besitzt das beste und fruchtbarste Gebiet des Festlandes, wohnt mitten zwischen den schönsten Ebenen und Bergen, habt die wasserreichsten Quellen und den ergiebigsten Ackerboden, der unzähligen Reichtum hervorbringt, <Weizen und Dinkel und weiße Gerste mit brei-

³³⁶ Die Vorstellung, dass Dionysos Wasserquellen hervorbringt, ist sekundär von jener Tradition abgeleitet, dass Dionysos Wein aus Quellen sprudeln lässt; vgl. dazu W.F. Otto, *Dionysos. Mythos und Kultus*, Frankfurt am Main ²1933, 90 f.

³³⁷ Sositheos, Δάφνις ἢ Λιτυέρσης, *Fragm. 2 über Lityerses* (Au. Nauck, *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, Hildesheim ²1964, 821 ff. Fragment 2): τούτω Κελαιναί πατρίς, ἀρχαία πόλις | Μίδου γέροντος.

³³⁸ Kallimachos, *Aitia III frg. 75* (Pf. = Asper 87), Z. 47 benutzt den Reichtum des Midas für einen Vergleich: οὐδ' ἄ Κελαινίτης ἐκτεάτιστο Μίδης.

³³⁹ Die erste Erwähnung der Eselsohren des Midas kommt bei Aristophanes, *Plutos* 287 vor. Spätere Zeugnisse sind etwa Hygin, *Fabulae* 191 und der *Mythographus Vaticanus I* (J. Berlioz, *Le premier mythographe du Vatican [Budé]*, Paris 1995) II 23, 3 f.; *Mythographus Vaticanus* (ed. Bode) II 116. Vgl. E. Kuhnert, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* II 2, Leipzig 1894-1897, s.v. Midas 2957 f.

³⁴⁰ Pseudo-Plutarch, *Parall. 5* (Mor. 306 e-f); Stobaios, *Flor. III 7, 66* (vgl. dazu Ramsay, *Cities I 2, 415*): Καλλισθένους ἐν δευτέρῳ Μεταμορφώσεων. κατὰ Κελαινάς πόλιν τῆς Φρυγίας διὰ μῆνιν Ἰδαίου Διὸς χάσμα μεθ' ὕδατος γινόμενον πολλὰς οἰκίας αὐτάνδρους εἰς τὸν βυθὸν καθεῖλκυσε. τοῦ δὲ δήμου κινδυνεύοντος Μίδαο ὁ βασιλεὺς χρησὸν ἔλαβε συνελεύσεσθαι τὴν γῆν, ἐὰν εἰς τὸ βάραθρον βάλῃ τὸ τιμώτατον ἐν ἀνθρωπίνῳ βίῳ. τῶν δὲ Κελαινιτῶν χρυσόν τε καὶ ἀργυρον καὶ τὸν κόσμον τῶν γυναικῶν εἰς τὸ χάσμα ῥιψάντων, καὶ μηδ' οὕτω τοῦ κακοῦ λήξαντος, Ἄγχοβρος ὁ υἱὸς Μίδαο λογισάμενος μηδὲν εἶναι τιμώτερον ἐν βίῳ ψυχῆς ἀνθρωπίνης, δοὺς περιπλοκάς τῳ γεννήσαντι καὶ ἀποταξάμενος τῇ γυναικὶ Τιμοθέαι, μεθ' ὁρμῆς ἐφιππος εἰς τὸν τόπον τοῦ χάσματος ἦνέχθη. τῆς δὲ γῆς εἰς τὴν φυσικὴν ἀρμονίαν συνελθούσης Μίδαο βωμὸν ἰδρύσατο Διὸς Ἰδαίου, ὃν χρύσειον ἔποιε ταῖς χερσὶν ἀφάμενος. οὗτος ὁ βωμὸς περὶ ἐκείνον τὸν καιρὸν, ἐν ᾧ τὸ χάσμα συνέβη γενέσθαι, λίθινος γίνεται· τῆς δ' ὠρισμένης προθεσμίας παρελθούσης χρύσειος ὄραται. Arsenios I 58b (CPG II 255) überliefert weitgehend dieselbe Geschichte zu dem Sprichwort Αἰγιστεύου πήδημα, ἐπὶ τῶν μεγαλοψύχων, nennt aber den Sohn des Midas Aigistaios.

ten Ähren».³⁴¹ Lityerses galt als der Erfinder eines nach ihm benannten phrygischen Ernteliedes,³⁴² das beim Mähen des Getreides und Binden der Garben gesungen wurde. Es wird von einer Reihe griechischer Autoren immer wieder erwähnt und besaß eine gewisse Bekanntheit.³⁴³ Lityerses gehörte demnach wie Kybele, Hyagnis, Marsyas und Olympos zu den bekannten Musikhelden Kelainais. Andererseits wird er als eine wenig sympathische Gestalt geschildert. So rechnete man ihn unter die großen Vielfraße der Antike. Von ihm heißt es, dass er an einem einzigen Tag drei riesige Brotlaibe, drei Esel und zehn Amphoren Wein konsumierte.³⁴⁴ Schlimmer aber als dieses Laster war sein Umgang mit Fremden, die nach Kelainai kamen. Alle Besucher der Stadt mussten mit ihm um die Wette Getreide mähen und zu Garben binden. Denjenigen, die ihm beim Wettmähen unterlagen, und das waren lange Zeit alle, schlug er mit seiner Sichel den Kopf ab, wickelte ihre Körper in Garben, um sie anschließend in den Mäander zu versenken.³⁴⁵ Die tödlichen Wettkämpfe hatten erst dann ein Ende, als Herakles nach Kelainai kam und sich auf den Schnitteragon mit dem König einließ. Er hatte sich dorthin aufgemacht, um den Hirten Daphnis – auch einen musikalischen Erfinder, dessen Verbindung mit Kelainai nicht von ungefähr kommt – zu retten. Dieser war auf der Suche nach seiner geliebten Pimpleia, die von Räubern entführt worden war, nach Kelainai gelangt und dort dem Lityerses in die Hände gefallen.³⁴⁶ Herakles soll den Phryger bei dem obligatorischen Wettmähen durch ein Erntelied eingeschláfert und als Sieger des Wettstreits getötet haben. Seinen Leichnam warf er in den Mäander. In der Radikalität des Vorgehens gegen den einheimischen Phryger unterschied er sich kaum von Apollon und dessen Umgang mit Marsyas, wobei allerdings das Vorgehen des Herakles eher nachzuvollziehen ist.

Auf diesen Mythos sind direkt oder indirekt die vielen Münzen Apameias zu beziehen, die Ähren oder eine stilisierte Garbe wiedergeben (Abb. 23a-b).³⁴⁷ Sie spielen zwar auch auf den

³⁴¹ Dion von Prusa XXXV 13. Vgl. Homer, Od. IV 604.

³⁴² Photios, s.v. λιτυέρσαν ὠδὴν τινα ἣν ἄδουσιν οἱ θερίζοντες ... ἡ δὲ ὠδὴ βάρβαρος· Φρύγες γὰρ αὐτὴν ἦδον. Vgl. ferner Pollux IV 53 über Bauernlieder und Athenaios XIV 619.

³⁴³ Vgl. O. Crusius, in: W.H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie II 2, Leipzig 1894-97, s.v. Lityerses, 2065-2072 und P. Maas/W. Kroll, RE XIII 1, 1926, s.v. Lityerses 1 und 2, 806 f. Zu dem erschlossenen Versenken der Leichen in den Mäander vgl. Crusius 2069. Die Gelehrten des 19. Jhdts. wollten aus den geschilderten Vorgängen uralte Erntebräuche rekonstruieren. Vielleicht handelt es sich bei den in den Fluss geworfenen Menschenkörpern um Menschenopfer für die Flussgötter, die später durch Tieropfer ersetzt wurden; vgl. die Überlieferung des Maximus von Tyros, *Dialexeis* II 8 (in Anm. 28 zitiert).

³⁴⁴ Ausführlich geschildert von Sositheos von Alexandria Troas, *Δάφνις ἢ Λιτυέρσης* (Au. Nauck, *Tragicorum Graecorum Fragmenta*, Hildesheim² 1964, 821 ff. Frgm. 2); vgl. auch Athenaios X 415; Aelian, *Var. hist.* I 27.

³⁴⁵ Scholia in Theocrit. X 42: οὗτος δὲ ὁ Λιτυέρσης οἰκῶν Κελαινὰς τῆς Φρυγίας τοὺς παριόντας τῶν ξένων εὐωχῶν ἠνάγκαζε μετ' αὐτοῦ θερίζειν. εἶτα ἐσπέρας ἀποκόπτων τὰς κεφαλὰς αὐτῶν τὸ λοιπὸν σῶμα ἐν τοῖς δράγμασι συνειλῶν ἦδεν. Ἡρακλῆς δὲ ἀναιρήσας αὐτὸν κατὰ τὸν Μαίανδρον ποταμὸν ἔρριπεν, ὅθεν καὶ νῦν οἱ θερίζονται κατὰ Φρυγίαν ἄδουσιν αὐτὸν ἐγκωμιάζοντες ὡς ἄριστον θεριστὴν. εἶτα ἐξῆς ἄδων ὁ Βάττος τὴν τοῦ Λιτυέρσου ὠδὴν φησι· Δάματερ πολύκαρπε. Zu dem barbarischen Handeln des Lityerses vgl. Xanthakis-Karamanos, *Lityerses*, 247.

³⁴⁶ Servius, *Kommentar zu Vergil, Bucolica* VIII 68: alii hunc Daphnin Pimpleam amasse dicunt. quam cum a praedonibus raptam Daphnis per totum orbem quaesisset, invenit in Phrygia apud Lityersem regem servientem, qui hac lege in advenas saeviebat, ut – cum multas segetes haberet – peregrinos advenientes secum metere faceret victosque iuberet occidi. sed Hercules, miseratus Daphnidis, venit ad regiam et audita condicione certaminis falcem ad metendum accepit eaque regi ferali sopito metendi carmine caput amputavit. ita Daphnin a periculo liberavit et ei Pimpleam, quam alii Thalam dicunt, reddidit: quibus dotis nomine aulam quoque regiam condonavit.

³⁴⁷ Vgl. die Zusammenstellung von Belegstücken bei Chuvin, *Mythologie*, 114 mit Anm. 12. Als Beispiele abgebildet sind eine Münze aus der Zeit des Vespasian: Vs. ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒΑΣΤΟΣ ΟΥΕΣΠΙΑΣΙΑΝΟΣ; Kopf des Vespasian mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. ΕΠΙ ΠΛΑΝΚΙΟΥ ΟΥΑΡΟΥ ΚΟΙΝΟΝ ΦΡΥΓΙΑΣ ΑΠΑΜΕΙΣ; fünf Ähren zusammengebunden (SNG von Aulock Nr. 3491 = Abb. 23a) und eine pseudoautonome

agrarisches Reichtum der Stadt an, doch thematisieren Münzen nur selten rein ökonomische Gegebenheiten. Auf die mythische Präsenz des Herakles in Kelainai weisen weitere Bronzen der Stadt hin. Eine Prägung aus der Zeit des Augustus zeigt auf der Vorderseite das Porträt der Livia, auf der Rückseite aber eine Keule, die auf einer Mäanderlinie steht (Abb. 24).³⁴⁸ Eine Münze aus der Zeit des Caracalla bildet den griechischen Heros mit Keule, Bogen und Löwenfell ab.³⁴⁹ Bemerkenswert ist, wie auch das Bild des Lityerses vom griechischen Mythos getrübt wurde³⁵⁰ und dass am Ende sogar die Erfindung des phrygischen (!) Schnitterliedes dem griechischen Heros Herakles zugeschrieben wurde.

k. Entstehung, Funktionen und Weiterleben der kelainitisch-apameischen Patria-Traditionen: Die hier zusammengetragenen und diskutierten Patria-Traditionen Apameias sind ein in Jahrhunderten gewachsenes geistiges Konstrukt, über dessen Gesamtheit die Stadt in der Hohen Kaiserzeit verfügte und das sie, wie auch immer akzentuiert, für vielerlei Zwecke nutzen konnte. Eine synchrone Zusammenstellung des Mythenbestandes der Hohen Kaiserzeit ist weitaus einfacher zu leisten, als die Entstehung seiner einzelnen Elemente zurückzuverfolgen, doch bietet eine diachrone Betrachtung die Chance, das Aufkommen und Werden der einzelnen Mythen und ihre Funktionen in den jeweiligen historischen Kontexten zu verstehen.

Die ursprünglich phrygische Herkunft vieler Elemente dieses Mythenkonglomerats sind vor allem anhand der Namen der mythischen Gestalten – Kybele, Berekynt(h)os, Midas, Lityerses, Hyagnis, Marsyas – auszumachen, doch ist es nicht immer leicht, Ursprüngliches von späteren Umgestaltungen und Zusätzen zu isolieren.³⁵¹ Immer wieder behaupten griechische Autoren, die kelainitische bzw. apameische Mythen überliefern, dass sie auf phrygische Traditionen zurückgegriffen hätten. Im Zusammenhang mit Marsyas tun dies in klassischer Zeit Herodot, Xenophon und Palaiphatos,³⁵² in hellenistischer Zeit Diodor³⁵³ und in der Kaiserzeit Pausanias.³⁵⁴ Unklar bleibt, ob «phrygisch» im jeweiligen Zusammenhang regional (aus Phrygien bzw. Kelainai), temporal (aus phrygischer Zeit) oder ethnisch (vom phrygischen Volk) zu verstehen ist. Selbst wenn die einzelnen Mythologeme in der einen oder anderen Weise mit

Münze: Vs. ICPA - BOVAH; Büste der Bule n. r. – Rs. AIIAM-ΕΩΝ; fünf Ähren zusammengebunden (SNG von Aulock Nr. 3481 = Abb. 23b).

³⁴⁸ Vs. ΣΕΒΑΣΤΗ; drapierte Büste der Livia n. r. – Rs. ΜΑΡΚΟΣ ΜΑΝΝΗΙΟΣ ΑΠΑΜΕΩΝ; Keule über Mäanderband (RPC I 507 Nr. 3132/1 = Abb. 24).

³⁴⁹ Vs. ΑΥΤ ΚΑ Μ ΑΥ ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΣ; drapierte Büste des jugendlichen Caracalla mit Lorbeerkranz n. r. – Rs. C-III Λ ΜΑ CΕΥ - ΤΟ Β ΑΠΑΜΕΩΝ - ΓΡΑ; nackter Herakles in Va. st., R. auf die Keule gelegt, in der L. Bogen und Löwenfell haltend (BMC Phrygia 99 Nr. 171).

³⁵⁰ Diese Tendenz scheint mir Hirschfeld, Kelainai, 11 mit Anm. 1 zu verkennen: «Was Athenaeus nach dem Tragödiendichter Sositheos (X 415) und Aelian V.H. I 27 von der Gefrässigkeit des Lityerses erzählen, scheint nur ein Ausdruck für die Fruchtbarkeit des Landes zu sein, worauf ja auch die Charakterisierung des L. als eines Landbauers und geschickten Mähers geht.»

³⁵¹ Einen weitgehend akzeptablen Versuch, Phrygisches von Griechischem zu scheiden, hat bereits Burckhardt, Marsyas, unternommen.

³⁵² Herodot VII 26: ἐν τῇ καὶ ὁ τοῦ Σιληνοῦ Μαρσέω ἄσκόδ [ἐν τῇ πόλει] ἀνακρέματα, τὸν ὑπὸ Φρυγῶν λόγος ἔχει ὑπὸ Ἀπόλλωνος ἐκδαρέντα ἀνακρεμασθῆναι; Palaiphatos II 47: καὶ ἔλεγον οἱ Φρύγες ὅτι τὸ ῥέυμα τοῦτο ἐξ αἱμάτων ἐστὶ τοῦ Μαρσέου; Xenophon, Anabasis I 2, 8, spricht ausdrücklich von einem Lokalmythos: ἐνταῦθα λέγεται Ἀπόλλων ἐκδεῖραι Μαρσύαν νικήσας ἐρίζοντά οἱ περὶ σοφίας, καὶ τὸ δέρμα κρεμάσαι ἐν τῷ ἄντρῳ ὅθεν αἱ πηγαί· διὰ δὲ τοῦτο ὁ ποταμὸς καλεῖται Μαρσύας.

³⁵³ Vgl. Diodor III 58, 1: οἱ γὰρ ἐγχώριοι μυθολογοῦσι ... und III 59, 8: περὶ μὲν οὖν μητρὸς θεῶν τοιαῦτα μυθολογεῖται παρὰ τε τοῖς Φρυγῶσι ..., die die Erzählung von Kybele und Marsyas rahmen.

³⁵⁴ Pausanias X 30, 9; vgl. oben Anm. 193.

Phrygien zu tun haben, wird ihre Authentizität bereits dadurch erheblich eingeschränkt, dass sie nur in griechischer Überlieferung auf uns gekommen sind.

Möglicherweise reicht die früheste der uns erhaltenen griechischen Traditionen aus der kelainitisch-apameischen Patria-Überlieferung in die 2. Hälfte des 6. Jhdts. v. Chr. zurück. Hipponax scheint nämlich in einer seiner Dichtungen Babys, den unfähigen Bruder des Marsyas, erwähnt zu haben.³⁵⁵ Aus dem 5. Jhd. v. Chr. stammt das Zeugnis des Herodot, der davon wusste, dass der Mythos von der Schindung des Marsyas durch Apollon schon damals dort erzählt wurde und ein Gegenstand zu sehen war, den man für seine Haut hielt. Etwa ein halbes Jahrhundert später erfährt dies durch Xenophon, der mit dem Zug der Zehntausend selbst in die Stadt kam, eine Bestätigung. Bereits diese frühen Traditionen konfrontieren uns mit einem besonders komplexen Problem, da es ausgeschlossen ist, dass der Marsyasmythos in der Form, wie Herodot, Xenophon und später auch noch andere Griechen ihn erzählen, phrygisch ist. Phrygisch bzw. kleinasiatisch sind der Name des Marsyas und der Vorgang seiner Schindung,³⁵⁶ während sein Agon mit Apollon und seine Hybris als Grund der Schindung griechische Erfindungen sind.³⁵⁷ Diese wenig gelungene Verbindung phrygischer Urelemente des Marsyasmythos mit hellenischen Ausgestaltungen führte zu einem schon in der Antike schwer nachvollziehbaren und noch weniger zu billigenden Agieren Apolls, der in einer Art Siegerwillkür den Unterlegenen barbarisch zu Tode quält.³⁵⁸ Der Grund für die Schindung des Marsyas muss ursprünglich ein anderer gewesen sein als sein Unterliegen in einem Wettkampf mit Apollon. Den Hintergrund seines ungewöhnlichen Todes verstehen wir vielleicht besser, wenn wir uns vor Augen halten, dass die meisten kelainitischen Patria-Traditionen – und davon dürften einige bis in die phrygische Zeit zurückreichen – um Fels und Wasser kreisen. Das gilt für den Marsyasmythos genauso wie für die Traditionen von Midas, der in Kelainai düstete und dann eine Quelle entstehen ließ, von Kelainos, der über die unterirdischen Wasser der Karsthöhlen wachte, von einer Sintflut, deren letztes Wasser in Kelainai versickerte, von Karsteinbrüchen, die nur durch den heldenmütigen Tod eines Midassohnes gestoppt werden konnten, und schließlich von der synkretistischen Großen Mutter von Apameia, die über das Fließen der Flüsse wachte und möglicherweise in der Quelhöhle des Marsyas mit Zeus niederkam. Die Angst vor einem Zuwenig oder Zuviel an Wasser scheint in Apameia durch die Jahrhunderte beheimatet gewesen zu sein und zur Konstruktion derartiger mythischer Traditionen geführt zu haben. Die Karstquelle des Marsyas, bei der Kelainai gegründet worden war, und ihr geheimnisvolles Hervortreten in einer Felshöhle, die über unterirdische Wasseradern mit dem See von Aulutrene in Verbindung stand, dürften die Bewohner der Stadt immerzu beschäftigt haben, da durch die häufigen Erdbewegungen in der Region die Gefahr be-

³⁵⁵ Vgl. oben Anm. 42 f.

³⁵⁶ Wie wenig die Schindung in den griechischen Kulturkreis gehörte, zeigt allein schon die Ikonographie des Marsyasmythos: Im Hellenismus wurde sie mit der Gruppe des hängenden Marsyas und des Schleifers lediglich angedeutet und erst in römischer Zeit dargestellt. Zur Schindung als «orientalischem» Phänomen vgl. etwa B. Bleckmann, *Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung. Untersuchung zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras*, München 1992, 109.

³⁵⁷ Das hat schon richtig Burckhardt, *Marsyas*, 1987 gesehen: «sein Streit mit Apollon und sein Zusammen treffen mit Athena wird spätere Weiterdichtung sein».

³⁵⁸ Deshalb wird das Verhalten des Marsyas während des Wettkampfes oder nach ihm als besonders arrogant geschildert. Apollon wird dadurch wenigstens ansatzweise entschuldigt, dass er den Marsyas im Affekt häutete. In einigen antiken Zeugnissen ist sogar von der Reue Apollons die Rede (Nonnos, *Dion.* XIX 317 ff.). Nach Diodor III 59, 5 hat er sogar die Kithara, mit der er den Sieg errungen hat, zerstört. Schließlich wird die Schindung nicht von Apollon selbst, sondern von barbarischen Skythen vollzogen (Hygin, *Fabulae* 165; Philostrat, *Imag.* 2; zur Herkunft dieser Tradition aus Athen vgl. Burckhardt, *Marsyas*, 1991 mit der älteren Literatur).

stand, dass jederzeit die Wasserzufuhr für die Stadt abgeschnitten und ihr damit eine wichtige Lebensgrundlage entzogen wurde. Die Schindung des Marsyas ist wahrscheinlich nichts anderes als ein Bild für diese Karstsituation: Der Fels – sozusagen die Haut des Marsyas – musste aufgebrochen bzw. abgezogen werden, damit aus seinem Inneren das Wasser – bildlich das Blut des Marsyas – hervorfließen konnte. Der geschundene Gott ist in dieser Tradition die Lebensquelle für die Menschen von Kelainai. Die Haut des Marsyas bzw. der daraus entstandene Schlauch ist somit ein Zeichen für das im Fels gespeicherte und aus ihm ausfließende Wasser, vielleicht auch eine Beschwörung, die verhindern sollte, dass der prekäre Lauf des Wassers durch Bewegungen des Untergrundes gestoppt würde: Insofern hing die Haut des Marsyas nicht ohne Grund in jener Höhle, in der das Wasser des Flusses ans Tageslicht kam. Es ist zu vermuten, dass für die Sicherung der Wasserversorgung in früherer Zeit tatsächlich Menschen geschunden wurden, später aber Tiere an ihre Stelle traten, von deren Opferung wir aus einer Schrift des Sophisten Maximus von Tyros erfahren. Der Name der Kibotos, jener kisten- oder truhnenähnlichen Felshöhle, aus der der Marsyas ausströmt, evozierte ein anderes, weniger blutiges Bild: Wie aus einer Truhe die in ihr verwahrten Schätze herausgenommen werden können, ließ sich aus der kelainitischen Kibotos das Wertvollste für die Existenz der Stadt schöpfen: ἄριστον μὲν ὄδωρ! Midas ist in Kelainai geradezu eine Dopplung des Marsyas, denn auch er lässt das Wasser aus der karstigen Erde hervorkommen. Später – infolge der Hellenisierung – brauchte er Dionysos, um dies bewerkstelligen zu können. Ein weiterer Karst- und Wassergott, allerdings ein griechischer, ist jener Kelainos, der auf apameischen Münzen in Danaïden-Tradition das Wasser in die Kibotos hineingießt. Es ist bezeichnend, dass die Marsyasprägungen Apameias im 3. Jhd. n. Ch. zu einem Ende kommen, als Kelainos auf den Münzen der Stadt thematisiert wird.

Wie man sich das Aussehen des phrygischen Marsyas vorzustellen hat – menschlich oder mit Tiermerkmalen, d.h. silen- oder satyrähnlich –, ist in der Forschung umstritten und lässt sich auch nicht endgültig klären, da es aus dieser Zeit weder ein gesichertes Bild von ihm noch eine Beschreibung gibt. Die phrygische Tradition, auf die sich Pausanias beruft, sagt nur, dass Marsyas ein Aulosspieler und Flussgott war. Seine Abstammung von Hyagnis, der nirgendwo als Silen bezeichnet wird, spricht ebenfalls dagegen, dass Marsyas von den Phrygern – wie später von den Griechen – mit Tierohren und Tierschwänzchen gedacht oder dargestellt wurde. Diodor, der sich für seine Abhandlung über Marsyas ebenfalls auf phrygische Traditionen beruft, überliefert nichts von einer Silen- oder Satyrgestalt.³⁵⁹

Auf phrygische Lokalsagen dürften auch jene Mythen zurückgehen, die Götter und Heroen von Kelainai zu Erfindern von Musikinstrumenten und -stücken stilisieren: Die Reihe beginnt bei der großen phrygischen Göttin Kybele und reicht über König Midas und seinen Sohn Lytyerses, über Hyagnis und seinen Sohn Marsyas, über Marsyas' gelehrigen Schüler Olympos bis hin zum unfähigen Babys. Bei allen diesen Erfindungen geht es um Blasinstrumente, für die Phrygien und die Phryger in der griechischen Welt berühmt waren. Fest steht, dass diese Instrumente und Musikstücke vor allem mit dem Kult der Kybele verbunden waren. Martin Louis West hat darauf hingewiesen, dass Doppelauloi im Nahen Osten bereits im 3. Jt. v. Chr. benutzt wurden und es nicht die Phryger waren, die sie erfunden haben.³⁶⁰ Die Phryger von Kelainai, die an einer der bedeutendsten Landverbindungen zwischen West und Ost lagen, haben diese Instrumente also eher übernommen und weiterentwickelt als erfunden. Ihre eigen-

³⁵⁹ So auch Wyss, Marsyas, 25. Anders Burckhardt, Marsyas, 1986: «M. ist ungezähltemale ausdrücklich Silen oder Satyr genannt.» und 1990, wo er die Meinung von Schulz referiert: «Der Mythos ist ursprünglich phrygisch, des M. Silencharakter ist ursprünglich.»

³⁶⁰ West, Music, 81.

ständige Leistung auf dem Gebiet der Spieltechnik und Komposition ist für uns nur schwer einzuschätzen, doch hielten die Griechen ihre Errungenschaften für so bedeutend, dass sie in ihren älteren Traditionen die phrygischen Musikheroen als *πρῶτοι εὔρεται* ansahen. Grundlage für die Verbindung von Kelainai mit diesen Erfindungen war offensichtlich das auf seinem Territorium reichlich vorhandene Schilfrohr, das sich für den Bau von vielerlei Musikinstrumenten eignete.

Die meisten jener Mythen, die bereits in phrygischer Zeit in Kelainai erzählt wurden – Mythen von Fels, Wasser und Schilf –, scheinen in engem Zusammenhang mit der Natur gestanden zu haben und den ehrfurchtsvoll frommen Umgang der dort lebenden Menschen mit ihr und den in ihr wirkenden Göttern zu spiegeln. In diesen Zusammenhang gehört auch der Mythos von dem Berg Berekynt(h)ios, der nach dem ersten Priester der Kybele benannt und wahrscheinlich mit dem Akropolisberg von Apameia zu identifizieren ist.

Spätestens seit der Mitte des 8. Jhdts. v. Chr. gab es Kontakte zwischen Griechen und Phrygern, die immer intensiver wurden und zur Übernahme eines frühen griechischen Alphabets, griechischer Symposionskultur und griechischer Herrschaftstitel durch die Phryger führten.³⁶¹ Insbesondere zwischen den Griechenstädten an der kleinasiatischen Küste und dem Phrygerreich scheinen sich allerlei Beziehungen herausgebildet zu haben. Die Griechen waren aber nicht nur Gebende. Von den Phrygern übernahmen sie den Aulos bzw. Doppelaulos wie auch Spielweisen und Musikstücke für diese Instrumente. Diese Adaption war spätestens im 7. Jhd. v. Chr. vollzogen.³⁶² Mit den Instrumenten gelangten auch die Mythen von ihren Erfindern nach Griechenland, deren komplexes Wesen dort jedoch nicht richtig verstanden wurde und die man bis zum Zerr- und Spottbild ihrer selbst umgestaltete. Hinter den Verunglimpfungen standen möglicherweise, wie Perikles Georges vermutet, auch griechische Frustrationen, die davon herrührten, dass die Phryger, als sie noch ein mächtiges Reich in Kleinasien waren, die Griechen an einer intensiven Durchdringung ihrer Siedlungsgebiete oder gar einer Landnahme hinderten. Das hat sich im Mythos niedergeschlagen: Es ist bezeichnend, dass Herakles, als er anlässlich des Lityerses-Abenteuers nach Kelainai kommt, dort keine Nachkommen zeugt, die griechische Ansprüche auf das Land hätten begründen können.³⁶³ Die Anziehungskraft, die Phrygien dennoch auf die frühen Griechen ausübte, spiegelt sich in den Geschichten von den sagenhaften Goldschätzen des Midas und den enormen Reichtümern, die Pythios – eine historische Gestalt – angehäuft haben soll. Sie machten Phrygien (wie Lydien) zu einem antiken Eldorado.³⁶⁴

Der kelainitische Lokalgott bzw. Naturdämon Marsyas, der über Fels, Wasser und Schilfrohr gebot, wurde im griechischen Mutterland, vor allem aber in Athen, mit griechischen Satyrn oder Silenen verwoben,³⁶⁵ die man sich mit Pferdeschwanz und -ohren vorstellte.³⁶⁶ Ein wichtiges Indiz für die Verschmelzung des Marsyas mit den Satyrn ist, dass sein charak-

³⁶¹ C. Brixhe – M. Lejeune, *Corpus des inscriptions paléo-phrygiennes*, Paris 1984, ix und Cassola, *Rapporti*, 145.

³⁶² Vgl. die Liste der gefundenen Auloi bzw. Fragmente von ihnen bei West, *Music*, 97 f.

³⁶³ P. Georges, *Barbarian Asia and the Greek Experience. From the Archaic Period to the Age of Xenophon*, Baltimore/London 1994, 4: «Legends such as these preserved early Greek attitudes of frustration and resentment concerning their segregation in or exclusion from these lands, where Heracles left no progeny behind him, just as Heracles' loves marked out areas of early and successful Greek penetration.»

³⁶⁴ Vgl. dazu etwa A. Thiel, *Midas. Mythos und Verwandlung*, Heidelberg 2000, 35-42.

³⁶⁵ Beide Begriffe wurden im Altertum meist nebeneinander und unterschiedslos gebraucht, wie man z.B. in Platons *Symposion* 215a-c sehen kann; vgl. auch Wyss, *Marsyas*, 25.

³⁶⁶ Im *Mythographus Vaticanus* (ed. Bode) II 115 ist von einem Schweineschwänzchen die Rede.

teristisches Instrument, der Doppelaulos, zu einem markanten Attribut der Silene bzw. Satyrn wurde.³⁶⁷ Die Hässlichkeit, Dummheit und Geilheit der Silene bildeten den Ausgangspunkt für vielerlei Witze, die über sie im Allgemeinen wie über Marsyas im Speziellen gemacht wurden. Im 5. Jhdt. v. Chr. schrieb ein gewisser Melanippides von Melos einen Dithyrambos, der den Titel «Marsyas» trug, über dessen Inhalt wir fast gar nichts wissen, doch ist anzunehmen, dass die Athener viel über die Titelfigur des Stückes gelacht haben.³⁶⁸ Die in ganz anderen Zusammenhängen eingebettete Schindung des kelainitischen Lokalgottes wurde zur Bestrafung eines barbarischen Wesens durch den griechischen Gott der Dicht- und Sangeskunst umgedeutet. Außerdem nahm man dem ungebildeten Naturgeist die Erfinderschaft des Aulos: Athena verdrängte ihn aus dieser Rolle und ließ ihn zum bloßen Finder werden.

Um die Mitte des 5. Jhdts.³⁶⁹ schuf Myron die Athena-Marsyas-Gruppe, die auf der Akropolis aufgestellt war und zeigt, wie Athena soeben den Doppelaulos fortgeworfen hat und Marsyas in Satyrgestalt mit Pferdeschweif herbeispringt, um sie aufzuheben.³⁷⁰ Zweifellos lehnte eine gehobene Schicht der athenischen Gesellschaft Neuerungen in der Musik ab und konzentrierte ihre Polemik auf das fremdartige und orgiastische Aulosspiel.³⁷¹ Aristoteles überliefert in seiner «Politik», dass die Griechen damals bemerkt hätten, wie sehr das Aulosspiel dem disziplinierten Lernen und der Gewinnung vernunftgemäßer Einsicht im Wege stehe, und dass sie es deswegen Jugendlichen und Freien untersagten.³⁷² In dieselbe Richtung geht eine Nachricht bei Plutarch, dass Alkibiades es ablehnte, das Aulosspiel zu erlernen, weil er es für «niedrig und unedel» hielt. Es verunziere den Menschen und hindere ihn daran, das Spiel mit Gesang zu begleiten. Die Schutzgötter Athens – Athena und Apollon – hätten den Athenern ein Beispiel gegeben: Athena habe den Aulos weggeworfen, Apollon den Aulospieler geschunden.³⁷³ Auch im Idealstaat des Platon werden die Auloi als ungemäß für die musische Erziehung der Wächter angesehen: *Und wir werden ja auch wohl nichts Arges tun, sprach ich, wenn wir den Apollon und dessen Instrumente dem Marsyas und den seinigen vorziehen.*³⁷⁴ Ein wichtiger Ablehnungsgrund war allem Anschein nach, dass es zur Aulosmusik keinen Gesang gab, der bis dahin immer mit musikalischen Darbietungen verbunden gewesen war und der die religiös-politische Ideologie der Polis den Zuhörern nahegebracht hat-

³⁶⁷ Conrad, Silen, 23.

³⁶⁸ Erhalten ist ein Fragment (D.A. Campbell, Greek Lyric V [The Loeb Classical Library], Cambridge [Mass.]/London 1993, 24 f. Nr. 758); zu dem Stück vgl. auch J. Boardman, Some Attic fragments, pot, plaque and dithyramb, JHS 76, 1956, 18-25. Weis, Marsyas, 376 schreibt dem Stück große Nachwirkung zu.

³⁶⁹ Meyer, Historienkunst, 26 plädiert für 440 v. Chr.

³⁷⁰ Vgl. (mit der älteren Literatur) etwa K. Junker, Die Athena-Marsyas Gruppe des Myron, JdI 117, 2002, 127-184, der sich allerdings zu der Interpretation versteigt, die Gruppe des Myron zeige, wie Athena den Doppelaulos an Marsyas übergibt.

³⁷¹ So z. B. Meyer, Historienkunst, 25-28; Schindler, Mythos, 118; H.-Ch. von Mosch, Bilder zum Ruhme Athens. Aspekte des Städtelobs in der kaiserzeitlichen Münzprägung Athens (Nomismata 4), Mailand 1999, 33 f., der die Abbildung der Athena-Marsyas-Gruppe auf kaiserzeitlichen Münzen Athens erörtert und dabei zu dem Ergebnis kommt, dass die Wiedergabe der Gruppe Athena als Erfinderin des Aulos und der Musik überhaupt feiern soll.

³⁷² Aristoteles, Politik VIII 6 (1341a-b), bes. 1341b: φασι γὰρ δὴ τὴν Ἀθηναίων εὐροῦσαν ἀποβαλεῖν τοὺς αὐλοὺς. οὐ κακῶς μὲν οὖν ἔχει φάσαι καὶ διὰ τὴν ἀσχημοσύνην τοῦ προσώπου τοῦτο ποιῆσαι δυσχεράνασαν τὴν θεόν· οὐ μὴν ἀλλὰ μᾶλλον εἰκὸς ὅτι πρὸς τὴν διάνοιαν οὐθέν ἐστιν ἡ παιδεία τῆς αὐλήσεως, τῇ δὲ Ἀθηναίων τὴν ἐπιστήμην περιτίθεμεν καὶ τὴν τέχνην.

³⁷³ Plutarch, Alkibiades 2, bes. 2,6: ἡμῖν δὲ τοῖς Ἀθηναίοις, ὡς οἱ πατέρες λέγουσιν, ἀρχηγέτις Ἀθηναίων καὶ πατρῶος Ἀπόλλωνος ἐστὶν ἱεὺς, ὃν ἡ μὲν ἔρριψε τὸν αὐλόν, ὃ δὲ καὶ τὸν αὐλητὴν ἐξέδειρε.

³⁷⁴ Platon, Staat III 399e: οὐδὲν γε, ἦν δ' ἐγώ, καινὸν ποιῶμεν, ὃ φίλε, κρίνοντες τὸν Ἀπόλλων καὶ τὰ τοῦ Ἀπόλλωνος ὄργανα πρὸ Μαρσύου τε καὶ τῶν ἐκείνων ὀργάνων.

te. Ein weiterer Aspekt war, dass man glaubte, die Aulosmusik fördere das Triebhafte im Menschen.³⁷⁵ So wurde der Gegensatz von Apollon und Marsyas zur Metapher für das Ringen um die richtige und falsche Musik in einer Polis. Das hinderte den Alkibiades des platonischen Symposions nicht daran, Sokrates allein schon wegen seines Aussehens mit Silenen und dem Satyr Marsyas zu vergleichen: Sokrates sei ein noch viel bewunderungswürdigerer Aulospielder als Marsyas, wenn er die Menschen mit seinen Worten bezaubere.³⁷⁶ Ganz offensichtlich geht es in diesem Zusammenhang darum, die den Verstand ausschaltende emotionale Wirkung des Aulospieles mit der Ausstrahlung und Wortgewalt des Sokrates zu vergleichen. In diesem Zusammenhang verwendet Alkibiades für Marsyas wie für Sokrates den schillernden Begriff des ὑβριστής, der sowohl einen übermütigen wie auch frevelnden Menschen bezeichnen kann. Die anscheinend schon vorher geknüpft Verbindung des Marsyas mit der ὕβρις wurde durch ihre Verankerung in dieser bedeutenden Schrift Platons kanonisch. Allmählich wandelte sich der spaßige, allenfalls lächerliche Satyr zu einem Übeltäter, der mit seiner Hybris einen typischen Charakterzug des Barbaren aufwies und dafür bestraft werden musste. In der bildenden Kunst setzte der um 400 v. Chr. auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehende berühmte Maler Zeuxis diese Vorstellung bildlich um, indem er einen «Marsyas religatus» malte und damit das Augenmerk auf die Bestrafung des Phrygers lenkte.³⁷⁷

Während Myron die Ächtung des Doppelaulos durch die athenische Stadgöttin bildlich gemacht hatte und der Mythos vor allem dazu verwendet wurde, die entschiedene Ablehnung des Aulospieles göttlich zu sanktionieren – was in einem gewissen Spannungsverhältnis zu der Tradition stand, dass Athena den Doppelaulos erfunden hatte –, thematisierten seit der 2. Hälfte desselben Jahrhunderts die bildlichen Darstellungen, vor allem auf Vasen, den Agon, d.h. den Wettkampf zwischen Marsyas und Apoll.³⁷⁸ Damit wurde die Überlegenheit des griechischen Gottes und der griechischen Kultur über die barbarische Musik der Phryger propagiert. Athen war noch immer stolz auf seinen Sieg über die Barbaren und versessen darauf, sich als kulturelles Zentrum zu stilisieren.

Ein ähnliches Schicksal wie Marsyas hatte auch Midas, der den Wandel von einem weisen wie fürsorgenden Gründer und König Kelainais zu einem Dummkopf durchmachte, der immerzu nach Gold gierte («Midas aureus») und den Apoll bei seinem Agon mit Marsyas schließlich mit langgezogenen Ohren bestrafte («Midas auritus»). Das erste Zeugnis für den eselsohrigen Goldfinger Midas findet sich im Athen der späten Klassik: In Aristophanes' «Plutos» wird auf seinen Reichtum wie auf seine Eselsohren angespielt.³⁷⁹ Noch in Ovids Metamorphosen sind beide Seiten des Königs fassbar, wie Franz Bömer in seinem vorzüglichen Kommentar angemerkt hat: «In dieser Sagengestalt sind, auch bei Ovid noch erkennbar, sozusagen zwei Wesen vereinigt, der Weise und der Tor, und es wird sich, obwohl der Tor später die Szene beherrscht, kaum sagen lassen, welche der beiden Erscheinungsformen die ältere

³⁷⁵ Vgl. dazu etwa den trotz interessanter Einzelüberlegungen in seiner Gesamtstruktur äußerst konfusen Aufsatz von L. Ellrich, Marsyas revisited. Überlegungen zum Verhältnis von Kunst, Wahrheit und Gewalt, in: Renner – Schneider, Häutung, 101-121, bes. 104 f.

³⁷⁶ Platon, Symposion 215b: καὶ φημι αὐτὸ εἰκέναι αὐτὸν τῷ σατύρῳ Μαρσύῳ. ... ὑβριστὴς εἶ ἢ οὐ; ἐὰν γὰρ μὴ ὁμολογήῃ, μάρτυρας παρέξομαι. ἀλλ' οὐκ αὐλητὴς; πολὺ γὰρ θαυμασιώτερος ἐκείνου. ὁ μὲν γὰρ δι' ὀργάνων ἐκίλει τοὺς ἀνθρώπους τῇ ἀπὸ τοῦ στόματος δυνάμει, καὶ ἔτι νυνὶ ὃς ἂν τὰ ἐκείνου αὐλῇ. Vgl. dazu Weiler, Agon, 37.

³⁷⁷ Plinius, NH XXXV 66: Zeuxidis manu Romae Helena est in Philippi porticibus, et in Concordiae delubro Marsyas religatus; vgl. dazu die von Weis, Marsyas, 373 Nr. 49 gesammelte Literatur.

³⁷⁸ Vgl. dazu Schauenburg, Marsyas, 48.

³⁷⁹ Aristophanes, Plutos 286 f.: ὄντως γὰρ ἔστι πλουσίοις ἡμῖν ἅπανιν εἶναι; – νῆ τοὺς θεοὺς Μίδαίς μὲν οὖν, ἦν ὦτ' ὄνου λάβητε. «Wie? Wür es möglich? Werden wir, wir alle, reiche Leute?» | «Ein Midas jeder, lasst Euch nur die Eselsohren wachsen.»

ist.»³⁸⁰ Bei einer diachronen Betrachtung der Entwicklung des Midasmythos, die dessen Rolle in Kelainai/Apameia berücksichtigt, fällt die Lösung dieses Problems nicht schwer.

Lityerses, der kelainitische Erfinder von Schnitterliedern, wurde in Griechenland zu einem grausamen und der Völlerei verfallenen Barbaren umgestaltet, wobei nicht sicher zu fassen ist, ob dieser Prozess schon in klassischer Zeit einsetzte oder erst in hellenistischer.

Georg Weber spricht einen wesentlichen Aspekt der Umgestaltung kelainitischer Mythen im griechischen Mutterland an, wenn er fragt: «Les mythes de Lityersès et de Marsyas ne personnifient-ils pas la lutte de la civilisation hellénique avec celle des Phrygiens?»³⁸¹ Offensichtlich wurde im Griechenland des 5. Jhdts. v. Chr. heftig um die eigene kulturelle Identität gerungen und um den Stellenwert kultureller Importe gestritten.

Mit den Umgestaltungen und Neubewertungen der einheimischen Mythen und ihrer Gestalten durch die Griechen, d.h. vor allem durch die Athener, wurden die Kelainiten des 5. Jhdts. v. Chr. anscheinend noch wenig konfrontiert, da ihre Stadt zum Herrschaftsgebiet der Perser gehörte. Diese brachten, teilweise durch massive Ansiedlungen von Iranern in dem mit agrarischem Reichtum gesegneten Gebiet, persische Kulte nach Kelainai. Insbesondere die Verehrung der Wasser- und Fruchtbarkeitsgöttin Anahita beeinflusste den phrygischen Kybelekult und ging am Ende in ihn ein. Bereits in der 1. Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr. kam es immer wieder zu griechischen Einbrüchen in das persische Herrschaftsgebiet in Kleinasien. Griechische Söldner, darunter auch Spartaner, durchzogen im Zusammenhang mit verschiedenen Feldzügen das westliche Kleinasien und erreichten dabei auch Kelainai. Anscheinend verbreitete sich damals der Ruf Spartas über ganz Kleinasien, so dass vielleicht in dieser Zeit die Vorstellung aufkam, ein Spartiate habe auf dem Territorium der Stadt das Städtchen Norikon gegründet.

Mit der Eroberung Kleinasiens durch Alexander setzte unaufhaltsam eine auch in die Tiefe gehende Hellenisierung Phrygiens ein. Die Neugründung Kelainais unter dem Namen Apameia bescherte der Stadt neue Siedler: Einheimische vom Lande, griechische Kolonisten und vielleicht auch jüdische Söldner und ihre Familien. Damals dürfte die griechische Ausgestaltung und Systematisierung der Patria-Traditionen eingesetzt haben. Die vorgefundenen nichtgriechischen Ortstraditionen – phrygische, persische, jüdische – wurden durch Angleichungen und Umformungen in das mythische Weltbild der Griechen eingepasst und weiter ausgesponnen. Mit ihnen schuf sich die Stadt eine Vor- und Frühgeschichte. Aus der vorgefundenen Onomastik von Bergen, Gewässern und Orten und alten Kultradiationen spannen Patriadichter und -mythologen unter Rückgriff auf bereits kursierende mythische Traditionen oft komplizierte Konstrukte heraus. Bodenforschung kannte die antike Welt nicht, und die Interpretation überkommener Monumente beruhte nahezu auf den gleichen Prinzipien wie die von tradiertem Namensgut. Spätestens in dieser Zeit erhielt die Stadt einen griechischen Stadtgründer, der der Sohn des Poseidon und der Danaïde Kelainó war. Das Zusammenleben der Griechen mit den noch in der Stadt verbliebenen Iranern erhielt durch den Griechen und Perser verbindenden Heros Perseus eine vorbildhafte Idealgestalt. Integrierend wirkte auch die führende Stadtgöttin von Apameia, eine Muttergöttin, die Kybele/Meter, Anahita, Rhea und Artemis in sich vereinte und die nicht zuletzt in ihrer Rolle als Mutter des führenden Stadtgottes Zeus verehrt wurde: Der griechische Gott wurde mit einer multikulturellen Mutter verbunden. Die alten phrygischen Kulte und Mythentraditionen konnten nach wie vor ihre Bedeutung wahren: Marsyas war trotz der negativen Ausgestaltung, die er mittlerweile in der

³⁸⁰ F. Bömer, P. Ovidius Naso. *Metamorphosen*. Buch X-XI, Heidelberg 1980, 260.

³⁸¹ Weber, Dinair, 7.

griechischen Welt durchgemacht hatte, eine der wichtigsten Gottheiten des neugegründeten Apameia geblieben. Sein Wasser versorgte auch die Bewohner der seleukidischen Neugründung. Offenbar ließ man die alten kelainitischen Lokaltraditionen neben der neuen griechischen Koine über Marsyas stehen, und so war er für die Apameer noch immer der Schutzgeist ihrer Wasserversorgung und ein *πρῶτος εὐρετής* der phrygischen Musik. Mit Musik und Wasser soll er als Patron der neuen Stadt die räuberischen Kelten in die Flucht geschlagen haben, und seine Doppelauloi wurden im 1. Jhdt. v. Chr. auf den jüngeren Kistophoren sogar eine Art Stadtwappen. Auf den Bronzemünzen der Stadt wird er als ein Satyr mit kleinem Schwänzchen, nur mit einem flatternden Tierfell (einer Nebris) bekleidet und den Doppelaulos blasend dargestellt (Abb. 15c). Zur selben Zeit verbreitete der aus Milet stammende Literat Alexander Polyhistor in seiner *Συναγωγή τῶν περὶ Φρυγίας* Marsyastraditionen in Rom.³⁸²

Auf den ersten Münzen, die Apameia nach 188 v. Chr. prägte, wurden die zeitgenössischen Entwicklungen der Marsyasikonographie nicht berücksichtigt. In ihrer Vorliebe für menschliches Pathos, d.h. für Leiden wie Leidenschaften, hatten hellenistische Künstler zwei Marsyasgruppen geschaffen, die den am Baum aufgehängten Marsyas und einen Skythen zeigen, der die letzten Vorbereitungen für die Schindung trifft.³⁸³ Die beiden Gruppen, die – meines Erachtens bisher nicht überzeugend – mit verschiedenen politischen Ereignissen der hellenistischen Zeit in Verbindung gebracht wurden,³⁸⁴ zeigen den Delinquenten Marsyas. Es ist nicht leicht – mit Sicherheit nicht so einfach, wie sich Luca Giuliani dies vorstellt³⁸⁵ – festzustellen, wie dieser Prototyp des Gekreuzigten³⁸⁶ auf die Zeitgenossen gewirkt hat. Die barbarische Hinrichtung des Marsyas kann als gerechte Strafe für die Hybris eines Barbaren³⁸⁷ oder als plötzlich über einen unglücklichen Menschen hereinbrechendes Verhängnis³⁸⁸ verstanden werden. Solange wir Auftraggeber und Aufstellungsort dieser Gruppen nicht kennen, werden alle Interpretationen ein Stochern im Dunkeln bleiben.

³⁸² Vgl. Jacoby, FGrHist IIIa Nr. 273, Frgm. 76 und 77.

³⁸³ Grundlegend H. Meyer, *Der weiße und der rote Marsyas. Eine kopienkritische Untersuchung*, München 1987; A. Weis, *The hanging Marsyas and its copies*, Rom 1992; Wünsche, *Marsyas*, 29-47; C. Maderna-Lauter, *Überlegungen zum roten und zum weißen Marsyas*, in: *Hellenistische Gruppen. Gedenkschrift für A. Linfert*, Mainz 1999, 115-140.

³⁸⁴ Fleischer, *Marsyas*, will in der Statue eine Spiegelung der Hinrichtung des Usurpators Achaios sehen. Die Gruppe war seiner Meinung nach ein Staatsdenkmal, das seleukidische Strategen und Satrapen vor den Folgen der Usurpation warnen sollte: «seht her, so straft der rechtmäßige König einen Usurpator!» Achaios wurde jedoch, wie Polybios VIII 23 überliefert, nicht geschunden; ihm wurden Hände, Füße und Kopf abgeschlagen, der Rumpf dann in eine Eselshaut eingenäht. Der kritische Leser von Fleischers Aufsatz wird sich fragen, was diese Hinrichtung mit der des Marsyas zu tun haben soll. Meyer, *Historienkunst*, 64 f. warnt deshalb mit Recht davor, Fleischers Interpretation für erwiesen zu halten. Auch Ehling, *Germe*, 77 lehnt Fleischers Vorschlag ab, schlägt selbst aber vor, die Marsyasgruppe mit einem Sieg Attalos' II. über die Galater bei Germe zu verbinden. Abgesehen von vielen anderen Problemen (so ist Ehlings Lokalisierung vom Germe bei Gönen falsch; vgl. H. Sabine – D. Rohde, *Germe oder Ar-? Ein antiker Kurort bei Pergamon*, in: *Studien zum antiken Kleinasien* 5. H. Wiegartz gewidmet [Asia Minor Studien 44], Bonn 2002, 97-116, bes. 115 Anm. 26) stellt sich in diesem Fall die Frage, was die Stadt Germe in der Kaiserzeit dazu gebracht haben soll, auf diesen weit zurückliegenden pergamenischen Sieg ein aufwendiges Medaillon zu prägen.

³⁸⁵ L. Giuliani, *Marsyas als Märtyrer? Zur Parteinahme des Betrachters bei antiken Darstellungen von Gewalt*, in: Renner – Schneider, *Häutung*, 33-45.

³⁸⁶ Schauenburg, *Marsyas*, 48.

³⁸⁷ So etwa auch Schindler, *Mythos*, 127, der in der Exekution des Marsyas den Abwehrkampf der hellenistischen Griechen gegen die sie bedrohenden Barbaren gespiegelt sieht und dabei eine Barbarisierung des Feindbildes bei den Griechen konstatiert.

³⁸⁸ G. Lippold, *Zur seleukidischen Kunst*, JdI 70, 1955, 81-84, bes. 82: «Marsyas, der Mitleid erregt, gerade im Gegensatz zu seinen Henkern».

Klarer ist die Bedeutung eines anderen Marsyas. Auf dem römischen Forum stand die anscheinend im 4. Jhd. v. Chr. geschaffene Statue eines sog. Schlauchsilens, die als Marsyas bezeichnet wurde.³⁸⁹ Auf einer römischen Münze, die L. (Marcius) Censorinus im Jahre 82/81 v. Chr. prägen ließ, ist dieses Standbild abgebildet (Abb. 25).³⁹⁰ Adolphe Reinach vermutete, dass Cn. Manlius Vulso diese Plastik einst von Apameia nach Rom gebracht hätte.³⁹¹ Die Darstellung des Marsyas als Schlauchsilen spricht jedoch entschieden gegen die Annahme, dass es sich um eine apameische Statue handelt. Wie dem auch sei – der Marsyas auf dem römischen Forum wurde schließlich für ein Zeichen der Stadtfreiheit angesehen und war nach Theodor Mommsen «das rechte Wahrzeichen der Hauptstadt».³⁹² Städte, die über wichtige Privilegien verfügten, insbesondere römische *Coloniae*, stellten «gleichsam als Abbreviatur des römischen Forums» derartige Marsyasstatuen «zum Zeichen eines privilegierten Status»³⁹³ auf ihren Marktplätzen auf und propagierten sie bzw. ihre herausgehobene Stellung auf ihrem städtischen Geld.³⁹⁴ So kehrte ein neuer Marsyas mit ganz anderem Sinngelhalt, als ihn der apameische hatte, nach Kleinasien zurück.

Unter attalidischer Herrschaft stellte Apameia, um seine religiös-politische Identität zum Ausdruck zu bringen, auf seinen Kistophoren die wichtigsten Gottheiten seines Pantheons vor. Es zeigt sich, dass die Identität Apameias in dieser Zeit auf vielen Gottheiten ruhte und nicht – wie etwa im Falle von Ephesos und Tralleis – im Wesentlichen auf einer einzigen Gottheit aufbaute. Bemerkenswert sind die Huldigung des Stadtgründers Antiochos und der Stolz auf die erreichte Hellenisierung, der in den Anspielungen auf Herakles und Hermes als Götter des Gymnasiums fassbar wird. Im Gegensatz zu den attalidischen Silbermünzen mit diesem weitgespannten Kreis apameischer Gottheiten konzentrieren die hellenistischen Bronzeprägungen Apameias sich auf die Evozierung der führenden Stadtgötter: Es sind Zeus und die Große Mutter von Apameia, die spartanischen Dioskuren wie auch Marsyas und Athena. Vermutlich repräsentierten diese Gottheiten bestimmte Regionen des Territoriums der Stadt.

Schließlich eröffnet die städtische Münzprägung der römischen Kaiserzeit uns die Möglichkeit, das religiöse Selbstverständnis Apameias über ca. 250 Jahre fortlaufend zu verfolgen. Zeus Kelaineus ist durch die gesamte Zeit die führende Gottheit der Stadt und wird kontinuierlich auf den Münzen dargestellt. Auf pseudoautonomen Prägungen ist er auf der Vorderseite abgebildet und namentlich genannt. Außerdem fungiert er als Vertreter Apameias auf den *Homonoiamünzen*.

Marsyas bleibt den Münzen nach bis in die Severerzeit hinein ein wichtiger Repräsentant der Stadt. Auf den Münzen verschmelzen gegen Ende des 2. Jhdts. n. Chr. der Flussgott und der Aulosspieler. Mittlerweile war er weit über Phrygien und Kleinasien hinaus bekannt geworden: Anscheinend in der Hohen Kaiserzeit bezeichnet ihn Quintus Curtius Rufus als

³⁸⁹ F. Coarelli, in: *Lexicon Topographicum Urbis Romae IV*, Rom 1999, s.v. Statua: Marsyas, 364 f. mit der älteren Literatur.

³⁹⁰ M.H. Crawford, *Roman Republican Coinage*, Cambridge 1974, I 377 f. Nr. 363 (= Abb. 25), der davon ausgeht, dass die Darstellung des Marsyas auf das Nomen gentile des Münzmeisters (Marcius) anspielt.

³⁹¹ Reinach, Marsyas, 323 ff.

³⁹² Th. Mommsen, *Römisches Staatsrecht III 1*, Leipzig 1887, 809.

³⁹³ Jessen, Marsyas, 2445.

³⁹⁴ Solche Städte waren etwa Korinth (M.E. Hoskins Walbank, Marsyas at Corinth, *AJN* 1, 1989, 79-87;) in der Achaia, Deultum in der Thracia, Alexandria Troas, Apameia Myrleia, Parion und Mallos (R. Ziegler, *Städtisches Prestige und kaiserliche Politik. Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jhd. n. Chr.*, Düsseldorf 1985, 95) in Kleinasien, Tyros, Sidon, Berytos, Damaskos und Laodikeia in Syrien; vgl. M. Bernhardt, Dionysos, *JNG* 1, 1949, 161-168 mit einer Zusammenstellung der Münzen; Klimowsky, Marsyas, 88-101.

amnis fabulosis Graecorum carminibus inclitus.³⁹⁵ Marsyas war in dieser Zeit zu einer Fremdenverkehrsattraktion geworden, und so beginnen die Münzen, auf die Stätten des mythischen Geschehens hinzuweisen: Schon Plinius weiß davon, dass in Apameia der Baum gezeigt wurde, an dem Apollon den Marsyas zum Schinden aufhängte; apameische Münzen bilden ihn ab. Unter Hadrian wird das Heiligtum des Flussgottes, das der Kaiser bei seinem Aufenthalt in der Stadt besuchte, auf Münzen dargestellt. Ebenfalls im 2. Jhdt. n. Chr. reiste der Sophist Maximus von Tyros nach Apameia, um den Marsyasfluss zu besichtigen. Gegen Ende des 2. Jhdts. n. Chr. prägte die Stadt Münzen, die Athena beim Aulosspiel am See von Aulutrene auf einem Felsen sitzend wiedergeben: Wahrscheinlich war auch der ‹Sitz der Athena› ein touristischer Ort. Alle diese Münzen belegen, dass sich mittlerweile auch in Apameia die Koinefassung des Marsyasmythos durchgesetzt hatte. In diesem Zusammenhang ist zu erwägen, dass so manche städtische Lokalbronze auch als Reiseandenken für Touristen dienen sollte und die Stadt durch den ‹Verkauf› dieses Souvernirgeldes, dessen Wert nicht eingelöst wurde, Einnahmen verbuchen konnte. Möglicherweise gewinnen wir mit dieser Überlegung auch eine Erklärung für die zahlreichen Emissionen der apameischen Noah-Münze.

Im 3. Jhdt. n. Chr. rückte in Apameia, zumindest den Münzen nach, der Heros Kelainos als Stadtgründer in den Vordergrund und verdrängte Marsyas. Kelainos war durch seine Verbindung mit Göttern und Heroen dazu geeignet, ein hohes Alter der Stadt zu propagieren und dennoch auf ihre vorgeblich hellenischen Wurzeln hinzuweisen: Die Abstammung dieses Stadtgründers von dem griechischen Gott Poseidon und einer Danaostochter namens Kelainó war ein Argument für edle Abstammung (εὐγένεια) wie auch für griechische Wurzeln. Apameia konnte mit ihm die Antwortschaft auf seine Zugehörigkeit zum hadrianischen Panhellenion begründen.³⁹⁶ Wie wichtig mythische Konstrukte für die Aufnahme in diesem Griechenbund waren, belegt der Brief Kaiser Hadrians an das ostlokrische Städtchen Naryka, in dem es um die Zugehörigkeit zum Panhellenion geht und in dem es heißt: *Es erwähnen Euch auch einige der berühmtesten Dichter, römischer wie griechischer, und auch solche von Naryka, und sie nennen auch einige von den Heroen, die aus Eurer Stadt aufgebrochen sind.*³⁹⁷

Die Münzen des kaiserzeitlichen Apameia waren darum bemüht, die Stadt als θεοφιλής,³⁹⁸ d.h. als ‹gottgeliebt› auszuweisen. Ein wichtiges Argument war dabei, dass auf ihrem Gebiet in Form von Göttergeburten wenigstens zwei göttliche Epiphanien stattgefunden hatten. Später war dann auf dem Boden Kelainais der Wettkampf zwischen Apollon und Marsyas ausgetragen worden. Der Poseidonsohn Kelainos, Dionysos, Midas und Marsyas hatten den Kelainiten eine gute Wasserversorgung geschenkt und die Göttermutter den Kelainiten Hyagnis in die Musik eingeführt. Das Wirken der Götter auf dem Boden der Stadt und ihres Territoriums schuf so etwas wie eine Sakrallandschaft, die an vielen Orten fassbar war. Das gilt für heilige Gewässer, wie es etwa der Marsyas und der Mäander, der See von Aulutrene und vielleicht der Orgas waren. Auf der Südseite des Akropolisberges von Kelainai gab es eine heilige Höhle, in der möglicherweise die Göttermutter Zeus geboren hatte, auf deren Dach schließlich die Arche des Noah gelandet war, in der später Dionysos auf Bitten des Midas eine Quelle hatte

³⁹⁵ Quintus Curtius Rufus III 1, 2.

³⁹⁶ Ramsay, *Cities I 2*, 475 Nr. 333 (IGR IV Nr. 801; J.H. Oliver, *Marcus Aurelius. Aspects of Civic and Cultural Policy in the East* [Hesperia Suppl. 13], Princeton 1970, 117 Nr. 33).

³⁹⁷ D. Knoepfler, *L'inscription de Naryka (Locride) au Musée du Louvre: La dernière lettre publique de l'empereur Hadrien?*, REG 119, 2006, 1-34, bes. 4: ἐμνήσθησαν δὲ ὑμῶν καὶ ποιηταὶ τινες τῶν ἐλλογιμωτάτων, καὶ Ῥωμαῖοι καὶ Ἕλληνας, ὡς Ναρκεῖων, ὀνομάζουσι δὲ καὶ τῶν ἠρώων τινὰς ἐκ τῆς πόλεως τῆς ὑμετέρας ὀρμηθέντας. Ferner Ch.P. Jones, *A letter of Hadrian to Naryka (Eastern Locris)*, JRA 19, 2006, 151-162.

³⁹⁸ Vgl. dazu Menander Rhetor 361.

aufsprudeln lassen und in der Apollon die Haut des Marsyas aufgehängt hatte. In der Nähe erhob sich der heilige Berg Berekynt(h)ios, der nach jenem Urphryger, der den Kult der Kybele begründet hatte, benannt war und auf dem sich die Akropolis von Apameia erhob. Auf dem Territorium Apameias lag Norikon, wo die Haut des Marsyas angetrieben worden war und ein Spartaner eine Stadt gegründet hatte. Am See von Aulutrene stand jener Baum, an dem Apollon den Marsyas geschunden hatte. Zu Füßen der Stadt wogten die Getreidefelder, die einst Lityseses abgeerntet hatte und auf denen die alten Kelainiten zu seinen Ernteliedern die Garben gebunden hatten.

Bemerkenswert sind die im Vergleich mit anderen Städten außergewöhnlich zahlreichen pseudoautonomen Prägungen Apameias. Es waren vor allem die wichtigsten Stadtgötter, die auf den Vorderseiten der apameischen Stadtbronzen erschienen und auf denen die Identität der Stadt beruhte. Zeus Kelaineus, Dionysos Kelaineus, Kelainos, Sarapis, Apameia und Tyche, ferner die Personifikationen des Demos und der Bule schmückten die Vorderseiten der kaiserzeitlichen Stadtbronzen. Lediglich die Hiera Synkletos – der Heilige Senat – erinnert daran, dass Apameia eine Stadt in einer römischen Provinz war.³⁹⁹ Alle diese Darstellungen nahmen jenen Platz ein, der für gewöhnlich den Mitgliedern des Kaiserhauses vorbehalten war, und auf den Rückseiten der apameischen Münzen findet sich bis auf eine frühe Ausnahme, die die propagierten Erfolge des Gaius Caesar im Osten betrifft, kein Hinweis auf römische Siege oder Feste und Feiern des Kaiserhauses. Wenn wir allein anhand der Münzen urteilen, so erscheint das Verhältnis der Stadt zu den römischen Kaisern eher kühl und distanziert. Umgekehrt gibt es keine Indizien dafür, dass die Stadt zu den besonders privilegierten Poleis des griechischen Ostens gehört hat. Wir wissen bisher nichts von einer Verleihung des Neokoriestatus, von privilegierten Spielen⁴⁰⁰ oder anderen Ehrentiteln, was angesichts der ökonomischen Bedeutung der Stadt auffällig ist – ein Mangel, der besonders ins Auge sticht, wenn man auf die völlig andere Situation der phrygischen Nachbarstädte Hierapolis und Laodikeia blickt.⁴⁰¹

In der Kaiserzeit wuchs der Marsyasmythos weit über die Rolle eines Lokalmythos hinaus. Er war über das gesamte Imperium Romanum verbreitet und wurde für allerlei Propagierungen verwendet. Als Octavian das Erbe Caesars angetreten hatte und mit Antonius brutal um die Macht rivalisierte, traf er sich mit Parteifreunden zu einem Bankett, an dem die Gäste in der Tracht von Gottheiten teilnahmen. Über Octavian, der sich als Apollon verkleidet hatte, spottete man, dass er offensichtlich Apollon sei, nämlich der erbarmungslose Schinder des Marsyas.⁴⁰² Das hinderte den erfolgreichen Bürgerkriegsgeneral nicht daran, als er sich zum Augustus gewandelt hatte, das Motiv von der Züchtigung des Marsyas durch Apoll, der sein auserwählter Schutzgott geblieben war, als Sinnbild für die Bestrafung der widerspenstigen Orientalen zu verwenden.⁴⁰³ Es ist kein Zufall, dass der Münzmeister P. Petronius Turpilianus zusammen mit SIGN RECE- und ARME CAPT-Prägungen auch einen Denar prägen ließ, auf dessen Rückseite ein in der Art barbarischer Gefangener am Boden sitzender Marsyas – ein

³⁹⁹ Vgl. dazu G. Forni, *IEPA e ΘΕΟΣ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ: Un capitolo dimenticato nella storia del Senato Romano*, Mem. Acc. Linc. 8, 1953, 144 f. Nr. 443 ff.

⁴⁰⁰ Die Münzen nennen zwar einen Agonotheten, doch wissen wir nichts über die Spiele, die er organisierte.

⁴⁰¹ Das hat schon Ramsay, *Cities I* 2, 429 überrascht.

⁴⁰² Sueton, Aug. 70: *Caesarem esse plane Apollinem, sed Tortorem*; vgl. dazu M. Vogel, *Der Schlauch des Marsyas*, in: Renner – Schneider, *Häutung*, 74.

⁴⁰³ Nachweise bei R.M. Schneider, *Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst*, Worms 1986, 44 f., der auf das wichtigste Zeugnis, die nachfolgend behandelte Münze, nicht eingeht; ferner Wyss, *Marsyas*, 30.

Doppelaulos im Hintergrund ermöglicht seine exakte Identifizierung – zu sehen ist, der nachdenklich, wenn nicht gar trauernd sein Kinn in seine Linke geschmiegt hat. Die Botschaft ist: Der besiegte Barbar wartet auf seine Bestrafung (Abb. 26).⁴⁰⁴ Auf einer Gemme, die dem augusteischen Gemmenschneider Dioskurides zugeschrieben wird und offensichtlich für den <Hof> gearbeitet wurde, ist links der triumphierende Apoll mit seiner Leier dargestellt, vor ihm kniet im Typus des demütigen Barbaren Olympos, der für seinen Lehrer und Liebhaber bittet, und rechts ist der gefesselte Silen mit wildem Bart vor einem dürren Baum zu sehen, an dem er hingerichtet werden wird.⁴⁰⁵ Angesichts der augusteischen Marsyasymbolik war es wahrscheinlich eine demonstrative Aktion, dass Augustus' Tochter Iulia den Marsyas auf dem Forum bekränzte. Dies konnte als politisches Bekenntnis zu der durch den Prinzipat geminderten Bürgerfreiheit⁴⁰⁶ und als emotionale Sympathieerklärung für den Gegenspieler des Apollon/Augustus gedeutet werden. Die unerbittliche Strenge, mit der Augustus gegen Iulia vorging, zeigt, dass er sich von der Opposition seiner Tochter bis ins Mark getroffen fühlte – und dabei könnte auch die Marsyasbekränzung eine Rolle gespielt haben. Ähnliches musste auch Ovid erfahren. Der Dichter, der immer wieder seinen Spott mit der Symbol- und Bilderwelt des Augustus trieb und trotz Loyalitätsadressen in seinen Werken große Sympathien für Kritiker des Princeps hatte, konnte es nicht lassen, die «Macht der Bilder» auszuhöhlen oder gar zu zersetzen. So schildert er in seinen Metamorphosen die Grausamkeit der Schindung des Marsyas bis ins Detail. Sichtlich will er Mitleid mit dem Naturgott wecken und lässt am Ende sogar den Marsyasfluss – und das ist wahrscheinlich seine Erfindung⁴⁰⁷ – aus den Tränen von Faunen, Satyrn, Nymphen und Tieren entstehen.⁴⁰⁸ Ovids Versuch, gegen den Strom der Zeit zu schwimmen und Marsyas ein neues Image zu verschaffen, war aber kein Erfolg beschieden. Der Phryger wurde im Laufe der Kaiserzeit zu einem immer hässlicheren Schreckgespenst, so dass ihn etwa Apuleius in seinen Florida folgendermaßen schildert: *Sein [des Hyagnis] Sprössling Marsyas artete in der Kunst des Aulosspiels dem Vater nach. In ihr soll er, im übrigen ein Phryger und Barbar, mit tierischem Gesicht, wild, struppig, mit unsauberem Bar-*

⁴⁰⁴ Vs. CAESAR AVGVSTVS; Kopf des Augustus n. r. – Rs. P. PETRON. TVRPILIAN. IIIIVIR; wie oben beschrieben (RIC I², Nr. 295, wo der Dargestellte als «young satyr» bezeichnet wird; J.-B. Giard, Catalogue des monnaies de l'Empire Romain, Paris 1976, 78 Nr. 167 mit Tf. VIII = Abb. 26 mit der falschen Identifizierung als Pan; richtig gedeutet von Klimowsky, Marsyas, 88). In derselben Ikonographie kommt Marsyas auch auf einer Gemme dieser Zeit (im Museo Nazionale von Neapel) vor, vgl. M.-L. Vollenweider, Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit, Baden-Baden 1966, 35 und 100 mit Abb. Tf. 25, 3 und 5.

⁴⁰⁵ Vgl. Vollenweider, a.O. (Anm. 408), 61 f. und 114 mit Abb. Tf. 64, 1 und 2 (aus der Sammlung des Lorenzo il Magnifico, dessen Besitzerinschrift in die Gemme eingegraben wurde).

⁴⁰⁶ Plinius, NH XXI 9: *apud nos exemplum licentiae huius non est aliud quam filia divi Augusti, cuius luxuria noctibus coronatum Marsuam litterae illius dei gemunt*. Vgl. auch Seneca, *De beneficiis* VI 32, 1 und Cassius Dio LV 10, 12. Zu diesem Vorgang P. Sattler, Julia und Tiberius. Beiträge zur römischen Innenpolitik zwischen den Jahren 12 v. und 2 n. Chr., in: ders., Studien aus dem Gebiet der Alten Geschichte, Wiesbaden 1962, 1-36 (= W. Schmitthenner [Hrsg.], Augustus [Wege der Forschung CXXVIII], Darmstadt 1969, 486-530, bes. 520 f.).

⁴⁰⁷ Es sei denn, man nimmt an, dass dieses Weinen über den Tod des Marsyas bereits mit der einen Quelle, die Klaion (der Weinende, der Schluchzende) hieß, in Verbindung gebracht wurde (Plinius XXXI 19 über Wunderquellen: *Theophrastus Marsyae fontem in Phrygiam ad Celaenarum oppidum saxa egerere. non procul ab eo duo sunt fontes, Claeon et Gelon ab effectu Graecorum nominum dicti.*); vgl. Tischler, *Hydronomie*, 81 s.v., der von der Klaionquelle meint: «ist nach ihrem Geräusch benannt»; das hatte schon Ramsay, *Cities* I 2, 407 f. angenommen.

⁴⁰⁸ *Metamorphosen* VI 382-400; ihm folgend *Mythographus Vaticanus* I (J. Berlioz, *Le premier mythographe du Vatican* [Budé], Paris 1995) II 23, 5. Vgl. dazu Ph. Fehl, Über das Schreckliche in der Kunst: «Die Schindung des Marsyas» als Aufgabe, in: R. Baumstark – P. Volk (Hrsg.), *Apoll schindet Marsyas. Über das Schreckliche in der Kunst*. Adam Lenckhardts Elfenbeingruppe, München 1995, 49-91, bes. 67.

te, mit Stacheln und Zotteln übersät, welch ein Frevel, sich mit Apoll auf einen Wettkampf eingelassen haben, ein Scheusal mit einem Muster von Schönheit, ein Bauer mit einem Gebildeten, ein Untier mit einem Gott.⁴⁰⁹ Die unmittelbar bevorstehende Schindung des an einem Baum angebundenen Marsyas wurde auf kaiserzeitlichen Monumenten immer häufiger gezeigt,⁴¹⁰ und es ist unverkennbar, dass Menschen der mehr und mehr verrohenden Gesellschaft des 3. Jhdts. sich mittels dieser Bilder die bevorstehenden Qualen des Marsyas genüsslich vorstellten, so als ob sie einer Hinrichtung in der Arena zuschauten. Raimund Wünsche nimmt an, dass in römischen Arenen zum Tode verurteilte Verbrecher in «mythologischen Hinrichtungen» tatsächlich wie Marsyas geschunden wurden.⁴¹¹ Bezeugt ist das nicht, auszusprechen aber auch nicht.

Die Gründe für die Darstellung des Marsyasmythos auf römischen Sarkophagen sind noch nicht völlig überzeugend erklärt; wahrscheinlich soll der Triumph des Apollon als Sieg der Paideia und einer harmonischen Weltordnung über Unbildung und Unordnung evoziert werden.⁴¹²

Mit der Christianisierung Apameias, die allem Anschein nach verhältnismäßig früh und heftig einsetzte, verloren die alten Patria-Traditionen der Stadt rasch ihre Bedeutung. Viele Bildwerke, die sie darstellten, wurden mit der Zeit zerstört und auch die städtischen Bibliotheken und Archive vernichtet, in denen sie gesammelt waren. Auf uns gekommen sind allein Auszüge aus ihnen in mythologischen und geographischen Sammelwerken wie auch beiläufige Erwähnungen in den Schriften antiker Autoren, ferner zahlreiche Inschriften mit Anspielungen und Hinweisen auf Mythos und Kult von Apameia, von denen aber noch viele der Publikation harren. Statuen und Reliefs aus Apameia sind bisher nur vereinzelt ans Tageslicht gekommen, da noch keine Ausgrabungen im Stadtgebiet stattgefunden haben. Einzig und allein die Münzen, die seit attalidischer Zeit in Apameia geprägt wurden, liefern uns bildliche Darstellungen und sind, wie ich glaube gezeigt zu haben, im Verein mit den fragmentarischen Schriftzeugnissen so aufschlussreich, dass sich wichtige Teile der Patria-Überlieferung wiedergewinnen lassen.⁴¹³

Die Bedeutung der apameischen Mythen von den Eselsohren des Midas und dem Schicksal des Marsyas reicht weit über die Antike hinaus. Die alte phrygische Tradition von dem geschundenen Naturgott, aus dem das Wasser fließt, wurde durch die Jahrhunderte fortgesponnen und mit immer neuen Ausdeutungen versehen. In der Renaissance feierte auch dieser

⁴⁰⁹ Apuleius, Florida 3: eo genitus Marsyas cum in artificio patrisaret tibicinii, Phryx cetera et barbarus, vultu ferino, trux, hispidus, inlutibarbus, spinis et pilis obsitus fertur, pro nefas, cum Apolline certavisse, taeter cum decoro, agrestis cum erudito, belua cum deo. Vgl. dazu die Kommentare von V. Hunink, Apuleius of Madauros, Florida, Amsterdam 2001, 69-79; B.T. Lee, Apuleius' Florida. A Commentary, Berlin/New York 2005, 72-77 und Weiler, Agon, 41. Zur Rezeption des Marsyas-Mythos in Afrika vgl. auch Fantar, Marsyas.

⁴¹⁰ Wyss, Marsyas, 25.

⁴¹¹ Wünsche, Marsyas, 45.

⁴¹² Vgl. etwa F. Cumont, Recherches sur le symbolisme funéraire des Romains, Paris 1942, 18 f.

⁴¹³ Das hartnäckige Insistieren von H. Brandt, a.O. (Anm. 306), 385-413, bes. 406 f. auf seinen schlecht begründeten Vorstellungen, dass die städtischen Münzen neben den in der Stadt verehrten Gottheiten auch irgendwelche Götter nach dem Belieben von Stempelschneidern oder Werkstätten abbilden könnten, löst bei mir immer wieder Unverständnis aus. Die vorgetragenen Argumente von Robert, Weiß und mir beiseite schiebend behauptet er, die Beobachtungen von Konrad Kraft würden von Peter Weiß und mir nicht adäquat interpretiert. Kraft ist es zwar gelungen, die Verwendung desselben Vorderseitenstempels für die Prägungen mehrerer Städte nachzuweisen, woraus man vielleicht in einigen Fällen auf Werkstätten schließen kann, doch besagt dies nichts für die Auswahl der Reversmotive. In einem der folgenden Beiträge werde ich diese Problematik noch einmal umfassend behandeln.

blutig-grausige Mythos eine Wiedergeburt. Dabei ging es meist darum, der Gewalttat Apollons einen Sinn zu unterlegen. Als «theologia poetica»⁴¹⁴ stilisiert wurde die Schindung des Marsyas zum Symbol für die Befreiung der Seele von der Materie,⁴¹⁵ konnte aber auch eine Allegorie auf den Sieg des Apollinischen über das Dionysische zum Ausdruck bringen. Bei anderen Marsyasbildern und -dichtungen dieser Zeit ging es um die Bestrafung von Hochmut, um den gerechten Richter und um die still leidende menschliche Kreatur, die geradezu zum Prototyp des Gekreuzigten wurde. In unserer Zeit diene der Marsyasmythos z. B. als Ausgangspunkt für Überlegungen zum Umgang mit Gewalt. Die vorzeitlich und archaisch anmutende Brutalität des Gottes der Kultur bietet einen betroffenen machenden Ausgangspunkt, um über den Umgang unserer vermeintlich so hochstehenden Zivilisation mit brutaler Gewalt nachzudenken.⁴¹⁶ Diese jungen und jüngsten Triebe der Rezeption des Marsyasmythos führen uns aber über die Zielsetzung dieses Beitrags hinaus, da bei ihnen nur noch ein loser Zusammenhang mit den Wurzeln des Mythos im phrygischen Kelainai und griechisch-römischen Apameia besteht. Diese Untersuchung soll aber entsprechend der Zielsetzung dieser Reihe den städtischen Münzen Apameias und der in ihren Bildern gespiegelten politisch-religiösen Identität vorbehalten bleiben, so interessant es auch wäre, ausführlicher darzustellen, welche eine breite kulturelle Brücke diese kleinasiatische Stadt und ihre heutigen türkischen Erben mit Europa verbindet.

⁴¹⁴ Pico della Mirandola, vgl. Wyss, Marsyas, 13.

⁴¹⁵ Vgl. etwa das berühmte, aber nicht unumstrittene Buch von E. Wind, *Heidnische Mysterien in der Renaissance*, Frankfurt am Main ²1984, 198-219 mit Kapitel XI: Die Schindung des Marsyas, in dessen Mittelpunkt das Fresko Raffaels in der Stanza della Segnatura steht.

⁴¹⁶ Vgl. etwa den durchaus geistreichen, aber wirren Aufsatz von L. Ellrich, *Marsyas revisited*. Überlegungen zum Verhältnis von Kunst, Wahrheit und Gewalt, in: Renner – Schneider, *Häutung*, 101-121.

Abgekürzt zitierte Literatur:

- Ameling, IJO II W. Ameling, *Inscriptiones Judaicae Orientis II. Kleinasien*, Tübingen 2004.
- Arundell, Discoveries F.V.J. Arundell, *Discoveries in Asia Minor Including a Description of the Ruins of Several Ancient Cities and Especially Antioch of Pisidia*, London 1834.
- Belke – Mersich, Phrygien K. Belke – N. Mersich, *Phrygien und Pisidien (TIB 7)*, Wien 1990.
- Briant, Antigone P. Briant, *Antigone le Borgne*, Paris 1973.
- Briant, L'empire perse P. Briant, *Histoire de l'empire perse de Cyrus à Alexandre*, Paris 1996.
- Burckhardt, Marsyas Burckhardt, *RE XIV 2*, 1930, s.v. Marsyas 6, 1986-1995.
- Caduff, Sintflutsagen G.A. Caduff, *Antike Sintflutsagen*, Göttingen 1986.
- Cassola, Rapport F. Cassola, *Rapporti tra Greci e Frigi al tempo di Mida*, in: R. Gusmani – M. Salvini – P. Vannicelli (Hrsg.), *Frigi e Frigio. Atti del 1^o Simposio Internazionale Roma*, 16-17 ottobre 1995, Roma 1997, 131-152.
- Christol – Drew-Bear, Castellum M. Christol – Th. Drew-Bear, *Un castellum romain près d'Apamée de Phrygie (Österr. Akad. Wiss., Philos.-hist. Klasse, Denkschr. 189)*, Wien 1987.
- Chuvin, Mythologie P. Chuvin, *Mythologie et géographie dionysiaques. Recherches sur l'œuvre de Nonnos de Panopolis*, Clermont-Ferrand 1991.
- Cohen, Settlements G.M. Cohen, *The Hellenistic Settlements in Europe, the Islands and Asia Minor*, Berkeley/Los Angeles/Oxford 1995.
- Conrad, Silen G. Conrad, *Der Silen. Wandlungen einer Gestalt des griechischen Satyrspiels*, Trier 1997.
- CPG E. Leutsch – F.G. Schneidewin, *Corpus Paroemiographorum Graecorum*, Göttingen 1839/1851.
- Debord, Aspects P. Debord, *Aspects sociaux et économiques de la vie religieuse dans l'Anatolie gréco-romaine*, Leiden 1982.
- Detschew, Sprachreste D. Detschew, *Die thrakischen Sprachreste*, Wien ²1976.
- Dräger, Flavierzeit M. Dräger, *Die Städte der Provinz Asia in der Flavierzeit. Studien zur kleinasiatischen Stadt- und Regionalgeschichte*, Frankfurt am Main etc. 1993.
- Ebert, Mäander J. Ebert, *Ein alter Name des Mäander (zu IG XIV 933 und I. Magn. 17)*, *Philologus* 129, 1985, 54-63 (= ders., *Agonismata. Kleine philologische Schriften zur Literatur, Geschichte und Kultur der Antike*, Stuttgart/Leipzig 1997, 280-292).
- Ehling, Germe K. Ehling, *Die Münzprägung der mysischen Stadt Germe in der römischen Kaiserzeit (Asia Minor Studien 42)*, Bonn 2001.
- Fantar, Marsyas M. Fantar, *Le mythe de Marsyas sur deux nouvelles mosaïques de Tunisie*, in: *L'Africa romana* 4, Sassari 1987, 151-166.
- Fleischer, Artemis R. Fleischer, *Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien*, Leiden 1973.
- Fleischer, Marsyas R. Fleischer, *Marsyas und Achaïos*, *ÖJh* 50, 1972-1975, 105-122.
- Gangloff, Dion A. Gangloff, *Les mythes dans les principaux discours aux villes de Dion Chrysostome: une approche de la notion d'Hellénisme*, *REG* 114, 2002, 456-477.
- Gauger, Sib. Weissagungen J.-D. Gauger, *Sibyllinische Weissagungen*, Darmstadt 1998.

- Gruppe, Mythologie O. Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte 1/2, München 1906.
- Haas, Berggötter V. Haas, Hethitische Berggötter und hurritische Steindämonen. Riten, Kulte und Mythen. Eine Einführung in die altkleinasiatischen religiösen Vorstellungen, Mainz 1982.
- Hamilton, Researches I/II W.J. Hamilton, Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia. With some Account of their Antiquities and Geology, London 1842.
- Head, Hist. Num. B.V. Head, Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics, Oxford ²1911.
- Hirschfeld, Kelainai G. Hirschfeld, Über Kelainai-Apameia Kibotos, Abh. Berl. Akad. Wiss. 1875, 1-26.
- Hirschmann, Montanismus V.-E. Hirschmann, Horrenda Secta. Untersuchungen zum frühchristlichen Montanismus und seinen Verbindungen zur paganen Religion Phrygiens (Historia Einzelschriften 179), Stuttgart 2005.
- Hogarth, Celaenae D.G. Hogarth, Notes upon a visit to Celaenae-Apamea, JHS 9, 1889, 343-349.
- Imhoof-Blumer, Fluss- u. Meergötter F. Imhoof-Blumer, Fluss- und Meergötter auf griechischen und römischen Münzen (Personifikationen der Gewässer), RSN 23, 1923, 173-492.
- Imhoof-Blumer, Gr. Münzen F. Imhoof-Blumer, Griechische Münzen [Abh. Bayer. Akad. Wiss., Philos.-philol. Classe, 18], München 1890.
- Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen 1/2, Wien 1901/1902.
- Imhoof-Blumer, Münzk. F. Imhoof-Blumer, Zur griechischen und römischen Münzkunde, Genf 1908.
- Imhoof-Blumer, Nymphen F. Imhoof-Blumer, Nymphen und Chariten, JIAN 11, 1908, 173-492.
- Jessen, Marsyas Jessen, in: W.H. Roscher, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie II 2, Leipzig 1894-1897, s.v. Marsyas, 2439-2460.
- Jones, Dio Ch.P. Jones, The Roman World of Dio Chrysostom, Cambridge (Mass.)/London 1978.
- Kleiner – Noe, Cist. F.S. Kleiner – S.P. Noe, The Early Cistophoric Coinage (Numismatic Studies 14), New York 1977.
- Klimowsky, Marsyas E.W. Klimowsky, The origin and meaning of Marsyas in the Greek Imperial Coinage, INJ 6/7, 1982/83, 88-101.
- Le Rider, Pol. mon. G. le Rider, La politique monétaire du royaume de Pergame après 188, JS 1989, 163-189 (= ders., Études d'histoire monétaire et financière du monde grec écrits 1958-1998, Athen 1999, III 1287-1314).
- Leclerq-Neveu, Marsyas B. Leclerq-Neveu, Marsyas, le martyr de l'Aulos, Mètis 4, 1989, 251-268.
- Merkelbach, Dionysos R. Merkelbach, Die Hirten des Dionysos. Die Dionysos-Mysterien der römischen Kaiserzeit und der bukolische Roman des Longus, Stuttgart 1988.
- Meyer, Historienkunst H. Meyer, Kunst und Geschichte. Zur antiken Historienkunst, München 1983.
- Mitchell, Anatolia I/II St. Mitchell, Anatolia I/II, Oxford 1993.
- Nollé, Göttergeburten J. Nollé, Münzen und Alte Geschichte 4: Vielerorts war Bethlehem. Göttergeburten im antiken Kleinasien, Antike Welt 34, 2003, 637-645.

- Ramsay, Cities W.M. Ramsay, *The Cities and Bishoprics of Phrygia I 2*, Oxford 1897.
- Reinach, Marsyas A. Reinach, *L'origine du Marsyas du Forum*, *Klio* 14, 1915, 321-337.
- Renner – Schneider, Häutung U. Renner – M. Schneider (Hrsg.), *Häutung. Lesarten des Marsyas-Mythos*, München 2006.
- Robert, A travers L. Robert, *A travers l'Asie Mineure*, Athen/Paris 1980.
- Robert, Carie J. und L. Robert, *La Carie. Histoire et géographie historique avec le recueil des inscriptions antiques 2. Le plateau de Tabai et ses environs*, Paris 1954.
- Robert, Documents L. Robert, *Documents d'Asie Mineure*, Athen/Paris 1987.
- Robert, Ét. anat. L. Robert, *Études anatoliennes*, Paris 1937.
- Robert, Noms ind. L. Robert, *Noms indigènes dans l'Asie Mineure gréco-romaine*, Paris 1963.
- Schauenburg, Marsyas K. Schauenburg, *Marsyas*, *RM* 65, 1958, 42-66.
- Schindler, Mythos W. Schindler, *Mythos und Wirklichkeit in der Antike*, Leipzig 1987.
- Schneider, Kulturgeschichte C. Schneider, *Kulturgeschichte des Hellenismus I/II*, München 1967/1969.
- Sekunda, Settlement N. Sekunda, *Achaemenid Settlement in Caria, Lycia and Greater Phrygia*, in: H. Sancisi-Weerdenburg – A. Kuhrt (Hrsg.), *Achaemenid History 6. Asia Minor and Egypt: Old Cultures in a New Empire. Proceedings of the Groningen 1988 Achaemenid History Workshop*, Leiden 1991, 83-143.
- Tischler, Hydronomie J. Tischler, *Kleinasiatische Hydronomie. Semantische und morphologische Analyse der griechischen Gewässernamen*, Wiesbaden 1977.
- Trebilco, Jew. Comm. P.R. Trebilco, *Jewish Communities in Asia Minor*, Cambridge etc. 1991.
- Weber, Dinair G. Weber, *Dinair (Gueïkler), Célènes, Apamée Cibotos*, Besançon 1892.
- Weiler, Agon I. Weiler, *Der Agon im Mythos. Zur Einstellung der Griechen zum Wettkampf*, Darmstadt 1974.
- Weis, Marsyas A. Weis, *LIMC VI 1*, 1992, s.v. Marsyas 1, 366-378.
- West, Music M.L. West, *Ancient Greek Music*, Oxford 1992.
- Woodward, Sparta A.M. Woodward, *Sparta and Asia Minor under the Roman Empire*, in: G.E. Mylonas – D. Raymond (Hrsg.), *Studies presented to D.M. Robinson 2*, St. Louis (Miss.) 1953, 868-883.
- Wünsche, Marsyas R. Wünsche, *Marsyas in der antiken Kunst*, in: R. Baumstark – P. Volk (Hrsg.), *Apoll schindet Marsyas. Über das Schreckliche in der Kunst. Adam Lenckhardts Elfenbeingruppe*, München 1995, 19-47.
- Wyss, Marsyas E. Wyss, *The Myth of Apollo and Marsyas in the Art of Italian Renaissance. An Inquiry into the Meaning of Images*, New-ark/London 1996.
- Xanthakis-Karamanos, Lityerses G. Xanthakis-Karamanos, *The Daphnis or Lityerses of Sositheus*, *AntCl* 63, 1994, 237-250.

ÖZET

Küçükasya Nümismatiği Üzerine İncelemeler 4-5

İlk makale nehir tanrısı Maiandros ile ilgilidir. Yazar; sikkelerde defalarca Maiandros ile beraber betimlenen kamış gövdesinin ve meyve dolu boynuzunun rastgele seçilmediğini, fakat Kalamos ve Karpos'un kamışa ve meyveye dönüşmesi ve de ilk kamış flütün (*aulos*) yapımı sahnelerinin geçtiği Büyük Menderes'in kıyılarındaki mitlere ve gerçek olaylara atıfta bulunduğunu göstermektedir.

İkinci makale ise, tarihinin başlangıcında Kelainai olarak adlandırılmış Apameia (bugün Dinar) kentinin *patria* geleneklerini incelemektedir. Sayıca çok olan edebi ve epigrafik malzemelerle bağlantılı olarak, Helenistik ve İmparatorluk dönemlerinde Apameia'da basılmış olan sikkeler yerel mitlerin büyük bir kısmının ve bu Phrygia kentinin dini kimliğinin ortaya çıkarılmasını sağlamaktadır. Önde gelen tanrılar ve kahramanların yanı sıra onlar hakkında mitlerin Phrygia kökenli olduğu gösterilmektedir. Daha sonraki dönemlerde, bu yerel anlatımlar Pers, Yahudi ve özellikle Yunan etkisine maruz kaldı ve kısmen dönüştürüldüler. Kelainai eski *patria* anlatımları, su kaynaklarının şiddetli ya da tamamen kesintiye uğraması korkularını sürekli bir şekilde artıran yer sarsıntılarına maruz kalmış karstik arazideki kentin su rezervlerine ilişkindir.

Buna ek olarak, Phrygia'da başka yerlerde olduğu gibi su taşkınları tehlikesi de vardı. Marsyas, Midas, Kelainos, Poseidon, Nuh'un Gemisi'nin karaya oturması ve Pers su ve nehir tanrısı Anahita'nın özelliklerini alan Büyük Ana'nın *patria* anlatımları bu mümkün her daim korkulan suyun bolluğu ya da yokluğu ile ilgili olmalıdır. Teknikler ve besteler çalan Phrygialı müzik çalgı aletleri kâşiflerinin sayıca bolluğu sayesinde, Apameia kendisini kültürel olarak dikkate değer bir müzik kenti olarak geleneksellemiştir ve Hyagnis, Marsyas, Olympos ve Lityerses bu bağlamda önemli roller oynamışlardır. Bu Phrygia başarıları daha sonra Yunan gelenekleri ile rekabete girmiştir ve Yunan tanrılarına atfedilmiştir. Bazı Phrygialı müzik kahramanları, gülünç ve cahil kişilere ya da kibrinden kör olmuş barbarlara dönüşmüştür, böylece insancıl kaynak cini ve *aulos* çalıcısı üstat Marsyas, tanrısal dünya düzenine karşı çıkan arsız aptal silen Marsyas olmuştur. Muhtemelen su rezervini emniyet altına alma içerikli bir Phrygia ayinine kadar geri giden bu hatası, Apollon'a karşı inatçı barbar tavrı için bir cezalandırma olarak yeniden yorumlandı ve değişik mesajlar için efsanevi-mecazi bir görüntü olarak günümüze kadar hizmet etti. Kelainai'ı kurup yönettiği bildirilen Phrygia kralı Midas da, altın arzusu ve eşekkulakları nedeniyle gülünç duruma düşürüldü. Phrygia orakçı şarkıları bestecisi Lityerses, bir ağgözlüye, sonunda Herakles tarafından yok edilen bir yabancı katiline dönüştürülmüş. Roma imparatorluk dönemlerinde, bu yeni Yunan anlatımlarının tekil temaları Kelainai'nın *patria* mitlerini de etkilemişti. Klasik dönemin sonları ve Helenistik dönemin başlangıcına doğru, kente Kelainos adındaki bir kahramanın yardımıyla Yunan kökeni katmayı hedefleyen mitler oluşmaya başladı. Hadrianus Panhellenion'un kuruluşu kapsamında, bu mitler daha da büyük önem kazandılar. Kelainos, Poseidon ve bir Danaid'in oğlu olarak kentin *eugeneia* almasına ve saygıdeğer ilişkiler kurmasına yardım etmiştir. Tanrıların özlemi çekilen yakınlığı ve kente olan sevgileri, Zeus ve Dionysos'un kent topraklarındaki doğumunu anlatan mitlerde ifade edilmişti. Apameia sikke basımının yardımıyla kent babalarının sikkeler üzerinde gösterilmiş rasgele görüntüleri olmadığını ya da hatta motiflerin seçimini dahi kalıp dökümcülerine ya da atölyelere bırakmadılar, bilakis sikke basan kentin politik ve dini kimliğini vatandaşlarına canlandırmak ve telkin etmek üzere kendi yerel sikkelerinin betimlemelerini dikkatlice seçtiler.



Abb. 1 Mäandersymbole a/b Mäanderkreis auf zwei Tetradrachmen von Antiocheia am Mäander (SNG von Aulock Nr. 2417; Winterthur Nr. 3296) — **c** Mäanderkreis auf einer Bronzemünze Myous (Auktion Aufhäuser 12, 1996, Nr. 202) — **d** Vier linksläufige Mäander auf einem Stater von Magnesia am Mäander (SNG von Aulock Nr. 2033) — **e/f** Wirre Mäander auf zwei Tetradrachmen von Magnesia (SNG von Aulock Nr. 7921 f.) — **g/h** Mäander auf zwei hellenistischen Bronzemünzen von Apameia (SNG von Aulock Nr. 3467; SNG Tübingen Nr. 3959).



Abb. 2 Der Flussgott Mäander: a-c Der Flußgott Mäander auf kaiserzeitlichen Bronzen von Apameia (Auktion Egger 46, 1914, Nr. 1643), Dionysopolis (H. von Aulock, Münzen und Städte Phrygiens II, Tübingen 1987, 55 Nr. 55) und Tripolis (SNG von Aulock Nr. 3321).



Abb. 3 Athena am See von Aulutrene a/b Münzen von Apameia aus der Zeit des Septimius Severus (Imhoof-Blumer, Kleinas, Münzen, I 212 Nr. 23a mit Tf. VII 14) und Gordians III. (RPC VII 1, 260 Nr. 700/1).



Abb. 4 Die Große Mutter von Apameia und vier Gewässergottheiten: Münze von Apameia aus der Zeit Gordians III. (RPC VII 1, 260 Nr. 699/1).



Abb. 5 Die Große Mutter von Apameia Stereotype Darstellung auf Bronzemünzen von Apameia **a** aus hellenistischer Zeit (SNG von Aulock Nr. 3470) — **b** aus der Zeit des Augustus (RPC I, 507 Nr. 3127/1) — **c** aus der Zeit des Caracalla (SNG von Aulock Nr. 3502) — **d** aus der Zeit des Trebonianus Gallus (SNG Österreich, Leybold II Nr. 1468).



Abb. 6 Die Geburt des Zeus Kelaineus: Bronzemünzen von Apameia **a** aus der Zeit des Decius (Auktion Egger 46, 1914, Nr. 1647) und **b** aus der Zeit Valerians II. (SNG von Aulock Nr. 3514).



Abb. 7 Zeus Kelaineus: Bronzemünzen von Apameia mit Zeus Kelaineus **a** auf der Vs. einer pseudoautonomen Münzen (BMC Phrygia 88 Nr. 114 mit Tf. XI 2) — **b-c** (auf der Rs.) sitzend mit Patera oder Nike, aus der Zeit des Caracalla (SNG von Aulock Nr. 3499) und des Gallienus (SNG Österreich, Leypold II Nr. 1469) — **d** (auf der Rs.) sitzend mit Nike auf der vorgestr. R., die ihrerseits die Stadtgöttin bekränzt, aus der Zeit des Severus Alexander (SNG von Aulock Nr. 3507) — Bronzemünzen von Apameia mit dem Adler des Zeus Kelaineus, **e** aus der Zeit des Tiberius/Adler auf Donnerkeilen sitzend (RPC I 507 Nr. 3133/1) — **f** auf pseudoautonomen Münzen vom Ende des 2./3. Jhdts./Adler n. r. fliegend (SNG von Aulock Nr. 3478) — **g** auf pseudoautonomen Münze aus der Zeit Gordians III./Adler n. r. fliegend (RPC VII 1 Nr. 706). — **h** Zeus Kelaineus als Repräsentant von Apameia auf einer Münze auf die Homonoia mit Ephesos, aus der Zeit des Trebonianus Gallus (SNG von Aulock Nr. 3516).



Abb. 8 Hirsch der Großen Mutter von Apameia Münze von Apameia aus der Zeit des Tiberius (RPC I 507 Nr. 3134).



Abb. 9 Die Große Mutter von Apameia als Stadtgöttin mit Mauerkrone: a-b Hellenistische Bronzen (Wintherthur Nr. 4052/Auktion Hirsch 179, 1993, Nr. 541).



Abb. 10 Die personifizierte Stadtgöttin Apameia Pseudoautonome Bronze von Apameia (SNG von Aulock Nr. 3476).



Abb. 11 Die Stadttyche Münzen von Apameia **a** aus der Zeit des Antoninus Pius (SNG von Aulock Nr. 3495) und **b** aus der Zeit des Geta Caesar (SNG von Aulock Nr. 3503).



Abb. 12 Asklepios, Hygieia und Telesphoros: Münze von Apameia aus der Zeit des Decius (Auktion Lanz 92, 1999, Nr. 1058).



Abb. 13 Dionysos Kelaineus: Kaiserzeitliche Münzen von Apameia **a** Pseudoautonome Münze mit Kopf des Dionysos/von Löwen gezogener Wagen (Auktion Münzen und Medaillen AG 41, 1970, Nr. 453) — **b** Löwe und Kultobjekte des Dionysos, aus der Zeit des Severus Alexander (BMC Phrygia 102 Nr. 183 mit Tf. XII 3) — **c** Löwe und Kultobjekte des Dionysos, aus der Zeit des Gallienus (SNG Österreich, Leybold II Nr. 1470) — **d** pseudoautonome Prägung mit n. l. st. Dionysos, der Wein für Panther ausgießt, aus der Zeit des Trebonianus Gallus (Weber 494 Nr. 7032 = Bernhardt, Dionysos, 60 Nr. 152).



Abb. 14 Der Flussgott Orgas mit Pedum: Pseudoautonome Münze von Apameia (Grose, McClean III, 234 f. Nr. 8768 mit Tf. 308, 12)



Abb. 15 Der (Doppel)Aulos des Marsyas: **a** Aulos auf apameischer Kistophore der Attalidenzeit (Kleiner – Noe, Cist., Tf. XXXV 11) — **b** Doppelaulos auf apameischer Kistophore (SNG von Aulock Nr. 8336) — **c** Doppelaulos im Eichenkranz, aus der Zeit des Augustus? (SNG von Aulock Nr. 3485) — **d** Marsyas, den Doppelaulos blasend, aus der Zeit des Nero (RPC I 507 Nr. 3124/2) — **e** Marsyas als Flussgott und Aulosspieler, Zeit des Elagabal (SNG von Aulock Nr. 3505).



Abb. 16 Der Baum der Schindung: Pseudoautonome Münze von Apameia (SNG von Aulock Nr. 3477).



Abb. 17 Die eingestürzte Quellhöhle des Marsyas mit den Kibotoi: Münzen von Apameia aus der Zeit des Hadrian **a** der 1. (BMC Phrygia 96 Nr. 157 mit Tf. XI 11) und **b** der 2. Emission (Weber 495 Nr. 7036).



Abb. 18 Poseidon: Münze von Apameia aus der Zeit des Macrinus (SNG Kopenhagen, Phrygia Nr. 219).



Abb. 19 Kelainos: a/b Kopf des Kelainos auf pseudoautonomen Münzen von Apameia (SNG von Aulock Nr. 8341/SNG Österreich, Leybold II Nr. 1443) — c/d Kelainos gießt Wasser in die Kibotos, aus der Zeit des Severus Alexander (Auktion Egger 46, 1914, Nr. 1646/BMC Phrygia 103 Nr. 190 mit Tf. XII Nr. 5).



Abb. 20 Die Arche Noah: a Die Arche Noah auf Münzen von Apameia aus der Zeit des Severus Alexander (SNG von Aulock Nr. 3506), b Gordians III. (SNG von Aulock Nr. 8347), c des Trebonianus Gallus (SNG von Aulock Nr. 3513).



Abb. 21 Homonoia: Nach I. st. Homonoia, mit Patera in der vorgestreckten Rechten (RPC VII 1, 261 Nr. 705).



Abb. 22 Die Dioskuren: a Kistophore mit Dioskurenhelm (SNG von Aulock Nr. 3451) — b Hellenistische Bronzemünze von Apameia mit den sterngeschmückten Dioskurenpiloi (SNG von Aulock Nr. 3465) — c Die Dioskuren nebeneinander st., Münze aus der Zeit des Macrinus (SNG von Aulock Nr. 3504).



Abb. 23 Ähren bzw. stilisierte Garben: Kaiserzeitliche Münzen von Apameia, a aus der Zeit des Vespasian (SNG von Aulock Nr. 3491) und b pseudoautonom (SNG von Aulock Nr. 3481).



Abb. 24 Herakles: Die Keule des Herakles auf einem Mäanderband st., Münze aus der Zeit des Tiberius (RPC I 507 Nr. 3132/1).



Abb. 25 Marsyas auf dem römischen Forum: Römischer Denar (M.H. Crawford, Roman Republican Coinage, Cambridge 1974, I 377 f. Nr. 363).



Abb. 26 Der besiegte Marsyas: Denar aus der Zeit des Augustus (J.-B. Giard, Catalogue des monnaies de l'Empire Romain, Paris 1976, 78 Nr. 167 mit Tf. VIII).



Abb. 27 Blick auf den teilweise verlandeten See von Aulutrene und seine Schilfwälder vor dem Sultan Dağ



Abb. 28 Blick von Pınarbaşı auf die Schilfwälder des Sees von Aulutrene



Abb. 29 Pınarbaşı (Quelle des Sees von Aulutrene)



Abb. 30 Dinar, Gesamtansicht von Westen

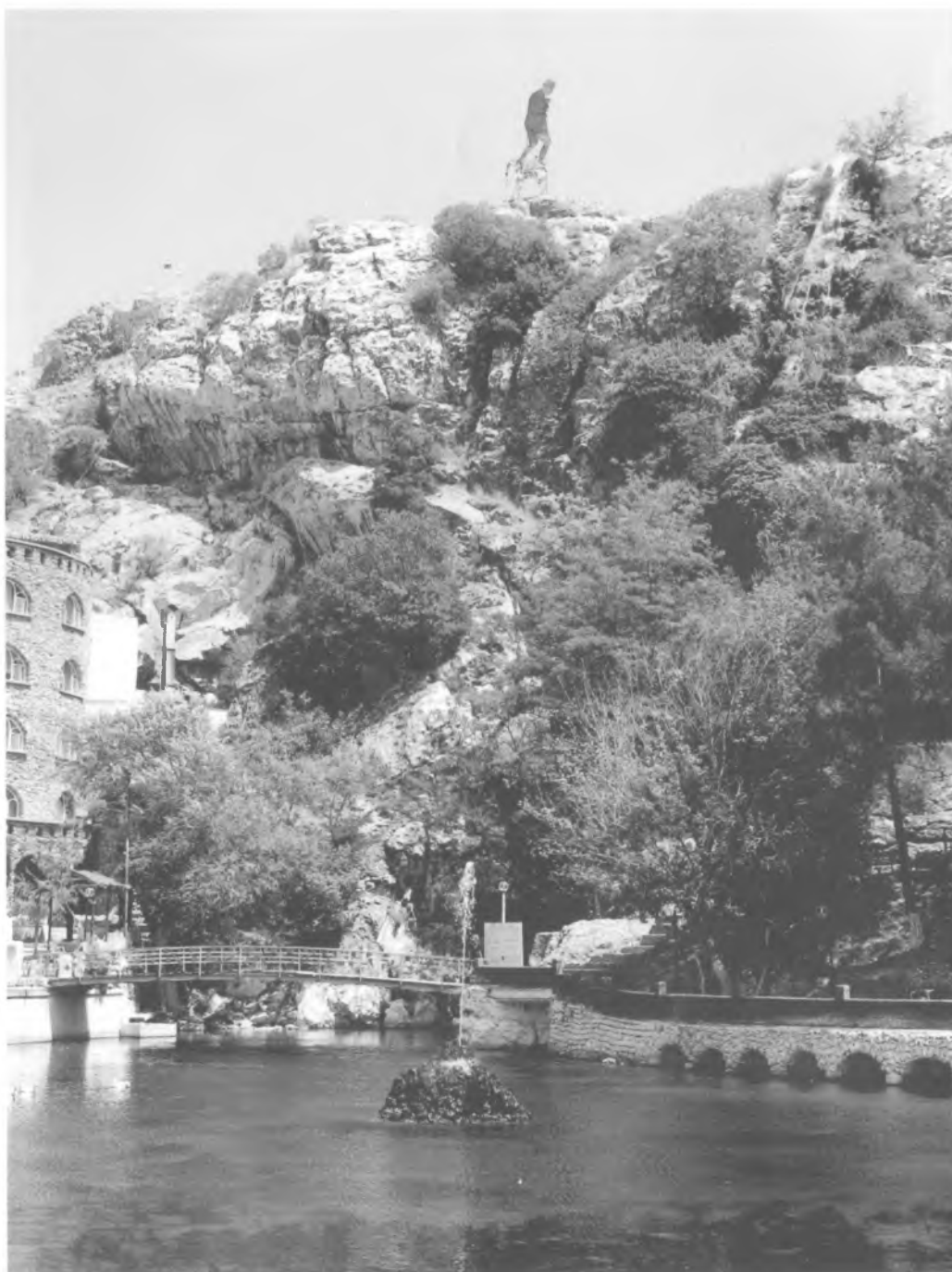


Abb. 31 Die Marsyasquelle: Die Kibotoshöhle stand einst in dem Bereich hinter der Brücke und dem am linken Bildrand erscheinenden Hotel. Hinter dem Hotel ist heute noch der halb zubetonierte hintere Teil der Grotte zu sehen (vgl. Abb. 32).



Abb. 32 Reste der Marsyasgrotte



Abb. 33 Der Quellsee des Mäanders im Süden